JEAN BAUDRILLARD

SIMULACRA & SIMULATION

Übersetzung: Google-Übersetzer
Version der Übersetzung: 1.1, 16.06.2022, 11:30 Uhr
Satz und Grafiken: Alexander Berg, BERG. Blog
Dokumentenversion: 1.22, 18.06.2022, 13:01 Uhr

Vorbemerkung

Das in englisch gehaltene PDF wurde von der Webseite von DocDroid (https://www.docdroid.net/gDzE5uv/jean-baudrillard-simulacra-and-simulation-pdf) heruntergeladen. Es dient zur gesellschaftlichen Aufklärung über das System.

"Als Simulacrum oder Simulakrum (Plural: Simulacra oder Simulakren) bezeichnet man ein wirkliches oder vorgestelltes Ding, das mit etwas oder jemand anderem verwandt ist oder ihm ähnlich ist. Der lateinische Ausdruck simulacrum leitet sich über simulo („Bild, Abbild, Spiegelbild, Traumbild, Götzenbild, Trugbild") von simul („ähnlich, gleich") ab.
Die Bedeutung kann abwertend gemeint sein im Sinne eines trügerischen Scheins, sie kann aber auch positiv verstanden werden im Rahmen eines Konzepts produktiver Phantasie. Als Simulacrum werden auch Simulationen und künstlich geschaffene Wesen wie Golem und Homunkulus bezeichnet." Wikipedia

Es wurde keine Erlaubnis von den jeweiligen insystemischen Institutionen zur Veröffentlichung eingefordert, da der Mensch keinem vom Menschen künstlich geschaffenen Gesetz unterliegt. Alleine das Thema dieses Dokumentes ist Zeuge genug.

Zu mir selbst – Alexander Berg – ist zu sagen, dass ich seit 2012 offiziell keinem sogenannten Staat mehr zugehörig bin. Ich bin kein "Deutscher" im juristischen Sinne mehr, sondern lediglich ein Mensch, der Deutsch spricht: Staatsangehörigkeit: nicht bekannt

Nachtrag: Es besteht kein finanzielles Interesse durch oder an der Veröffentlichung dieses Dokumentes.

JEAN BAUDRILLARD

SIMULACRA & SIMULATION

Inhaltsverzeichnis

Seite 6:
I. Die Präzession der Simulacra

Seite 100:
II. Geschichte: ein Retro-Szenario

Seite 114:
III. Holocaust

Seite 120:
IV. Das China-Syndrom

Seite 132:
V. Apokalypse Now

Seite 138:
VI. Der Beaubourg-Effekt:
Implosion und Abschreckung

Seite 168:
VII. Hypermarkt und Hyperware

Seite 178:
VIII. Die Bedeutungsimplosion in den Medien

Seite 196:
IX. Absolute Werbung, Ground Zero-Werbung

Seite 214:
X. Klongeschichte

Seite 232:
XI. Hologramme

Seite 244:
XII. Absturz

Seite 266:
XIII. Simulacra und Science Fiction

Seite 282:
XIV. Die Tiere: Territorium und Metamorhose

Seite 310:
XV. Der Rest

Seite 324:
XVI. Der spiralförmige Kadaver

Seite 336:
XVII. Der Werte letzter Tango

Seite 344:
XVIII. Über den Nihilismus

I.

Die Präzession der Simulacra

„Das Abbild ist niemals das, was die Wahrheit verbirgt – es ist die Wahrheit, die die Tatsache verbirgt, dass es keine gibt. Das Abbild ist wahr.“
Ecclesiastes

Wenn wir einmal die Borges Fabel sehen könnten, in der die Kartographen des Imperiums eine Karte erstellen, die so detailliert ist, dass sie das Territorium genau abdeckt (der Niedergang des Imperiums zeugt von der allmählichen "Ausfransung" dieser Karte und ihrer in Trümmer fallen, obwohl einige Fetzen noch in den Wüsten zu erkennen sind - die metaphysische Schönheit dieser zerstörten Abstraktion, die von einem Stolz zeugt, der dem Imperium gleichkommt, ein bisschen wie das Double endet, indem es durch das Altern mit dem Echten verwechselt wird.) - als schönste Allegorie der Simulation hat sich für uns nun der Kreis dieser Fabel geschlossen und besitzt nichts als den diskreten Charme der Bilder zweiter Ordnung. *1

Abstraktion ist heute nicht mehr die der Landkarte, des Doppelgängers, des Spiegels oder des Begriffs.

Simulation ist nicht länger die eines Territoriums, eines referentiellen Wesens oder einer Substanz. Es ist die Erzeugung durch Modelle eines Realen ohne Ursprung oder Realität: ein Hyperreales.

Das Territorium geht der Karte nicht mehr voraus und überlebt sie auch nicht. Dennoch ist es die Karte, die dem Territorium vorausgeht – Präzession der Abbilder – die das Territorium hervorbringt, und wenn man zur Fabel zurückkehren muss, ist es heute das Territorium, dessen Fetzen langsam über die Ausdehnung der Landkarte verrotten.
Es ist das Wirkliche und nicht die Landkarte, deren Überreste hier und da in den Wüsten bestehen bleiben, die nicht mehr die des Imperiums sind, sondern unsere. Die Wüste des Realen selbst.

Tatsächlich ist Borges' Fabel sogar umgekehrt unbrauchbar. Nur die Allegorie des Imperiums bleibt vielleicht übrig. Denn mit eben diesem Imperialismus versuchen heutige Simulatoren, das Reale, alles Reale, mit ihren Simulationsmodellen zur Deckung zu bringen. Aber es geht nicht mehr um Landkarten oder Territorien. Etwas ist verschwunden: der selbstbestimmende Unterschied zwischen dem einen und dem anderen, der den Reiz der Abstraktion ausmachte.

Denn es ist der Unterschied, der die Poesie der Landkarte und den Charme des Territoriums, die Magie des Konzepts und den Charme des Realen ausmacht. Dieses Imaginäre der Repräsentation, das gleichzeitig in dem verrückten Projekt

der Kartographen der idealen Koextensivität von Landkarte und Territorium kulminiert und von diesem verschlungen wird, verschwindet in der Simulation, deren Operation nuklear und genetisch ist, überhaupt nicht mehr spiegelnd oder diskursiv.

Es ist die gesamte Metaphysik, die verloren geht. Kein Spiegel mehr des Seins und des Scheins, des Wirklichen und seines Begriffs. Keine imaginäre Koextensivität mehr: Die genetische Miniaturisierung ist die Dimension der Simulation.

Das Reale entsteht aus miniaturisierten Zellen, Matrizen und Speicherbänken, Modellen der Steuerung - und kann daraus unendlich oft reproduziert werden. Sie muss nicht mehr rational sein, weil sie sich weder an einem Ideal noch an einer negativen Instanz mehr misst. Es ist alles andere als betriebsbereit.

Tatsächlich ist es nicht mehr wirklich das Wirkliche, weil es kein Imaginäres mehr umhüllt. Es ist ein Hyperreal, erzeugt aus einer strahlenden Synthese kombinatorischer Modelle in einem Hyperraum ohne Atmosphäre.

Mit dem Übertritt in einen Raum, dessen Krümmung nicht mehr die des Realen, noch die der Wahrheit ist, wird das Zeitalter der Simulation

durch eine Liquidierung aller Referenzen eingeleitet - schlimmer noch: mit ihrer künstlichen Wiederauferstehung in den Zeichensystemen ein Material, das formbarer ist als Das bedeutet, dass es sich für alle Äquivalenzsysteme eignet, für alle binären Oppositionen, für alle kombinatorische Algebra.

Es geht nicht mehr um Nachahmung, Vervielfältigung oder gar Parodie. Es geht darum, das Wirkliche durch die Zeichen des Wirklichen zu ersetzen, das heißt um eine Operation der Abschreckung jedes realen Prozesses durch sein operatives Double, eine programmatische, metastabile, perfekt beschreibende Maschine, die alle Zeichen des Wirklichen und Kurzen bietet Schaltungen alle seine Wechselfälle.

Nie wieder wird das Reale die Chance haben, sich selbst zu produzieren - das ist die vitale Funktion des Modells in einem System des Todes bzw. der vorweggenommenen Auferstehung, das dem Todesfall nicht einmal mehr eine Chance gibt.

Ein Hyperreal schützte fortan vor dem Imaginären und vor jeder Unterscheidung zwischen Realem und Imaginärem und ließ nur Raum für die orbitale Wiederkehr von Modellen und für die simulierte Erzeugung von Unterschieden.

Die göttliche Irreferenz der Bilder
Verbergen heißt, so tun, als hätte man nicht, was man hat. Simulieren heißt vorgeben, etwas zu haben, was man nicht hat. Das eine impliziert Anwesenheit, das andere Abwesenheit.

Aber es ist komplizierter, denn Simulieren ist kein Vortäuschen: „Wer eine Krankheit vortäuscht, kann einfach im Bett bleiben und allen weismachen, er sei krank. Wer eine Krankheit vortäuscht, erzeugt einige der Symptome in sich selbst“ (Littré).

Das Vortäuschen oder Verstellen lässt also das Realitätsprinzip unberührt: Der Unterschied ist immer deutlich, er wird nur maskiert, während die Simulation den Unterschied zwischen dem „Wahren“ und dem „Falschen“, dem „Realen“ und dem „Eingebildeten“ bedroht. "
Ist der Simulator krank oder nicht, wenn er „wahre“ Symptome produziert? Objektiv kann man ihn nicht als krank oder nicht krank behandeln.

Psychologie und Medizin hören an diesem Punkt auf, vorweggenommen durch die fortan unauffindbare Wahrheit der Krankheit.

Denn wenn irgendein Symptom "erzeugt" werden kann und nicht mehr als Naturtatsache angenommen werden kann, dann kann jede

Krankheit als simulierbar und simuliert angesehen werden, und die Medizin verliert ihren Sinn, da sie nur "echte" Krankheiten entsprechend zu behandeln weiß zu ihren objektiven Ursachen.

Die Psychosomatik entwickelt sich auf fragwürdige Weise an den Grenzen des Krankheitsprinzips. Was die Psychoanalyse betrifft, so überträgt sie das Symptom der organischen Ordnung auf die unbewusste Ordnung: Die letztere ist neu und wird für „wirklich“ gehalten, realer als die andere – aber warum sollte die Simulation vor den Toren des Unbewussten stehen? Warum konnte die „Arbeit“ des Unbewussten nicht auf die gleiche Weise „erzeugt“ werden wie irgendein altes Symptom der klassischen Medizin? Träume sind es schon.

Sicherlich behauptet der Psychiater, dass „es für jede Form der mentalen Entfremdung eine bestimmte Reihenfolge in der Abfolge von Symptomen gibt, die der Simulator nicht kennt und ohne die der Psychiater nicht getäuscht würde“.

Dies (aus dem Jahr 1865), um das Prinzip einer Wahrheit um jeden Preis zu wahren und der Befragung durch die Simulation zu entgehen - das Wissen, dass Wahrheit, Referenz, objektive Ursache aufgehört haben zu existieren.

Nun, was kann die Medizin mit dem anfangen, was auf beiden Seiten der Krankheit schwimmt, auf beiden Seiten der Gesundheit, mit der Duplikation von Krankheit in einem Diskurs, der nein ist mehr entweder wahr oder falsch? Was kann die Psychoanalyse mit der Verdopplung des Diskurses des Unbewussten im Simulationsdiskurs anfangen, der nie wieder entlarvt werden kann, da er ja auch nicht falsch ist? *2

Was kann die Armee gegen Simulatoren tun? Traditionell werden sie entlarvt und bestraft, nach einem klaren Prinzip der Dentifizierung. Heute kann es einen sehr guten Simulator als exaktes Äquivalent zu einem "echten" Homosexuellen, einem Herzpatienten oder einem Verrückten entladen.

Sogar die Militärpsychologie weicht von cartesischen Gewissheiten zurück und zögert, zwischen wahr und falsch, zwischen dem „erzeugten“ und dem authentischen Symptom zu unterscheiden. „Wenn er so gut darin ist, sich verrückt zu benehmen, dann deshalb, weil er es ist.“

Auch die Militärpsychologie irrt sich in dieser Hinsicht nicht: In diesem Sinne simulieren alle Verrückten, und dieser Mangel an Unterscheidung ist die schlimmste Form der Subversion. Gegen diesen Mangel an Unterscheidung hat

sich die klassische Vernunft in all ihren Kategorien gewappnet. Aber es ist das, was sie heute wieder überflügelt und das Wahrheitsprinzip untergräbt.

Jenseits der von Medizin und Armee bevorzugten Terrains der Simulation kehrt die Frage zur Religion und zum Abbild der Göttlichkeit zurück: "Ich habe verboten, dass es irgendwelche Abbilder in den Tempeln gibt, weil die Göttlichkeit, die die Natur belebt, niemals dargestellt werden kann." In der Tat kann es sein.

Aber was wird aus der Gottheit, wenn sie sich in Ikonen offenbart, wenn sie sich in Bildern vervielfältigt? Bleibt es die höchste Macht, die sich einfach als sichtbare Theologie in Abbildern verkörpert?

Oder verflüchtigt es sich in den Abildern, die allein ihre Kraft und Pracht der Faszination entfalten - die sichtbare Ikonenmaschinerie ersetzt das Reine und die verständliche Idee von Gott?

Genau das wurde von den Bilderstürmern befürchtet, deren tausendjähriger Streit uns noch heute beschäftigt.*3

Dies liegt gerade daran, dass sie diese Allmacht der Abbilder vorhergesagt haben, die Fähigkeit

der Abbilder, Gott aus dem Gewissen der Menschen auszulöschen, und die zerstörerische, vernichtende Wahrheit die sie erscheinen lassen - dass es im Grunde Gott nie gegeben hat, dass es immer nur das Abbild gegeben hat, ja, dass Gott selbst nie etwas anderes als sein eigenes Abbild war - daraus entstand ihr Drang, die Abbilder zu zerstören.

Hätten sie glauben können, dass diese Abbilder die platonische Gottesidee nur verschleierten oder maskierten, hätte es keinen Grund gegeben, sie zu zerstören.

Einer kann mit der Vorstellung einer verzerrten Wahrheit leben. Aber ihre metaphysische Verzweiflung rührte von der Vorstellung her, dass das Abbild überhaupt nichts verberge und dass diese Bilder im Grunde keine Abbilder seien, wie sie ein Originalmodell gemacht hätte, sondern perfekte Abbilder, die für immer von ihrer eigenen Faszination strahlen.

Daher muss dieser Tod der göttlichen Referenz um jeden Preis exorziert werden.

Man sieht, dass die Bilderstürmer, denen man Bilderverachtung und Verneinung vorwirft, diejenigen waren, die ihnen ihren wahren Wert beimaßen, im Gegensatz zu den Ikonologen, die

darin nur Spiegelbilder sahen und sich damit begnügten, einen filigranen Gott zu verehren.

Andererseits kann man sagen, dass die Ikonenverehrer die modernsten Köpfe waren, die abenteuerlustigsten, weil sie unter dem Vorwand, Gott im Spiegel der Bilder erscheinen zu lassen, bereits seinen Tod und sein Verschwinden in der Epiphanie inszenierten seiner Darstellungen (von denen sie vielleicht schon wussten, dass sie nichts mehr repräsentierten, dass sie ein reines Spiel waren, sondern dass darin das große Spiel lag - wohl wissend auch, dass es gefährlich ist, Abbilder zu demaskieren, da sie die Tatsache verschleiern, dass es sie gibt ist nichts dahinter).

Das war der Ansatz der Jesuiten, die ihre Politik auf das virtuelle Verschwinden Gottes und auf die weltliche und spektakuläre Gewissensmanipulation gründeten – die Vergänglichkeit Gottes in der Epiphanie der Macht – das Ende der Transzendenz, die nur noch als Alibi dient für eine ganz von Einflüssen und Vorzeichen freie Strategie. Hinter dem Barock der Abbilder verbirgt sich die graue Eminenz der Politik.
Auf diese Weise wird es immer um die mörderische Macht der Bilder gegangen sein, Mörder des Realen, Mörder ihres eigenen Modells, da die byzantinischen Ikonen die der göttlichen Identität sein könnten.

Dieser mörderischen Macht steht die der Vorstellungen als dialektische Macht gegenüber, die sichtbare und verständliche Vermittlung des Realen.

Aller westliche Glaube und Treu und Glauben engagierten sich in dieser Repräsentationswette: dass ein Zeichen auf die Bedeutungstiefe verweisen kann, dass ein Zeichen gegen Bedeutung ausgetauscht werden kann und dass etwas diesen Austausch garantieren kann – Gott natürlich.

Was aber, wenn Gott selbst simuliert werden kann, also auf die Zeichen reduziert werden kann, die den Glauben ausmachen?

Dann wird das ganze System schwerelos, es ist selbst nichts mehr als ein gigantisches Bild – nicht unwirklich, sondern ein Simulum, das heißt nie gegen das Wirkliche ausgetauscht, sondern gegen sich selbst ausgetauscht, in einem ununterbrochener Stromkreis ohne Bezug oder Umfang.

Dies ist die Simulation, sofern sie der Repräsentation entgegengesetzt ist.

Die Repräsentation ergibt sich aus dem Prinzip der Äquivalenz des Zeichens und des Realen (auch wenn diese Äquivalenz utopisch ist, sie ist ein grundlegendes Axiom).

Die Simulation hingegen stammt aus der Utopie des Äquivalenzprinzips, aus der radikalen Verneinung des Zeichens als Wert, aus dem Zeichen als Umkehrung und Todesurteil jeder Referenz.

Während die Repräsentation versucht, die Simulation zu absorbieren, indem sie diese als falsche Repräsentation interpretiert, ist die Simulation umhüllt das ganze Repräsentationsgebäude selbst als Repräsentation.

Dies wären die aufeinanderfolgenden Phasen des Abbildes:

Es ist die Widerspiegelung einer tiefen Realität;
Es maskiert und denaturiert eine tiefe Realität;
Es maskiert das Fehlen einer tiefen Realität;
Es hat keinerlei Bezug zu irgendeiner Realität;
Es ist sein eigenes reines Abbild.

Im ersten Fall ist das Abbild eine gute Erscheinung - die Repräsentation ist von sakramentaler Ordnung.

Im zweiten Fall ist es eine böse Erscheinung – sie ist von der Art der Bösartigkeit. Im dritten spielt es eine Erscheinung – es ist von der Art der Zauberei. Bei der vierten handelt es sich nicht mehr um Erscheinungen, sondern um Simulationen.

Der Übergang von Zeichen, die etwas verbergen, zu Zeichen, die verbergen, dass es nichts gibt, markiert einen entscheidenden Wendepunkt.

Die erste spiegelt eine Theologie der Wahrheit und Geheimhaltung wider (zu der der Begriff der Ideologie noch gehört).

Die zweite läutet die Ära der Abbilder und der Simulation ein, in der es keinen Gott mehr gibt, der die Seinen anerkennt, kein Jüngstes Gericht mehr, dass das Falsche vom Wahren, das Wirkliche von seiner künstlichen Auferstehung trennt, da alles bereits tot ist und im Voraus auferstanden.

Wenn das Reale nicht mehr das ist, was es war, nimmt die Nostalgie ihre volle Bedeutung an.

Es gibt eine Fülle von Ursprungsmythen und Realitätszeichen - eine Fülle von Wahrheit, von Zweitobjektivität und Authentizität. Steigerung des Wahren, der gelebten Erfahrung,

Auferstehung des Figurativen, wo Objekt und Substanz verschwunden sind. Panikhafte Produktion des Realen und des Referenziellen, parallel und größer als die Panik der materiellen Produktion: So erscheint die Simulation in der Phase, die uns beschäftigt – eine Strategie des

Realen, des Neorealen und des Hyperrealen, das überall ist das Double einer Abschreckungsstrategie.

Rames oder die roséfarbene Auferstehung

Die Ethnologie wurde 1971 von ihrem paradoxen Tod heimgesucht, an dem Tag, als die philippinische Regierung beschloss, die wenigen Dutzend Tasaday zurückzugeben, die gerade in den Tiefen des Dschungels entdeckt worden waren, wo sie acht Jahrhunderte lang ohne Kontakt mit dem Rest des Dschungels gelebt hatten Arten, in ihren primitiven Zustand, außerhalb der Reichweite von Kolonisatoren, Touristen und Ethnologen. Dies auf Anregung der Anthropologen selbst, die sahen, wie die Ureinwohner bei Kontakt sofort zerfielen, wie Mumien im Freien.

Damit die Ethnologie leben kann, muss ihr Objekt sterben; durch das Sterben rächt sich das Objekt dafür, "entdeckt" worden zu sein, und trotzt mit seinem Tod der Wissenschaft, die es begreifen will.

Lebt nicht alle Wissenschaft auf diesem paradoxen Abhang, zu dem sie durch die Vergänglichkeit ihres Objekts in ihrer bloßen Erfassung und durch die erbarmungslose Umkehrung, die das tote Objekt auf sie ausübt, verdammt ist?

Wie Orpheus dreht es sich immer zu früh um, und wie Eurydike, fällt sein Objekt in den Hades zurück.

Vor dieser Hölle des Paradoxons wollten sich die Ethnologen schützen, indem sie die Tasaday mit unberührtem Urwald umgaben. Niemand kann sie mehr berühren: wie in einem Bergwerk, ist die Ader verschlossen.

Die Wissenschaft verliert dort wertvolles Kapital, aber das Objekt ist sicher, für die Wissenschaft verloren, aber in seiner "Jungfräulichkeit" intakt.

Es handelt sich nicht um Opfer (Wissenschaft opfert sich nie, sie ist immer mörderisch), sondern um das vorgetäuschte Opfer ihres Objekts, um ihr Realitätsprinzip zu retten.
Die Tasaday, „eingefroren“ in ihrem natürlichen Element, bieten ein perfektes Alibi, eine ewige Garantie.

Hier beginnt eine Antiethnologie, die niemals enden wird und für die Jaulin, Castaneda, Clastres verschiedene Zeugen sind. Jedenfalls besteht die logische Evolution einer Wissenschaft darin, sich immer mehr von ihrem Gegenstand zu entfernen, bis sie ganz darauf verzichtet: Ihre Autonomie wird nur noch phantastischer – sie erreicht ihre reine Form.

Der so ins Ghetto zurückgekehrte Indianer im gläsernen Sarg des unberührten Urwaldes wird wieder zum Simulationsmodell aller möglichen Indianer vor der Ethnologie. Dieses Modell leistet sich damit den Luxus, sich über sich selbst hinaus zu inkarnieren in der "brutalen" Realität dieser Indianer, die es völlig neu erfunden hat - Wilde, die der Ethnologie verpflichtet sind, immer noch Wilde zu sein: Was für eine Wendung, was für ein Triumph für diese Wissenschaft das schien ihrer Zerstörung gewidmet zu sein!

Natürlich sind diese Wilden posthum: eingefroren, kryogenisiert, sterilisiert, zu Tode geschützt, sie sind zu Referenzbildern geworden, und die Wissenschaft selbst ist zu einer reinen Simulation geworden.
Dasselbe gilt für Creusot, auf der Ebene des "offenen" Museums, wo man vor Ort als "historische" Zeugen ihrer Zeit ganze Arbeiterviertel, lebendige metallurgische Zonen, eine ganze Kultur, Männer, Frauen und Kinder inklusive - Gesten, Sprachen, Bräuche wie in einer Momentaufnahme lebendig versteinert.

Das Museum ist jetzt überall, anstatt als geometrischer Ort Hypoxämie zu sein, wie eine Dimension des Lebens. So wird die Ethnologie, anstatt sich als objektive Wissenschaft zu umschreiben, heute, von ihrem Gegenstand befreit, auf alles

Lebendige angewandt und sich wie eine allgegenwärtige vierte Dimension, die des Bildes, unsichtbar machen.

Wir alle sind Tasadays, Indianer, die wieder zu dem geworden sind, was sie waren – repräsentative Indianer, die endlich die universelle Wahrheit der Ethnologie verkünden.

Wir alle sind zu lebendigen Exemplaren geworden im gespenstischen Licht der Ethnologie oder der Antiethnologie, die nichts anderes ist als die reine Form der triumphalen Ethnologie, im Zeichen der toten Differenzen und der Auferstehung der Differenzen.

Es ist daher sehr naiv, Ethnologie bei den Wilden oder in irgendeiner Dritten Welt zu suchen – sie ist hier, überall, in den Metropolen, in der weißen Gemeinde, in einer Welt, die vollständig katalogisiert und analysiert und dann unter der Schirmherrschaft des Realen künstlich wiederbelebt wurde, in einer Welt der Simulation, der Halluzination der Wahrheit, der Erpressung des Realen, des Mordes an jeder symbolischen Form und seiner hysterischen, historischen Rückschau - ein Mord, dessen erste Opfer die Wilden, Adel verpflichtet, waren, aber das erstreckt sich seit langem auf alle westlichen Gesellschaften.

Aber im gleichen Atemzug gewährt uns die Ethnologie ihre einzige und letzte Lektion, das Geheimnis, das sie tötet (und das die Wilden besser kannten, als sie selbst): die Rache der Toten.

Die Gefangenschaft des wissenschaftlichen Objekts ist gleich der Gefangenschaft der Verrückten und Toten.

Und so wie die gesamte Gesellschaft von diesem Spiegel des Wahnsinns, den sie sich selbst vorgehalten hat, unwiderruflich verseucht ist, kann die Wissenschaft nicht anders, als verseucht zu sterben durch den Tod dieses Objekts, das ihr umgekehrter Spiegel ist.

Es ist die Wissenschaft, die die Objekte beherrscht, aber es sind die Objekte, die ihr Tiefe verleihen, gemäß einer unbewussten Umkehrung, die nur eine tote und kreisförmige Antwort auf eine tote und kreisförmige Befragung gibt.

Nichts ändert sich, wenn die Gesellschaft den Spiegel des Wahnsinns zerbricht (die Anstalten abschafft, den Wahnsinnigen das Wort zurückgibt usw.) oder wenn die Wissenschaft den Spiegel ihrer Objektivität zu zerbrechen scheint (sich vor ihrem Objekt auslöscht, wie in Castaneda usw.) und sich vor den "Unterschieden" zu bücken.

Der Form, die durch das Einschließen entsteht, folgt ein unzähliger, gebeugter, verlangsamter Mechanismus.
Während die Ethnologie in ihrer klassischen Institution zusammenbricht, überlebt sie in einer Antiethnologie, deren Aufgabe es ist, die Differenz-Fiktion, die Savage-Fiktion überall wieder einzufügen, um zu verbergen, dass es diese Welt, unsere, ist, die auf ihre Weise wieder wild geworden ist, das heißt sagen wir, die durch Unterschiede und durch den Tod verwüstet ist.

Unter dem Vorwand, das Original zu retten, verbot man den Besuchern auf die gleiche Weise, die Höhlen von Lascaux zu betreten, aber fünfhundert Meter davon entfernt wurde eine exakte Nachbildung errichtet, damit jeder sie sehen konnte (man blickt durch ein Guckloch auf die authentische Höhle, und dann besucht man das rekonstituierte Ganze).

Es ist möglich, dass die Erinnerung an die ursprünglichen Grotten selbst in die Köpfe zukünftiger Generationen eingeprägt ist, aber von nun an gibt es keinen Unterschied mehr: Die Vervielfältigung genügt, um beides künstlich zu machen.

Auf die gleiche Weise wurden kürzlich Wissenschaft und Technologie mobilisiert, um die

Mumie von Ramses II zu retten, nachdem sie mehrere Dutzend Jahre lang in den Tiefen eines Museums verrottet war. Panik erfasst den Westen bei dem Gedanken, nicht retten zu können, was die symbolische Ordnung vierzig Jahrhunderte lang außer Sichtweite und fernab des Tageslichts bewahren konnte.

Ramses bedeutet für uns nichts, nur die Mumie ist von unschätzbarem Wert, denn sie garantiert, dass Akkumulation Sinn hat.
Unsere gesamte lineare und akkumulative Kultur bricht zusammen, wenn wir die Vergangenheit nicht vor aller Augen anhäufen können. Dazu müssen die Pharaonen aus ihrem Grab und die Mumien aus ihrem Schweigen geholt werden.

Dazu müssen sie exhumiert und militärisch geehrt werden. Sie sind sowohl der Wissenschaft als auch den Würmern zum Opfer gefallen.
Nur absolute Geheimhaltung sicherte ihnen diese tausendjährige Macht – die Beherrschung der Fäulnis, die die Beherrschung des vollständigen Kreislaufs des Austauschs mit dem Tod bedeutete.
Wir wissen nur, unsere Wissenschaft in den Dienst der Mumienreparatur zu stellen, also der Wiederherstellung einer sichtbaren Ordnung, während die Einbalsamierung ein mythischer Versuch war, eine verborgene Dimension zu verewigen.

Wir brauchen eine sichtbare Vergangenheit, ein sichtbares Kontinuum, einen sichtbaren Ursprungsmythos, der uns über unser Ende beruhigt.
Denn schließlich haben wir nie an sie geglaubt. Daher diese historische Szene vom Empfang der Mumie auf dem Flughafen von Orly. Wieso den?

Weil Ramses eine große despotische und militärische Figur war? Sicherlich. Aber vor allem, weil unsere Kultur hinter dieser erloschenen Macht, die sie zu annektieren versucht, von einer Ordnung träumt, die damit nichts zu tun gehabt hätte, und sie träumt davon, weil sie sie ausgerottet hat, indem sie sie als ihre eigene Vergangenheit exhumiert hat.

Wir sind von Ramses so fasziniert, wie die Christen der Renaissance von den amerikanischen Indianern, jenen (Menschen?) Wesen, die das Wort Christi nie gekannt hatten.

So gab es zu Beginn der Kolonialisierung einen Moment der Betäubung und Verwirrung angesichts der bloßen Möglichkeit, dem universellen Gesetz des Evangeliums zu entkommen.

Es gab zwei mögliche Antworten: Entweder zugeben, dass dieses Gesetz nicht universell war, oder die Indianer ausrotten, um die Beweise zu verwi-

schen. Im Allgemeinen begnügte man sich damit, sie zu bekehren oder auch nur zu entdecken, was ausreichen würde, um sie langsam auszurotten.

Es hätte also gereicht, Ramses zu exhumieren, um seine Vernichtung durch Musealisierung sicherzustellen. Denn Mumien verrotten nicht an Würmern: Sie sterben an der Verpflanzung aus einer langsamen Ordnung des Symbolischen, Meister über Fäulnis und Tod, in eine Ordnung der Geschichte, Wissenschaft und Museen, unsere Ordnung, die nichts mehr beherrscht, nur noch versteht es, das Vorangegangene dem Verfall und dem Tod zu verdammen und danach zu versuchen, es wissenschaftlich wiederzubeleben.

Irreparable Gewalt gegen alle Geheimnisse, die Gewalt einer Zivilisation ohne Geheimnisse, Hass einer ganzen Zivilisation auf ihre eigene Grundlage.

Und ebenso wie die Ethnologie, die damit spielt, sich von ihrem Gegenstand zu lösen, um sich in seiner reinen Form besser zu sichern, ist die Entmuseung nichts als eine weitere Spirale der Künstlichkeit. Erleben Sie das Kloster von Saint-Michel de Cuxa, das man mit großem Aufwand aus den Cloisters in New York zurückholen wird, um es an "seinem ursprünglichen Standort" wieder aufzubauen.

Und alle sollen diese Restitution begrüßen (so wie sie es bei der „experimentellen Kampagne zur Rückeroberung der Bürgersteige“ auf den Champs Elysees getan haben!).

Nun, wenn der Export der Krähen tatsächlich ein willkürlicher Akt war, wenn die Cloisters in New York ein künstliches Mosaik aller Kulturen sind (einer Logik der kapitalistischen Zentralisierung von Werten folgend), dann ist ihr Reimport an den ursprünglichen Ort noch künstlicher: Es ist ein Gesamtbild, das sich durch eine vollständige Umwälzung mit der "Wirklichkeit" verbindet.

Das Kloster hätte in New York in seiner simulierten Umgebung bleiben sollen, was zumindest niemanden vormachte. Die Rückführung ist nichts als ein ergänzender Vorwand, der so tut, als wäre nichts passiert und sich einer retrospektiven Halluzination hingibt.

Auf die gleiche Weise schmeicheln sich die Amerikaner, die Indianerbevölkerung auf das Niveau vor der Eroberung zurückgebracht zu haben. Man verursacht alles und fängt von vorne an.

Sie schmeicheln sich sogar dafür, dass sie es besser machen, dass sie die ursprüngliche Zahl überschreiten.

Dies wird als Beweis für die Überlegenheit der Zivilisation präsentiert: Sie wird mehr Indianer hervorbringen, als sie selbst produzieren könnten. (Mit finsterem Spott ist diese Überproduktion wieder ein Mittel, sie zu vernichten: Denn die indische Kultur beruht, wie alle Stammeskulturen, auf der Begrenzung der Gruppe und der Verweigerung jeder "unbegrenzten" Vermehrung, wie man an Ishis Fall sehen kann Auf diese Weise ist ihre demografische "Beförderung" nur ein weiterer Schritt in Richtung symbolischer Vernichtung.) Überall leben wir in einem Universum, das dem Original seltsam ähnlich ist - die Dinge werden durch ihr eigenes Szenario verdoppelt.

Aber diese Verdoppelung bedeutet nicht, wie es traditionell der Fall war, die Unmittelbarkeit ihres Todes – sie sind bereits von ihrem Tod gereinigt und besser als zu Lebzeiten; Fröhlicher, authentischer im Licht ihres Vorbilds, wie die Gesichter in Bestattungsinstituten.

Das Hyperreale und das Imaginäre

Disneyland ist ein perfektes Modell aller verstrickten Ordnungen von Bildern. Es ist vor allem ein Spiel mit Illusionen und Phantasmen: die Piraten, die Grenze, die Welt der Zukunft usw.

Diese imaginäre Welt soll den Erfolg der Operation sichern.

Aber was die Massen am meisten anzieht, ist zweifellos der soziale Mikrokosmos, die religiöse, miniaturisierte Freude am echten Amerika, an seinen Zwängen und Freuden. Man parkt draußen und stellt sich drinnen an, man wird an der Ausfahrt ganz verlassen. Die einzige Phantasmagorie in dieser imaginären Welt liegt in der Zärtlichkeit und Wärme der Menge und in der ausreichenden und übermäßigen Anzahl von Geräten, die notwendig sind, um den vielfältigen Effekt zu erzeugen.

Der Kontrast zur absoluten Einsamkeit des Parkplatzes – einem veritablen Konzentrationslager – ist total.

Oder besser gesagt: Drinnen magnetisiert eine ganze Reihe von Gadgets die Masse in gerichteten Strömen – draußen richtet sich die Einsamkeit auf ein einziges Gadget: das Automobil.

Durch einen außergewöhnlichen Zufall (der aber zweifelsohne von der diesem Universum innewohnenden Verzauberung herrührt) stellt sich heraus, dass diese gefrorene, kindliche Welt von einem Mann erdacht und verwirklicht wurde, der jetzt selbst kryogenisiert ist: Walt Disney, der

auf seine Auferstehung durch Anstieg um 180 Grad Celsius wartet.

So wird überall in Disneyland das objektive Profil Amerikas bis hin zur Morphologie der Individuen und der Menge gezeichnet.

Alle seine Werte werden durch die Miniatur und den Comicstrip erhöht. Einbalsamiert und befriedet. Daher die Möglichkeit einer ideologischen Analyse von Disneyland (L. Marin hat es sehr gut in Utopiques, jeux d'espace [Utopien, Spiel des Weltraums] gemacht): Zusammenfassung des amerikanischen Lebensstils, Lobrede auf amerikanische Werte, idealisierte Umsetzung von widersprüchlicher Realität.

Sicherlich. Aber das verdeckt etwas anderes, und diese "ideologische" Decke fungiert als Deckmantel für eine Simulation dritter Ordnung: Disneyland existiert, um zu verbergen, dass es das "echte" Land ist, das ganze "echte" Amerika, das Disneyland ist (ein bisschen wie Gefängnisse da sind, um zu verbergen, dass das Soziale in seiner Gesamtheit, in seiner banalen Allgegenwart, das Gefängnis ist).

Disneyland wird als imaginär dargestellt, um uns glauben zu machen, dass der Rest real ist, während ganz Los Angeles und das Amerika, das es

umgibt, nicht mehr real sind, sondern der hyperrealen Ordnung und der Simulationsordnung angehören. Es geht nicht mehr um eine falsche Darstellung der Realität (Ideologie), sondern um die Verschleierung der Tatsache, dass das Reale nicht mehr real ist, und damit um die Rettung des Realitätsprinzips.

Das Imaginäre von Disneyland ist weder wahr noch falsch, es ist eine Abschreckungsmaschinerie, die aufgebaut wurde, um die Fiktion des Realen im gegnerischen Lager zu verjüngen. Daher die Schwäche dieses Imaginären, seine infantile Entartung.

Diese Welt will kindisch sein, um uns glauben zu machen, dass die Erwachsenen woanders sind, in der "wirklichen" Welt, und die Tatsache zu verbergen, dass wahre Kindlichkeit überall ist - dass es die Erwachsenen selbst sind, die hierher kommen, um das „Kind“ zu tun, um Illusionen über ihre wahre Kindlichkeit zu schüren.

Disneyland ist jedoch nicht das einzige. Enchanted Village, Magic Mountain, Marine World: Los Angeles ist umgeben von diesen imaginären Stationen, die die Realität, die Energie des Realen in eine Stadt einspeisen, deren Mysterium genau darin besteht, nichts mehr zu sein als ein Netzwerk unaufhörlicher, irrealer Zirkulation – eine

Stadt von unglaublichen Ausmaßen, aber ohne Raum, ohne Dimension.

Diese alte Imagination braucht diese alte Imaginäre wie ein sympathisches Nervensystem aus Kindheitssignalen und vorgetäuschten Phantasmen ebenso wie Elektro- und Atomkraftwerke, ebenso wie Kinostudios.

Disneyland, ein Raum der Regeneration des Imaginären, wie es anderswo und sogar hier Abfallbehandlungsanlagen gibt. Überall muss man heute Abfall recyceln, und die Träume, die Fantasien, die historische, märchenhafte, sagenhafte Imagination von Kindern und Erwachsenen ist ein Abfallprodukt, der erste große giftige Exkrement einer hyperrealen Zivilisation.
Auf mentaler Ebene ist Disneyland der Prototyp dieser neuen Funktion. Aber alle sexuellen, psychischen, somatischen Recycling-Institute, die in Kalifornien wuchern, gehören derselben Ordnung an.
Man schaut sich nicht mehr an, aber dafür gibt es Institute. Sie berühren sich nicht mehr, aber es gibt eine Kontakttherapie. Sie gehen nicht mehr spazieren, aber sie gehen joggen usw.

Überall recycelt man verlorene Fähigkeiten oder verlorene Körper oder verlorene Sozialität oder den verlorenen Geschmack für Essen.

Man erfindet Armut, Askese, verschwundene wilde Natürlichkeit neu: Naturkost, Reformkost, Yoga.
Die Idee von Marshall Sahlins, dass es die Ökonomie des Marktes und nicht die der Natur ist, die Armut auslöst, wird bestätigt, aber auf einer sekundären Ebene: Hier wird in den ausgeklügelten Grenzen einer triumphalen Marktwirtschaft eine Armut/ein Zeichen neu erfunden, ein Mangel/Simulacrum, ein simuliertes Verhalten der Unterentwickelten (einschließlich der Übernahme marxistischer Lehren), das im Gewand der Ökologie, der Energiekrise und der Kapitalkritik dem Triumph einer esoterischen Kultur einen letzten esoterischen Glanz hinzufügt.
Dennoch lauert vielleicht eine mentale Katastrophe, eine mentale Implosion und Involution ohne Präzedenzfall auf ein System dieser Art, dessen sichtbare Zeichen denen dieser seltsamen Fettleibigkeit oder der unglaublichen Koexistenz der bizarrsten Theorien und Praktiken entsprechen würden die unwahrscheinliche Koalition von Luxus, Himmel und Geld, zur unwahrscheinlich luxuriösen Materialisierung des Lebens und zu unauffindbaren Widersprüchen.

Politische Beschwörung

Watergate. Dasselbe Szenario wie in Disneyland (Effekt der imaginären Verschleierung, dass die

Realität nicht mehr außerhalb als innerhalb der Grenzen des künstlichen Perimeters existiert): hier der Skandaleffekt, der verschleiert, dass es keinen Unterschied zwischen den Tatsachen und ihrer Denunziation gibt (identische Methoden seitens der CIA und der Journalisten der Washington Post).

Dieselbe Operation, die dazu neigt, durch Skandale ein moralisches und politisches Prinzip zu regenerieren, durch das Imaginäre ein sinkendes Realitätsprinzip.

Die Anprangerung eines Skandals ist immer eine Hommage an das Gesetz. Und insbesondere bei Watergate gelang es, den Eindruck zu erwecken, Watergate sei ein Skandal - in diesem Sinne eine ungeheure Rauschoperation. Eine große Dosis politischer Moral, die im Weltmaßstab neu injiziert wurde.

Man könnte mit Bourdieu sagen: *„Das Wesen jedes Kraftverhältnisses ist, sich als solches zu verkleiden und seine ganze Kraft nur zu erlangen, weil es sich als solches verbirgt“*, so verstanden: Kapital, unmoralisch und ohne Skrupel, kann nur hinter einem moralischen Überbau funktionieren, und wer diese öffentliche Moral (durch Empörung, Denunziation etc.) wiederbelebt, arbeitet spontan für die Ordnung des Kapitals.

So taten es die Journalisten der Washington Post.

Aber dies wäre nichts als die Formel der Ideologie, und wenn Bourdieu sie ausspricht, nimmt er das „Kraftverhältnis“ für die Wahrheit der kapitalistischen Herrschaft, und er selbst denunziert dieses Kraftverhältnis als Skandal – er ist damit in derselben Deterministik und moralistische Position wie die Journalisten der Washington Post.

Er leistet die gleiche Arbeit der Säuberung und Wiederbelebung der moralischen Ordnung, einer Ordnung der Wahrheit, in der die wahre symbolische Gewalt der sozialen Ordnung erzeugt wird, weit über alle Kräfteverhältnisse hinaus, die nur ihre wechselnde und gleichgültige Konfiguration im Moralischen und Politischen sind Gewissen der Männer.

Alles, was das Kapital von uns verlangt, ist, es als rational anzunehmen oder im Namen der Rationalität zu bekämpfen, als moralisch anzunehmen oder im Namen der Moral zu bekämpfen.

Denn das sind die gleichen, die man sich anders denken kann: Früher hat man daran gearbeitet, Skandale zu vertuschen – heute arbeitet man daran, zu vertuschen, dass es keine gibt.

Watergate ist kein Skandal, das muss man um jeden Preis sagen, denn es ist das, was alle zu verschleiern versuchen, diese Verstellung, die eine Stärkung der Moral, eine moralische Panik maskiert, wenn man sich der primitiven (mise en) Szene des Kapitals nähert: seine augenblickliche Grausamkeit, seine unbegreifliche Wildheit, seine grundlegende Unmoral - das ist das Skandalöse, Inakzeptable für das System der moralischen und wirtschaftlichen Äquivalenz, dass das Axiom des linken Denkens ist, von den Theorien der Aufklärung bis zum Kommunismus.

Man schreibt dieses Denken dem Kapitalvertrag zu, aber es ist egal - es ist ein monströses prinzipienloses Unternehmen, mehr nicht. Es ist „aufgeklärtes“ Denken, das versucht, es zu kontrollieren, indem es ihm Regeln auferlegt.

Und all die Schuldzuweisungen, die heute das revolutionäre Denken ersetzen, kehren zurück, um das Kapital dafür zu belasten, dass es die Spielregeln nicht befolgt. "Macht ist ungerecht, ihre Gerechtigkeit ist eine Klassenjustiz, das Kapital beutet uns aus usw." - als wäre das Kapital durch einen Vertrag an die Gesellschaft gebunden, die es beherrscht.

Es ist die Linke, die dem Kapital den Spiegel der Äquivalenz vorhält, in der Hoffnung, dass es sich

an diese Phantasmagorie des Gesellschaftsvertrags hält und seine Verpflichtungen gegenüber der gesamten Gesellschaft erfüllt (aus dem gleichen Grund braucht es keine Revolution: das genügt Kapital passt sich der rationalen Tauschformel an).

Tatsächlich war das Kapital nie durch einen Vertrag mit der Gesellschaft verbunden, die es beherrscht. Sie ist ein Hexenwerk sozialer Beziehungen, sie ist eine Herausforderung an die Gesellschaft und muss als solche beantwortet werden.

Es ist kein Skandal, der nach moralischer oder ökonomischer Rationalität angeprangert werden muss, sondern eine Herausforderung, die nach symbolischem Recht angenommen werden muss.

Möbius - Spiralende Negativität

Watergate war also nichts anderes als ein Köder des Systems, um seine Gegner zu fangen - eine Skandal-Simulation zu regenerativen Zwecken.
Im Film verkörpert dies die Figur des „Deep Throat“, der angeblich die graue Eminenz der Republikaner war und die linken Journalisten manipulierte, um Nixon loszuwerden – und warum nicht?

Alle Hypothesen sind möglich, aber diese ist überflüssig: Die Linke selbst leistet vollkommen gute Arbeit, und zwar spontan, die Arbeit der Rechten zu erledigen. Außerdem wäre es naiv, hier ein verbittertes gutes Gewissen am Werk zu sehen.

Denn Manipulation ist eine schwankende Kausalität, in der Positivität und Negativität erzeugt werden und sich überlagern, in der es weder ein Aktiv noch ein Passiv mehr gibt. Durch die willkürliche Beendigung dieser spiralförmigen Kausalität kann ein Prinzip der politischen Realität gerettet werden.

Durch die Simulation eines engen, konventionellen Perspektivenfeldes, in dem die Prämissen und Folgen einer Handlung oder eines Ereignisses berechnet werden können, kann eine politische Glaubwürdigkeit aufrechterhalten werden (und natürlich "objektive" Analysen, der Kampf, etc.).

Wenn man sich den gesamten Zyklus einer Handlung oder eines Ereignisses in einem System vorstellt, in dem lineare Kontinuität und dialektische Polarität nicht mehr existieren, in einem Feld, das von Simulationen aus dem Gleichgewicht gebracht wird, verflüchtigt sich jede Bestimmung, jede Handlung wird am Ende des Zyklus been-

det, der allen zugute gekommen ist und hat in alle Himmelsrichtungen verstreut worden.

Ist irgendein Bombenanschlag in Italien das Werk von Linksextremisten oder eine rechtsextreme Herausforderung oder eine zentristische „Mise-en-scène“ (Inzenierung), um alle extremen Terroristen zu diskreditieren und seine eigene schwindende Macht zu stützen, oder ist es ein von der Polizei inspiriertes Szenario?

Und eine Form der Erpressung der öffentlichen Sicherheit? All dies ist gleichzeitig wahr, und die Suche nach Beweisen, ja die Objektivität der Tatsachen macht diesem Interpretationsschwindel kein Ende.
Das heißt, wir befinden uns in einer Simulationslogik, die nichts mehr mit einer Faktenlogik und einer Vernunftordnung zu tun hat.
Die Simulation ist gekennzeichnet durch eine Präzession des Modells, aller Modelle, die auf der bloßen Tatsache beruhen - die Modelle kommen zuerst, ihre Zirkulation, orbital wie die der Bombe, bildet das eigentliche Magnetfeld des Ereignisses.

Die Tatsachen haben keine bestimmte Bahn mehr, sie werden an der Schnittstelle von Modellen geboren, eine einzige Tatsache kann von allen Modellen gleichzeitig erzeugt werden.

Diese Antizipation, diese Präzession, dieser Kurzschluss, diese Verwechslung der Tatsache mit ihrem Modell (keine Bedeutungsdivergenz mehr, keine dialektische Polarität mehr, keine negative Elektrizität mehr, Implosion antagonistischer Pole) lässt jedes Mal alle möglichen Interpretationen zu , selbst die widersprüchlichsten - alle wahr in dem Sinne, dass ihre Wahrheit ausgetauscht werden soll, im Abbild der Modelle, von denen sie sich ableiten, in einem verallgemeinerten Kreislauf.

Die Kommunisten greifen die Sozialistische Partei an, als wollten sie die Union der Linken zerschlagen. Sie glauben an die Vorstellung, dass diese Widerstände einem radikaleren politischen Bedürfnis entspringen würden.

Tatsächlich liegt es daran, dass sie keine Macht mehr wollen. Aber wollen sie zu diesem Zeitpunkt keine Macht, die für die Linke im Allgemeinen oder für sie innerhalb der Union der Linken ungünstig ist – oder wollen sie sie per Definition nicht mehr?

Wenn Berlinguer erklärt: „Es besteht kein Grund, Angst davor zu haben, dass die Kommunisten in Italien die Macht übernehmen“, bedeutet das gleichzeitig:

- dass man keine Angst haben muss, da die Kommunisten, wenn sie an die Macht kommen, nichts an ihrem grundlegenden kapitalistischen Mechanismus ändern werden;

- dass es kein Risiko gibt, dass sie jemals an die Macht kommen (weil sie es nicht wollen) - und selbst wenn sie den Sitz der Macht einnehmen, werden sie sie niemals ausüben, es sei denn durch einen Stellvertreter;

- dass es faktisch keine Macht, keine echte Macht mehr gibt, und somit keine Gefahr besteht, wer die Macht ergreift oder wieder ergreift;

- aber weiter: Ich, Berlinguer, habe keine Angst davor, dass die Kommunisten in Italien die Macht übernehmen - was selbstverständlich erscheinen mag, aber nicht so sehr, wie Sie vielleicht denken, weil

- es das Gegenteil bedeuten könnte (hier braucht es keine Psychoanalyse): Ich habe Angst davor, dass die Kommunisten die Macht übernehmen (und dafür gibt es gute Gründe, sogar für einen Kommunisten).

All dies ist gleichzeitig wahr. Es ist das Geheimnis eines Diskurses, der nicht mehr einfach mehrdeutig ist, wie es politische Diskurse sein

können, sondern der die Unmöglichkeit einer bestimmten Machtposition, die Unmöglichkeit einer bestimmten diskursiven Position vermittelt. Und diese Logik ist weder die der einen, noch der anderen Partei. Es durchquert alle Diskurse, ohne dass sie es wollen.

Wer wird dieses Wirrwarr auflösen? Der gordische Knoten lässt sich zumindest durchtrennen.

Das Möbiusband, wenn man es teilt, ergibt eine zusätzliche Spirale, ohne dass die Reversibilität von Flächen aufgelöst wird (hier die reversible Kontinuität von Hypothesen).

Die Hölle der Simulation, die nicht länger eine der Folter ist, sondern der subtilen, bösartigen, schwer fassbaren Bedeutungsverdrehung*4 – wo selbst die Verurteilten von Burgos immer noch ein Geschenk Francos an die westliche Demokratie sind, die die Gelegenheit ergreift, ihre eigene zu regenerieren den Humanismus erlahmen lässt und dessen empörter Protest wiederum Francos Regime festigt, indem er die spanischen Massen gegen diese ausländische Intervention vereint? Wo ist die Wahrheit von all dem, wenn sich solche geheimen Absprachen ohne das Wissen ihrer Urheber bewundernswert verknoten?

Verbindung des Systems und seiner extremen Alternative wie die beiden Seiten eines gekrümmten Spiegels, eine "bösartige" Krümmung eines politischen Raums, der fortan magnetisiert, zirkularisiert, von rechts nach links umkehrbar ist, eine Torsion, die der des böser Geist der Vertauschung, das ganze System, die Unendlichkeit des Kapitals zurückgefaltet auf seine eigene Oberfläche: transfinit? Und ist es nicht dasselbe für die Begierde und den libidinösen Raum?

Verbindung von Wunsch und Wert, von Wunsch und Kapital. Verbindung von Begierde und Gesetz, das letzte Vergnügen als Metamorphose des Gesetzes (deshalb so weit verbreitet an der Tagesordnung): nur das Kapital erfreut sich, sagte Lyotard, bevor er dachte, dass wir jetzt Vergnügen haben in der Hauptstadt.

Überwältigende Vielseitigkeit des Begehrens in Deleuze, eine rätselhafte Umkehrung, die das Begehren „in sich selbst revolutionär und wie unwillkürlich wollend, was es will", dazu bringt, seine eigene Unterdrückung zu begehren und in paranoide und faschistische Systeme zu investieren? Eine bösartige Torsion, die diese Revolution des Begehrens auf die gleiche grundlegende Zweideutigkeit zurückführt, wie die andere, die historische Revolution.

Alle Referenzen verbinden ihre Diskurse in einem zirkulären, möbischen Zwang. Vor nicht allzu langer Zeit waren Sex und Arbeit heftig gegensätzliche Begriffe; heute löst sich beides in der gleichen Art von Nachfrage auf.

Früher bezog der Geschichtsdiskurs seine Kraft aus der gewalttätigen Gegenüberstellung mit dem der Natur, der Wunschdiskurs dem der Macht – heute tauschen sie ihre Signifikanten und ihre Szenarien aus.

Es würde zu weit führen, die gesamte Bandbreite der operationellen Negativität all jener Abschreckungsszenarien zu durchqueren, die wie Watergate versuchen, ein sterbendes Prinzip durch simulierten Skandal, Phantasma und Mord zu regenerieren - eine Art Hormonbehandlung durch Negativität und Krise.

Es geht immer darum, das Wirkliche durch das Imaginäre zu beweisen, die Wahrheit durch Skandale zu beweisen, das Gesetz durch Übertretung zu beweisen, Arbeit durch Streiks zu beweisen, das System durch Krise zu beweisen und Kapital durch Revolution zu beweisen, wie es anderswo (der Tasaday) der Beweis ist Ethnologie durch die Enteignung ihres Gegenstandes - ohne Rücksicht auf:

- der Theaterbeweis durch Theater;
- der Kunstbeweis durch Antiart;
- der Nachweis der Pädagogik durch Antipädagogik;
- der Nachweis der Psychiatrie durch Antipsychiatrie usw.

Alles wird in sein Gegenteil verwandelt, um sich in seiner ausgelöschten Form zu verewigen. Alle Mächte, alle Institutionen sprechen von sich selbst durch Verleugnung, um durch die Simulation des Todes dazu zu verleiten, ihrem wirklichen Todeskampf zu entkommen.
Macht kann ihren eigenen Mord inszenieren, um einen Schimmer von Existenz und Legitimität wieder zu entdecken.

So war es bei einigen amerikanischen Präsidenten: Die Kennedys wurden ermordet, weil sie immer noch eine politische Dimension hatten.

Die anderen, Johnson, Nixon, Ford, hatten nur das Recht auf Scheinversuche, auf vorgetäuschte Morde. Aber diese Aura einer künstlichen Bedrohung war immer noch notwendig, um zu verbergen, dass sie nichts anderes mehr waren als die Mannequins der Macht.

Früher musste der König (auch der Gott) sterben, darin lag seine Macht. Heute ist er elend ge-

zwungen, den Tod vorzutäuschen, um den Segen der Macht zu bewahren. Aber es ist verloren.

Im eigenen Tod neues Blut zu suchen, den Kreislauf durch den Spiegel von Krise, Negativität und Antimacht zu erneuern: Das ist die einzige Lösung – Alibi jeder Macht, jeder Institution, die versucht, den Teufelskreis ihrer und ihrer Verantwortungslosigkeit zu durchbrechen grundsätzliche Nichtexistenz, seines bereits Gesehenen und seines bereits Toten.

Die Strategie des Realen

Die Unmöglichkeit, eine absolute Ebene des Realen wiederzuentdecken, ist von derselben Größenordnung wie die Unmöglichkeit, Illusion zu inszenieren. Illusion ist nicht mehr möglich, weil das Reale nicht mehr möglich ist. Hier stellt sich das ganze politische Problem der Parodie, der Hypersimulation oder der anstößigen Simulation.

Zum Beispiel: Es wäre interessant zu sehen, ob der Repressionsapparat auf einen simulierten Überfall nicht heftiger reagieren würde, als auf einen realen Überfall. Denn Letzteres stört nur die Ordnung der Dinge, das Eigentumsrecht, während ersteres das Realitätsprinzip selbst angreift. Transgression und Gewalt sind weniger

schwerwiegend, weil sie nur die Verteilung des Realen in Frage stellen. Simulation ist unendlich gefährlicher, weil sie immer die Vermutung offen lässt, dass Gesetz und Ordnung über ihren Zweck hinaus nichts anderes als Simulation sein könnten.

Aber die Schwierigkeit ist proportional zur Gefahr. Wie kann man einen Verstoß vortäuschen und auf die Probe stellen? Simulieren Sie einen Raubüberfall in einem großen Geschäft: Wie kann man die Sicherheit davon überzeugen, dass es sich um einen simulierten Raubüberfall handelt? Es gibt keinen "objektiven" Unterschied: Die Gesten, die Zeichen sind die gleichen, wie bei einem echten Raubüberfall, die Zeichen neigen sich nicht zur einen oder anderen Seite. Für die etablierte Ordnung sind sie immer von der Ordnung des Realen.

Organisieren Sie einen gefälschten Überfall. Stellen Sie sicher, dass Ihre Waffen harmlos sind, und nehmen Sie die vertrauenswürdigste Geisel, damit kein Menschenleben in Gefahr ist (oder man ins Verbrecherische verfällt). Fordern Sie ein Lösegeld, und machen Sie es so, dass die Operation so viel Aufregung wie möglich erzeugt - kurz, bleiben Sie nah an der "Wahrheit", um die Reaktion des Apparats auf ein perfektes Abbild zu testen.

Sie werden es nicht schaffen: Das Netz künstlicher Zeichen wird untrennbar mit realen Elementen vermischt (ein Polizist wird wirklich sofort schießen; ein Kunde der Bank wird ohnmächtig und stirbt an einem Herzinfarkt; man wird tatsächlich bezahlen du das falsche Lösegeld), kurz, du wirst dich ohne es zu wollen sofort wieder im Realen finden, dessen Funktion gerade darin besteht, jeden Simulationsversuch zu verschlingen, alles auf das Reale - also auf das - zu reduzieren etablierte Ordnung selbst, lange bevor Institutionen und Justiz ins Spiel kommen.

Es ist notwendig, in dieser Unmöglichkeit, den Prozess der Simulation zu isolieren, das Gewicht einer Ordnung zu sehen, die nichts anderes sehen und begreifen kann als das Reale, weil sie nirgendwo anders funktionieren kann.

Die Vortäuschung einer Straftat wird, wenn sie als solche festgestellt wird, entweder milder geahndet (weil sie keine "Folgen" hat) oder als Straftat gegen die Justiz geahndet (z.B. wenn man einen Polizeieinsatz "für nichts") - aber niemals als Simulation, da gerade als solche keine Äquivalenz mit dem Realen möglich ist und somit auch keine Verdrängung.

Die Herausforderung der Simulation wird von der Macht nie zugelassen. Wie kann die Vortäu-

schung von Tugend bestraft werden? Als solches ist es jedoch so ernst wie die Simulation von Verbrechen.

Die Parodie setzt Unterwerfung und Übertretung gleich, und das ist das schwerste Verbrechen, weil sie die Differenz aufhebt, auf der das Gesetz beruht.
Die etablierte Ordnung kann nichts dagegen tun, denn das Recht ist ein Simulum zweiter Ordnung, die Simulation hingegen dritter Ordnung, jenseits von wahr und falsch, jenseits von Äquivalenzen, jenseits rationaler Unterscheidungen, von denen das Ganze des Sozialen und der Macht abhängt.
Da wir also das Reale vermissen, müssen wir dort nach Ordnung streben.

Das ist sicherlich der Grund, warum sich die Ordnung immer für das Reale entscheidet. Im Zweifel zieht es immer diese Hypothese vor (wie man in der Armee den Simulator lieber für einen echten Verrückten hält).

Aber das wird immer schwieriger, denn wenn es praktisch unmöglich ist, den Prozess der Simulation durch die Trägheitskraft des uns umgebenden Realen zu isolieren, gilt auch das Gegenteil (und diese Umkehrbarkeit selbst ist Teil des Apparats der Simulation und die Ohnmacht der

Macht): Es ist nämlich jetzt unmöglich, den Prozess des Wirklichen zu isolieren oder das Wirkliche zu beweisen.

So werden all die Überfälle, Flugzeugentführungen usw., sind nun gewissermaßen Simulationsüberfälle, indem sie bereits in die Entschlüsselungs- und Orchestrierungsrituale der Medien eingeschrieben sind, in ihrer Präsentation und ihren möglichen Folgen vorweggenommen werden. Kurz gesagt, wo sie als eine Gruppe von Zeichen fungieren, die ausschließlich ihrer Wiederkehr als Zeichen gewidmet sind und überhaupt nicht mehr ihrem "eigentlichen" Zweck.

Das macht sie aber nicht ungefährlich. Im Gegenteil, es ist als hyperreales Geschehen, nicht mehr mit bestimmtem Inhalt oder Ende, sondern unbestimmt voneinander gebrochen (genauso wie sogenannte historische Ereignisse: Streiks, Demonstrationen, Krisen usw.),*5 es ist darin Gefühl, dass sie nicht von einer Ordnung kontrolliert werden können, die sich nur auf das Reale und das Rationale, auf Ursachen und Zwecke, eine referentielle Ordnung, die nur über das Referentielle herrschen kann, eine bestimmte Macht, die nur über eine bestimmte Welt herrschen kann, aber die gegen diese unendliche Wiederkehr der Simulation, gegen diesen Nebel, dessen Gewicht nicht mehr den Gravitations-

gesetzen des Realen gehorcht, nichts ausrichten kann, endet die Macht selbst damit, dass sie in diesem Raum demontiert und zur Simulation der Macht wird (abgetrennt von ihren Zwecken und Zielen und den Effekten von Kraft- und Massensimulation gewidmet).

Die einzige Waffe der Macht, ihre einzige Strategie gegen diesen Abfall besteht darin, das Reale und das Referenzielle überall wieder einzufügen, uns von der Realität des Sozialen, von der Schwere der Ökonomie und den Finalitäten der Produktion zu überzeugen.

Dazu bevorzugt sie den Krisendiskurs, aber auch, warum nicht das der Begierde. "Nimm deine Wünsche zur Realität!" kann als ultimativer Slogan der Macht verstanden werden, denn in einer nicht referenziellen Welt ist selbst die Verwechslung von Realitätsprinzip und Begehrensprinzip weniger gefährlich als ansteckende Hyperrealität. Man bleibt unter Prinzipien, und unter diesen hat die Macht immer Recht.

Hyperrealität und Simulation sind Abschreckungsmittel gegen jedes Prinzip und jedes Ziel, sie kehren die Abschreckung, die sie so lange so gut eingesetzt hat, gegen die Macht zurück. Denn am Ende war es das Kapital, das sich in seiner gesamten Geschichte zuerst von der Destruktu-

rierung jeder Referenz, jedes menschlichen Ziels nährte, dass jede ideale Unterscheidung zwischen wahr und falsch, gut und böse zerschmetterte, um ein radikales Gesetz der Äquivalenz zu etablieren und Austausch, das eiserne Gesetz seiner Macht.

Das Kapital war das erste, das mit Abschreckung, Abstraktion, Trennung, Deterritorialisierung usw. spielte, und wenn es das Realitätsprinzip, das Realitätsprinzip, förderte, war es auch das erste, das es liquidierte, indem es jeden Gebrauchswert, alle reale Äquivalenz von ausrottete Produktion und Reichtum, genau in dem Sinne, den wir von der Unwirklichkeit der Einsätze und der Allmacht der Manipulation haben. Nun, heute ist es dieselbe Logik, die dem Kapital noch mehr entgegensteht.

Und sobald es dieser verhängnisvollen Spirale entgegenwirken will, indem es einen letzten Schimmer von Realität absondert, um darauf einen letzten Schimmer von Macht zu errichten, tut es nichts anderes, als die Zeichen zu vervielfachen und das Spiel der Simulation zu beschleunigen.

Solange die historische Bedrohung aus dem Realen auf sie zukam, spielte die Macht auf Abschreckung und Simulation, die alle Widersprü-

che auflöste, indem sie gleichwertige Zeichen hervorbrachte.

Wenn heute die Gefahr der Simulation (der Auflösung im Spiel der Zeichen) auf sie zukommt, spielt die Macht mit dem Realen, spielt mit der Krise, spielt mit der Wiederherstellung künstlicher, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Einsätze. Für die Macht ist es eine Frage von Leben und Tod. Aber es ist zu spät.

Daher die charakteristische Hysterie unserer Zeit: die der Produktion und Reproduktion des Realen. Die andere Produktion, die von Werten und Waren, die der Belle Epoque der politischen Ökonomie, hatte lange Zeit keine spezifische Bedeutung. Was jede Gesellschaft sucht, wenn sie weiterhin produziert und überproduziert, ist die Wiederherstellung des Realen, das ihr entgeht. Deshalb ist diese „materielle“ Produktion heute die des Hyperrealen selbst.

Es behält alle Merkmale, den ganzen Diskurs der traditionellen Produktion, aber es ist nichts mehr als seine verkleinerte Brechung (so fixieren Hyperrealisten ein Reales, aus dem alle Bedeutung und Anmut, alle Tiefe und Energie der Darstellung in einem verschwunden sind halluzinatorische Ähnlichkeit).

So wird überall der Hyperrealismus der Simulation durch die halluzinatorische Ähnlichkeit des Realen mit sich selbst übersetzt.

Die Macht selbst hat lange nur die Zeichen ihrer Ähnlichkeit hervorgebracht. Und gleichzeitig kommt eine andere Machtfigur ins Spiel: die einer kollektiven Forderung nach Machtzeichen – eine heilige Union, die um ihr Verschwinden herum rekonstruiert wird. Die ganze Welt hält sich mehr oder weniger aus Angst vor dem Zusammenbruch des Politischen daran.

Und am Ende wird das Spiel der Macht zu nichts anderem als der kritischen Machtbesessenheit – Besessenheit von ihrem Tod, Besessenheit von ihrem Überleben, das mit ihrem Verschwinden zunimmt.

Wenn es vollständig verschwunden ist, werden wir logischerweise unter der totalen Halluzination der Macht stehen - einer eindringlichen Erinnerung, die sich bereits überall zeigt und die sofort den Zwang zum Ausdruck bringt, es loszuwerden (niemand will es mehr, jeder lädt es auf alle anderen ab) und die panische Nostalgie über seinen Verlust.

Die Melancholie machtloser Gesellschaften: Das hat schon den Faschismus aufgewühlt, jene

Überdosis eines starken Referentials in einer Gesellschaft, die ihre Trauer nicht beenden kann.

Mit der Abschwächung der politischen Sphäre ähnelt der Präsident immer mehr jener Marionette der Macht, die das Oberhaupt primitiver Gesellschaften (Clastres) ist.

Alle früheren Präsidenten zahlen und zahlen weiterhin für den Mord an Kennedy, als ob sie es gewesen wären, die ihn unterdrückt hätten - was phantasmatisch, wenn nicht sogar wahr ist. Sie müssen diesen Fehler und diese Komplizenschaft mit ihrem simulierten Mord bewirken.

Denn jetzt kann es nur simuliert werden. Die Präsidenten Johnson und Ford waren beide Gegenstand gescheiterter Attentate, die nicht inszeniert, sondern zumindest durch Simulation verübt wurden.

Die Kennedys sind gestorben, weil sie etwas verkörpert haben: die politische, politische Substanz, während die neuen Präsidenten nichts als Karikaturen und gefälschte Filme sind – seltsamerweise haben Johnson, Nixon, Ford alle diesen Affenkrug, die Affen der Macht.

Der Tod ist nie ein absolutes Kriterium, aber in diesem Fall ist er bezeichnend: die Ära von James

Dean, Marilyn Monroe und den Kennedys, von denen, die wirklich starben, nur weil sie eine mythische Dimension hatten, die den Tod impliziert (nicht aus romantischen Gründen, aber wegen des Grundprinzips von Umkehrung und Tausch) - diese Ära ist längst vorbei.

Es ist jetzt die Ära des Simulationsmordes, der verallgemeinerten Simulationsästhetik, des Mordalibis – der allegorischen Auferstehung des Todes, die nur dazu da ist, die Institution der Macht zu sanktionieren, ohne die sie keine Substanz mehr hat, noch eine autonome Wirklichkeit.

Diese inszenierten Attentate auf den Präsidenten sind aufschlussreich, weil sie den Status aller Negativität im Westen signalisieren: politische Opposition, „Linke“, kritischer Diskurs usw. - ein Repräsentationskontrast, durch den Macht versucht, den Teufelskreis ihrer Nichtexistenz, ihrer grundsätzlichen Verantwortungslosigkeit, ihrer "Suspendierung" zu durchbrechen.
Macht schwebt wie Geld, wie Sprache, wie Theorie. Kritik und Negativität allein bergen noch ein Phantom der Realität der Macht. Wenn sie aus dem einen oder anderen Grund schwach werden, hat die Macht keine andere Möglichkeit, als sie künstlich wiederzubeleben und zu halluzinieren.

Auf diese Weise dienen die spanischen Hinrichtungen immer noch als Stimulans für die westliche liberale Demokratie, für ein sterbendes System demokratischer Werte. Frisches Blut, aber wie lange noch?

Der Verfall aller Macht wird unaufhaltsam verfolgt: Es sind nicht so sehr die "revolutionären Kräfte", die diesen Prozess beschleunigen (oft ist es ganz im Gegenteil), es ist das System selbst, das gegen seine eigenen Strukturen diese alle Substanz aufhebende Gewalt anwendet alles Endgültigkeit.

Man darf sich diesem Prozess nicht widersetzen, indem man versucht, das System zu konfrontieren und es zu zerstören, denn dieses System, das an der Enteignung stirbt, erwartet von uns nichts anderes als das: dass wir dem System seinen Tod zurückgeben, dass wir es durch die negativ. Ende der revolutionären Praxis, Ende der Dialektik.

Seltsamerweise Nixon, der noch nicht einmal für würdig befunden wurde, bei dem zu sterben Händen der unbedeutendsten, zufälligsten, unausgewogensten Person (und obwohl es vielleicht wahr ist, dass Präsidenten von unausgewogenen Typen ermordet werden, ändert dies nichts: Die linke Vorliebe, darunter eine rechte Verschwörung aufzudecken, bringt ein falsches

Problem zum Vorschein - die Funktion, den Tod zu bringen oder die Prophezeiung usw. gegen die Macht wurde immer erfüllt, von primitiven Gesellschaften bis zur Gegenwart, von Wahnsinnigen, Verrückten oder Neurotikern, die dennoch eine so grundlegende soziale Funktion wie die des Präsidenten ausüben), war dennoch von Watergate rituell hingerichtet.

Watergate ist immer noch ein Mechanismus für den rituellen Machtmord (die amerikanische Institution der Präsidentschaft ist in dieser Hinsicht viel spannender als die europäische: Sie umgibt sich mit all der Gewalt und den Wechselfällen primitiver Mächte, wilder Rituale).

Aber schon jetzt ist die Amtsenthebung kein Attentat mehr: Es geschieht über die Verfassung. Nixon hat dennoch das Ziel erreicht, von dem alle Macht träumt: ernst genug genommen zu werden, eine tödliche Gefahr für die Gruppe darzustellen, um eines Tages von seinen Pflichten entbunden, denunziert und liquidiert zu werden.

Ford hat nicht einmal mehr diese Gelegenheit: Als Simulrum einer bereits toten Macht kann er nur die Zeichen der Umkehrung durch Mord an sich akkumulieren - tatsächlich ist er durch seine Ohnmacht immunisiert, die ihn wütend macht.

Im Gegensatz zum primitiven Ritus, der den offiziellen und den Opfertod des Königs vorsieht (der König oder der Häuptling ist nichts, ohne die Zusage seines Opfers), geht die moderne politische Imagination zunehmend in die Richtung des Aufschiebens, des Verschweigens möglichst den Tod des Staatsoberhauptes.

Diese Besessenheit hat sich seit der Ära der Revolutionen und der charismatischen Führer angesammelt: Hitler, Franco, Mao, die keine "legitimen" Erben, keine Abstammung der Macht haben, sehen sich gezwungen, sich auf unbestimmte Zeit zu verewigen - der populäre Mythos will sie nie tot glauben.
Das taten schon die Pharaonen: Es war immer ein und dieselbe Person, die die aufeinanderfolgenden Pharaonen verkörperte.

Alles läuft so ab, als ob Mao oder Franco schon mehrfach gestorben und durch seinen Doppelgänger ersetzt worden wären.

Aus politischer Sicht ändert es nichts, dass ein Staatsoberhaupt dasselbe bleibt oder jemand anderes ist, solange sie sich ähneln Sonstiges. Längst ist ein Staatsoberhaupt - egal welches - nur noch sein Ebenbild, und nur das verleiht ihm die Macht und die Qualität zu regieren.

Niemand würde einer realen Person die geringste Zustimmung, die geringste Hingabe gewähren.

Seinem Doppelgänger, der immer schon tot ist, wird die Treue geschworen. Dieser Mythos übersetzt nur die Beharrlichkeit und gleichzeitig die Täuschung der Notwendigkeit des Opfertodes des Königs.

Wir sitzen immer noch im selben Boot: Keine Gesellschaft weiß, wie man die reale Macht, das Soziale selbst betrauert, das mit demselben Verlust verbunden ist. Und durch eine künstliche Wiederbelebung all dessen versuchen wir, dieser Tatsache zu entkommen. Diese Situation wird zweifellos zum Aufstieg des Sozialismus führen.

Durch eine unvorhergesehene Wendung der Ereignisse und durch eine Ironie, die nicht mehr die der Geschichte ist, wird aus dem Tod des Sozialen der Sozialismus entstehen, wie aus dem Tod Gottes die Religionen entstehen.

Ein verdrehtes Abenteuer, ein perverses Ereignis, eine unverständliche Rückkehr zur Logik der Vernunft. Ebenso wie die Tatsache, dass Macht im Wesentlichen nicht mehr vorhanden ist, außer um zu verbergen, dass es keine Macht mehr gibt.

Eine Simulation, die unendlich lange andauern kann, weil sie im Unterschied zur „wahren“ Macht – die eine Struktur, eine Strategie, ein Kräfteverhältnis, ein Einsatz ist oder war – nichts anderes ist als das Objekt einer gesellschaftlichen Forderung und damit als Objekt des Gesetzes von Angebot und Nachfrage ist es nicht länger Gewalt und Tod ausgesetzt.

Völlig von einer politischen Dimension befreit, ist sie wie jede andere Ware auf Massenproduktion und -konsum angewiesen. Ihr Funke ist erloschen, nur die Fiktion eines politischen Universums bleibt.

Dasselbe gilt für die Arbeit. Der Funke der Produktion, die Gewalt ihrer Pfähle existiert nicht mehr. Die ganze Welt produziert immer noch, und zunehmend, aber auf subtile Weise, ist Arbeit etwas anderes geworden: ein Bedürfnis (wie Marx es sich idealerweise vorstellte, aber nicht im gleichen Sinne), das Objekt einer gesellschaftlichen "Nachfrage", wie Freizeit, der es entspricht im Laufe des Alltags. Eine Forderung, die genau proportional zum Verlust eines Anteils am Arbeitsprozess ist.*6

Gleicher Vermögenswechsel wie bei der Macht: Das Arbeitsszenario ist dazu da, das Verschwinden des Reals der Arbeit, des Reals der Produkti-

on zu verbergen. Und auch das Reale des Streiks, der keine Arbeitsniederlegung mehr ist, sondern sein Gegenpol im rituellen Skandal des Gesellschaftskalenders.

Alles geschieht so, als ob jeder nach der Streikerklärung seinen Platz und Arbeitsplatz „besetzt“ und die Produktion wieder aufgenommen hätte, wie es in einer „selbstverwalteten“ Beschäftigung üblich ist, genau so wie zuvor, während er sich selbst deklariert (und praktisch) dauerhaft im Streik.

Das ist kein Science-Fiction-Traum: Überall geht es um die Verdopplung des Arbeitsprozesses. Und von einer Verdopplung des Streikprozesses - Streik inkorporiert wie Obsoleszenz in Objekten, wie Krise in Produktion.

Es wird also nicht mehr gestreikt und nicht gearbeitet, sondern beides gleichzeitig, also etwas anderes: die Magie der Arbeit, ein Trompe-l'œil, ein Szenodrama (um nicht zu sagen ein Melodram) der Produktion, eine kollektive Dramaturgie auf der leeren Bühne des Sozialen.
Es geht nicht mehr um die Ideologie der Arbeit – die traditionelle Ethik, die den „realen“ Arbeitsprozess und den „objektiven“ Ausbeutungsprozess verdunkeln würde – sondern um das Szenario der Arbeit.

Ebenso geht es nicht mehr um die Ideologie der Macht, sondern um das Szenario der Macht.

Ideologie entspricht nur einer Verfälschung der Wirklichkeit durch Zeichen; Simulation entspricht einem Kurzschluss der Wirklichkeit und ihrer Duplizierung durch Zeichen. Es ist immer das Ziel der ideologischen Analyse, den objektiven Prozess wiederherzustellen, es ist immer ein falsches Problem, die Wahrheit hinter dem Abbild wiederherstellen zu wollen.

Deshalb ist Macht am Ende so sehr im Einklang mit ideologischen Diskursen und Diskursen über Ideologie – das heißt, es sind Wahrheitsdiskurse - immer gut, um den tödlichen Schlägen der Simulation entgegenzuwirken, auch und gerade wenn sie revolutionär sind.

Das Ende des Panoptikums

Auf diese Ideologie gelebter Erfahrung – Exhumierung des Realen in seiner grundsätzlichen Banalität, in seiner radikalen Authentizität – bezieht sich nach wie vor das amerikanische TV-Verite-Experiment, das 1971 an der Familie Loud unternommen wurde: sieben Monate ununterbrochene Dreharbeiten, dreihundert Stunden nonstop ohne Skript oder Drehbuch die Odyssee einer Familie, ihre Dramen, ihre

Freuden, ihre unerwarteten Ereignisse ohne Unterbrechung zu senden - kurz gesagt, ein "rohes" historisches Dokument und die "größte Fernsehleistung, vergleichbar, in der Größenordnung von unser tägliches Leben bis hin zu den Aufnahmen unserer Mondlandung."

Komplizierter wird es, weil diese Familie während der Dreharbeiten zerbrach: eine Krise brach aus, die Louds trennten sich usw. Woher diese unlösbare Kontroverse: War das Fernsehen selbst verantwortlich? Was wäre passiert, wenn das Fernsehen nicht da gewesen wäre?

Interessanter ist die Illusion, die Louds zu filmen, als ob das Fernsehen nicht da wäre. Der Triumph des Produzenten war zu sagen: "Sie lebten, als wären wir nicht da." Eine absurde, paradoxe Formel - weder wahr noch falsch: Utopisch.

Das „als ob wir nicht da wären" ist gleichbedeutend mit „als ob du da wärst". Es ist diese Utopie, dieses Paradoxon, das die Zwanzig faszinierte Millionen Zuschauer, viel mehr als das "perverse" Vergnügen, die Privatsphäre von jemandem zu verletzen.

Bei der "verite"-Erfahrung handelt es sich nicht um Geheimhaltung oder Perversion, sondern um eine Art Schauer des Realen oder um eine

Ästhetik des Hyperrealen, einen Schauer schwindelerregender und falscher Genauigkeit, einen Schauer gleichzeitiger Distanzierung und Vergrößerung, von Maßstabsverzerrung, von übermäßiger Transparenz.

Das Vergnügen eines Bedeutungsüberschusses, wenn der Balken des Zeichens unter die übliche Wasserlinie der Bedeutung fällt: Der Nicht-Signifikator wird durch die Kameraperspektive erhöht.

Da sieht man, was das Wirkliche nie war (sondern „als wärst du dabei"); ohne die Distanz, die uns perspektivischen Raum und Tiefenblick gibt (aber "wirklicher als die Natur"). Freude an der mikroskopischen Simulation, die das Reale ins Hyperreale übergehen lässt. (Dies ist in gewisser Weise auch beim Porno der Fall, der eher auf metaphysischer als auf sexueller Ebene fasziniert.)

Außerdem war diese Familie bereits durch die Art ihrer Auswahl hyperreal: eine typische amerikanische Idealfamilie, kalifornisches Zuhause, drei Garagen, fünf Kinder, gesicherter sozialer und beruflicher Status, dekorative Hausfrau, Ansehen in der oberen Mittelklasse. In gewisser Weise ist es diese statistische Perfektion, die sie zum Tode verurteilt.

Als ideale Heldin des „American Way of Life“ wird sie, wie bei antiken Opfern, auserwählt, um verherrlicht zu werden und unter den Flammen des Mediums zu sterben, ein modernes Schicksal.

Weil kein himmlisches Feuer mehr auf verderbte Städte fällt, ist es das Kameraobjektiv, das wie ein Laser in die gelebte Realität eindringt, um sie zu töten. „The Louds: einfach eine Familie, die bereit war, sich in die Hände des Fernsehens zu begeben und dabei zu sterben“, wird der Regisseur sagen.

Es handelt sich also um einen Opferprozess, um ein Opferspektakel, das zwanzig Millionen Amerikanern geboten wird. Das liturgische Drama einer Massengesellschaft.

Fernsehen wirklich. Ein in seiner Mehrdeutigkeit bewundernswerter Begriff, bezieht er sich auf die Wahrheit dieser Familie oder auf die Wahrheit des Fernsehens? Tatsächlich ist es das Fernsehen, das die Wahrheit der Lauten ist, es ist das Fernsehen, das wahr ist, es ist das Fernsehen, das wahr macht.

Wahrheit, die nicht mehr die reflexive Wahrheit des Spiegels ist, auch nicht die perspektivische Wahrheit des panoptischen Systems und des

Blicks, sondern die manipulative Wahrheit des auslotenden und abfragenden Tests, des berührenden und durchdringenden Lasers, der Computerkarten, die Behalten Sie Ihre bevorzugten Sequenzen bei, des genetischen Codes, der Ihre Kombinationen steuert, von Zellen, die Ihr Sinnesuniversum informieren.

Dieser Wahrheit wurde die Familie Loud durch das Medium TV unterworfen, und in diesem Sinne kommt es einem Todesurteil gleich (aber ist es noch eine Frage der Wahrheit?).

Ende des panoptischen Systems. Das Auge des Fernsehens ist nicht mehr die Quelle eines absoluten Blicks, und das Ideal der Kontrolle ist nicht mehr das der Transparenz. Das setzt immer noch einen objektiven Raum (den der Renaissance) und die Allmacht des despotischen Blicks voraus. Es ist immer noch, wenn schon kein Einschlusssystem, so doch zumindest ein Kartierungssystem. Subtiler, aber immer äußerlich, spielt er mit dem Gegensatz von Sehen und Gesehenwerden, auch wenn der panoptische Brennpunkt blind sein mag.

Noch was zu den Louds. „Du schaust nicht mehr fern, es ist das Fernsehen, das dich (live) anschaut“ oder noch einmal: „Du hörst nicht mehr „Don’t Panic“, es ist „Don’t Panic“, das dir zu-

hört“ – ein Wechsel von der panoptischen Überwachungsmechanismus (Disziplin und Strafe [Surveiller et punir]) hin zu einem System der Abschreckung, in dem die Unterscheidung zwischen Passiv und Aktiv aufgehoben wird.

Es gibt kein Gebot mehr, sich dem Modell zu unterwerfen, oder dem Blick "DU bist das Modell!" "Ihr seid die Mehrheit!"

Dies ist der Wendepunkt einer hyperrealen Sozialität, in der das Reale mit dem Modell verwechselt wird, wie in der statistischen Operation, oder mit dem Medium, wie in der Operation der Louds. Das ist die letzte Stufe der sozialen Beziehung, unserer, die nicht mehr eine der Überzeugung (das klassische Zeitalter der Propaganda, der Ideologie, der Öffentlichkeit usw.) ist, sondern eine der Abschreckung: "DU bist Information, du bist das Sie sind das Ereignis, Sie sind beteiligt, Sie haben das Wort usw.

Eine Kehrtwendung, durch die es unmöglich wird, eine Instanz des Modells, der Macht, des Blicks, des Mediums selbst zu lokalisieren, weil man immer schon auf der anderen Seite ist.

Kein Subjekt mehr, kein Brennpunkt mehr, kein Zentrum oder Peripherie mehr: reine Beugung oder kreisförmige Beugung. Keine Gewalt oder

Überwachung mehr: nur „Information“, geheime Virulenz, Kettenreaktion, langsame Implosion und Bilder von Räumen, in denen die Wirkung des Realen wieder ins Spiel kommt.

Wir erleben das Ende des perspektivischen und panoptischen Raums (der eine moralische Hypothese bleibt, die mit allen klassischen Analysen über das "objektive" Wesen der Macht verbunden ist) und damit die Abschaffung des Spektakulären. Fernsehen, zum Beispiel bei den Louds, ist kein spektakuläres Medium mehr.

Wir befinden uns nicht mehr in der Gesellschaft des Spektakels, von der die Situationisten sprachen, noch in den spezifischen Formen der Entfremdung und Unterdrückung, die sie implizierte.

Das Medium selbst ist als solches nicht mehr identifizierbar, und die Verwechslung von Medium und Botschaft (McLuhan)*7 ist die erste große Formel dieser neuen Zeit. Es gibt kein Medium mehr im wörtlichen Sinne: Es ist jetzt im Realen ungreifbar, zerstreut und gebeugt, und man kann nicht einmal mehr sagen, dass das Medium dadurch verändert wird.

Solch eine Vermischung, solch eine virale, endemische, chronische, beängstigende Präsenz des

Mediums, ohne die Möglichkeit, die Wirkungen zu isolieren – spektralisiert, wie diese Werbelaserskulpturen im leeren Raum des medial gefilterten Geschehens – Auflösung von TV im Leben, Auflösung des Lebens im Fernsehen - unkenntliche chemische Lösung:

Wir alle sind Louds, die nicht zur Invasion, zum Druck, zur Gewalt und Erpressung durch die Medien und die Models verurteilt sind, sondern zu ihrer Induktion, zu ihrer Infiltration, zu ihrer unlesbaren Gewalt.

Aber man muss auf die negative Wendung achten, die der Diskurs auferlegt: Es handelt sich weder um eine Krankheit noch um eine Virusinfektion.

Man muss statt der Medien denken, als seien sie im äußeren Orbit eine Art genetischer Code, der die Mutation des Realen zum Hyperrealen lenkt, so wie der andere mikromolekulare Code den Übergang von einer repräsentativen Bedeutungssphäre zum Genetischen steuert eines der programmierten Signale.

Es ist die ganze traditionelle Welt der Kausalität, die in Frage kommt: der perspektivische, deterministische Modus, der "aktive", kritische Modus, der analytische Modus - die Unterscheidung

zwischen Ursache und Wirkung, zwischen aktiv und passiv, zwischen Subjekt und Objekt, zwischen dem Zweck und Mittel. In diesem Sinne kann man sagen: Das Fernsehen beobachtet uns, das Fernsehen entfremdet uns, das Fernsehen manipuliert uns, das Fernsehen informiert uns.

Bei alledem bleibt man auf die analytische Konzeption der Medien angewiesen, auf ein Wirken und Wirken von außen Agent, auf "perspektivischer" Information mit dem Horizont des Realen und der Bedeutung als Fluchtpunkt.
Nun muss man sich das Fernsehen in Anlehnung an die DNA als eine Wirkung vorstellen, in der die gegensätzlichen Determinationspole verschwinden, gemäß einer nuklearen Kontraktion, Retraktion des alten polaren Schemas, das immer einen minimalen Abstand zwischen Ursache und Wirkung, zwischen Subjekt aufrechterhielt und Objekt: gerade die Bedeutungsdistanz, die Lücke, die Differenz, die kleinstmögliche Lücke (PPEP!),*8 irreduzibel unter dem Schmerz der Resorption in einen spielenden und unbestimmten Prozess, dessen Diskurs ihn nicht mehr erklären kann, weil er es selbst ist eine festgelegte Reihenfolge.

Es ist diese Lücke, die im Prozess der genetischen Kodierung verschwindet, in der die Unbestimmtheit weniger eine Frage der molekularen Zufäl-

ligkeit als vielmehr der schlichten Aufhebung der Relation ist.
Im Prozess der molekularen Kontrolle, die vom DNA-Kern zu der „Substanz“ „geht“, die sie „informiert“, gibt es nicht mehr das Durchqueren einer Wirkung, einer Energie, einer Bestimmung, einer Botschaft.

„*Ordnung, Signal, Impuls, Nachricht*“: all dies versucht, uns das Ding verständlich zu machen, aber durch Analogie, Umschreiben in Begriffen der Einschreibung, eines Vektors, der Entschlüsselung, einer Dimension, von der wir nichts wissen – es ist keine nicht einmal mehr eine "Dimension", oder vielleicht ist es die vierte (die jedoch in der Einsteinschen Relativitätstheorie durch die Absorption der unterschiedlichen Pole von Raum und Zeit definiert ist).

Tatsächlich ist dieser ganze Prozess nur in seiner negativen Form zu verstehen: Nichts trennt mehr einen Pol vom anderen, den Anfang vom Ende; es gibt eine Art Kontraktion des einen über das andere, ein phantastisches Ineinanderschieben, ein Zusammenfallen der beiden traditionellen Pole ineinander: Implosion - eine Absorption der strahlenden Kausalitätsweise, der differentiellen Bestimmungsweise mit ihrem Positiven und Negativen Ladung - eine Bedeutungsimplosion. Hier beginnt die Simulation.

Überall, in welchem Bereich auch immer – politisch, biologisch, psychologisch, mediatisiert –, in dem die Unterscheidung zwischen diesen beiden Polen nicht mehr aufrechtzuerhalten ist, begibt man sich in Simulation und damit in absolute Manipulation – nicht in Passivität, sondern in Differenzierung von das Aktive und das Passive. DNA realisiert diese spielbare Reduktion auf der Ebene der lebenden Materie.

Auch das Fernsehen erreicht im Falle der Louds diese unbestimmte Grenze, in der sie gegenüber dem Fernsehen weder mehr noch weniger aktiv oder passiv als ein Lebensunterhalt sind Substanz ist gegenüber ihrem molekularen Code. Hier und da ein einziger Nebel, dessen einfache Elemente unentzifferbar sind, dessen Wahrheit unentzifferbar ist.

Das Orbital und das Nuklear

Die Apotheose der Simulation: Das Nukleare. Das Schreckensgleichgewicht ist jedoch nie etwas anderes, als die spektakuläre Schräge eines Abschreckungssystems, das sich von innen in alle Ritzen des Alltags eingeschlichen hat.

Die nukleare Suspendierung dient nur dazu, das trivialisierte System der Abschreckung zu besiegeln, dass das Herzstück der Medien ist, der

weltweit herrschenden Gewalt ohne Folgen, des Spielautomaten aller Entscheidungen, die für uns getroffen werden.

Das unbedeutendste unserer Verhaltensweisen wird durch neutralisierte, gleichgültige, äquivalente Zeichen reguliert, durch Nullsummenzeichen wie diejenigen, die die "Strategie von Spielen" regulieren (aber die wahre Gleichung liegt woanders, und das Unbekannte ist genau die Variable der Simulation, die ausmacht des atomaren Arsenals selbst zu einer hyperrealen Form, einem Simulrum, das alles beherrscht und alle "bodennahen" Ereignisse zu nichts als flüchtigen Szenarien reduziert, das Leben, das uns hinterlassen wurde, in Überleben verwandelt, in einen Einsatz ohne Einsatz - nicht einmal in eine Lebensversicherung Politik: in eine Politik, die bereits keinen Wert hat).

Es ist nicht die direkte Bedrohung durch atomare Zerstörung, die unser Leben lähmt, sondern die Abschreckung, die ihnen Leukämie beschert.
Und diese Abschreckung kommt daher, dass sogar der reale atomare Zusammenstoß ausgeschlossen ist – ausgeschlossen wie die Eventualität des Realen in einem System von Zeichen.

Die ganze Welt gibt vor, an die Realität dieser Bedrohung zu glauben (was seitens des Militärs

verständlich ist, die Ernsthaftigkeit ihrer Übung und der Diskurs ihrer "Strategie" stehen auf dem Spiel), aber genau auf dieser Ebene gibt es sie sind keine strategischen Einsätze. Die ganze Originalität der Situation liegt in der Unwahrscheinlichkeit der Zerstörung.

Abschreckung schließt Krieg aus – die archaische Gewalt expandierender Systeme. Abschreckung selbst ist die neutrale, implosive Gewalt von metastabilen Systemen oder Systemen in Involution.

Es gibt kein Subjekt der Abschreckung mehr, keinen Gegner, keine Strategie mehr – es ist eine planetarische Struktur der Vernichtung von Einsätzen. Ein Atomkrieg, wie der Trojanische Krieg, wird nicht stattfinden.

Das Risiko einer nuklearen Vernichtung dient nur als Vorwand, um durch die Raffinesse der Waffen (eine Raffinesse, die jedes mögliche Ziel so weit übertrifft, dass sie selbst ein Symptom der Nichtigkeit ist) ein universelles Sicherheitssystem, eine universelle Abriegelung und Kontrolle zu installieren System, dessen abschreckende Wirkung keineswegs auf einen atomaren Zusammenstoß abzielt (was nie in Frage kam, außer zweifellos in den Anfängen des Kalten Krieges, als man den Nuklearapparat noch mit konventionellem Krieg verwechselte), sondern vielmehr

auf die viel größere Wahrscheinlichkeit eines realen Ereignisses, eines Ereignisses im allgemeinen System, das dessen Gleichgewicht stören würde.

Das Gleichgewicht des Schreckens ist der Schrecken des Gleichgewichts.

Abschreckung ist keine Strategie, sie zirkuliert und wird zwischen nuklearen Protagonisten genauso ausgetauscht wie internationales Kapital in der Orbitalzone der Geldspekulation, dessen Schwankungen ausreichen, um alle globalen Börsen zu kontrollieren.

Somit reicht das im nuklearen Orbit zirkulierende Geld der Zerstörung (ohne jeglichen Bezug auf reale Zerstörung, genauso wenig wie schwebendes Kapital einen realen Bezugspunkt der Produktion) aus, um alle Gewalten und potenziellen Konflikte auf der ganzen Welt zu kontrollieren. Was im Schatten dieses Mechanismus unter dem Vorwand einer maximalen, „objektiven" Bedrohung und dank des Atomschwerts von Damokles ausgebrütet wird, ist die Perfektion des besten Kontrollsystems, das es je gegeben hat.

Und die fortschreitende Satellitenisierung des ganzen Planeten durch dieses Hypermodell der Sicherheit.

Dasselbe gilt für friedliche Kernkraftwerke. Die Befriedung unterscheidet nicht zwischen Zivilem und Militärischem: Überall dort, wo irreversible Kontrollapparate ausgearbeitet werden, überall wo der Sicherheitsgedanke allmächtig wird, überall wo die Norm das alte Arsenal an Gesetzen und Gewalt (einschließlich Krieg) ersetzt, ist sie das System Abschreckung, die wächst, und um sie herum wächst die historische, soziale und politische Wüste.

Eine gigantische Involution, die jeden Konflikt, jede Endgültigkeit, jede Konfrontation im Verhältnis zu dieser Erpressung zusammenzieht, die sie alle unterbricht, neutralisiert, einfriert. Keine Revolte, keine Geschichte kann mehr nach ihrer eigenen Logik entfaltet werden, weil sie die Vernichtung riskiert.
Es ist keine Strategie mehr möglich, und die Eskalation ist nur noch ein kindisches Spiel, das dem Militär überlassen wird. Der politische Einsatz ist tot, es bleiben nur Bilder von Konflikten und vorsichtig hypoxämischen Einsätzen.

Das „Weltraumrennen“ spielte genau die gleiche Rolle wie die nukleare Eskalation. Deshalb konnte das Raumfahrtprogramm es in den 1960er Jahren (Kennedy/Chruschtschow) so leicht ersetzen oder sich parallel als eine Form der "friedlichen Koexistenz" entwickeln.

Denn was ist letztendlich die Funktion des Weltraumprogramms, der Eroberung des Mondes, des Starts von Satelliten, wenn nicht die Einrichtung eines Modells der universellen Gravitation, der Satellitenisierung, für die die Mondlandefähre der perfekte Embryo ist?

Programmierter Mikrokosmos, in dem nichts dem Zufall überlassen werden darf. Flugbahn, Energie, Berechnung, Physiologie, Psychologie, Umwelt – nichts darf dem Zufall überlassen werden, das ist das Gesamtuniversum der Norm – das Gesetz existiert nicht mehr, es ist die operative Immanenz jedes Details, das Gesetz ist.

Ein von allen Sinnbedrohungen befreites Universum in einem Zustand der Asepsis und Schwerelosigkeit – genau diese Perfektion fasziniert.

Die Begeisterung der Massen war keine Reaktion auf das Ereignis, auf dem Mond zu reiten oder einen Mann ins All zu schicken (dies wäre eher die Erfüllung eines früheren Traums), sondern wir sind verblüfft über die Perfektion der Programmierung und die technische Manipulation durch das immanente Staunen über den programmierten Ablauf von Ereignissen.

Faszination für die maximale Norm und die Beherrschung der Wahrscheinlichkeit. Schwindel

des Modells, der sich mit dem Modell des Todes verbindet, aber ohne Angst oder Antrieb.

Denn wenn das Gesetz mit seiner Aura der Übertretung, die Ordnung mit ihrer Aura der Gewalt immer noch ein perverses Imaginäres anzapft, fixiert, fasziniert, betäubt und macht die Norm jedes Imaginäre involutiv.

Man fantasiert nicht mehr über die Einzelheiten eines Programms. Allein das Zusehen erzeugt Schwindel. Der Schwindel einer Welt ohne Fehler. Nun ist es dasselbe Modell programmatischer Unfehlbarkeit, maximaler Sicherheit und Abschreckung, das heute die Verbreitung des Sozialen kontrolliert. Darin liegt der wahre nukleare Fallout: Der akribische Betrieb der Technologie dient als Modell für den akribischen Betrieb des Sozialen.

Auch hier wird nichts dem Zufall überlassen, im Übrigen ist dies das Wesen der Vergesellschaftung, die vor Jahrhunderten begonnen hat, nun aber in ihre beschleunigte Phase eintritt, hin zu einer Grenze, die man für explosiv hielt (Revolution), die aber für die Moment wird durch einen umgekehrten, implosiven, irreversiblen Prozess übersetzt: die allgemeine Abschreckung des Zufalls, des Zufalls, der Transversalität, der Endgültigkeit, des Widerspruchs, des Bruchs oder der

Komplexität in einer von der Norm beleuchteten Gesellschaftlichkeit, die zur deskriptiven Transparenz von Mechanismen von verurteilt ist Information.

Tatsächlich haben die räumlichen und nuklearen Modelle keine eigenen Ziele: weder die Entdeckung des Mondes noch die militärische und strategische Überlegenheit. Ihre Wahrheit sind die Simulationsmodelle, die Modellvektoren eines Systems planetarer Kontrolle (wo selbst die Supermächte dieses Szenarios nicht frei sind – die ganze Welt ist satellitengestützt).*9

Widerstehen Sie den Beweisen: Bei der Satellitenisierung ist derjenige, der satellitenisiert wird, nicht derjenige, den man denken könnte. Durch die orbitale Einschreibung eines räumlichen Objekts ,wird der Planet Erde zum Satelliten, das irdische Realitätsprinzip exzentrisch, hyperreal und unbedeutend.

Durch die orbitale Instanziierung eines Kontrollsystems wie der friedlichen Koexistenz werden alle terrestrischen Mikrosysteme satellitenisiert und verlieren ihre Autonomie.

Alle Energie, alle Ereignisse werden von dieser exzentrischen Gravitation absorbiert, alles kondensiert und implodiert in Richtung des einzigen

Mikromodells der Kontrolle (des Orbitalsatelliten), während umgekehrt in der anderen biologischen Dimension alles auf dem molekularen Mikromodell des Genetischen zusammenläuft und implodiert Code.

Dazwischen, in dieser Gabelung von Nuklearem und Genetischem, in der gleichzeitigen Annahme der beiden fundamentalen Abschreckungscodes, ist jedes Sinnprinzip absorbiert, jede Entfaltung des Realen unmöglich.

Die Gleichzeitigkeit zweier Ereignisse im Monat Juli 1975 verdeutlichte dies auf eindrucksvolle Weise: die räumliche Verbindung der beiden amerikanischen und sowjetischen Supersatelliten, die Apotheose der friedlichen Koexistenz - die Unterdrückung der ideogrammatischen Schrift durch die Chinesen und die Umstellung auf das lateinische Alphabet.

Letzteres bedeutet die "orbitale" Instanziierung eines abstrakten und modellierten Zeichensystems, in dessen Orbit alle einst einzigartigen Stil- und Schriftformen wieder aufgenommen werden.

Die Satellitenisierung der Sprache: das Mittel für die Chinesen, in das System der friedlichen Koexistenz einzutreten, das sich durch die Verbin-

dung der beiden Satelliten genau gleichzeitig in ihren Himmel einschreibt. Orbitalflug der Großen Zwei, Neutralisierung und Homogenisierung aller anderen auf der Erde.

Doch trotz dieser Abschreckung durch die orbitale Macht – den nuklearen oder molekularen Code – gehen die Ereignisse auf Bodenebene weiter, und das Unglück ist angesichts des globalen Prozesses der Kontiguität und Gleichzeitigkeit von Daten noch zahlreicher.
Aber subtil haben sie keine Bedeutung mehr, sie sind nichts mehr als der Doppeleffekt der Simulation am Gipfel.

Das beste Beispiel kann nur der Krieg in Vietnam sein, weil er am Schnittpunkt eines maximalen historischen und „revolutionären" Einsatzes und der Errichtung dieser abschreckenden Autorität stattfand. Welchen Sinn hatte dieser Krieg, und war nicht seine Entfaltung ein Mittel dazu, das Ende der Geschichte im entscheidenden und kulminierenden historischen Ereignis unserer Zeit besiegeln? Warum ist dieser Krieg so hart, so lang, so grausam, von einem Tag auf den anderen, wie von Zauberhand verschwunden?

Warum hatte diese amerikanische Niederlage (die größte Wende in der Geschichte der USA)

keine internen Auswirkungen in Amerika? Wenn es wirklich das Scheitern der planetaren Strategie der Vereinigten Staaten bedeutet hätte, hätte es zwangsläufig ihr inneres Gleichgewicht und das amerikanische politische System vollständig gestört. Nichts dergleichen geschah. Dann geschah etwas anderes.

Dieser Krieg war im Grunde nichts als eine entscheidende Episode friedlicher Koexistenz. Es markierte die Ankunft Chinas zur friedlichen Koexistenz.

Die Nichteinmischung Chinas erlangte und sicherte nach vielen Jahren Chinas Lehre zu einer globalen Lebensweise, den Wechsel von einer globalen Strategie der Revolution zu einer Strategie gemeinsamer Kräfte und Imperien, den Übergang von einer radikalen Alternative zu einem politischen Wechsel in einem System, das jetzt wesentlich ist geregelt (die Normalisierung der Beziehungen Peking - Washington): darum ging es im Krieg in Vietnam, und in diesem Sinne zogen sich die USA zurück Vietnam hat den Krieg aber gewonnen.

Und der Krieg endete "spontan", als dieses Ziel erreicht war. Deshalb wurde sie so leicht deeskaliert, demobilisiert.

Dieselbe Verringerung der Kräfte ist auf dem Feld zu sehen. Der Krieg dauerte so lange, wie Elemente, die auf eine gesunde Politik und Disziplin der Macht, selbst eine kommunistische, nicht reduzierbar waren, nicht liquidiert blieben. Als der Krieg endlich in die Hände regulärer Truppen im Norden übergegangen und denen des Widerstands entkommen war, konnte der Krieg aufhören: Er hatte sein Ziel erreicht.

Der Einsatz ist also der eines politischen Relais. Sobald die Vietnamesen bewiesen hatten, dass sie nicht länger Träger einer unberechenbaren Subversion waren, konnte man sie übernehmen lassen.

Dass es sich um eine kommunistische Ordnung handelt, ist am Ende nicht schlimm: Sie hatte sich bewährt, ihr war zu trauen. Er ist sogar noch effektiver als der Kapitalismus bei der Liquidierung „wilder“ und archaischer vorkapitalistischer Strukturen.

Dasselbe Szenario im Algerienkrieg.

Der andere Aspekt dieses Krieges und aller Kriege heute: hinter der bewaffneten Gewalt der mörderische Antagonismus der Gegner - der scheinbar eine Frage von Leben und Tod ist, die als solche ausgetragen wird (sonst könnte man

ja niemals Menschen schicken, um sich selbst zu holen getötet in solchen Dingen), hinter diesem Abbild des Kampfes bis zum Tod und der rücksichtslosen globalen Einsatz, die beiden Kontrahenten solidarisieren sich grundsätzlich gegen etwas anderes, das namenlos ist, nie gesprochen wird, dessen objektives Ergebnis im Krieg jedoch mit der gleichen Komplizenschaft der beiden Kontrahenten die totale Liquidation ist.

Stammes-, kommunitaristische, vorkapitalistische Strukturen, jede Form des Austauschs, der Sprache, der symbolischen Organisation, das ist es, was abgeschafft werden muss, das ist der Gegenstand des Mordes im Krieg – und der Krieg selbst, in seinem gewaltigen, spektakulären Todesapparat, ist nichts anderes das Medium dieses Prozesses der terroristischen Rationalisierung des Sozialen - der Mord, auf dem die Sozialität gegründet wird, welcher Zugehörigkeit auch immer, Kommunist oder Kapitalist.

Totale Komplizenschaft oder Arbeitsteilung zwischen zwei Kontrahenten (die dafür sogar enorme Opfer in Kauf nehmen können) bis zum äußersten Ende der Umgestaltung und Domestizierung sozialer Beziehungen.

"Den Nordvietnamesen wurde geraten, ein Szenario zur Liquidierung der amerikanischen Präsenz

in Kauf zu nehmen, bei dem man natürlich das Gesicht wahren muss."

Dieses Szenario: die extrem harten Bombardierungen von Hanoi. Ihr unhaltbarer Charakter darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie nichts als eine Täuschung waren, um den Vietnamesen zu ermöglichen, scheinbar einen Kompromiss zu unterstützen, und Nixon, um die Amerikaner dazu zu bringen, den Abzug ihrer Truppen zu schlucken. Das Spiel war bereits gewonnen, nichts war objektiv auf dem Spiel steht, sondern die Echtheit der endgültigen Montage.

Die Moralisten des Krieges, die Träger hoher Kriegswerte sollten nicht zu entmutigt sein: Der Krieg ist nicht weniger grausam, weil er nur ein Simulrum ist – das Fleisch leidet genauso, und die Toten und ehemaligen Kämpfer sind genauso viel wert, wie in andere Kriege.

Dieses Ziel wird immer erfüllt, ebenso wie das der Territorialisierung und der disziplinären Sozialität. Was nicht mehr existiert, ist die Not der Gegner, die Realität antagonistischer Ursachen, der ideologische Ernst des Krieges. Und auch die Realität von Sieg oder Niederlage, denn Krieg ist ein Prozess, der weit über diesen Schein hinaus triumphiert.

Jedenfalls ist die Befriedung (oder die Abschreckung), die uns heute beherrscht, jenseits von Krieg und Frieden, es ist so, dass Krieg und Frieden in jedem Moment gleichwertig sind. „Krieg ist Frieden“, sagte Orwell. Auch dort implodieren die beiden differentiellen Pole ineinander oder recyceln einander – eine Gleichzeitigkeit von Widersprüchen, die Parodie und Ende jeder Dialektik zugleich ist.

Daher kann man die Wahrheit eines Krieges völlig verfehlen: nämlich, dass er lange vor seinem Beginn beendet war, dass es im Herzen des Krieges selbst ein Ende des Krieges gab und dass er vielleicht nie begonnen hat.

Viele andere Ereignisse (die Ölkrise usw.) haben nie begonnen, nie existiert, außer als künstliche Ereignisse – abstrakt, Ersatz und als Artefakte der Geschichte, Katastrophen und Krisen, die dazu bestimmt sind, eine historische Investition unter Hypnose aufrechtzuerhalten. Die Medien und die offiziellen Nachrichtendienste sind nur da, um die Illusion einer Aktualität, der Realität der Einsätze, der Objektivität von Tatsachen aufrechtzuerhalten.

Alle Ereignisse sind rückwärts zu lesen, oder man wird sich bewusst (wie bei den Kommunisten "an der Macht" in Italien die retro, posthume Wie-

derentdeckung der Gulags und sowjetischen Dissidenten, wie die fast gleichzeitige Entdeckung durch eine sterbende Ethnologie der verlorenen „Unterschied“ von Savages), dass all diese Dinge zu spät kamen, mit einer Geschichte der Verzögerung, einer Spirale der Verzögerung, dass sie ihre Bedeutung längst erschöpft haben und nur noch von einem künstlichen Aufbrausen von Zeichen leben, dass all diese Ereignisse ohne Logik aufeinander folgen, in widersprüchlichster, vollkommener Äquivalenz, in einer tiefen Gleichgültigkeit gegenüber ihren Folgen (aber weil es keine gibt: sie erschöpfen sich in ihrer spektakulären Werbung) - alle "Wochenschau"-Aufnahmen machen so den unheimlichen Eindruck von Kitsch, von Retro und Porno zugleich - das weiß wohl jeder, und keiner nimmt es wirklich hin.

Die Realität der Simulation ist unerträglich - grausamer als Artauds Theater der Grausamkeit, das noch ein Versuch war, eine Dramaturgie des Lebens zu schaffen, der letzte Atemzug einer Idealität des Körpers, des Blutes, der Gewalt in einem System, das es bereits wegnahm, hin zu einer Wiederaufnahme des alle Einsätze ohne eine Spur von Blut. Für uns ist der Streich gespielt.

Alle Dramaturgie und sogar alle wirklichen Grausamkeiten sind verschwunden. Die Simulation ist der Meister, und wir haben nur ein Recht auf

das Retro, auf die phantomische, parodistische Rehabilitierung aller verlorenen Referenzen.

Noch entfaltet sich alles um uns herum im kalten Licht der Abschreckung (einschließlich Artaud, der wie alles andere das Recht auf seine Wiederbelebung hat, auf eine zweite Existenz als Referenz der Grausamkeit).

Aus diesem Grund erhöht die nukleare Proliferation weder das Risiko eines atomaren Zusammenstoßes noch eines Unfalls - außer in der Zeit, in der die "jungen" Mächte versucht sein könnten, davon einen nicht abschreckenden, "echten" Gebrauch zu machen (wie es die Amerikaner in Hiroshima taten) - aber eben nur sie hatten ein Recht auf diesen "Gebrauchswert" der Bombe, alle, die sie seitdem erworben haben, werden allein durch ihren Besitz davon abgehalten, sie zu nutzen).

Der Eintritt in den so hübsch benannten Atomclub verwischt sehr schnell (wie es die Gewerkschaftsbildung in der Arbeitswelt tut) jede Neigung zu gewaltsamen Eingriffen.

Verantwortung, Kontrolle, Zensur, Selbstabschreckung wachsen immer schneller als die uns zur Verfügung stehenden Kräfte oder Waffen: das ist das Geheimnis der Gesellschaftsordnung.

Allein die Möglichkeit, ein ganzes Land durch Umlegen eines Schalters lahmzulegen, führt dazu, dass die Elektroingenieure diese Waffe niemals einsetzen werden: Der ganze Mythos des totalen und revolutionären Streiks bröckelt genau in dem Moment, in dem die Mittel verfügbar sind - aber Flügel, gerade weil diese Mittel sind vorhanden. Darin liegt der ganze Prozess der Abschreckung.

Es ist daher durchaus wahrscheinlich, dass Atommächte eines Tages Atomreaktoren, Waffen und Bomben in alle Breiten exportieren werden. Kontrolle durch Drohung wird durch die effektivere Strategie der Befriedung durch die Bombe und durch den Besitz der Bombe ersetzt.

Die „kleinen" Mächte, die glauben, ihre unabhängige Schlagkraft zu kaufen, werden den Virus der Abschreckung kaufen, ihrer eigenen Abschreckung. Dasselbe gilt für die Atomreaktoren, die wir ihnen bereits geschickt haben: so viele Neutronenbomben, die alle historische Virulenz, jedes Explosionsrisiko ausschalten.

In diesem Sinne leitet das Nukleare überall einen beschleunigten Implosionsprozess ein, es friert alles um sich herum ein, es absorbiert alle lebendige Energie. Die Kernenergie ist gleichzeitig der Höhepunkt der verfügbaren Energie und

der Maximierung von Energiekontrollsystemen. Lockdown und Kontrolle nehmen direkt proportional (und zweifellos sogar schneller als befreienden Möglichkeiten) zu. Das war bereits die Aporie der modernen Revolution. Es ist immer noch das absolute Paradox des Nuklearen.

Energien erstarren im eigenen Feuer, sie schrecken ab. Man kann sich nicht mehr vorstellen, welches Projekt, welche Macht, welche Strategie, welches Subjekt hinter dieser Einfriedung, dieser gewaltigen Durchdringung eines Systems durch seine eigenen Kräfte, jetzt neutralisiert, unbrauchbar, unverständlich, nicht explosiv – außer der Möglichkeit einer Explosion in Richtung – stehen könnte das Zentrum, einer Implosion, wo all diese Energien in einem katastrophalen Prozess vernichtet würden (im wörtlichen Sinne, das heißt im Sinne einer Umkehrung des gesamten Kreislaufs zu einem Minimalpunkt, einer Umkehrung der Energien zu einem Minimalpunkt Schwelle).

Anmerkungen

1. Vgl. J. Baudrillard, "L'ordre des simulres" (Die Ordnung der Bilder), in L'echange symbolique et la mort (Symbolischer Austausch und Tod) (Paris: Gallimard, 1976).

2. Ein Diskurs, der selbst nicht in der Übertragung aufgelöst werden kann. Es ist die Verschränkung dieser beiden Diskurse, die die Psychoanalyse endlos macht.

3. Vgl. M. Perniola, Icones, visions, images (Ikonen, Visionen, Bilder) 39

4. Das führt nicht zwangsläufig zur Verzweiflung am Sinn, sondern ebenso zur Improvisation des Sinns, des Nicht-Sinns, vieler simultaner Bedeutungen, die sich gegenseitig zerstören.

5. Zusammengenommen sind die Energiekrise und die ökologische Inszenierung selbst ein Katastrophenfilm, im gleichen Stil (und mit dem gleichen Wert) wie die, die derzeit die goldenen Tage Hollywoods ausmachen. Es ist zwecklos, diese Filme mühsam zu interpretieren in Bezug auf ihre Beziehung zu einer "objektiven" sozialen Krise oder gar zu einer "objektiven" Katastrophenphantasie.

In einem anderen Sinne muss gesagt werden, dass es das Soziale selbst ist, das im zeitgenössischen Diskurs nach dem Vorbild eines Katastrophenfilmskripts organisiert wird. (Vgl. M. Makarius, La Strategic de la Catastrophe [Die Strategie der Katastrophe], 115.)

6. Diesem Nachlassen der Arbeitsinvestitionen entspricht ein paralleler Rückgang der Konsuminvestitionen. Abschied vom Gebrauchswert oder Prestige des Automobils, Abschied von amourösen Diskursen, die das Objekt des Genusses dem Objekt der Arbeit säuberlich gegenüberstellten. Ein anderer Diskurs setzt sich durch, nämlich ein Diskurs der Arbeit am Konsumgegenstand, der auf eine aktive, einschränkende, puritanische Reinvestition abzielt (weniger Sprit verbrauchen, auf Sicherheit achten, Tempolimit überschritten etc.).

Eigenschaften von Automobilen geben vor, sich anzupassen. Wiederentdeckung eines Einsatzes durch die Vertauschung dieser beiden Pole. Die Arbeit wird zum Objekt eines Bedürfnisses, das Auto zum Objekt der Arbeit. Einen besseren Beweis für die mangelnde Differenzierung aller Einsätze gibt es nicht. Durch das gleiche Abgleiten zwischen dem „Recht“ zu wählen und der „Pflicht“ der Wahl wird die Enteignung der politischen Sphäre signalisiert.

7. Die Medium/Botschaft-Verwirrung ist sicherlich eine logische Folge der zwischen Sender und Empfänger und besiegelt damit das Verschwinden aller dualen, polaren Strukturen, die die diskursive Organisation der Sprache bildeten, aller bestimmten Bedeutungsartikulationen, die Ja-

kobsons berühmtes Funktionsraster widerspiegeln. Dass der Diskurs „zirkuliert“, ist wörtlich zu nehmen, d.h., er geht nicht mehr von einem Punkt zum anderen, sondern er durchläuft einen Kreislauf, der unterschiedslos die Positionen von Sender und Empfänger umfasst, die als solche nun nicht mehr ortbar sind.

So gibt es keine Macht, keine Übertragung - Macht ist etwas, das zirkuliert und dessen Quelle nicht mehr lokalisiert werden kann, ein Zyklus, in dem die Positionen des Beherrschers und des Beherrschten in einer endlosen Umkehrung ausgetauscht werden, die auch das Ende ist der Macht in ihrer klassischen Definition. Die Zirkularisierung von Macht, Wissen, Diskurs setzt jeder Lokalisierung von Instanzen und Polen ein Ende.

In der psychoanalytischen Interpretation selbst kommt die „Macht“ des Interpreten nicht von irgendeiner äußeren Instanz, sondern vom Interpretierten selbst. Das ändert alles, denn man kann die traditionellen Machthaber immer fragen, woher sie ihre Macht nehmen. Wer hat dich zum Herzog gemacht? Der König. Wer hat dich zum König gemacht? Gott, nur Gott antwortet nicht mehr. Aber zur Frage: Wer hat Sie zum Psychoanalytiker gemacht? Der Analytiker kann gut antworten: Sie.

So drückt sich durch eine inverse Simulation der Übergang vom „Analysierten“ zum „Analysanden“ aus, vom Passiv zum Aktiv, was einfach den spiralförmigen Effekt der Polverschiebung beschreibt, den Effekt der Zirkularität, in dem Macht verloren geht, sich auflöst, sich in perfekter Manipulation auflöst (sie ist nicht mehr von der Ordnung der lenkenden Macht und des Blicks aber in der Größenordnung von Taktilität und Kommutierung).

Siehe auch die Zirkularität Staat/Familie, die durch die Fluktuation und metastatische Regulation der Bilder des Sozialen und des Privaten gewährleistet wird (J. Donzelot, La police des/amilles [Die Überwachung der Familien]).

Unmöglich, jetzt die berühmte Frage zu stellen: "Aus welcher Position sprechen Sie?" - "Woher weißt du das?" "Woher nimmst du deine Kraft?" ohne die unmittelbare Antwort zu hören: "Aber ich spreche von dir (von dir)" - das heißt, du bist es, der spricht, du weißt, du bist die Macht.

Gigantische Umschwünge, Umschwünge des gesprochenen Wortes, die einer Erpressung ohne Ende gleichkommen, einer unanfechtbaren Abschreckung des vermeintlich Sprechenden, die ihn ohne Antwort zurücklässt, denn auf die Frage, die er stellt, antwortet man unweigerlich:

aber du bist die Antwort, oder: deine Frage ist schon eine Antwort usw. - die ganze würgende Raffinesse des Abfangens von Rede, des erzwungenen Geständnisses unter dem Deckmantel der Meinungsfreiheit, des Festhaltens des Subjekts in seiner eigenen Befragung, der Präzession der Antwort auf die Frage (darin liegt auch die ganze Gewalt der Interpretation wie der bewusste oder unbewusste Umgang mit dem „gesprochenen Wort“ [parole]).

Dieses Abbild der Umkehrung oder Involution der Pole, diese raffinierte Ausflucht, die das Geheimnis des gesamten Manipulationsdiskurses und damit heute in jedem Bereich das Geheimnis jeder neuen Macht in der Auslöschung der Machtszene ist die Annahme aller Worte, aus der diese für unsere Zeit charakteristische phantastische schweigende Mehrheit hervorgegangen ist - all dies begann zweifellos im politischen Bereich mit dem demokratischen Abbild, das heute die Macht Gottes durch die Macht des Volkes ersetzt als Quelle der Macht und der Macht als Emanation mit Macht als Repräsentation.

Antikopernikanische Revolution: weder von der Sonne noch von den leuchtenden Kraft- und Erkenntnisquellen transzendentale Instanz - alles kommt vom Volk und alles kehrt zu ihm zurück. Mit diesem großartigen Recycling beginnt das uni-

verselle Abbild der Manipulation, vom Szenario des Massenwahlrechts bis zu den heutigen Phantomen der Meinungsumfragen, sich zu etablieren.

8. PPEP ist ein Akronym für kleinstmögliche Lücke oder "plus petit écart possible." (Übersetzung)

9. Paradoxon: Alle Bomben sind sauber: Ihre einzige Verschmutzung ist das Sicherheits- und Kontrollsystem, das sie ausstrahlen, solange sie nicht explodieren.

II.

Geschichte: ein Retro-Szenario

In einer gewalttätigen und zeitgenössischen Geschichtsperiode (sagen wir zwischen den beiden Weltkriegen und dem Kalten Krieg) dringt der Mythos als imaginärer Inhalt in das Kino ein. Es ist das goldene Zeitalter despotischer und legendärer Wiederauferstehungen. Der Mythos, der durch die Gewalt der Geschichte aus der Realität vertrieben wurde, findet Zuflucht im Kino.

Heute ist es die Geschichte selbst, die nach demselben Szenario in das Kino eindringt – der historische Pfahl, der durch diese Art von immenser Neutralisierung aus unserem Leben gejagt wird, die als friedliche Koexistenz auf globaler Ebene und befriedete Monotonie auf der alltäglichen Ebene bezeichnet wird – diese Geschichte von einer langsam oder brutal erstarrenden Gesellschaft exorziert, feiert seine Auferstehung in Kraft auf der Leinwand, nach dem gleichen Verfahren, das einst verlorene Mythen wieder zum Leben erweckte.

Die Geschichte ist unsere verlorene Referenz, das heißt unser Mythos. Aufgrund dieser Tatsache nimmt es den Platz der Mythen auf der Leinwand ein. Die Illusion wäre, sich zu diesem "Geschichtsbewusstsein des Kinos" zu gratulieren, wie man sich zum "Einzug der Politik in die Universität" gratuliert. Gleiches Missverständnis, gleiche Mystifikation.

Die Politik, die in die Universität eindringt, ist eine aus der Geschichte stammende Retro-Politik, entleert und in ihrer oberflächlichen Ausübung legalisiert, mit Spiel- und Abenteueratmosphäre, diese Art von Politik ist wie Sexualität oder permanente Bildung (oder wie seinerzeit die soziale Sicherheit), also die posthume Liberalisierung.

Das große Ereignis dieser Periode, das große Trauma, ist dieser Niedergang starker Referenzen, diese Todeswehen des Realen und des Rationalen, die sich auf ein Zeitalter der Simulation öffnen. Während so viele Generationen, besonders die letzten, im Lauf der Geschichte lebten, in euphorischer oder katastrophaler Erwartung einer Revolution, hat man heute den Eindruck, dass sich die Geschichte zurückgezogen hat und einen gleichgültigen Nebel hinterlassen hat, von Strömungen durchzogen, aber geleert von Referenzen.

In diese Leere treten die Phantasmen einer vergangenen Geschichte zurück, die Fülle von Ereignissen, Ideologien, Retro-Moden - nicht mehr so sehr, weil die Menschen an sie glauben oder noch Hoffnung in sie setzen, sondern einfach, um die Zeit wieder auferstehen zu lassen, als sie zumindest es gab Geschichte, zumindest gab es Gewalt (wenn auch faschistische), wenn es um Leben

und Tod ging. Alles dient dazu, dieser Leere, dieser Geschichts- und Politikleukämie, dieser Werteverblutung zu entkommen – im Verhältnis zu dieser Not können alle Inhalte durcheinander beschworen werden, wird alle Vorgeschichte massenhaft wiederauferstanden – einer Kontrolle die Idee selektiert nicht mehr, nur Nostalgie häuft sich endlos an: Krieg, Faschismus, Prunk der Belle Epoque oder die revolutionären Kämpfe, alles ist gleichwertig und wird wahllos gemischt in der gleichen mürrischen und traurigen Exaltation, in der gleichen Retro-Faszination.

Allerdings gibt es eine Privilegierung der unmittelbar vorangegangenen Epoche (Faschismus, Krieg, die unmittelbare Nachkriegszeit - die unzähligen Filme, die mit diesen Themen spielen, haben für uns eine engere, perversere, dichtere, verworrenere Essenz).

Man kann es erklären, indem man sich auf die Freudsche Theorie des Fetischismus beruft (vielleicht auch eine Retro-Hypothese). Dieses Trauma (Verlust von Referenzen) ist ähnlich wie die Entdeckung des Unterschieds zwischen den Geschlechtern bei Kindern, so schwerwiegend, so tiefgreifend, wie irreversibel: Die Fetischisierung eines Objekts greift ein, um diese unerträgliche Entdeckung zu verschleiern, aber genau, sagt Freud, dieses Objekt ist nicht irgendein Ob-

jekt, es ist oft das letzte wahrgenommene Objekt vor der traumatischen Entdeckung.

Daher wird die fetischisierte Geschichte vorzugsweise diejenige sein, die unserer "irreferenziellen" Ära unmittelbar vorausgeht. Daher die Omnipräsenz des Faschismus und des Krieges im Nachhinein - ein Zufall, eine Affinität, die keineswegs politisch ist; Es ist naiv zu glauben, dass die Beschwörung des Faschismus eine aktuelle Erneuerung des Faschismus signalisiert (gerade weil man nicht mehr da ist, weil man in etwas anderem ist, was noch weniger amüsant ist, kann Faschismus wieder werden faszinierend in seiner gefilterten Grausamkeit, ästhetisiert durch Retro).*1

Die Geschichte hat also posthum ihren triumphalen Einzug ins Kino gehalten (dasselbe Schicksal hat der Begriff historisch erfahren: ein "historischer" Moment, Denkmal, Kongress, Figur werden auf diese Weise als Fossilien bezeichnet).

Seine Reinjektion hat keinen Wert als bewusstes Gewahrsein, sondern nur als Sehnsucht nach einer verlorenen Referenz.

Das heißt nicht, dass Geschichte im Kino nie als machtvolles Moment, als zeitgenössischer Pro-

zess, als Aufstand und nicht als Auferstehung erschienen ist. Im "Realen", wie im Kino gab es Geschichte, aber jetzt gibt es sie nicht mehr. Die uns „zurückgegebene“ Geschichte (gerade weil sie uns genommen wurde) hat heute so wenig Bezug zu einem „historischen Realen“ wie die Neofiguration in der Malerei zur klassischen Figuration des Realen.

Neofiguration ist eine Beschwörung der Ähnlichkeit, aber gleichzeitig der eklatante Beweis für das Verschwinden von Objekten in ihrer Repräsentation selbst: hyperreal. Darin leuchten Gegenstände in einer Art Hyperähnlichkeit (wie die Geschichte im zeitgenössischen Kino), die es so macht, dass sie im Grunde nichts mehr ähneln, außer der leeren Figur der Ähnlichkeit, der leeren Form der Repräsentation. Es geht um Leben oder Tod: Diese Objekte sind weder lebendig noch tot.

Deshalb sind sie so genau, so winzig, eingefroren in dem Zustand, in dem ein brutaler Verlust des Realen sie ergriffen hätte. Alle, aber nicht nur diese historischen Filme, deren Perfektion beunruhigend ist: „Chinatown“, „Three Days of the Condor“, „Barry Lyndon“, „1900“, „All the President's Men“ usw. Man hat den Eindruck, es handele sich um perfekte Remakes, um außergewöhnliche Montagen, die eher einer kombina-

torischen Kultur (bzw. McLuhanesque-Mosaik) entspringen, um große Foto-, Kino-, Geschichtssynthese-Maschinen etc., als um veritable Filme. Lassen Sie uns einander verstehen: Ihre Qualität steht außer Frage.

Das Problem ist vielmehr, dass wir in gewisser Weise völlig gleichgültig gelassen werden. Nehmen Sie „The Last Picture Show“: Man hätte wie ich schon ausreichend abgelenkt sein müssen, um es für eine Originalproduktion aus den 1950er Jahren gehalten zu haben: ein sehr guter Film über die Bräuche und die Atmosphäre der amerikanischen Kleinstadt.

Nur ein kleiner Verdacht: Er war ein bisschen zu gut, passender, besser als die anderen, ohne die psychologischen, moralischen und sentimentalen Flecken der Filme dieser Zeit. Verblüffung, wenn man feststellt, dass es sich um einen Film der 1970er Jahre handelt, perfektes Retro, gesäubert, pur, die hyperrealistische Restitution des Kinos der 1950er Jahre.

Man spricht von Stummfilmen, die werden auch zweifelsohne besser sein als die der damaligen Zeit. Eine ganze Generation von Filmen entsteht, die für diejenigen sein werden, von denen man wusste, was der Android für den Menschen ist: wunderbare Artefakte ohne Schwächen, gefällige

Bilder, denen nur das Imaginäre und die dem Kino innewohnende Halluzination fehlen.

Das meiste, was wir heute sehen (das Beste), ist bereits in dieser Größenordnung. „Barry Lyndon“ ist das beste Beispiel: Man hat es nie besser gemacht, man wird es nie besser machen in ... in was? Nicht im Evozieren, nicht einmal im Evozieren, im Simulieren. Die gesamte toxische Strahlung wurde gefiltert, alle Zutaten sind da, in präzisen Dosen, kein einziger Fehler.

Kühle, kalte Lust, nicht einmal ästhetisch im eigentlichen Sinne: Funktionslust, Gleichheitslust, Machenschaftslust. Man muss nur von Visconti träumen (Guepard, Senso usw., die in gewisser Hinsicht an „Barry Lyndon“ denken lassen), um den Unterschied zu begreifen, nicht nur im Stil, sondern auch im Kinoakt.

Bei Visconti gibt es Bedeutung, Geschichte, eine sinnliche Rhetorik, tote Zeit, ein leidenschaftliches Spiel, nicht nur im historischen Inhalt, sondern in der Inszenierung. Nichts davon bei Kubrick, der seinen Film manipuliert, wie ein Schachspieler, der ein operatives Szenario der Geschichte macht.

Und das kehrt nicht zu dem alten Gegensatz zwischen dem Geist der Finesse und dem Geist der

Geometrie zurück: Dieser Gegensatz kommt immer noch aus dem Spiel und den Einsätzen des Sinns, während wir in eine Ära der Filme eintreten, die streng genommen keinen Sinn mehr haben , eine Ära großer Synthesemaschinen unterschiedlicher Geometrie.

Gibt es sowas schon in Leos Western? Vielleicht. Alle Register gleiten in diese Richtung. „Chinatown“: Es ist der per Laser umbenannte Krimi. Es geht nicht wirklich um Perfektion: Technische Perfektion kann Teil der Bedeutung sein, und dann ist sie weder retro noch hyperrealistisch, sie ist ein Effekt der Kunst.

Technische Perfektion ist hier ein Effekt des Modells: Sie ist einer der taktischen Referenzwerte. In Ermangelung einer wirklichen Sinnsyntax hat man nichts als die taktischen Werte einer Gruppe, in der zum Beispiel die CIA als mythologische Maschine, die alles kann, Robert Redford als polyvalenter Star, soziale Beziehungen als eine bewundernswerte Kombination notwendiger Bezug zur Geschichte, technische Virtuosität als notwendiger Bezug zum Kino.

Das Kino und seine Entwicklung: vom Fantastischsten oder Mythischsten zum Realistischen und Hyperrealistischen.

Das Kino nähert sich in seinen aktuellen Bestrebungen immer mehr und immer perfekter dem absolut Wirklichen, in seiner Banalität, seiner Wahrhaftigkeit, in seiner nackten Offensichtlichkeit, in seiner Langeweile und zugleich in seiner Anmaßung sein Anspruch, das Reale, das Unmittelbare, das Bedeutungslose zu sein, was das verrückteste Unterfangen ist (ähnlich ist der Anspruch des Funktionalismus, das höchste Maß an Übereinstimmung zwischen dem Objekt und seiner Funktion und seinem Gebrauchswert zu bezeichnen – Design – ein wahrhaft absurdes Unternehmen); keine Kultur hat jemals diese naive und paranoide, puritanische und terroristische Vision zu ihren Zeichen gehabt.

Terrorismus ist immer der des Realen.

Gleichzeitig mit diesem Streben nach einer absoluten Übereinstimmung mit dem Realen nähert sich das Kino auch einer absoluten Übereinstimmung mit sich selbst – und das ist kein Widerspruch: Es ist die eigentliche Definition des Hyperrealen.

Hypotypose und Spiegelung. Das Kino plagiiert sich selbst, kopiert sich neu, macht seine Klassiker neu, reaktiviert seine ursprünglichen Mythen, macht den Stummfilm perfekter neu als das Original usw.: All dies ist logisch, das Kino

ist von sich selbst als verlorenem Objekt ebenso fasziniert wie von und wir) fasziniert das Reale als verlorene Referenz.

Das Kino und das Imaginäre (das Romanhafte, das Mythische, das Unwirkliche, einschließlich des wahnsinnigen Gebrauchs seiner eigenen Technik) standen früher in einer lebendigen, dialektischen, vollen, dramatischen Beziehung. Die Beziehung, die sich heute zwischen dem Kino und dem Realen bildet, ist eine umgekehrte, negative Beziehung: Sie resultiert aus dem Verlust der Spezifität des einen und des anderen.

Die kalte Collage, die kühle Promiskuität, die asexuelle Hochzeit zweier kalter Medien, die sich in einer asymptotischen Linie aufeinander zu entwickeln: das Kino, das versucht, sich im hyperrealen Kino (oder Fernsehen) abzuschaffen.

Die Geschichte ist ein starker Mythos, vielleicht zusammen mit dem Unbewussten der letzte große Mythos. Es ist ein Mythos, der gleichzeitig die Möglichkeit einer "objektiven" Verkettung von Ereignissen und Ursachen und die Möglichkeit einer narrativen Verkettung des Diskurses unterstellt. Das Zeitalter der Geschichte, wenn man es so nennen kann, ist auch das Zeitalter des Romans.

Es ist dieser fabelhafte Charakter, die mythische Energie eines Ereignisses oder einer Erzählung, die heute zunehmend verloren zu sein scheint. Hinter einer performativen und demonstrativen Logik: die Besessenheit von historischer Treue, von einer perfekten Wiedergabe (wie anderswo die Besessenheit von Echtzeit oder von der minutiösen Alltäglichkeit von Jeanne Hilmann, die den Abwasch macht), diese negative und unerbittliche Treue zur Materialität der Vergangenheit, zu einer bestimmten Szene der Vergangenheit oder Gegenwart, zur Wiederherstellung eines absoluten Bildes der Vergangenheit oder Gegenwart, das alle anderen Werte ersetzt hat - wir alle sind daran mitschuldig, und dies ist unumkehrbar.

Weil das Kino selbst zum Verschwinden der Geschichte und zum Aufkommen des Archivs beigetragen hat. Fotografie und Kino trugen zu einem großen Teil zur Säkularisierung der Geschichte bei, um sie auf Kosten der Mythen, die sie einst durchzogen, in ihrer sichtbaren, „objektiven“ Form zu fixieren. Das Kino kann heute sein ganzes Talent, seine ganze Technik in den Dienst stellen, das wiederzubeleben, was es selbst zur Liquidation beigetragen hat. Es erweckt nur Gespenster zum Leben, und es selbst geht darin verloren.

Anmerkungen

1. Der Faschismus selbst, das Mysterium seines Auftretens und seiner kollektiven Energie, mit dem keine Deutung fertig werden konnte (weder die marxistische der politischen Manipulation durch herrschende Klassen, noch die reich'sche der sexuellen Unterdrückung der Massen), noch die deleuzianische despotische Paranoia), kann bereits als "irrationaler" Überschuss an mythischen und politischen Referenzen, als wahnsinnige Steigerung kollektiver Werte (Blut, Rasse, Volk usw.), als Reinjektion des Todes, als a „politische Ästhetik des Todes" in einer Zeit, in der der Prozess der Wertentzauberung und der kollektiven Werte, der rationalen Säkularisierung und Eindimensionalisierung allen Lebens, der Operationalisierung allen gesellschaftlichen und individuellen Lebens macht sich im Westen bereits stark bemerkbar.

Wieder scheint alles dieser Wertkatastrophe, dieser Neutralisierung und Befriedung des Lebens zu entgehen.

Der Faschismus ist ein Widerstand dagegen, auch wenn es ein tiefgründiger, irrationaler, wahnsinniger Widerstand ist, er hätte diese massive Energie nicht angezapft, wenn er nicht ein Widerstand gegen etwas viel Schlimmeres gewesen wäre.

Die Grausamkeit des Faschismus, sein Terror ist auf der Ebene dieses anderen Terrors, der die Verwirrung des Realen und des Rationalen ist, der sich im Westen vertiefte, und er ist eine Antwort darauf.

III.

Holocaust

Das Vergessen der Vernichtung, ist Teil der Vernichtung, denn es ist auch die Vernichtung der Erinnerung, der Geschichte, des Sozialen usw.

Dieses Vergessen ist ebenso wesentlich wie das für uns ohnehin unortbare, uns in seiner Wahrheit unzugängliche Ereignis. Dieses Vergessen ist noch zu gefährlich, es muss durch eine künstliche Erinnerung ausgelöscht werden (heute sind es überall künstliche Erinnerungen, die die Erinnerung des Menschen auslöschen, die den Menschen in seinem eigenen Gedächtnis auslöschen).

Diese künstliche Erinnerung wird die Re-Inszenierung der Vernichtung sein – aber spät, viel zu spät, um wirkliche Wellen schlagen und etwas zutiefst stören zu können, und zwar vor allem durch ein an sich kaltes Medium, das Vergessen, Abschreckung und Vernichtung ausstrahlt noch systematischer, wenn das möglich ist, als die Lager selbst.

Man lässt die Juden nicht mehr durch das Krematorium oder die Gaskammer gehen, sondern durch die Ton- und Bildspur, durch den Universalbildschirm und den Mikroprozessor.
Das Vergessen, die Vernichtung erreicht auf diese Weise endgültig seine ästhetische Dimension - es wird im Retro erreicht, hier endgültig zur Massenebene erhoben.

Selbst die noch vergessen gebliebene sozialgeschichtliche Dimension der Schuld, der beschämenden Latenz, des Nicht-Gesagten gibt es nicht mehr, denn jetzt „wissen alle“, alle haben angesichts der Vernichtung gezittert und gebrüllt – gewiss Zeichen, dass "das" nie wieder vorkommen wird.
Aber was man auf diese Weise um wenig Geld und um den Preis einiger Tränen exorziert, wird tatsächlich nie reproduziert, weil es immer dabei war, sich gerade selbst zu reproduzieren, und zwar genau in der Form, in der man es vorgibt um es anzuprangern, im Medium selbst dieses vermeintlichen Exorzismus: dem Fernsehen.

Gleicher Vorgang des Vergessens, der Liquidation, der Vernichtung, gleiche Vernichtung der Erinnerungen und der Geschichte, gleiche inverse, implosive Strahlung, gleiche Absorption ohne Echo, gleiches schwarzes Loch wie Auschwitz.

Und man möchte uns glauben machen, dass das Fernsehen das Gewicht von Auschwitz heben wird, indem es ein kollektives Bewusstsein zum Strahlen bringt, während das Fernsehen seine Fortsetzung in einem anderen Gewand ist, diesmal nicht mehr unter der Schirmherrschaft eines Ortes der Vernichtung, sondern eines Mediums von Abschreckung.

Was niemand verstehen will, ist, dass der Holocaust in erster Linie (und ausschließlich) ein Ereignis oder vielmehr ein Fernsehobjekt ist (Grundregel von McLuhan, die nicht vergessen werden darf), das heißt, dass man versucht, eine Erkältung wiederzubeleben historisches Ereignis, tragisch aber kalt, das erste große Ereignis von kalten Systemen, von Kühlsystemen, von Abschreckungs- und Vernichtungssystemen, die dann in anderen Formen (einschließlich Kalter Krieg usw.) und in Bezug auf kalte Massen (die Juden, die sich nicht einmal mehr um ihren eigenen Tod kümmern, und die schließlich selbstverwalteten Massen nicht einmal mehr in Revolte: abgeschreckt bis zum Tod, abgeschreckt von ihrem eigenen Tod), um dieses kalte Ereignis durch ein kaltes Medium, das Fernsehen, und für die Massen neu zu entfachen die selbst kalt sind, die nur Gelegenheit zu einem haptischen Nervenkitzel und einer posthumen Emotion haben werden, auch zu einem abschreckenden Nervenkitzel, der sie "mit einer Art guten ästhetischen Gewissens der Katastrophe ins Vergessen überlaufen lassen wird.

Um all das wieder aufleben zu lassen, war die ganze politische und pädagogische Orchestrierung, die aus allen Richtungen kam, um zu versuchen, dem Ereignis (diesmal dem Fernsehereignis) einen Sinn zu geben, keineswegs übertrieben.

Panisches Erpressen um die mögliche Auswirkung dieser Sendung auf die Vorstellungskraft von Kindern und anderen.

Alle Pädagogen und Sozialarbeiter wurden mobilisiert, um das Ding zu filtern, als ob bei dieser künstlichen Auferstehung eine Ansteckungsgefahr bestünde! Die Gefahr war eigentlich eher das Gegenteil: von der Kälte zur Kälte, die soziale Trägheit kalter Systeme, insbesondere des Fernsehens.

Es war daher notwendig, dass sich die ganze Welt mobilisierte, um das Soziale, eine heiße soziale, hitzige Diskussion, also Kommunikation, aus dem kalten Monster der Vernichtung neu zu machen. Es mangelt an Einsätzen, Investitionen, Geschichte, Sprache. Das ist das Grundproblem.

Das Ziel ist also, sie um jeden Preis zu produzieren, und diese Sendung diente diesem Zweck: die künstliche Hitze eines toten Ereignisses einzufangen, um den toten Körper des Sozialen zu erwärmen.

Daher die Hinzufügung des ergänzenden Mediums, um die Wirkung durch Feedback zu erweitern: Sofortige Umfragen, die die massive Wirkung der Sendung, die kollektive Wirkung der Botschaft sanktionieren - während die Umfragen

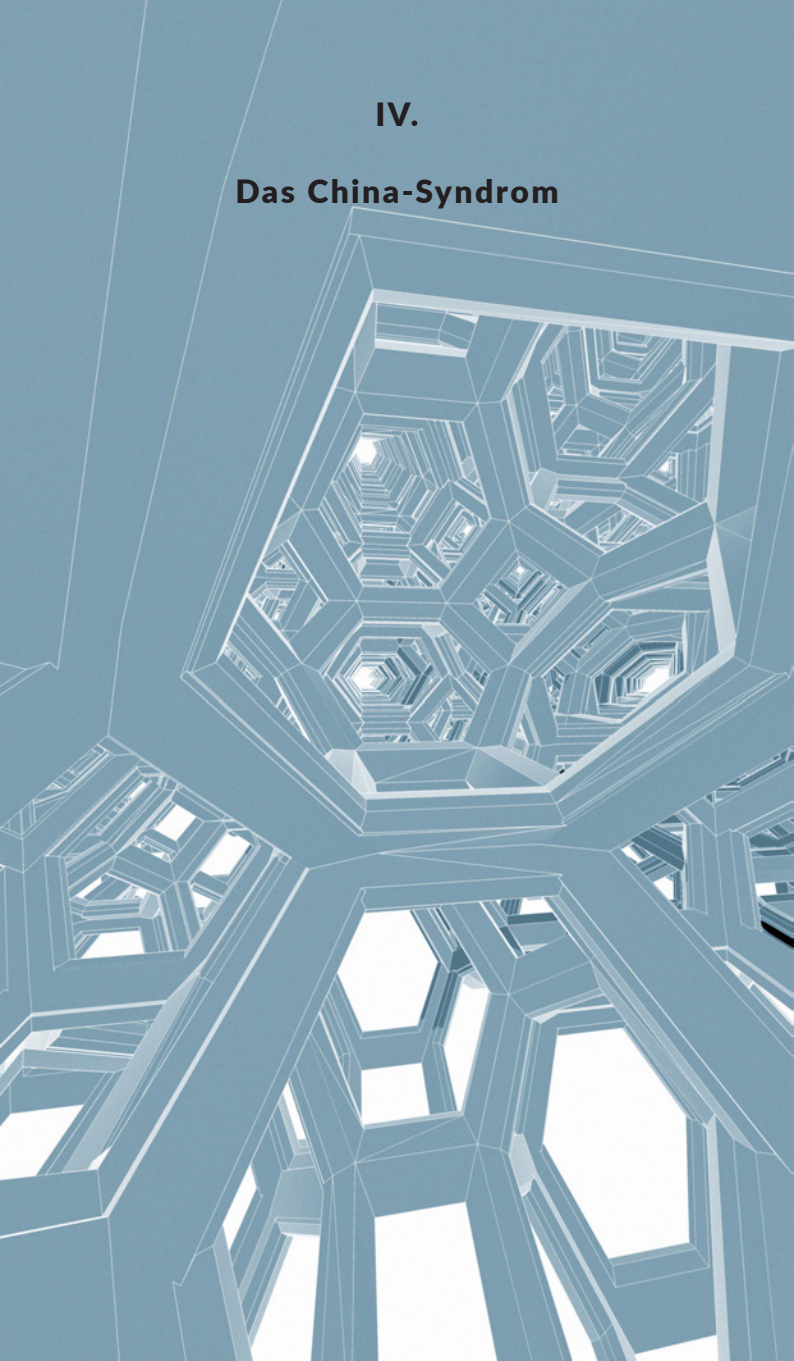
selbstverständlich nur den Fernseherfolg des Mediums selbst bestätigen. Aber diese Verwirrung wird nie aufgehoben werden. Von daher ist es notwendig, vom kalten Licht des Fernsehens zu sprechen, warum es für die Vorstellungskraft (einschließlich der von Kindern) harmlos ist, weil es keine Vorstellungskraft mehr trägt, und dies aus dem einfachen Grund, dass es kein Bild mehr ist. Im Gegensatz zum Kino, das immer noch (aber immer weniger, weil immer stärker vom Fernsehen verseucht) mit einem intensiven Imaginären gesegnet ist – denn das Kino ist ein Bild.

Das heißt nicht nur eine Leinwand und eine visuelle Form, sondern ein Mythos, etwas, das noch etwas vom Doppelten, von der Fantasie, vom Spiegel, vom Traum usw.

Nichts davon im "TV"-Bild, das nichts suggeriert, das hypnotisiert, das selbst nichts als ein Bildschirm ist, nicht einmal das: ein miniaturisiertes Terminal, das sich tatsächlich sofort in Ihrem Kopf befindet - Sie sind der Bildschirm , und der Fernseher sieht Sie an - er schaltet alle Neuronen in Transistoren und läuft durch wie ein Magnetband - ein Band, kein Bild.

IV.

Das China-Syndrom



Der grundlegende Einsatz liegt auf der Ebene des Fernsehens und der Information.

So wie die Vernichtung der Juden hinter dem Fernsehereignis Holocaust verschwand – das kalte Medium Fernsehen wurde einfach an die Stelle des kalten Vernichtungssystems gesetzt, das man damit zu exorzieren glaubte – so ist „Das China-Syndrome“ ein großartiges Beispiel für die Vormachtstellung des Holocaust Fernsehereignis über das nukleare Ereignis, das selbst unwahrscheinlich und in gewissem Sinne imaginär bleibt.

Außerdem zeigt der Film (ohne es zu wollen): Dass das Fernsehen genau dort präsent ist, wo es passiert, ist kein Zufall, es ist das Eindringen des Fernsehens in den Reaktor, das den nuklearen Zwischenfall verursacht zu haben scheint - weil das Fernsehen es ist wie seine Antizipation und sein Modell im alltäglichen Universum: Television des Realen und der realen Welt; denn Fernsehen und Information im Allgemeinen, sind eine Form der Katastrophe im formalen und topologischen Sinne, gibt Rene Thorn das Wort: eine radikale qualitative Veränderung eines ganzen Systems.

Oder besser gesagt, Fernsehen und Atomkraft sind von gleicher Natur: Hinter den "heißen" und

negentropischen Energie- und Informationskonzepten steckt die gleiche Abschreckungskraft wie kalte Systeme.

Das Fernsehen selbst ist ebenfalls ein nuklearer Prozess der Kettenreaktion, aber implosiv: Es kühlt und neutralisiert die Bedeutung und die Energie von Ereignissen. So verbirgt das Nukleare hinter der vermuteten Explosionsgefahr, also der heißen Katastrophe, eine lange, kalte Katastrophe, die Universalisierung eines Abschreckungssystems.

Am Ende des Films kommt wieder der zweite massive Eingriff der Presse und des Fernsehens, der das Drama anzettelt – die Ermordung des technischen Direktors durch die Special Forces, ein Drama, das die nukleare Katastrophe ersetzt, die es nicht geben wird.

Die Homologie von Atom und Fernsehen lässt sich direkt in den Bildern ablesen: Nichts gleicht der Leit- und Fernmeldezentrale des Atomkraftwerks mehr als Fernsehstudios, und die Atomkonsolen sind mit denen der Aufnahme- und Sendestudios in denselben vereint imaginär.
Alles spielt sich also zwischen diesen beiden Polen ab: Von der anderen „Zentrale", der des Reaktors, dem eigentlichen Herzstück der Sache, werden wir nichts wissen; es ist wie das Reale

verschwunden und unlesbar geworden und im Film im Grunde unwichtig (wenn man es uns in seiner drohenden Katastrophe suggerieren will, funktioniert es auf der imaginären Ebene nicht: Das Drama entfaltet sich auf den Bildschirmen und nirgendwo sonst).

Harrisburg,*1 Watergate und Network: das ist die Trilogie von The China Syndrome – eine unauflösliche Trilogie, bei der man nicht mehr weiß, was Wirkung und was Symptom ist: das ideologische Argument (Watergate-Effekt), ist das nichts aber das Symptom des Nuklearen (Harrisburg-Effekt) oder des Informatikmodells (Netzwerk-Effekt) – das Reale (Harrisburg), ist es nicht nichts als das Symptom des Imaginären (Netzwerk- und China-Syndrom) oder das Gegenteil?

Wunderbare Gleichgültigkeit, ideale Konstellation von Simulation. Wunderbarer Titel also, dieses China-Syndrom, denn die Umkehrbarkeit von Symptomen und ihre Konvergenz im selben Prozess stellen genau das dar, was wir ein Syndrom nennen – dass es dem Chinesischen die poetische und intellektuelle Qualität eines Rätsels oder einer Bitte hinzufügt.

Zwangskonjunktion von „The China Syndrome“ und Harrisburg. Aber ist das alles so unfreiwil-

lig? Ohne magische Verbindungen zwischen dem Bild und dem Realen zu postulieren, ist es klar, dass das Syndrom dem "realen" Unfall in Harrisburg nicht fremd ist, nicht nach einer kausalen Logik, sondern nach den Ansteckungsbeziehungen und stillen Analogien, die das verbinden Real für Modelle und Bilder: Die Einführung des Nuklearen in den Film durch das Fernsehen entspricht mit beunruhigender Offensichtlichkeit der Einführung des Atomunfalls in Harrisburg durch den Film.

Seltsame Präzession eines Films über das Reale, das Überraschendste, was wir zu sehen bekamen: Das Reale entsprach Punkt für Punkt dem Bild, einschließlich des unter Abschreckungsgesichtspunkten unabdingbaren schwebenden Unvollständigkeitscharakters der Katastrophe: Das Reale ordnete sich im Bild des Films zu einer Simulation der Katastrophe.

Von da an, um unsere Logik umzukehren und im China-Syndrom das wahre Ereignis und in Harrisburg sein Bild zu sehen, gibt es nur einen Schritt, der fröhlich getan werden muss.

Denn nach derselben Logik entsteht im Film die nukleare Realität aus dem Fernseheffekt und in der „Realität“ Harrisburg aus dem China-Syndrom-Kinoeffekt.

Aber „The China Syndrome“ ist auch nicht der ursprüngliche Prototyp von Harrisburg, das eine ist nicht das Abbild, von dem das andere das echte wäre: Es gibt nur Simulra, und Harrisburg ist eine Art Simulation zweiter Ordnung. Irgendwo gibt es sicherlich eine Kettenreaktion, und wir werden vielleicht daran sterben, aber diese Kettenreaktion ist niemals die des Nuklearen, es ist die der Bilder und der Simulation, wo die ganze Energie des Realen effektiv geschluckt wird, nicht mehr hinein eine spektakuläre nukleare Explosion, aber in einer geheimen und andauernden Implosion, und die heute vielleicht eine tödlichere Wendung nimmt als die aller Explosionen, die uns erschüttern.

Weil eine Explosion immer ein Versprechen ist, ist sie unsere Hoffnung: Beachten Sie, wie sehr im Film wie in Harrisburg die ganze Welt darauf wartet, dass etwas explodiert, dass sich die Zerstörung ankündigt und uns von dieser unbenennbaren Panik, von dieser Panik befreit der Abschreckung, die sie in der unsichtbaren Form des Nuklearen ausübt.

Dass das „Herz“ des Reaktors endlich seine heiße Zerstörungskraft offenbart, dass es uns über die Anwesenheit von Energie beruhigt, wenn auch katastrophal, und uns sein Spektakel beschert.

Denn Unglück ist, wenn es kein nukleares Spektakel gibt, kein Spektakel der Kernenergie an sich (Hiroshima ist vorbei), und aus diesem Grund wird es abgelehnt - es wäre vollkommen akzeptiert, wenn es sich als frühere Energieformen für das Spektakel anbieten würde tat. Parusie der Katastrophe: deftige Nahrung für unsere messianische Libido.

Aber genau das wird nie passieren. Was passieren wird, wird nie wieder die Explosion sein, sondern die Implosion. Keine Energie mehr in ihrer spektakulären und pathetischen Form - all die Romantik der Explosion, die so viel Charme hatte und gleichzeitig die der Revolution war -, sondern die kalte Energie des Bildes und seiner Destillation in homöopathischen Dosen in den kalten Systemen von Informationen.

Wovon träumen die Medien noch, außer durch ihre Präsenz das Event zu kreieren? Jeder beklagt es, aber alle sind insgeheim fasziniert von dieser Möglichkeit. Das ist die Logik der Bilder, sie ist nicht mehr die der göttlichen Prädestination, sie ist die der Präzession der Modelle, aber sie ist ebenso unerbittlich. Und deshalb haben die Ereignisse keine Bedeutung mehr: Sie sind nicht an sich unbedeutend, sondern ihnen ging das Modell voraus, mit dem ihre Prozesse nur zusammenfielen.

Es wäre also wunderbar gewesen, das Drehbuch für „The China-Syndrom“ in Fessenheim während des Besuchs zu wiederholen, den die EDF (Französische Elektrizitätsgesellschaft) den Journalisten angeboten hat, um bei dieser Gelegenheit den Unfall zu wiederholen, der mit dem magischen Auge verbunden ist, mit der provokativen Präsenz der Medien.

Leider ist nichts passiert. Und andererseits ja! So mächtig ist die Logik der Bilder: Eine Woche später entdeckten die Gewerkschaften Risse in den Reaktoren. Wunder der Ansteckung, Wunder der analogen Kettenreaktionen.

Die Essenz des Films ist also keineswegs der Watergate-Effekt in der Person von Jane Fonda, keineswegs das Fernsehen als Mittel zur Aufdeckung nuklearer Laster, sondern im Gegenteil das Fernsehen als Zwillingsbahn und Zwillingskettenreaktion der Nukleare.

Außerdem wird gerade am Ende - und da ist der Film in Bezug auf seine eigene Argumentation unerbittlich -, wenn Jane Fonda die Wahrheit direkt explodieren lässt (maximaler Watergate-Effekt), ihr Bild dem gegenübergestellt, was ihr unaufhaltsam folgen und sie auf der Leinwand auslöschen wird: eine Art Werbung.

Der Netzwerkeffekt geht weit über den Watergate-Effekt hinaus und breitet sich auf mysteriöse Weise in den Harrisburg-Effekt aus, also nicht in die nukleare Bedrohung, sondern in die Simulation einer nuklearen Katastrophe.

Es ist also die Simulation, die effektiv ist, niemals die Realität. Die Simulation einer nuklearen Katastrophe ist das strategische Ergebnis dieses generischen und universellen Unterfangens der Abschreckung: die Gewöhnung der Menschen an die Ideologie und die Disziplin der absoluten Sicherheit – an die Metaphysik von Spaltung und Spaltung.

Dazu muss der Riss eine Fiktion sein. Eine echte Katastrophe würde die Dinge verzögern, sie wäre ein rückläufiger Zwischenfall, der explosiven Art (ohne den Lauf der Dinge zu ändern: Hat Hiroshima den universellen Prozess der Abschreckung merklich verzögert, abgeschreckt?).

Auch im Film wäre eine echte Verschmelzung ein schlechtes Argument: Der Film würde auf das Niveau eines Katastrophenfilms zurückfallen – per definitionem schwach, weil es bedeutet, die Dinge auf ihr reines Ereignis zurückzuführen.

Das China-Syndrom selbst findet seine Stärke im Filtern von Katastrophen, in der Destillation des

nuklearen Gespenstes durch die allgegenwärtigen hertzschen Informationsrelais.

Es lehrt uns (wieder einmal ohne es zu wollen), dass eine nukleare Katastrophe nicht passiert, auch nicht in der Realität passieren soll, genauso wenig wie der atomare Zusammenstoß zu Beginn des Kalten Krieges. Das Gleichgewicht des Schreckens beruht auf der ewigen Verschiebung des atomaren Zusammenstoßes.

Das Atom und die Nuklearkraft sind dafür gemacht, zu abschreckenden Zwecken verbreitet zu werden, die Macht der Katastrophe muss, anstatt dumm zu explodieren, in homöopathischen, molekularen Dosen in den kontinuierlichen Informationsreservoirs verbreitet werden. Darin liegt die wahre Kontamination: niemals biologisch und radioaktiv, sondern eine mentale Destrukturierung durch eine mentale Katastrophenstrategie.

Wenn man genau hinschaut, führt uns der Film in diese mentale Strategie ein, und darüber hinaus liefert er sogar eine Lektion, die der von Watergate diametral entgegengesetzt ist: Wenn jede Strategie heute die des mentalen Terrors und der Abschreckung ist, die an die Aussetzung und das Ewige gebunden ist Simulation einer Katastrophe, dann wäre das einzige Mittel, dieses Sze-

nario abzumildern, die Katastrophe herbeizuführen, eine echte Katastrophe zu erzeugen oder zu reproduzieren.

Dem ist die Natur manchmal gegeben: In ihren inspirierten Momenten ist es Gott, der durch seine Kataklysmen das Gleichgewicht des Schreckens entwirrt, in dem die Menschen gefangen sind. Genauer gesagt, damit beschäftigt sich auch der Terrorismus: das Auftauchen realer, greifbarer Gewalt gegenüber der unsichtbaren Gewalt der Sicherheit. Außerdem liegt darin die Mehrdeutigkeit des Terrorismus.

Anmerkung

1. Der Vorfall im Atomreaktor auf Three Mile Island, der kurz nach der Veröffentlichung des Films stattfinden wird.

V.

Apokalypse Now

Coppola macht seinen Film, wie die Amerikaner Krieg führen – in diesem Sinne ist es das bestmögliche Zeugnis – mit der gleichen Maßlosigkeit, dem gleichen Übermaß an Mitteln, der gleichen ungeheuerlichen Offenheit... und der gleiche Erfolg.

Der Krieg als Verschanzung, als technologische und psychedelische Fantasie, der Krieg als Abfolge von Spezialeffekten, der Krieg wird zum Film, noch bevor er gefilmt wird.

Der Krieg hebt sich in seinem technologischen Test auf, und für die Amerikaner war er vor allem das: ein Testgelände, ein riesiges Territorium, in dem sie ihre Waffen, ihre Methoden, ihre Macht erproben konnten.

Coppola tut nichts anderes: testet die Interventionskraft des Kinos, testet die Wirkung eines Kinos, das zu einer unermesslichen Maschinerie von Spezialeffekten geworden ist. In diesem Sinne ist sein Film wirklich die Verlängerung des Krieges mit anderen Mitteln, der Höhepunkt dieses gescheiterten Krieges und seine Apotheose.

Der Krieg wurde Film, der Film zum Krieg, so werden die beiden durch ihre gemeinsame Verblutung in die Technologie eingebunden.

Der wirkliche Krieg wird von Coppola, wie von Westmoreland geführt: ohne die inspirierte Ironie zu zählen, Wälder und philippinische Dörfer mit Napalm zu versehen, um die Hölle Südvietnams nachzuzeichnen.

Man durchschaut alles durch das Kino und man fängt wieder an: die molochische Freude am Filmen, die aufopferungsvolle Freude an so vielen ausgegebenen Millionen, an einem solchen Holocaust an Mitteln, an so vielen Missgeschicken und der bemerkenswerten Paranoia, die diesen Film von Anfang an als empfunden hat ein historisches, globales Ereignis, bei dem der Krieg in Vietnam im Sinne des Schöpfers nichts anderes gewesen wäre als das, was er ist, hätte es im Grunde nicht gegeben - und daran müssen wir glauben: der Krieg in Vietnam ist „an sich“ vielleicht nie geschehen, es ist ein Traum, ein barocker Napalm- und Tropentraum, ein psychotroper Traum, der weder den Sieg noch die Politik zum Ziel hatte, sondern das Opfer, exzessiver Einsatz einer Macht, die sich bereits in ihrer Entfaltung filmt, vielleicht nur noch auf die Weihe durch einen Superfilm wartet, der die massenspektakelhafte Wirkung dieses Krieges vollendet.

Keine wirkliche Distanz, kein kritischer Sinn, kein Wunsch nach "Bewusstseinsbildung" in Bezug auf den Krieg: und in gewisser Weise ist dies

die brutale Qualität dieses Films - nicht mit der Moralpsychologie des Krieges verdorben zu sein.

Coppola kann seinen Helikopterkapitän durchaus lächerlich ausstatten: Hut der leichten Kavallerie, und ihn zu Wagners Musik das vietnamesische Dorf zermalmen lassen - das sind keine kritischen, fernen Zeichen, sie sind in die Maschinerie eingetaucht, sie sind Teil des Spezialeffekts, und er selbst macht darin Filme genauso mit der derselbe Retro-Größenwahn und dieselbe nichtssagende Raserei, mit demselben clownesken Effekt im Overdrive.

Aber da ist es, er trifft uns damit, es ist da, es ist verwirrend, und man kann sich sagen: Wie ist so ein Grauen möglich (nicht das des Krieges, sondern das des Films streng genommen)?

Aber es gibt keine Antwort, es gibt kein mögliches Urteil, und man kann sich sogar über diesen ungeheuerlichen Trick freuen (genau wie bei Wagner) – aber man kann immer ein klitzekleines Händchen abrufen, das ist nicht böse, das ist kein Werturteil, aber das sagt dir, der Krieg in Vietnam und dieser Film sind aus demselben Holz geschnitzt, dass nichts sie trennt, dass dieser Film Teil des Krieges ist - wenn die Amerikaner (scheinbar) den anderen verloren haben, haben sie diesen sicher gewonnen.

„Apocalypse Now“ ist ein globaler Sieg. Kinematografische Macht, die der Industrie- und Militärkomplexe gleich und überlegen ist, der des Pentagon und der Regierungen gleich oder überlegen ist.

Und plötzlich ist der Film nicht mehr uninteressant: Er beleuchtet rückblickend (auch nicht rückblickend, denn der Film ist eine Phase dieses Krieges ohne Ende), was an diesem Krieg schon verrückt war, politisch irrational: die Amerikaner und die Vietnamesen sind bereits versöhnt, die Amerikaner boten gleich nach dem Ende der Feindseligkeiten Wirtschaftshilfe an, genau so, als hätten sie den Dschungel und die Städte vernichtet, genau so, wie sie heute ihren Film drehen.

Man hat nichts verstanden, weder vom Krieg noch vom Kino (zumindest letzteres), wenn man diese Ununterscheidung nicht begriffen hat, die weder eine ideologische noch eine moralische, eine von Gut und Böse, sondern eine der Umkehrbarkeit ist sowohl der Zerstörung als auch der Produktion, der Immanenz eines Dings in seiner Revolution selbst, des organischen Metabolismus aller Technologien, des Bombenteppichs im Filmstreifen.

VI.

Der Beaubourg-Effekt:

Implosion und Abschreckung

Der Beaubourg-Effekt, die Beaubourg-Maschine, das Beaubourg-Ding – wie soll man ihm einen Namen geben? Rätsel dieses Kadavers aus Fluss und Zeichen, aus Netzwerken und Schaltkreisen - der letzte Impuls, eine Struktur zu übersetzen, die keinen Namen mehr hat, die Struktur sozialer Beziehungen, die einer oberflächlichen Ventilation (Animation, Selbstverwaltung, Information, Medien) überlassen sind und zu einer irreversiblen tiefen Implosion.

Als Monument der Massensimulationsspiele fungiert das Centre Pompidou als Verbrennungsofen, der die gesamte kulturelle Energie absorbiert und verschlingt - ein bisschen wie der schwarze Monolith im Jahr 2001: wahnsinnige Konvektion aller Inhalte, die dorthin kamen, um materialisiert zu werden, absorbiert zu werden, und vernichtet werden.

Rundherum ist die Nachbarschaft nichts als eine Schutzzone – Umbau, Desinfektion, ein snobistisches und hygienisches Design – aber vor allem im übertragenen Sinne: Es ist eine Maschine zur Herstellung von Leere.

Es ist ein bisschen wie die wirkliche Gefahr, die Atomkraftwerke darstellen: nicht mangelnde Sicherheit, Verschmutzung, Explosion, sondern ein System maximaler Sicherheit, das sie umgibt,

die Schutzzone der Kontrolle und Abschreckung, die sich langsam aber sicher über das Territorium erstreckt - ein technischer, ökologischer, ökonomischer, geopolitischer Gletscher.

Was bedeutet die nukleare Angelegenheit? Die Station ist eine Matrix, in der ein absolutes Sicherheitsmodell ausgearbeitet wird, das den gesamten sozialen Bereich umfassen wird und das im Grunde ein Modell der Abschreckung ist (es ist das gleiche Modell, das uns global kontrolliert, im Zeichen des friedlichen Zusammenlebens und der die Simulation atomarer Gefahr).

Dasselbe Modell wird mit denselben Proportionen im Zentrum ausgearbeitet: kulturelle Spaltung, politische Abschreckung.

Allerdings ist die Zirkulation von Flüssigkeiten ungleich. Lüftung, Kühlung, elektrische Netze – die „klassischen" Flüssigkeiten zirkulieren dort sehr gut. Bereits die Zirkulation des menschlichen Flusses ist weniger gesichert (die archaische Lösung von Rolltreppen in Plastikhüllen, man sollte angesaugt, angetrieben oder so werden, aber mit einer Mobilität, die dieser barocken Theatralik von Flüssigkeiten, die der Ursprung sind, gewachsen wäre die Originalität der Karkasse).

Was das Material der Werke, der Objekte, der Bücher und des sogenannten polyvalenten Innenraums betrifft, so zirkulieren diese überhaupt nicht mehr.

Es ist das Gegenteil von Roissy, wo man von einem futuristischen Zentrum des „räumlichen“ Designs, das zu „Satelliten“ usw., ausstrahlt, völlig flach vor . . . traditionelle Flugzeuge. Aber die Inkohärenz ist die gleiche. (Was ist mit Geld passiert, dieser anderen Flüssigkeit, was ist mit ihrer Zirkulationsweise, ihrer Emulsion, ihrem Fallout in Beaubourg passiert?)

Gleicher Widerspruch auch im Verhalten des Personals, dem „polyvalenten“ Raum zugeordnet und ohne privaten Arbeitsraum. Auf den Beinen und beweglich, wirken die Menschen kühl, geschmeidiger, sehr zeitgemäß, angepasst an die „Struktur“ eines „modernen“ Raumes. In ihrer Ecke sitzend, die eben keine ist, verausgaben sie sich eine künstliche Einsamkeit absondern, ihre „Blase“ neu erschaffen.

Darin liegt auch eine große Abschreckungstaktik: Man verurteilt sie dazu, ihre ganze Energie in diese individuelle Verteidigung zu stecken. Kurioserweise findet man also den gleichen Widerspruch, der das Beaubourg-Ding auszeichnet: ein mobiles Äußeres, pendelnd, cool und mo-

dern – ein von den gleichen alten Werten verschrumpeltes Inneres.

Dieser Raum der Abschreckung, artikuliert auf der Ideologie der Sichtbarkeit, der Transparenz, der Polyvalenz, des Konsens und des Kontakts und sanktioniert durch die Erpressung zur Sicherheit, ist heute praktisch der Raum aller sozialen Beziehungen.

Der gesamte gesellschaftliche Diskurs ist da, und auf dieser Ebene sowie auf der Ebene des Umgangs mit Kultur widerspricht Beaubourg schamlos seinen expliziten Zielen, ein schönes Monument unserer Moderne.

Es ist schön zu glauben, dass die Idee nicht einem revolutionären Geist kam, sondern den Logikern der etablierten Ordnung, die jeder kritischen Intelligenz beraubt waren und daher der Wahrheit näher kamen und in ihrer Sturheit in der Lage waren, eine Maschine aufzustellen das im Grunde unkontrollierbar ist, das ihnen gerade in seinem Erfolg entgeht, und das, selbst in seinen Widersprüchen, den gegenwärtigen Stand der Dinge am genauesten widerspiegelt.

Sicherlich sind alle kulturellen Inhalte von Beaubourg anachronistisch, denn nur ein leerer Innenraum könnte dieser architektonischen Hülle

entsprechen. Der allgemeine Eindruck ist, dass hier alles aus dem Koma erwacht ist, dass alles Animation sein will und nur Reanimation ist, und dass das gut ist, weil die Kultur tot ist, ein Zustand, den Beaubourg bewundernswert, aber auf unehrliche Weise, nachvollzieht hätte diesen Tod triumphierend hinnehmen und ein Monument oder ein Antimonument errichten sollen, das der phallischen Leere des Eiffelturms seiner Zeit entspricht.

Denkmal insgesamt Abschaltung, zur Hyperrealität und zur heute für uns erreichten Implosion der Kultur in der Wirkung von transistorisierten Schaltungen, die immer von einem gigantischen Kurzschluss bedroht sind.

Beaubourg ist bereits eine imperiale Kompression – Figur einer Kultur, die bereits von ihrem eigenen Gewicht erdrückt wurde – wie sich bewegende Autos, die plötzlich in einem geometrischen Körper eingefroren sind.

Wie die Autos von Caesar, Überlebende eines idealen Unfalls, nicht mehr äußerlich, sondern innerlich der metallischen und mechanischen Struktur, die Tonnen von kubischem Schrott produziert hätte, wo das Chaos von Rohren, Hebeln, Rahmen, Metall und Mensch.

Das Fleisch im Inneren ist auf die geometrische Größe des kleinstmöglichen Raums zugeschnitten - so wird die Kultur von Beaubourg zermahlen, verdreht, zerschnitten und in ihre kleinsten einfachen Elemente gepresst - ein Bündel von nicht mehr funktionierende Übertragungen und Metabolismen, eingefroren wie ein Science-Fiction-Mecanoid.

Aber statt alle Kultur hier in diesem Kadaver zu brechen und zu komprimieren, der ohnehin wie eine Komprimierung aussieht, stellt man statt dessen Cäsar dort aus. Eine stellt Dubuffet und die Gegenkultur aus, deren inverse Simulation als Referenz für die untergegangene Kultur dient.

In diesem Kadaver, der als Mausoleum für die nutzlose Funktionsfähigkeit von Zeichen hätte dienen können, stellt man Tinguelys ephemere und selbstzerstörerische Maschinen im Zeichen der Ewigkeit der Kultur wieder aus. So neutralisiert man alles zusammen: Tinguely wird in der Institution Museal einbalsamiert, Beaubourg greift auf seine vermeintlichen künstlerischen Inhalte zurück.

Glücklicherweise wird dieses ganze Bild von kulturellen Werten durch die äußere Architektur schon im Vorfeld zunichte gemacht. Zerbrechlichkeit, die jede traditionelle Mentalität oder

Monumentalität abschreckt, verkündet offen, dass unsere Zeit nie wieder die der Dauer sein wird, dass unsere einzige Zeitlichkeit die des beschleunigten Kreislaufs und des Recyclings, die des Kreislaufs und des Transits von Flüssigkeiten ist.

Unsere einzige Kultur ist am Ende die der Kohlenwasserstoffe, die des Raffinierens, Crackens, Aufbrechens kultureller Moleküle und ihrer Rekombination zu synthetisierten Produkten. Das will das Beaubourg-Museum verbergen, aber die Beaubourg-Leiche verkündet es.

Und das ist es, was die Schönheit der Leiche und das Scheitern der Innenräume ausmacht. Jedenfalls ist die Ideologie der „kulturellen Produktion" aller Kultur ebenso antithetisch wie die der Sichtbarkeit und des polyvalenten Raums: Kultur ist ein Ort des Geheimnisses, der Verführung, der Initiation, einer zurückhaltenden und stark ritualisierten Symbolik Austausch. Dagegen kann man nichts machen. Schade für die Massen, schade für Beaubourg.

Was hätte also in Beaubourg platziert werden sollen?

Nichts. Die Leere, die das Verschwinden jeder Sinnkultur und jedes ästhetischen Empfindens

bedeutet hätte. Aber das ist immer noch zu romantisch und destruktiv, diese Leere hätte immer noch Wert als Meisterwerk der Antikultur gehabt.

Vielleicht rotierende Blitzlichter und Kreisellichter, die den Raum streifen, für die die Menge das bewegliche Basiselement geliefert hätte?

Tatsächlich veranschaulicht Beaubourg sehr gut, dass sich eine Ordnung von Bildern nur auf dem Alibi der vorherigen Ordnung etabliert. Hier gibt sich ein Kadaver ganz in Fluss und Oberflächenverbindungen als Inhalt einer traditionellen Tiefenkultur.

Eine Ordnung früherer Repräsentationen (der Bedeutung) liefert die leere Substanz einer nachfolgenden Ordnung, die ihrerseits nicht einmal mehr den Unterschied zwischen Signifikant und Signifikat, noch zwischen Form und Inhalt kennt.

Die Frage: "Was hätte in Beaubourg platziert werden sollen?" ist somit absurd. Sie kann nicht beantwortet werden, weil die thematische Unterscheidung zwischen Innen und Außen nicht mehr gestellt werden soll. Darin liegt unsere Wahrheit, die Wahrheit des Möbius – zweifellos eine nicht realisierbare Utopie, die Beaubourg aber immer noch als richtig bezeichnet, in dem Maße, in dem irgendeiner ihrer Inhalte eine Ge-

genbedeutung ist und von der Form im Voraus vernichtet wird.

Und doch ... wenn Sie etwas in Beaubourg haben müssten - es hätte ein Labyrinth sein sollen, eine kombinatorische, unendliche Bibliothek, eine diätische Neuverteilung von Schicksalen durch Spiele oder Lotterien - kurz gesagt, das Universum von Borges - oder sogar das Zirkular Ruinen: die verlangsamte Verkettung von Individuen, die voneinander geträumt wurden (keine Traumwelt Disneyland, ein Labor praktischer Fiktion).

Ein Experimentieren mit all den unterschiedlichen Repräsentationsverfahren: Brechung, Implosion, Zeitlupe, diätetische Verknüpfung und Entkopplung - ein bisschen wie im Exploratorium in San Francisco oder in den Romanen von Philip K. Dick - kurz eine Kultur der Simulation und der Faszination , und nicht immer eine von Produktion und Bedeutung: Dies könnte vorgeschlagen werden, was keine jämmerliche Antikultur wäre. Ist es möglich? Offensichtlich nicht hier.

Aber diese Kultur findet woanders statt, überall, nirgendwo. Von heute an ist die einzige wirkliche kulturelle Praxis, die der Massen, unsere (es gibt keinen Unterschied mehr), eine manipulative diätische Praxis, eine labyrinthische Zeichenpraxis,

und eine, die keine Bedeutung mehr hat. Andererseits stimmt es aber auch nicht, dass es bei Beaubourg keine Kohärenz zwischen Form und Inhalt gibt. Es stimmt, wenn man dem offiziellen Kulturprojekt Glauben schenkt.

Aber dort passiert genau das Gegenteil. Beaubourg ist nichts anderes als eine gewaltige Anstrengung, diese berühmte traditionelle Bedeutungskultur in die Spielordnung der Zeichen zu verwandeln, in eine Ordnung der Bilder (die dritte), die mit dem Fluss und den Rohren der Fassade völlig homogen ist.

Und um die Massen auf diese neue semiurgische Ordnung vorzubereiten, bringt man sie hier zusammen – mit dem entgegengesetzten Vorwand, sie zu Sinn und Tiefe zu akkulturieren.

Man muss also mit diesem Axiom beginnen: Beaubourg ist ein Denkmal der kulturellen Abschreckung. Innerhalb eines musealen Szenarios, das nur dazu dient, die humanistische Kulturfiktion aufrechtzuerhalten, vollzieht sich eine veritable Gestaltung des Kultursterbens, und es ist eine veritable kulturelle Trauer, zu der sich die Massen freudig versammeln.

Und sie stürzen sich darauf. Darin liegt die größte Ironie von Beaubourg: Die Massen stürzen

sich darauf, nicht weil sie für diese Kultur sabbern, die ihnen seit Jahrhunderten verweigert wird, sondern weil sie zum ersten Mal die Möglichkeit haben, massiv zu werden, nehmen an dieser großen Trauer um eine Kultur teil, die sie letzten Endes immer verabscheut haben.

Das Missverständnis ist also komplett, wenn man Beaubourg als kulturelle Mystifizierung der Massen anprangert. Die Massen selbst eilen dorthin, um diese Hinrichtung, diese Zerstückelung, diese operative Prostitution einer endlich wirklich liquidierten Kultur zu genießen, einschließlich aller Gegenkultur, die nichts als ihre Apotheose ist.

Die Massen eilen mit demselben unwiderstehlichen Elan nach Beaubourg, wie sie zu den Katastrophengebieten eilen. Besser: Sie sind die Katastrophe von Beaubourg.

Ihre Zahl, ihr Ansturm, ihre Faszination, ihr Drang, alles zu sehen, ist objektiv ein tödliches und katastrophales Verhalten für das ganze Unternehmen.

Ihr Gewicht bringt nicht nur das Gebäude in Gefahr, sondern ihre Haftung, ihre Neugierde vernichtet den eigentlichen Inhalt dieser Animationskultur. Dieser Rausch ist nicht mehr an dem

zu messen, was als kulturelles Ziel vorgeschlagen wurde, er ist seine radikale Negation, sowohl in seinem Exzess als auch in seinem Erfolg. Es sind also die Massen, die in diesem Katastrophengefüge die Rolle des katastrophalen Agenten übernehmen, es sind die Massen selbst, die der Massenkultur ein Ende bereiten.

Die im Raum der Transparenz zirkulierenden Massen werden zwar in Fluss umgewandelt, setzen aber gleichzeitig durch ihre Opazität und Trägheit diesem "polyvalenten" Raum ein Ende.

Man lädt die Massen ein, mitzumachen, zu simulieren, mit den Modellen zu spielen – sie gehen noch einen Schritt weiter: Sie beteiligen und manipulieren so gut, dass sie alle Bedeutung auslöschen, die man der Operation geben möchte, und die Infrastruktur des Gebäudes selbst in Gefahr bringen.

So verwandelt immer eine Art Parodie, eine Hypersimulation als Reaktion auf die kulturelle Simulation die Massen, die nur das Vieh der Kultur sein sollten, in die Agenten der Ausführung dieser Kultur, von der Beaubourg nur die schändliche Inkarnation war.

Man muss diesen Erfolg der kulturellen Abschreckung begrüßen. All die Anti-Künstler, Linken

und diejenigen, die Kultur verachten, sind der abschreckenden Wirkung dieses monumentalen schwarzen Lochs, das Beaubourg ist, noch nie nahe gekommen. Es ist eine wirklich revolutionäre Operation, gerade weil sie unfreiwillig, wahnsinnig und unkontrolliert ist, während jede Operation, die darauf abzielt, der Kultur ein Ende zu bereiten, bekanntlich nur dazu dient, sie wiederzubeleben.

Ehrlich gesagt, ist der einzige Inhalt von Beaubourg die Masse selbst, die das Gebäude wie ein Konverter behandelt, wie eine Black Box, oder, was den Input-Output angeht, so wie eine Raffinerie mit Erdölprodukten oder einer Flut von Rohmaterial umgeht.

Es war noch nie so klar, dass der Inhalt – hier Kultur, anderswo Information oder Ware – nichts anderes ist als die Phantomunterstützung für die Operation des Mediums selbst, dessen Funktion immer darin besteht, Masse zu induzieren, einen homogenen menschlichen und mentalen Fluss zu erzeugen .

Eine immense Hin- und Herbewegung ähnlich der von Vorortpendlern, die zu festen Zeiten von ihrem Arbeitsplatz aufgenommen und wieder ausgestoßen werden. Und genau um die Arbeit geht es hier, um eine Arbeit des Testens,

des Abfragens und der gezielten Befragung: Die Menschen kommen hierher, um Objekte auszuwählen – Antworten auf alle Fragen, die sie sich stellen könnten, oder besser gesagt, sie kommen selbst als Antwort auf das Funktionale und gerichtete Frage, die die Objekte darstellen.

Mehr als eine Werkkette handelt es sich also um eine programmatische Disziplin, deren Zwänge hinter einem Deckmantel der Toleranz ausgelöscht wurden.

Weit über die traditionellen Institutionen des Kapitals hinaus ist der Hypermarkt oder der Beaubourg „Kultur-Hypermarkt“ bereits das Modell aller zukünftigen Formen kontrollierter Vergesellschaftung: Retotalisation aller verstreuten Funktionen des Körpers und des sozialen Lebens in einer homogenen Raum-Zeit (Arbeit, Freizeit, Medienkultur), Neutranskription aller widersprüchlichen Strömungen in Bezug auf integrierte Schaltkreise. Raum-Zeit einer ganzen Betriebssimulation des sozialen Lebens.

Dazu muss die Masse der Verbraucher äquivalent oder homolog zur Masse der Produkte sein.

Es ist die Konfrontation und Verschmelzung dieser beiden Massen, die im Hypermarkt wie in Beaubourg stattfindet und die sie zu etwas ganz

anderem macht als die traditionellen Kulturstätten (Denkmäler, Museen, Galerien, Bibliotheken, kommunale Kunstzentren usw.).

Hier wird eine kritische Masse ausgearbeitet, jenseits derer die Ware zur Hyperware und zur Kultur-Hyperkultur wird – das heißt, nicht mehr an bestimmte Tauschgeschäfte oder bestimmte Bedürfnisse gebunden, sondern an eine Art vollständiges beschreibendes Universum oder einen integrierten Schaltkreis, den die Implosion durch und durch durchquert – unaufhörliche Zirkulation von Auswahlmöglichkeiten, Messwerten, Referenzen, Markierungen, Decodierungen.

Hier haben kulturelle Objekte, wie anderswo die Konsumgüter, keinen anderen Zweck, als Sie in einem Zustand der Massenintegration, des transistorisierten Flusses, eines magnetisierten Moleküls zu halten. Das lernt man in einem Hypermarkt: die Hyperrealität der Ware – das lernt man in Beaubourg: die Hyperrealität der Kultur.

Schon mit dem traditionellen Museum beginnt diese Zerschneidung, diese Umgruppierung, diese Interferenz aller Kulturen, diese unbedingte Ästhetisierung, die die Hyperrealität der Kultur ausmacht, aber das Museum ist immer noch eine Erinnerung.

Noch nie hat die Kultur wie hier ihr Gedächtnis im Dienst der Vorratshaltung und funktionalen Umverteilung verloren.

Und dies übersetzt eine allgemeinere Tatsache: dass überall in der "zivilisierten" Welt der Aufbau von Objektvorräten den komplementären Prozess der Menschenvorräte mit sich gebracht hat - die Schlange, das Warten, Staus, Konzentration, das Lager.

Das ist „Massenproduktion", nicht im Sinne einer Massenproduktion oder für den Gebrauch durch die Massen, sondern die Produktion der Massen.

Die Masse als Endprodukt aller Sozialität und zugleich als Aufhebung der Sozialität, denn diese Massen, die man uns für das Soziale halten will, sind im Gegenteil der Ort der Implosion des Sozialen. Die Massen sind die immer dichter werdende Sphäre, in der das gesamte Soziale implodiert und in einem ununterbrochenen Simulationsprozess verschlungen wird.

Daher dieser Hohlspiegel: Wenn man die Massen im Innern sieht, werden die Massen versucht sein, hineinzustürmen. Typische Marketingmethode: Hier bekommt die ganze Ideologie der Transparenz ihre Bedeutung. Oder noch einmal: In der Inszenierung eines reduzierten Idealmo-

dells erhofft man sich eine beschleunigte Gravitation, eine automatische Agglutination der Kultur als automatische Agglomeration der Massen. Gleicher Prozess: nukleare Operation einer Kettenreaktion oder spiegelnde Operation der weißen Magie.

Somit ist Beaubourg zum ersten Mal auf der Ebene der Kultur, was der Hypermarkt auf der Ebene der Ware ist: der perfekte Kreislaufoperator, die Demonstration von allem (Ware, Kultur, Menge, Druckluft) durch seine eigene beschleunigte Zirkulation.

Aber wenn die Versorgung mit Objekten die Anhäufung von Menschen mit sich bringt, bringt die latente Gewalt in der Versorgung mit Objekten die umgekehrte Gewalt der Menschen mit sich.

Jeder Bestand ist gewalttätig, und es gibt auch in jeder Masse von Menschen eine spezifische Gewalt, weil sie implodiert – eine Gewalt, die ihrer Gravitation, ihrer Verdichtung um ihren eigenen Trägheitsort eigen ist.

Die Massen sind ein Ort der Trägheit und damit ein Ort einer völlig neuen, unerklärlichen Gewalt, die sich von explosiver Gewalt unterscheidet.

Kritische Masse, implosive Masse. Über dreißigtausend hinaus besteht die Gefahr, dass die Struktur von Beaubourg „verbogen“ wird.

Wenn die durch die Struktur magnetisierten Massen zu einer destruktiven Variablen der Struktur selbst werden – wenn die Projektanten dies wollten (aber wie soll man darauf hoffen?), wenn sie damit die Chance programmierten, beiden mit einem Schlag ein Ende zu bereiten Architektur und Kultur - dann ist Beaubourg das kühnste Objekt und das erfolgreichste Happening des Jahrhunderts!

Bringen Sie Beaubourg zum Biegen! Neues Motto einer revolutionären Ordnung. Es ist nutzlos, es in Brand zu setzen, es ist nutzlos, es anzufechten. Tu es! Es ist der beste Weg, es zu zerstören. Der Erfolg von Beaubourg ist kein Geheimnis mehr: Die Menschen gehen dafür dorthin, sie stürzen sich auf dieses Gebäude, dessen Zerbrechlichkeit bereits Katastrophe atmet, mit dem einzigen Ziel, es zum Biegen zu bringen.

Sicher gehorchen sie dem Imperativ der Abschreckung: Man gibt ihnen ein Objekt zum Konsumieren, eine Kultur zum Verschlingen, ein Gebäude zum Manipulieren. Aber zugleich zielen sie ausdrücklich und ohne es zu wissen auf diese Vernichtung ab.

Der Ansturm ist der einzige Akt, den die Massen als solcher hervorbringen können – eine Wurfmasse, die das Gebäude der Massenkultur herausfordert, die witzig mit ihrem Gewicht antwortet (d. h. mit der sinnlosesten, dümmsten, am wenigsten kulturellen Eigenschaft sie besitzen) auf die Herausforderung der Kulturalität, die Beaubourg ihr entgegenwirft.
Auf die Herausforderung der Massenakkulturation an eine sterilisierte Kultur antworten die Massen mit einer zerstörerischen Invasion, die in einer brutalen Manipulation verlängert wird.

Auf mentale Abschreckung antworten die Massen mit direkter physischer Abschreckung. Es ist ihre eigene Herausforderung. Ihr Trick, der darin besteht, genau so zu reagieren, wie sie aufgefordert werden, aber darüber hinaus, auf die Simulation zu reagieren, in der man sie mit einem enthusiastischen sozialen Prozess einsperrt, der die Ziele der ersteren übertrifft und als destruktive Hypersimulation wirkt. *2

Die Menschen haben den Wunsch, alles zu nehmen, alles zu plündern, alles zu schlucken, alles zu manipulieren.
Sehen, entziffern, lernen berührt sie nicht. Der einzige massive Effekt ist der der Manipulation.
Die Organisatoren (und die Künstler und Intellektuellen) erschrecken vor dieser unkontrollier-

baren Wachsamkeit, weil sie nie auf etwas anderes rechnen als auf die Lehrzeit der Massen zum Kulturspektakel. Sie rechnen nie mit dieser aktiven, zerstörerischen Faszination, einer brutalen und originellen Antwort auf das Geschenk einer unverständlichen Kultur, einer Anziehungskraft, die alle Merkmale des Einbruchs und Eindringens und der Verletzung eines Heiligtums hat.

Beaubourg hätte oder hätte am Tag nach der Amtseinführung verschwinden können, demontiert und von der Menge entführt, was die einzig mögliche Antwort auf die absurde Herausforderung der Transparenz und Demokratie der Kultur gewesen wäre – jeder Mensch hätte dieser Kultur einen fetischisierten Riegel weggenommen selbst fetischisiert.

Die Menschen berühren sich, sie sehen aus, als würden sie sich berühren, ihr Blick ist nur ein Aspekt der taktilen Manipulation.

Es handelt sich sicherlich um ein taktiles Universum, nicht mehr um ein visuelles oder diskursives, und die Menschen sind direkt in einen Prozess verwickelt: manipulieren/animiert werden, belüften/belüftet werden, zirkulieren/zirkulieren lassen, was hat nicht mehr die Ordnung der Repräsentation, der Distanz oder der Reflexion. Es ist etwas, das Teil der Panik und einer Welt in Panik ist.

Panik in Zeitlupe, keine externe Variable. Es ist die innere Gewalt eines gesättigten Ensembles. Implosion.

Beaubourg kann nicht einmal brennen, alles ist vorgesehen. Feuer, Explosion, Zerstörung sind nicht mehr die imaginäre Alternative zu diesem Gebäudetyp. Es ist die Implosion, die die Form der Aufhebung der "quartären" Welt ist, sowohl kybernetisch als auch kombinatorisch.

Subversion, gewaltsame Zerstörung entspricht einer Produktionsweise. Einem Universum von Netzwerken, kombinatorischer Theorie und Strömung entsprechen Umkehrung und Implosion.

Dasselbe gilt für Institutionen, den Staat, die Macht usw. Der Traum, all das durch Widersprüche explodieren zu sehen, ist eben nichts als ein Traum. Was in Wirklichkeit produziert wird, ist, dass die Institutionen aufgrund von Verzweigungen, Rückkopplungen, überentwickelten Regelkreisen von selbst implodieren. Macht implodiert, das ist ihre aktuelle Erscheinungsweise.

Für die Stadt ist dies der Fall. Brände, Krieg, Pest, Revolutionen, kriminelle Marginalität, Katastrophen: Die ganze Problematik der Anticity, der Negativität innerhalb oder außerhalb der Stadt,

hat eine archaische Beziehung zu ihrer wahren Art der Vernichtung.

Selbst das Szenario der unterirdischen Stadt – die chinesische Version der Bestattung von Bauwerken – ist naiv. Die Stadt wiederholt sich nicht mehr nach einem Reproduktionsschema, das noch vom allgemeinen Produktionsschema abhängig ist, oder nach einem Ähnlichkeitsschema, das noch von einem Repräsentationsschema abhängig ist (So wurde man nach dem Zweiten Weltkrieg noch restauriert.).

Die Stadt lebt nicht mehr auf, nicht einmal tief im Inneren - sie wird ausgehend von einer Art genetischem Code neu erstellt, der es ermöglicht, sie unbegrenzt zu wiederholen, ausgehend von einem angesammelten kybernetischen Gedächtnis. Auch die Borges'sche Utopie der Karte, die sich mit dem Territorium deckt und es in seiner Gesamtheit verdoppelt, ist vorbei: Heute geht das Bild nicht mehr über die Verdopplung und Verdoppelung, sondern über die genetische Miniaturisierung.

Ende der Repräsentation und Implosion auch dort des ganzen Raumes in einer infinitesimalen Erinnerung, die nichts vergisst und die niemandem gehört. Simulation einer immanenten, immer dichter werdenden, irreversiblen Ordnung,

die potentiell gesättigt ist und nie wieder Zeuge der befreienden Explosion werden wird.

Wir waren eine Kultur der befreienden Gewalt (Rationalität). Sei es die des Kapitals, der Befreiung der Produktivkräfte, der irreversiblen Erweiterung des Vernunft- und des Wertfeldes, des eroberten und kolonisierten Raums einschließlich des Universellen – sei es die der Revolution, die antizipiert die zukünftigen Formen des Sozialen und der Energie des Sozialen - das Schema ist das gleiche: das einer expandierenden Sphäre, sei es durch langsame oder heftige Phasen, das einer freigesetzten Energie - das Imaginäre der Strahlung.

Die Gewalt, die damit einhergeht, ist die einer weiteren Welt: es ist die der Produktion. Diese Gewalt ist dialektisch, energisch, kathartisch. Es ist dasjenige, das wir zu analysieren gelernt haben und das uns vertraut ist: das, was die Wege des Sozialen nachzeichnet und das zur Sättigung des gesamten Feldes des Sozialen führt. Es ist eine entschlossene, analytische, befreiende Gewalt.

Heute taucht eine ganz andere Gewalt auf, die wir nicht mehr zu analysieren wissen, weil sie sich dem traditionellen Schema explosiver Gewalt entzieht: eine implosive Gewalt, die nicht

mehr aus der Erweiterung eines Systems resultiert, sondern aus seiner Sättigung und seinem Rückzug, wie es die Fall für physikalische Sternsysteme.

Eine Gewalt, die einem Ungeordneten folgt Verdichtung des Sozialen, der Zustand eines überregulierten Systems, eines überlasteten Netzwerks (von Wissen, Information, Macht) und einer hypertrophen Kontrolle, die alle interstitiellen Pfade besetzt.

Diese Gewalt ist uns unverständlich, weil unser ganzes Imaginäres als Achse die Logik expandierender Systeme hat. Es ist unentzifferbar, weil unbestimmt. Vielleicht kommt es gar nicht mehr aus dem Schema der Unbestimmtheit. Weil die Glücksspielmodelle, die haben übernommen aus klassischen Modellen der Determination und Kausalität unterscheiden sich nicht grundlegend.

Sie übersetzen den Übergang definierter Expansionssysteme in Produktions- und Expansionssysteme auf allen Ebenen - egal ob im Stern oder im Rhizom - alle Philosophien der Freisetzung von Energie, der Ausstrahlung von Intensitäten und der Molekularisierung des Begehrens gehen in die gleiche Richtung, die einer Sättigung bis hin zum Zwischenraum und der Unendlichkeit von Netzwerken. Der Unterschied vom Molaren

zum Molekularen ist nur eine Modulation, vielleicht die letzte, im grundlegenden energetischen Prozess der Erweiterung von Systemen.

Etwas anderes, wenn wir von einer tausendjährigen Phase der Befreiung und Trennung von Energien zu einer Phase der Implosion, nach einer Art maximaler Strahlung (siehe Batailles Konzepte von Verlust und Aufwand in diesem Sinne, und den Sonnenmythos einer unerschöpflichen Strahlung, übergehen dem er seine Prunkanthropologie begründet: es ist der letzte brisante und strahlende Mythos unserer Philosophie, das letzte Künstlerfeuer einer grundsätzlich allgemeinen Ökonomie, aber das hat für uns keine Bedeutung mehr), zu einer Phase der Umkehrung des Sozialen - gigantische Umkehrung eines Feldes, sobald der Sättigungspunkt erreicht ist.

Auch die Sternsysteme hören nicht auf zu existieren, wenn ihre Strahlungsenergie zerstreut ist: Sie implodieren nach einem zunächst langsamen und dann zunehmend beschleunigten Prozess - sie ziehen sich mit einer sagenhaften Geschwindigkeit zusammen und werden zu involutiven Systemen, die die gesamte Umgebung absorbieren Energien, so dass sie zu Schwarzen Löchern werden, wo die Welt, wie wir sie kennen, als Strahlung und unbestimmtes Energiepotential, abgeschafft wird.

Vielleicht sind die großen Metropolen – sicherlich diese, wenn diese Hypothese einen Sinn hat – in diesem Sinne zu Orten der Implosion geworden, zu Orten der Absorption und Resorption des Sozialen selbst, dessen goldenes Zeitalter, gleichzeitig mit dem Doppelbegriff von Kapital und Revolution, zweifellos vorbei ist.

Das Soziale verwickelt sich langsam oder brutal in ein Trägheitsfeld, dass das Politische bereits umhüllt.

(Die entgegengesetzte Energie?) Man muss sich davon abhalten, die Implosion für einen negativen Prozess zu halten – träge, regressiv – wie die eine Sprache uns auferlegt, indem sie die entgegengesetzten Begriffe der Evolution, der Revolution verherrlicht. Implosion ist ein spezifischer Prozess mit unkalkulierbaren Folgen.

Der Mai 1968 war ohne Zweifel die erste implosive Episode, das heißt entgegen seiner Umschreibung im Sinne einer revolutionären Prosopopöe, eine erste heftige Reaktion auf die Sättigung des Sozialen, ein Rückzug, eine Infragestellung der Vorherrschaft des Sozialen, im Widerspruch , überdies auf die Ideologie der Teilnehmer selbst, die dachten, sie würden weiter ins Soziale vordringen - so ist das Imaginäre, das uns immer noch beherrscht - und überdies konnte ein guter

Teil der Ereignisse von 1968 noch von dieser revolutionären Dynamik ausgehen und explosive Gewalt, aber gleichzeitig begann dort etwas anderes: die gewaltsame Involution des Sozialen, die in diesem Sinne bestimmt wurde, und die darauffolgende und plötzliche Implosion der Macht, in einem kurzen Moment, die aber danach nie aufhörte - im Grunde ist es so das, was weitergeht, die Implosion des Sozialen, der Institutionen, der Macht - und keineswegs eine unlokalisierbare revolutionäre Dynamik.

Im Gegenteil, die Revolution selbst, die Idee der Revolution implodiert auch, und diese Implosion hat gewichtigere Folgen als die Revolution selbst.

Gewiss, seit 1968 und dank 1968 wächst das Soziale wie die Wüste – Partizipation, Management, allgemeine Selbstverwaltung usw. - aber gleichzeitig nähert es sich an mehreren Stellen, zahlreicher als 1968, seiner Entfremdung und seiner totalen Umkehrung. Langsamer Erdbeben, verständlich für historische Vernunft.

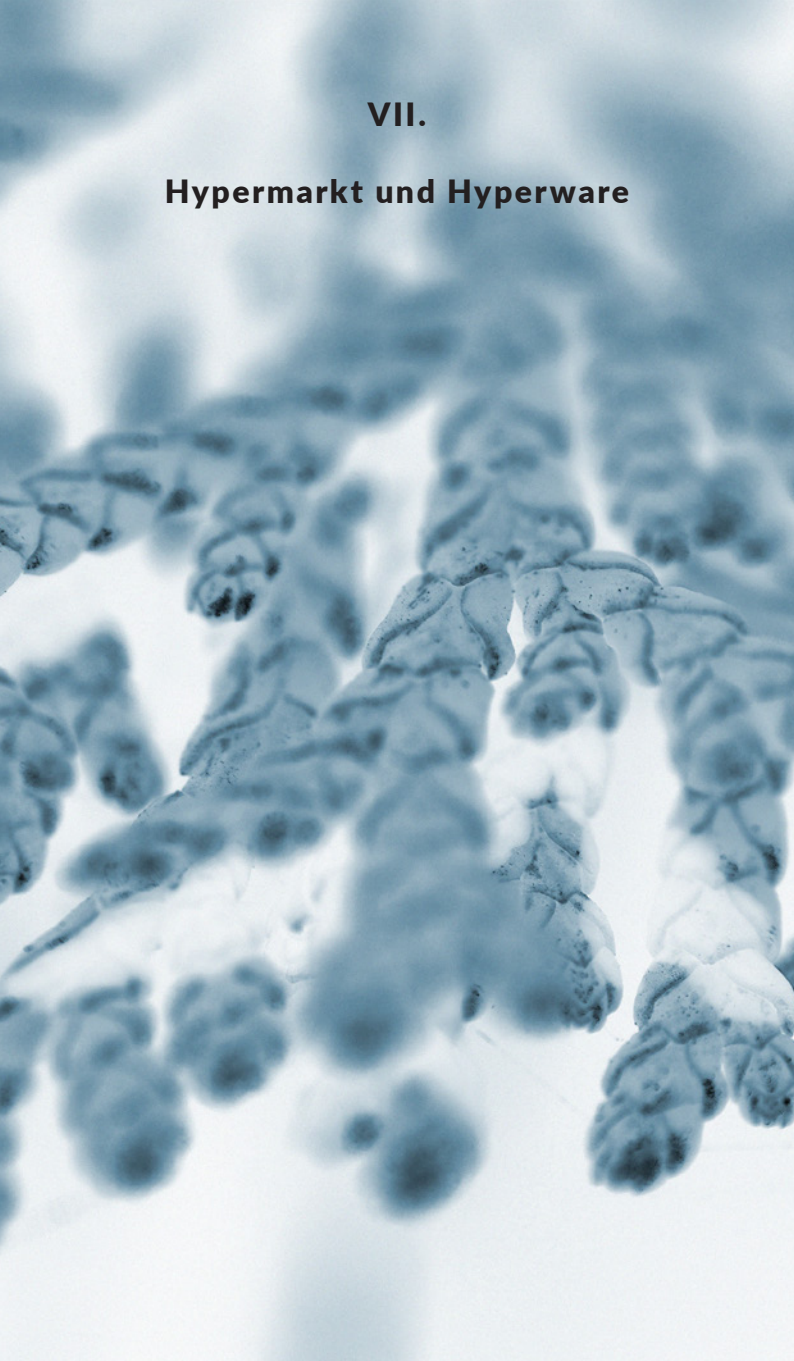
Anmerkungen

1. Noch etwas anderes vernichtet das kulturelle Projekt von Beaubourg: Die Massen selbst strömen ebenfalls herein, um sich daran zu erfreuen (wir werden später darauf zurückkommen).

2. Wie lächerlich erscheint angesichts dieser kritischen Masse und ihres radikalen Verständnisses von Beaubourg die Demonstration der Studenten aus Vincennes am Abend ihrer Einweihung!

VII.

Hypermarkt und Hyperware



Aus dreißig Kilometern Entfernung weisen die Pfeile auf diese großen Triage-Zentren, die Hypermärkte, hin, auf diesen Hyperraum der Ware, in dem in vielerlei Hinsicht eine ganz neue Sozialität entwickelt wird.

Es bleibt abzuwarten, wie der Hypermarkt eine ganze Region und Bevölkerung zentralisiert und neu verteilt, wie er Zeit, Trajektorien und Praktiken konzentriert und rationalisiert – und eine immense Hin- und Herbewegung erzeugt, die der von Pendlern in Vorstädten, die an festen Orten absorbiert und ausgestoßen werden, völlig ähnlich ist Mal an ihrem Arbeitsplatz.

Auf der tiefsten Ebene geht es hier um eine andere Art von Arbeit, die Arbeit der Akkulturation, der Konfrontation, der Prüfung, des Sozialkodex und des Urteils: Menschen gehen dorthin, um Objekte zu finden und auszuwählen – Antworten auf alle Fragen sie mögen sich fragen; oder sie kommen vielmehr selbst als Antwort auf die funktionale und gerichtete Frage, die die Objekte konstituieren.

Die Objekte sind keine Waren mehr, sie sind nicht einmal mehr Zeichen, deren Bedeutung und Botschaft man entschlüsseln und sich selbst aneignen könnte, sie sind Tests, sie sind es, die uns befragen, und wir sind aufgefordert, sie zu

beantworten, und die Antwort ist enthalten in der Frage. So funktionieren alle Botschaften in den Medien ähnlich: weder Information noch Kommunikation, sondern Referendum, Dauertest, Zirkularantwort, Überprüfung des Kodex.

Kein Relief, keine Perspektive, kein Fluchtpunkt, an dem sich der Blick zu verlieren droht, sondern ein totaler Bildschirm, auf dem die Werbetafeln und die Produkte selbst in ihrer ununterbrochenen Anzeige als gleichwertige und aufeinander folgende Zeichen fungieren.

Es gibt Mitarbeiter, die nur damit beschäftigt sind, den Bühnenvordergrund, das Oberflächendisplay, neu zu gestalten, wo eine vorherige Löschung durch einen Verbraucher möglicherweise eine Art Loch hinterlassen hat.

Zu diesem Mangel an Tiefe trägt auch die Selbstbedienung bei: Derselbe homogene Raum bringt ohne Vermittlung Menschen und Dinge zusammen – ein Raum der direkten Manipulation. Aber wer manipuliert wen?

Sogar die Verdrängung ist als Zeichen in dieses Simulationsuniversum integriert. Zur Abschreckung gewordene Repression ist nichts anderes als ein zusätzliches Zeichen im Universum der Überzeugung.

Die Schaltkreise von Überwachungskameras sind selbst Teil des Dekors der Bilder. Eine perfekte Überwachung an allen Fronten würde einen schwereren und ausgeklügelteren Kontrollmechanismus erfordern als den des Ladens selbst. Es wäre nicht rentabel.

Es ist also eine Anspielung auf die Verdrängung, ein „Signal“ dieser Ordnung, das gesetzt wird; Dieses Zeichen kann also mit allen anderen und sogar mit dem entgegengesetzten Imperativ koexistieren, zum Beispiel mit jenen, die riesige Werbetafeln zum Ausdruck bringen, indem sie Sie einladen, sich zu entspannen und in völliger Gelassenheit zu wählen.

Diese Reklametafeln beobachten und überwachen Sie tatsächlich genauso gut oder so schlecht wie das "polizeiliche" Fernsehen. Letzteres sieht dich an, du siehst dich darin an, vermischt mit den anderen, es ist der Spiegel ohne Versilberung (tain) in der Konsumtätigkeit, ein Spiel der Zweiteilung und Verdopplung, das diese Welt auf sich schließt.

Der Hypermarkt kann nicht getrennt werden von den Autobahnen, die ihn umgeben und speisen, von den mit Autos übersäten Parkplätzen, von den Computerterminals – noch mehr, in konzentrischen Kreisen – von der ganzen Stadt

als einem funktionalen Gesamtbildschirm von Aktivitäten.

Der Hypermarkt gleicht einer riesigen Montagefabrik, denn anstatt durch einen kontinuierlichen rationalen Zwang mit der Arbeitskette verbunden zu sein, erwecken die Agenten (oder die Patienten), mobil und dezentriert, den Eindruck, als würden sie von einem Punkt aus Glücksspielkreisläufe durchlaufen Kette an eine andere.

Auch Zeitpläne, Auswahl, Einkauf sind Glücksspiel, im Gegensatz zu Arbeitspraktiken. Aber es handelt sich immer noch um eine Kette, um eine programmatische Disziplin, deren Tabus unter einer Fassade aus Toleranz, Leichtigkeit und Hyperrealität ausgelöscht werden.

Der Hypermarkt ist bereits jenseits der Fabrik und der traditionellen Institutionen des Kapitals das Modell aller zukünftigen Formen der kontrollierten Vergesellschaftung: Retotalisation in einer homogenen Raumzeit aller verstreuten Funktionen des Körpers und des sozialen Lebens (Arbeit, Freizeit, Essen Hygiene, Transport, Medien, Kultur); Transkription der widersprüchlichen Flüsse in Bezug auf integrierte Schaltkreise; Raum - Zeit einer ganzen operationellen Simulation des sozialen Lebens, einer ganzen Wohn- und Verkehrsstruktur.

Der Hypermarkt (insbesondere in den Vereinigten Staaten) ist ein Modell der gezielten Antizipation und existiert bereits in der Metropolregion. Dadurch entstehen Metropolregionen, während sich der traditionelle Markt im Herzen einer Stadt befand, einem Ort, an dem Stadt und Land aufeinander trafen.

Der Hypermarkt ist Ausdruck eines ganzen Lebensstils, in dem nicht nur das Land, aber auch die Stadt sind verschwunden, um Platz zu machen für "the metro area" - eine vollständig abgegrenzte funktionale urbane Zonierung, von der der Hypermarkt das Äquivalent, das Mikromodell auf der Ebene des Konsums ist.

Aber die Rolle des SB-Warenhauses geht weit über den „Konsum“ hinaus, und die Objekte haben dort keine spezifische Realität mehr: Primär ist ihre serielle, kreisförmige, spektakuläre Anordnung – das zukünftige Modell sozialer Beziehungen.

Der SB-Warenhaus „Form“ kann uns also helfen zu verstehen, was mit dem Ende der Moderne gemeint ist. Die großen Städte haben in etwa einem Jahrhundert (1850-1950) die Geburt einer Generation großer, "moderner" Geschäfte erlebt (viele trugen diesen Namen auf die eine oder andere Weise), aber diese grundlegende Moder-

nisierung war mit der des Transportwesens verbunden , stürzte die nicht urbane Struktur.

Die Städte sind Städte geblieben, während die neuen Städte durch den Hypermarkt oder das Einkaufszentrum, das von einem programmierten Verkehrsnetz bedient wird, Satelliten sind und aufhören, Städte zu sein, um zu Metropolen zu werden.
Es ist eine neue Morphogenese entstanden, die von der kybernetischen Art stammt (d. h. Reproduktion auf der Ebene des Territoriums, der Heimat, des Transits, der Szenarien der molekularen Kontrolle, die die des genetischen Codes sind), und deren Form ist nuklear und Satellit. Der Hypermarkt als Nukleus.

Die Stadt, selbst eine moderne, nimmt sie nicht mehr auf. Es ist der Hypermarkt, der eine Umlaufbahn festlegt, entlang der sich die Suburbanisierung bewegt. Es fungiert als Implantat für die neuen Aggregate, wie es manchmal auch die Universität oder gar die Fabrik tut - nicht mehr die Fabrik des 19. Jahrhunderts, noch die dezentrale Fabrik, die, ohne den Orbit der Stadt zu durchbrechen, in den Vorstädten installiert wird, sondern die durch elektronische Steuerung automatisierte Montagefabrik, das heißt einer völlig deterritorialisierten Funktion und Arbeitsweise entspricht.

Bei dieser Fabrik hat man es ebenso wie beim SB-Warenhaus oder der neuen Universität nicht mehr mit autonomisierten und verdrängten Funktionen (Handel, Arbeit, Wissen, Freizeit) zu tun (was nach wie vor die "moderne" Entfaltung der Stadt kennzeichnet), sondern mit ein Modell des Zerfalls von Funktionen, der Unbestimmtheit von Funktionen und des Zerfalls der Stadt selbst, das außerhalb der Stadt verpflanzt und als hyperreales Modell behandelt wird, als Nukleus einer auf Synthese basierenden Metropolregion, die es nicht mehr gibt alles, was mit einer Stadt zu tun hat.

Negative Satelliten der Stadt, die das Ende der Stadt, auch der modernen Stadt, als determinierten, qualitativen Raum, als ursprüngliche Synthese einer Gesellschaft übersetzen.

Man könnte glauben, dass diese Implantation der Rationalisierung diverser Funktionen entspricht. Aber in der Tat verliert eine Funktion von dem Moment an, an dem sie hyperspezialisiert wird, um von jedem Element auf dem Terrain "Schlüssel in der Hand" projiziert werden zu können, ihre eigentliche Endgültigkeit und wird zu etwas ganz anderem: ein polyfunktionaler Kern, ein Ensemble von "Black Boxes" mit multiplen Input-Outputs, dem Ort der Konvektion und der Destrukturierung.

Diese Fabriken und diese Universitäten sind weder Fabriken noch Universitäten mehr, und die Hypermärkte haben nicht mehr die Qualität eines Marktes. Seltsame neue Objekte, von denen das Kernkraftwerk zweifellos das absolute Vorbild ist und von denen eine Art Neutralisierung des Territoriums ausgeht, eine Abschreckungskraft, die hinter der scheinbaren Funktion dieser Objekte zweifellos ihre grundlegende Funktion ausmacht: die Hyperrealität funktionierender Kerne, die überhaupt nicht mehr funktionieren.

Diese neuen Objekte sind die Pole der Simulation, um die herum im Gegensatz zu alten Bahnhöfen, Fabriken oder traditionellen Verkehrsnetzen etwas ausgearbeitet wird etwas anderes als eine "Modernität": eine Hyperrealität, eine Gleichzeitigkeit aller Funktionen, ohne Vergangenheit, ohne Zukunft, eine Operationalität auf allen Ebenen.

Und sicher auch Krisen oder gar neue Katastrophen: Der Mai 1968 beginnt in Nanterre, und nicht an der Sorbonne, also an einem Ort, an dem erstmals in Frankreich die Hyperfunktionalisierung „Extrawände“ eines Lernortes stattfindet gleichbedeutend mit Deterritorialisierung, Entfremdung, Verlust der Funktion und der Endgültigkeit des Wissens in einem programmierten neofunktionalen Ganzen.

Dort wurde eine neue, ursprüngliche Gewalt als Antwort auf die orbitale Satellitenisierung eines Modells (Wissen, Kultur) geboren, dessen Referenz verloren geht.

VIII.

Die Bedeutungsimplosion in den Medien

Wir leben in einer Welt, in der es immer mehr Informationen und immer weniger Bedeutung gibt.

Betrachten Sie drei Hypothesen.

Beide Informationen erzeugen Bedeutung (ein negentropischer Faktor), können aber den brutalen Bedeutungsverlust nicht in jedem Bereich ausgleichen. Trotz der Bemühungen, Botschaften und Inhalte neu einzufügen, geht die Bedeutung verloren und wird schneller verschlungen, als sie neu eingefügt werden kann.

In diesem Fall muss man auf eine Basisproduktivität zurückgreifen, um ausfallende Medien zu ersetzen. Das ist die ganze Ideologie der Meinungsfreiheit, der in unzählige einzelne Übertragungszellen zerlegten Medien, also in "Antimedien" (Piratenradio etc.).

Oder Information hat nichts mit Bedeutung zu tun. Es ist etwas anderes, ein operatives Modell einer anderen Ordnung, außerhalb von Bedeutung und streng genommen der Zirkulation von Bedeutung.

Das ist Shannons Hypothese: eine rein funktionale Informationssphäre, ein technisches Medium, das keine Bedeutungsendgültigkeit im-

pliziert und daher auch nicht in ein Werturteil impliziert werden sollte.

Eine Art Code, wie der genetische Code: Es ist, was es ist, es funktioniert, wie es funktioniert, Bedeutung ist etwas anderes, das gewissermaßen nach der Tatsache kommt, wie es bei Monod in „Chance and Necessity“ der Fall ist. In diesem Fall gäbe es einfach keine signifikante Beziehung zwischen der Inflation von Informationen und der Deflation von Bedeutung.

Oder, ganz im Gegenteil, es gibt eine rigorose und notwendige Korrelation zwischen den beiden, in dem Maße, in dem Informationen direkt Bedeutung und Bedeutung zerstören oder sie neutralisieren.

Der Bedeutungsverlust steht in direktem Zusammenhang mit der auflösenden, abschreckenden Wirkung von Informationen, Medien und Massenmedien.

Die dritte Hypothese ist die interessanteste, widerspricht aber jeder gängigen Meinung. Überall wird die Sozialisation an der Exposition gegenüber Medienbotschaften gemessen.

Wer medial unterbelichtet ist, ist desozialisiert oder geradezu asozial. Überall wird ange-

nommen, dass Information eine beschleunigte Zirkulation von Bedeutung erzeugt, einen Bedeutungsmehrwert, der dem ökonomischen entspricht, der sich aus der beschleunigten Rotation des Kapitals ergibt.

Information soll Kommunikation schaffen, und auch wenn die Verschwendung enorm ist, so dürfte doch allgemeiner Konsens darüber herrschen, dass es insgesamt doch eine gibt Sinnüberschuss, der in alle Zwischenräume des Sozialen umverteilt wird - so wie es der Konsens besagt, dass sich die materielle Produktion trotz ihrer Dysfunktionen und Irrationalitäten einem Überschuss an Reichtum und gesellschaftlichem Zweck öffnet. Wir alle sind mitschuldig an diesem Mythos.

Sie ist das A und O unserer Moderne, ohne die die Glaubwürdigkeit unserer gesellschaftlichen Organisation zusammenbrechen würde. Tatsache ist, dass sie zusammenbricht, und zwar aus genau diesem Grund: Denn wo wir meinen, dass Informationen Bedeutung erzeugen, passiert das Gegenteil.

Informationen verschlingen ihren eigenen Inhalt. Es verschlingt die Kommunikation und das Soziale. Und das aus zwei Gründen.

1. Anstatt Kommunikation zu schaffen, erschöpft es sich in der Inszenierung von Kommunikation. Anstatt Bedeutung zu produzieren, erschöpft sie sich in der Inszenierung von Bedeutung. Ein gigantischer Prozess der Simulation, der sehr vertraut ist.

Das nondirektive Interview, Rede, Zuhörer, die anrufen, Partizipation auf allen Ebenen, Erpressung durch Rede: „Du bist betroffen, du bist das Ereignis usw."

Immer mehr Informationen werden von dieser Art von Phantominhalt, dieser homöopathischen Einpflanzung, diesem erwachenden Kommunikationstraum durchdrungen.

Eine kreisförmige Anordnung, durch die man die Sehnsucht des Publikums inszeniert, das Antitheater der Kommunikation, die bekanntlich nie etwas anderes ist als das Recycling im Negativ der traditionellen Institution, der integrierte Kreislauf des Negativs.

Es werden immense Energien aufgewendet, um dieses Bild in Schach zu halten, um die brutale Desimulation zu vermeiden, die uns angesichts der offensichtlichen Realität eines radikalen Bedeutungsverlusts gegenüberstehen würde.

Es ist sinnlos zu fragen, ob es der Kommunikationsverlust ist, der diese Eskalation im Bild hervorruft, oder ob das Bild zuerst zu abschreckenden Zwecken da ist, um jede Kommunikationsmöglichkeit im Voraus kurzzuschließen (Präzession des Modells, das ruft dem Realen ein Ende).

Sinnlos zu fragen, welches der erste Begriff ist, es gibt keinen, es ist ein kreisförmiger Prozess – der der Simulation, der des Hyperrealen.

Die Hyperrealität der Kommunikation und der Bedeutung. Realer als das Reale, so wird das Reale abgeschafft.

So funktioniert nicht nur die Kommunikation, sondern das Soziale in einem geschlossenen Kreislauf, als Köder – dem die Kraft des Mythos anhaftet. An diesen tautologischen Beweis, den das System von sich gibt, indem es die Zeichen eines Unortbaren verdoppelt, heften sich Glaube, Glaube an Information an Wirklichkeit.

Aber man kann glauben, dass dieser Glaube genauso mehrdeutig ist wie der, der in alten Gesellschaften mit Mythen verbunden war. Man glaubt und glaubt nicht. Man fragt sich nicht: "Ich weiß sehr gut, aber trotzdem."

Dieser Sinn- und Kommunikationssimulation, in die uns dieses System einschließt, entspricht eine Art umgekehrte Simulation in der Masse, in jedem von uns.

Auf diese Tautologie des Systems reagieren die Massen mit Ambivalenz, auf Abschreckung mit Unzufriedenheit oder mit einem immer rätselhaften Glauben.

Mythen existieren, aber man muss sich davor hüten zu denken, dass die Leute daran glauben: Das ist die Falle des kritischen Denkens, die nur ausgeübt werden kann, wenn sie die Naivität und Dummheit von voraussetzt die Massen.

2. Hinter dieser verschärften Inszenierung der Kommunikation, der Massenmedien, verfolgt der Informationsdruck eine unwiderstehliche Destrukturierung des Sozialen.

So löst Information Bedeutung auf und löst das Soziale auf, in eine Art Nebelzustand, der nicht einem Innovationsüberschuss, sondern im Gegenteil der totalen Entropie gewidmet ist.

Die Medien sind also Produzenten nicht der Vergesellschaftung, sondern genau des Gegenteils, der Implosion des Sozialen in den Massen. Und das ist nur die makroskopische Erweiterung der

Bedeutungsimplosion auf der mikroskopischen Ebene des Zeichens. Diese Implosion ist nach McLuhans Formel zu analysieren, das Medium ist die Botschaft, deren Folgen noch nicht ausgeschöpft sind.

Das bedeutet, dass alle Bedeutungsinhalte in der einzig dominanten Form des Mediums aufgehen. Nur das Medium kann ein Ereignis machen – egal welche Inhalte, ob konformistisch oder subversiv. Ein ernsthaftes Problem für alle Gegeninformationen, Piratenradios, Antimedien usw. Aber es gibt noch etwas Ernsteres, das McLuhan selbst nicht gesehen hat.

Denn über diese Neutralisierung aller Inhalte hinaus könnte man erwarten, das Medium in seiner Form zu manipulieren und das Reale zu transformieren, indem man die Wirkung des Mediums als Form nutzt. Wenn alle Inhalte ausgelöscht werden, bleibt vielleicht immer noch ein subversiver, revolutionärer Gebrauchswert des Mediums als solches.

Das heißt – und dorthin führt McLuhans Formel, bis an ihre Grenzen getrieben – es gibt nicht nur eine Implosion der Botschaft im Medium, es gibt in derselben Bewegung die Implosion des Mediums selbst im Realen, die Implosion von des Mediums und des Realen in einer Art hyperrealem

Nebel, in dem nicht einmal mehr die Definition und die eindeutige Wirkung des Mediums bestimmt werden können.

Auch der für die Moderne charakteristische „traditionelle“ Status der Medien selbst wird in Frage gestellt. McLuhans Formel, das Medium ist die Botschaft, die Schlüsselformel der Ära der Simulation (das Medium ist die Botschaft – der Sender ist der Empfänger – die Zirkularität aller Pole – das Ende des panoptischen und perspektivischen Raums – das ist das Alpha und Omega unserer Moderne), muss eben diese Formel an ihrer Grenze gedacht werden, wo nach der Verflüchtigung aller Inhalte und Botschaften im Medium das Medium selbst als solches verflüchtigt wird.

Grundsätzlich ist es immer noch die Botschaft, die dem Medium Glaubwürdigkeit verleiht, die dem Medium seinen bestimmten, unverwechselbaren Status als Vermittler der Kommunikation verleiht. Ohne Botschaft verfällt auch das Medium in den unbestimmten Zustand, der für alle unsere großen Urteils- und Wertsysteme charakteristisch ist.

Ein einziges Modell, dessen Wirksamkeit unmittelbar ist, generiert gleichzeitig die Botschaft, das Medium und das „Reale“.

Schließlich bedeutet das Medium die Botschaft nicht nur das Ende der Botschaft, sondern auch das Ende des Mediums.

Es gibt keine Medien mehr im wörtlichen Sinne (ich spreche insbesondere von elektronischen Massenmedien) - also von einer vermittelnden Kraft zwischen einer Realität und einer anderen, zwischen einem Zustand des Realen und einem anderen. Weder inhaltlich noch formal. Genau genommen ist dies die Bedeutung von Implosion.

Die Aufnahme eines Pols in den anderen, das Kurzschließen zwischen den Polen jedes differentiellen Bedeutungssystems, das Auslöschen distinkter Begriffe und Gegensätze, auch des Mediums und des Realen – also die Unmöglichkeit jeder Vermittlung, jedes dialektischen Eingriffs zwischen den beiden oder von einem zum anderen. Zirkularität aller Medienwirkungen.

Daher die Unmöglichkeit der Bedeutung im wörtlichen Sinne eines einseitigen Vektors, der von einem Pol zum anderen geht.

Man muss diese kritische, aber ursprüngliche Situation an ihrer äußersten Grenze sehen: Sie ist die einzige, die uns geblieben ist.

Es ist nutzlos, von einer Revolution durch den Inhalt zu träumen, nutzlos, von einer Offenbarung durch die Form zu träumen, denn das Medium und das Reale befinden sich jetzt in einem einzigen Nebel, dessen Wahrheit nicht zu entziffern ist.

Die Tatsache dieser Implosion von Inhalten, der Absorption von Bedeutung, des Verschwindens des Mediums selbst, der Resorption jeder Dialektik der Kommunikation in einer totalen Zirkularität des Modells, der Implosion des Sozialen in den Massen mag scheinen katastrophal und verzweifelt. Dies gilt aber nur angesichts des Idealismus, der unsere gesamte Sicht auf Informationen beherrscht.

Wir alle leben von einem leidenschaftlichen Idealismus des Sinns und der Kommunikation, von einem Idealismus der Kommunikation durch Sinn, und aus dieser Perspektive erwartet uns wirklich die Katastrophe des Sinns.

Aber man muss erkennen, dass „Katastrophe“ diese „katastrophale“ Bedeutung von Ende und Vernichtung nur in Bezug auf eine lineare Vision der Akkumulation, der produktiven Endgültigkeit hat, die uns vom System aufgezwungen wird. Der Begriff selbst bezeichnet etymologisch nur die Krümmung, das Herunterschlingen eines

Kreislaufs, der zu dem führt, was man den „Horizont des Geschehens“ nennen könnte, zu einem unpassierbaren Sinnhorizont: darüber hinaus findet nichts Sinnvolles statt uns - aber es genügt, aus diesem Sinnultimatum herauszukommen, damit die Katastrophe selbst nicht mehr wie ein letzter und nihilistischer Abrechnungstag erscheint, wie er in unserer zeitgenössischen Imagination funktioniert.

Jenseits der Bedeutung gibt es die Faszination, die sich aus der Neutralisierung und Implosion von Bedeutung ergibt. Jenseits des Horizonts des Sozialen gibt es die Massen, die aus der Neutralisierung und der Implosion des Sozialen resultieren.

Was heute wesentlich ist, ist diese doppelte Herausforderung der Sinnfrage der Massen und ihres Schweigens (das keineswegs ein passiver Widerstand ist) zu bewerten - die Sinnfrage, die von den Medien und ihrer Faszination ausgeht. Alle marginalen, alternativen Bemühungen um eine Wiederbelebung des Sinns sind dieser Herausforderung gegenüber sekundär.

Offensichtlich gibt es in dieser untrennbaren Verbindung von Massen und Medien ein Paradoxon: Neutralisieren die Medien Bedeutung und produzieren ungeformte [informe] oder

informierte [informée] Massen, oder sind es die Massen, die den Medien siegreich widerstehen, indem sie alle lenken oder absorbieren? die Botschaften, die die Medien produzieren, ohne darauf zu reagieren?

Vor einiger Zeit habe ich in „Requiem for the Media“ die Medien als Institution eines irreversiblen Kommunikationsmodells ohne Antwort analysiert und verurteilt. Aber heute? Dieses Ausbleiben einer Antwort kann überhaupt nicht mehr als Strategie der Macht verstanden werden, sondern als Gegenstrategie der Massen selbst, wenn sie auf Macht treffen. Was dann?

Stehen die Massenmedien auf der Seite der Macht bei der Manipulation der Massen oder auf der Seite der Massen bei der Auflösung von Sinn, der Gewalt gegen den Sinn und der Faszination? Sind es die Medien, die die Massen faszinieren, oder sind es die Massen, die die Medien ins Spektakel lenken?

Mogadischu-Stammheim: Die Medien machen sich zum Vehikel der moralischen Verurteilung des Terrorismus und der Ausbeutung der Angst für politische Zwecke, propagieren aber gleichzeitig in vollkommenster Zweideutigkeit den brutalen Charme des Terrorakts, sie sind sie

selbst Terroristen, insofern sie selbst nach der Melodie der Verführung marschieren (vgl. Umberto Eco zu diesem ewigen moralischen Dilemma: Wie kann man nicht von Terrorismus sprechen, wie kann man die Medien sinnvoll nutzen - es gibt keine).

Die Medien tragen Sinn und Gegensinn, sie manipulieren in alle Richtungen zugleich, nichts kann diesen Vorgang kontrollieren, sie sind das Vehikel der systeminternen Simulation und der systemzerstörenden Simulation, nach einer absolut mobischen und zirkulären Logik - und es ist genau so. Dazu gibt es keine Alternative, keine logische Lösung. Nur eine logische Verschärfung und eine katastrophale Lösung.

Mit einer Vorsicht. Wir stehen diesem System in einer doppelten Situation und einem unlösbaren Double Bind gegenüber - genau wie Kinder, die mit den Anforderungen der Erwachsenenwelt konfrontiert sind. Kinder müssen sich gleichzeitig als autonome, verantwortliche, freie und bewusste Subjekte und als unterwürfige, träge, gehorsame, konforme Objekte konstituieren.

Das Kind widersetzt sich auf allen Ebenen und antwortet auf eine widersprüchliche Forderung mit einer Doppelstrategie.

Dem Anspruch, Objekt zu sein, setzt er alle Praktiken des Ungehorsams, der Revolte, der Emanzipation entgegen; kurz gesagt, ein totaler Anspruch auf Unterwerfung.

Dem Anspruch, Subjekt zu sein, setzt er ebenso hartnäckig und wirksam den Widerstand eines Objekts entgegen, also genau das Gegenteil: Kindlichkeit, Hyperkonformismus, totale Abhängigkeit, Passivität, Idiotie. Keine Strategie hat mehr objektiven Wert als die andere.

Der Subjektwiderstand wird heute einseitig aufgewertet und positiv bewertet – so wie im politischen Bereich nur die Praktiken der Freiheit, der Emanzipation, der Meinungsäußerung und der Konstituierung eines politischen Subjekts als wertvoll und subversiv angesehen werden.

Aber damit wird die gleiche und zweifelsohne überlegene Wirkung aller Objektpraktiken, des Verzichts auf Subjektposition und Bedeutung – gerade der Praktiken der Massen – ignoriert, die wir unter den spöttischen Begriffen der Entfremdung und Passivität begraben .

Die befreienden Praktiken reagieren auf einen der Aspekte des Systems, auf das ständige Ultimatum, das uns gestellt wird, uns als reine Objekte zu konstituieren, aber sie reagieren überhaupt

nicht auf die andere Forderung, uns als Subjekte zu konstituieren, uns zu befreien. uns um jeden Preis auszudrücken, abzustimmen, zu produzieren, zu entscheiden, zu sprechen, mitzumachen, mitzuspielen - eine Form der Erpressung und des Ultimatums, genauso schwerwiegend wie die anderen, heute sogar noch schwerwiegender.

Für ein System, dessen Argumente Unterdrückung und Unterdrückung sind, ist der strategische Widerstand der befreiende Anspruch auf Unterwerfung.

Aber diese Strategie spiegelt eher die frühere Phase des Systems wider, und selbst wenn wir immer noch damit konfrontiert sind, ist es nicht mehr das strategische Terrain: Das aktuelle Argument des Systems ist die Maximierung der Sprache, die maximale Bedeutungsproduktion.

Der strategische Widerstand ist also der der Verweigerung der Bedeutung und des gesprochenen Wortes – oder der hyperkonformistischen Simulation der eigentlichen Mechanismen des Systems, die eine Form der Verweigerung und der Nichtrezeption ist.

Es ist die Strategie der Massen: Es ist gleichbedeutend damit, dem System seine eigene Logik

zurückzugeben, indem man es verdoppelt, den Sinn wie einen Spiegel zu reflektieren, ohne ihn zu absorbieren.

Diese Strategie (wenn überhaupt noch von Strategie gesprochen werden kann) setzt sich heute durch, weil sie durch die herrschende Phase des Systems eingeleitet wurde.

Die Wahl der falschen Strategie ist eine ernste Angelegenheit. Alle Bewegungen, die nur auf Befreiung, Emanzipation, auf die Auferstehung eines Subjekts der Geschichte, der Gruppe, des Wortes auf der Grundlage von „Bewusstseinsbildung", ja einer „Erhöhung des Unbewussten" von Subjekten und Massen spielen, tun dies sehen nicht, dass sie in Richtung des Systems gehen, dessen Imperativ heute gerade die Überproduktion und Regeneration von Bedeutung und Sprache ist.

Anmerkungen

1. Wir haben hier nicht von Informationen gesprochen, außer im Sozialregister der Kommunikation. Aber es wäre spannend, diese Hypothese sogar innerhalb der Parameter der kybernetischen Informationstheorie zu betrachten. Auch dort fordert die Grundthese, diese Information sei gleichbedeutend mit Negentropie, mit

dem Widerstand gegen die Entropie, mit einem Übermaß an Bedeutung und Organisation. Aber es wäre sinnvoll, die gegenteilige Hypothese aufzustellen: INFORMATION = ENTROPY.

Zum Beispiel: Die Informationen oder Erkenntnisse, die über ein System oder ein Ereignis gewonnen werden können, sind bereits eine Form der Neutralisierung und Entropie dieses Systems (auszuweiten auf die Wissenschaft im Allgemeinen und die Sozial- und Geisteswissenschaften im Besonderen).
Informationen, in denen sich ein Ereignis widerspiegelt oder ausstrahlt, sind bereits eine degradierte Form dieses Ereignisses. Zögern Sie nicht, die Intervention der Medien im Mai 1968 unter diesen Gesichtspunkten zu analysieren. Die Ausweitung der Schüleraktion erlaubte der General Streik, aber letzterer war gerade eine Black Box, die die ursprüngliche Virulenz der Bewegung neutralisierte. Verstärkung war selbst eine Todesfalle und keine positive Erweiterung.

Man sollte sich vor der Universalisierung von Kämpfen durch Informationen in Acht nehmen. Man sollte sich vor Solidaritätskampagnen auf allen Ebenen hüten, vor dieser gleichzeitig elektronischen und weltlichen Solidarität. Jede Strategie der Universalisierung von Differenzen ist eine entropische Strategie des Systems.

IX.

Absolute Werbung,

Ground Zero-Werbung

Was wir heute erleben, ist die Aufnahme aller virtuellen Ausdrucksformen in die Werbung.

Alle ursprünglichen kulturellen Formen, alle bestimmten Sprachen werden von der Werbung absorbiert, weil sie keine Tiefe hat, sie ist augenblicklich und augenblicklich vergessen. Triumph der oberflächlichen Form, des kleinsten gemeinsamen Nenners aller Bedeutungen, Nullgrad der Bedeutung, Triumph der Entropie über alle möglichen Tropen.

Die niedrigste Energieform des Zeichens. Diese unartikulierte, augenblickliche Form, ohne Vergangenheit, ohne Zukunft, ohne die Möglichkeit der Metamorphose, hat Macht über alle anderen. Alle gängigen Betätigungsformen tendieren zur Werbung und die meisten erschöpfen sich darin.

Nicht unbedingt Werbung selbst, wie sie als solche produziert wird - sondern die Form der Werbung, die einer vereinfachten Funktionsweise, vage verführerisch, vage einvernehmlich (alle Modalitäten sind darin durcheinander, aber in abgeschwächter, aufgeregter Weise).

Allgemeiner gesagt ist die Form der Werbung eine, in der alle besonderen Inhalte in dem Moment aufgehoben werden, in dem sie ineinander transkribiert werden können, während das, was

"gewichtigen" Äußerungen eigen ist, artikulierten Bedeutungsformen (oder Stilen) entspricht daß sie lassen sich ebenso wenig ineinander übersetzen wie Spielregeln.

Diese lange Bewegung hin zur Übersetzbarkeit und damit zu einem vollständigen Kombinatorischen, das heißt der oberflächlichen Transparenz von allem, ihrer absoluten Werbung (von der professionelle Werbung wiederum nur eine episodische Form ist), lässt sich in den Wechselfällen der Propaganda ablesen.

Die ganze Bandbreite der Werbung und Propaganda stammt aus der Oktoberrevolution und dem Börsencrash von 1929. Beide Sprachen der Massen, die aus der Massenproduktion von Ideen oder Waren hervorgegangen sind, ihre Register trennen sich zunächst schrittweise konvergieren. Propaganda wird zum Marketing und Merchandising von Ideenkräften, von Politikern und Parteien mit ihrem „Markenzeichen".

Propaganda nähert sich der Werbung, als wäre sie das Fahrzeugmodell der einzigen großen und wahren Ideenkraft dieser konkurrierenden Gesellschaft, der Ware und der Marke. Diese Konvergenz definiert eine Gesellschaft – unsere –, in der es keinen Unterschied mehr zwischen dem

Ökonomischen und dem Politischen gibt, weil in beiden dieselbe Sprache herrscht, von einem Ende zum anderen; eine Gesellschaft also, in der die politische Ökonomie, buchstäblich gesprochen, endlich vollständig verwirklicht ist.

Das heißt aufgelöst als spezifische Kraft (als historischer Modus des gesellschaftlichen Widerspruchs), entschlossen, in eine widerspruchslose Sprache versunken, wie ein Traum, weil von rein oberflächlichen Intensitäten durchzogen.

Eine nächste Stufe wird überschritten, sobald die Sprache des Sozialen nach der des Politischen mit dieser faszinierenden Aufforderung einer aufgeregten Sprache verwechselt wird, wenn das Soziale sich in Werbung verwandelt und sich der Volksabstimmung überlässt, indem es versucht, sie durchzusetzen Markenbild. Von der historischen Bestimmung, die es war, fiel das Soziale selbst auf die Ebene eines "kollektiven Unternehmens", das seine Öffentlichkeit auf allen Ebenen sichert.

Sehen Sie, welchen Mehrwert des Sozialen jede Werbung zu produzieren versucht: "werben werben" - die Aufforderung zum Sozialen überall, präsent an Wänden, in den heißen und blutleeren Stimmen von Radiosprecherinnen, in den Akzenten der Tonspur und in den vielfältigen

Tonalitäten der Bildspur, die überall vor unseren Augen abgespielt wird.

Eine allgegenwärtige Sozialität, eine in absoluter Werbung endlich verwirklichte absolute Sozialität, das heißt auch total aufgelöst, ein an allen Wänden halluzinierter Rest der Sozialität in der vereinfachten Form einer Forderung des Sozialen, die unmittelbar mit dem Echo von beantwortet wird Werbung. Das Soziale als Drehbuch, dessen fassungsloses Publikum wir sind.

So hat sich die Form der Werbung auf Kosten aller anderen Sprachen als zunehmend neutrale, gleichwertige Rhetorik, ohne Affekte, als „asyntaktischer Nebel“, würde Yves Stourdze sagen, durchgesetzt und entwickelt, der uns von allen Seiten einhüllt (und das gleichzeitig das heiß umstrittene Problem von "Glaube" und Wirksamkeit ausschaltet: es bietet kein Signifikat, in das investiert werden kann, es bietet eine vereinfachte Äquivalenz aller ehemals unterscheidungskräftigen Zeichen und schreckt sie gerade durch diese Äquivalenz ab).

Dies definiert die Grenzen der aktuellen Macht der Werbung und die Bedingungen ihres Verschwindens, da Werbung heute kein Spiel mehr ist, sie sowohl "in unsere Bräuche eingegangen" ist als auch gleichzeitig der sozialen und mora-

lischen Dramaturgie entgangen ist, die sie noch vor zwanzig Jahren darstellte Ich praktiziere.

Es ist nicht so, dass die Menschen nicht mehr daran glauben oder dass sie es als Routine akzeptiert haben. Wenn ihre Faszination einst in ihrer Macht lag, alle Sprachen zu vereinfachen, wird ihr diese Macht heute von einer anderen, noch einfacheren und damit funktionaleren Art von Sprache gestohlen: den Sprachen der Informatik.

Das Sequenzmodell, die Tonspur und die Bildspur, die uns die Werbung mit den anderen großen Medien anbietet, das Modell der kombinatorischen Gleichverteilung aller Diskurse, das sie vorschlägt, dieses noch rhetorische Kontinuum von Tönen, Zeichen, Signalen, Parolen, die es als Gesamtumgebung errichtet, wird gerade in seiner Simulationsfunktion weitgehend überholt vom Magnetband, vom elektronischen Kontinuum, das sich gerade am Horizont des ausgehenden Jahrhunderts abzeichnet.
Mikroverarbeitung, Digitalität, kybernetische Sprachen gehen viel weiter in Richtung der absoluten Vereinfachung von Prozessen, als es die Werbung auf ihrem bescheidenen – noch imaginären und spektakulären – Niveau getan hat.

Und gerade weil diese Systeme weiter gehen, polarisieren sie heute die Faszination, die früher der

Werbung galt. Es sind Informationen im Sinne von Datenverarbeitung, die der Werbeherrschaft ein Ende bereiten, die bereits ein Ende haben. Das ist es, was Angst einflößt und was aufregend ist. Der „Nervenkitzel“ der Werbung wurde auf Computer und auf die Miniaturisierung des Alltags durch die Informatik verlagert.

Das vorwegnehmende Beispiel dieser Transformation war die Papula von Philip K. Dick – jenes transistorisierte Werbeimplantat, eine Art Rundfunkegel, ein elektronischer Parasit, der sich an den Körper heftet und nur sehr schwer wieder loszuwerden ist.

Aber die Papula ist immer noch eine Zwischenform: Sie ist bereits eine Art eingearbeitete Prothese, wiederholt aber unaufhörlich Werbebotschaften. Ein Hybrid also, aber eine Präfiguration der psychotropen und datenverarbeitenden Netzwerke der automatischen Steuerung von Individuen, neben denen die „Konditionierung“ durch Werbung wie eine reizvolle Glücksveränderung aussieht.

Das Interessanteste an der Werbung ist derzeit ihr Verschwinden, ihre Verwässerung als spezifische Form oder gar als Medium. Werbung ist nicht mehr (war es je?) ein Kommunikations- oder Informationsmittel.

Oder es wird von dem spezifischen Wahnsinn überholt überentwickelter Systeme, in jedem Moment für sich selbst zu stimmen und sich damit selbst zu parodieren.

Wenn die Ware zu einem bestimmten Zeitpunkt ihre eigene Werbung war (es gab keine andere), ist die Werbung heute ihre eigene Ware geworden. Es ist mit sich selbst verwechselt (und die Erotik, mit der es sich lächerlich verkleidet, ist nichts als der autoerotische Index eines Systems, das nichts anderes tut, als sich selbst zu bezeichnen - daher die Absurdität, darin eine "Entfremdung" des weiblichen Körpers zu sehen).

Als Medium zu seiner eigenen Botschaft werdend (was dazu führt, dass nun Werbung an und für sich nachgefragt wird und sich damit die Frage nach „glauben“ oder nicht mehr stellt), ist Werbung völlig unisono mit dem Sozialen, dessen historische Notwendigkeit sich in der reinen und einfachen Forderung nach dem Sozialen aufgesogen hat: eine Forderung, dass das Soziale wie ein Geschäft, eine Gruppe von Dienstleistungen, eine Lebensweise oder ein Überleben funktioniert (das Soziale muss gerecht gerettet werden da die Natur erhalten werden muss: das Soziale ist unsere Nische) - während es früher eine Art Revolution in seinem eigentlichen Projekt war.

Das ist gewiss verloren: das Soziale hat genau diese Illusionskraft verloren, es ist ins Register von Angebot und Nachfrage geraten, ebenso wie die Arbeit von einer dem Kapital antagonistischen Kraft in den einfachen Status der Beschäftigung, also der Beschäftigung, übergegangen ist Waren (eventuell selten) und Dienstleistungen wie die anderen.

Man kann also Werbung für die Arbeit machen, die Freude, Arbeit zu finden, genauso wie man Werbung für das Soziale machen kann. Und darin liegt heute wahre Werbung: in der Gestaltung des Sozialen, in der Überhöhung des Sozialen in all seinen Formen, in der heftigen, hartnäckigen Erinnerung an ein Soziales, dessen Bedürfnis sich unsanft bemerkbar macht.

Folklore-Tänze in der U-Bahn, unzählige Sicherheitskampagnen, der Slogan "Morgen arbeite ich", begleitet von einem Lächeln, das früher der Freizeit vorbehalten war, und die Werbesequenz für die Wahl zum Prud-hommes (Arbeitsgericht): "I don't lass niemanden für mich wählen" - ein Ubuesker Slogan, der so spektakulär falsch klang, mit einer spöttischen Freiheit, das Soziale zu beweisen und es zu leugnen.

Es ist kein Zufall, dass die Werbung, nachdem sie lange Zeit ein implizites Ultimatum wirtschaft-

licher Art war, im Grunde sagt und unaufhörlich wiederholt: "Ich kaufe, ich konsumiere, ich genieße", heute in anderen Formen wiederholt, " Ich stimme ab, ich nehme teil, ich bin anwesend, ich mache mir Sorgen“ – Spiegel eines paradoxen Spotts, Spiegel der Gleichgültigkeit aller öffentlichen Bedeutung.

Das Gegenteil von Panik: Man weiß, dass das Soziale in einer Panikreaktion, einer unkontrollierbaren Kettenreaktion, aufgelöst werden kann. Aber es kann auch in der entgegengesetzten Reaktion aufgelöst werden, einer Kettenreaktion der Trägheit, jedes Mikrouniversum gesättigt, autoreguliert, computerisiert, isoliert im Autopiloten.

Werbung ist die Präfiguration davon: die erste Manifestation eines ununterbrochenen Fadens von Zeichen, wie ein Laufband - jedes isoliert in seiner Trägheit. Enttäuscht, aber gesättigt. Desensibilisiert, aber bereit zu knacken.

In einem solchen Universum gewinnt das, was Virilio die Ästhetik des Verschwindens nennt, an Kraft, dass folgende Wesen erscheinen: fraktale Objekte, fraktale Formen, Störungszonen, die der Sättigung und damit einem Prozess der massiven Ablehnung, der Abreaktion oder Betäubung folgen eine Gesellschaft, die sich selbst

gegenüber rein transparent ist. Wie die Zeichen in der Werbung wird man heruntergefahren, man wird transparent oder unzählbar, man wird durchscheinend oder rhizomatisch, um dem Trägheitspunkt zu entkommen – man wird in die Umlaufbahn gebracht, man wird eingesteckt, man wird mit Satelliten versorgt, man wird archiviert – Wege kreuzen sich: Es gibt die Tonspur, die Bildspur, wie im Leben die Arbeitsspur, die Freizeitspur, die Transportspur usw., alles eingehüllt in die Werbespur.

Überall gibt es drei oder vier Wege, und Sie sind an der Kreuzung. Oberflächliche Sättigung und Faszination.

Denn die Faszination bleibt. Man muss sich nur Las Vegas anschauen, die absolute Werbestadt (der 1950er, der verrückten Jahre der Werbung, die sich den Charme von damals bewahrt hat, heute in gewissem Sinne retro, weil Werbung insgeheim von der verpönt wird programmatische Logik, die sehr unterschiedliche Städte hervorbringen wird).

Wenn man sieht, wie sich Las Vegas in der Abenddämmerung im Glanz der Werbung ganz aus der Wüste erhebt und bei Tagesanbruch in die Wüste zurückkehrt, sieht man, dass die Werbung nicht das ist, was die Wände erhellt oder schmückt,

sondern es ist das, was die Mauern auslöscht, die Straßen, die Fassaden und die ganze Architektur auslöscht, jede Stütze und jede Tiefe auslöscht, und dass es diese Liquidation ist, diese Wiederaufnahme von allem in die Oberfläche (welche Zeichen auch immer dort kursieren), in die wir uns stürzen diese betäubte, hyperreale Euphorie, die wir gegen nichts anderes eintauschen würden, und das ist die leere und unausweichliche Form der Verführung.

„Die Sprache lässt sich von ihrem Doppelgänger mitreißen und verbindet die Besten mit den Schlechtesten zu einem Rationalitätsphantom, dessen Formel lautet: „Jeder muss daran glauben". Das ist die Botschaft dessen, was uns verbindet."
J. L. Bouttes, Le destructeur d'intensites (Der Zerstörer der Intensitäten)

Werbung also wie Information: Intensitätszerstörer, Trägheitsbeschleuniger. Sehen Sie, wie alle Künstler der Bedeutung und der Nicht-Bedeutung darin ermüdend wiederholt werden, wie alle Verfahren, alle Mechanismen der Kommunikationssprache (die Funktion des Kontakts: Sie verstehen mich? Siehst du mich an? Es wird sprechen! - die referentielle Funktion, sogar die poetische Funktion, die Anspielung, die Ironie, das Wortspiel, das Unbewusste), wie das alles genauso inszeniert wird wie Sex in der Pornogra-

phie, also ohne jeden Glauben, mit der gleichen müden Obszönität.

Deshalb ist es jetzt sinnlos, Werbung als Sprache zu analysieren, weil dort etwas anderes passiert: eine Verdopplung der Sprache (und auch der Bilder), der weder Linguistik noch Semiologie entsprechen, weil sie auf der veritablen Bedeutungsoperation funktionieren, ohne den geringsten Verdacht dieser karikaturistischen Überhöhung aller Funktionen der Sprache, dieser Öffnung auf ein riesiges Feld des Spotts der Zeichen, "verbraucht" wie man in ihrem Spott sagt, für ihren Spott und das kollektive Spektakel ihres Spiels ohne Einsatz - so wie Porno eine hypertrophierte Fiktion des Sex ist, die in seinem Spott verzehrt wird, für seinen Spott, ein kollektives Spektakel der Leere des Sex in seiner barocken Annahme (es war der Barock, der diesen triumphalen Stuckspott erfunden hat, der das Verschwinden des Religiösen fixiert im Orgasmus von Statuen).

Wo ist das goldene Zeitalter des Werbeprojekts? Die Überhöhung eines Objekts durch ein Bild, die Überhöhung des Kaufs und des Konsums durch den kostspieligen Werbeaufwand?

Was auch immer die Unterwerfung der Öffentlichkeit unter die Verwaltung des Kapitals war (aber dieser Aspekt der Frage – der der sozialen

und ökonomischen Auswirkungen der Öffentlichkeit – bleibt immer ungelöst und im Grunde unlösbar), sie hatte immer mehr als eine unterjochte Funktion, sie war ein vorgehaltener Spiegel hinaus auf das Universum der politischen Ökonomie und der Ware, war es für einen Moment ihre glorreiche Vorstellung, die einer zerrissenen, aber expandierenden Welt. Aber das Warenuniversum ist nicht mehr dieses: Es ist eine Welt, die sowohl gesättigt als auch in Entwicklung ist. Mit einem Schlag verlor sie sowohl ihre triumphale Imagination, als auch von der Spiegelbühne in gewissem Sinne in die Trauerbühne über.

Es gibt keine Inszenierung der Ware mehr, sondern nur noch ihre obszöne und leere Form. Und Werbung ist die Illustration dieser gesättigten und leeren Form.

Deshalb hat Werbung kein Territorium mehr. Seine wiederherstellbaren Formen haben keine Bedeutung mehr.

Das Forum des Halles zum Beispiel ist eine gigantische Werbeeinheit – eine Werbemaßnahme. Es ist nicht die Werbung einer bestimmten Person, einer Firma, das Forum hat auch nicht den Status einer veritablen Mall oder eines architektonischen Ganzen, ebenso wenig wie Beaubourg am Ende ein kulturelles Zentrum ist: diese

seltsamen Objekte, diese Supergadgets einfach demonstrieren, dass unsere gesellschaftliche Monumentalität zur Werbung geworden ist. Und es ist so etwas wie das Forum, das am besten veranschaulicht, was Werbung geworden ist, was die Gemeingut geworden ist.

Die Ware wird vergraben, wie Informationen in Archiven, wie Archive in Bunkern, wie Raketen in Atomsilos.

Vorbei die fröhliche und ausgestellte Ware, jetzt, da sie vor der Sonne flieht, und plötzlich ist sie wie ein Mann, der seinen Schatten verloren hat. So gleicht das Forum des Halles stark einem Bestattungsinstitut – dem Bestattungsluxus einer durchsichtig in einer schwarzen Sonne vergrabenen Ware. Sarkophag der Ware.

Alles dort ist Grabmal - weißer, schwarzer, lachsfarbener Marmor. Ein Bunker-Gehäuse in einem tiefen, snobistischen, langweiligen, schwarzmineralischen unterirdischen Raum.

Völliges Fehlen von Flüssigkeiten; es gibt nicht einmal mehr ein flüssiges Gadget wie den Wasserschleier bei Parly 2*1, der zumindest das Auge täuschte - hier wird nicht einmal eine amüsante Ausflucht, nur prätentiöse Trauer inszeniert.

(Die einzig lustige Idee an der ganzen Sache ist eben der Mensch und sein Schatten, die in Trompe-l'oeil auf dem senkrechten Podest aus Beton wandeln: eine riesige, wunderschöne graue Freiluft-Leinwand, die als Rahmen für das Trompe-l' dient oeil, diese Wand lebt, ohne es gewollt zu haben, im Gegensatz zum Familiengewölbe der Haute Couture und Prêt-a-Porter, dass das Forum ausmacht.)

Alles, worauf man hoffen konnte, nachdem dieser heilige Raum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, und aus Angst, dass die Verschmutzung, wie in den Höhlen von Lascaux, ihn unwiederbringlich verschlechtern würde (man denke an die Menschenmassen aus der RER)*2, war das es muss sofort für den Verkehr gesperrt und mit einem endgültigen Leichentuch bedeckt werden, um dieses Zeugnis einer Zivilisation, die angekommen ist, nachdem sie das Stadium des Apogäums, das Stadium des Hypogäums, der Ware, überschritten hat, intakt zu halten.

Hier befindet sich ein Fresko, das den langen Weg nachzeichnet, der mit dem Mann von Tautavel begann, der durch Marx und Einstein ging, um zu Dorothee Bis zu gelangen...

Warum nicht dieses Fresko vor dem Verfall retten? Später werden die Höhlenforscher sie wie-

derentdecken, gleichzeitig entdecken sie eine Kultur, die sich entschieden hat, sich selbst zu begraben, um ihrem eigenen Schatten endgültig zu entkommen, ihre Verführungen und ihre Künstler zu begraben, als würde sie sie bereits einer anderen Welt weihen.

Anmerkungen

1. Parly 2 ist ein Einkaufszentrum, das in den 1970er Jahren am Stadtrand von Paris gebaut wurde. (Übersetzung)

2. Der RER ist ein unterirdischer Hochgeschwindigkeits-Nahverkehrszug. (Übersetzung)

X.

Klongeschichte

Von allen Prothesen, die die Geschichte des Körpers prägen, ist das Double zweifellos das älteste.

Aber der Doppelgänger ist eben keine Prothese: er ist eine imaginäre Figur, die ebenso wie die Seele, der Schatten, das Spiegelbild das Subjekt wie sein Anderes verfolgt, was es so macht, dass das Subjekt gleichzeitig es selbst ist und sich niemals ähnelt wieder, die das Thema wie ein subtiler und immer abgewendeter Tod verfolgt.
Dies ist jedoch nicht immer der Fall: Wenn das Double sich materialisiert, wenn es sichtbar wird, bedeutet es den bevorstehenden Tod.

Mit anderen Worten, die imaginäre Kraft und der Reichtum des Doubles, in dem sich die Fremdheit und zugleich Intimität des Subjekts mit sich selbst ausspielt (heimlich/ unheimlich), beruht auf seiner Immaterialität, darauf, dass es ist und bleibt Fantasie.

Jeder kann träumen und muss sein ganzes Leben lang von einer perfekten Vervielfältigung oder Vervielfältigung seines Wesens geträumt haben, aber solche Kopien haben nur die Kraft von Träumen und werden zerstört, wenn man versucht, den Traum in die Realität zu zwingen.

Dasselbe gilt für die (Ur-)Szene der Verführung: Sie funktioniert nur, wenn sie phantasiert, erin-

nert, niemals real ist. Es gehörte zu unserer Zeit, diese Phantasie wie die anderen austreiben zu wollen, das heißt sie verwirklichen, in Fleisch und Knochen materialisieren zu wollen und ganz gegensätzlich das Spiel des Doppelgängers aus einem subtilen Austausch zu verändern Tod mit dem Anderen in die Ewigkeit des Gleichen.

Klone. Klonen. Menschliche Stecklinge bis ins Unendliche, jede einzelne Zelle eines Organismus, die wieder zur Matrix eines identischen Individuums werden kann. In den USA wurde vor einigen Monaten ein Kind wie eine Geranie geboren: aus Stecklingen.

Das erste Klonkind (die Abstammung eines Individuums durch Pflanzenvermehrung). Der Erstgeborene aus einer einzigen Zelle eines einzigen Individuums, seines „Vaters", des einzigen Vorfahren, dessen exakte Kopie er sein würde, der perfekte Zwilling, das Doppelgänger.

Traum von einem ewigen Zwilling, der die mit dem Tod verbundene sexuelle Fortpflanzung ersetzt. Zellulärer Traum von der Spaltung (Scissiparity), der reinsten Form der Abstammung, weil es einem endlich erlaubt, auf das andere zu verzichten, vom Gleichen zum Gleichen zu gehen (man muss immer noch die Gebärmutter einer Frau und ein entsteintes Ei benutzen, aber

diese Unterstützung ist vergänglich und in jedem Fall anonym: eine weibliche Prothese könnte sie ersetzen). Einzellige Utopie, die es komplexen Wesen ermöglicht, das Schicksal von Protozoen zu erreichen.

Was, wenn nicht ein Todestrieb, würde geschlechtsgebundene Wesen dazu bringen, zu einer Form der Reproduktion vor der Sexualisierung zurückzufallen (nebenbei, ist es nicht diese Form der Spaltung (Scissiparity), diese Reproduktion und Proliferation durch reine Kontiguität, die für uns in den Tiefen der unser Imaginäres, der Tod und der Todestrieb - was leugnet die Sexualität und will sie vernichten, die Sexualität als Trägerin des Lebens, also einer kritischen und tödlichen Form der Reproduktion?) und das würde sie zugleich drängen metaphysisch jede Alterität, jede Veränderung des Gleichen zu leugnen, um einzig und allein auf die Aufrechterhaltung einer Identität, einer Transparenz der genetischen Einschreibung zu zielen, die nicht einmal mehr den Wechselfällen der Zeugung unterworfen ist?

Lassen wir den Todestrieb beiseite. Handelt es sich um die Fantasie der Autogenese? Nein, denn eine solche Phantasie geht noch durch die Mutter- und Vaterfiguren, geschlechtliche Elternfiguren, von deren Auslöschung das Subjekt

träumen kann, indem es sie durch sich selbst ersetzt, ohne jedoch die symbolische Struktur der Zeugung überhaupt zu leugnen: das eigene Kind werden ist immer noch jemandes Kind zu sein. Während das Klonen die Mutter, aber auch den Vater, die Verflechtung ihrer Gene, die Verflechtung ihrer Unterschiede, vor allem aber den gemeinsamen Akt der Zeugung radikal aufhebt.

Der Kloner zeugt sich nicht selbst: er sprießt aus jedem seiner Segmente. Man kann über den Reichtum jeder dieser vegetativen Verzweigungen spekulieren, die im Grunde alle ödipalen Sexualitäten in den Dienst des „nichtmenschlichen" Sex, des Sex durch unmittelbare Kontiguität und Reduktion auflösen – es ist immer noch so, dass es nicht mehr um die geht Fantasie der Selbstentstehung.

Der Vater und die Mutter sind verschwunden, nicht im Dienst einer spielenden Freiheit des Subjekts, sondern im Dienst einer Matrix namens Code.

Keine Mutter mehr, kein Vater mehr: eine Matrix. Und es ist die Matrix, die des genetischen Codes, die nun unendlich „gebiert", basierend auf einer von aller Glücksspiel-Sexualität gereinigten Funktionsweise.

Auch das Subjekt ist weg, da die identische Vervielfältigung seiner Teilung ein Ende setzt. Beim Klonen wird die Spiegelbühne aufgehoben, oder besser gesagt, sie wird darin auf monströse Weise parodiert. Auch das Klonen behält aus demselben Grund nichts von dem uralten und narzisstischen Traum der Projektion des Subjekts in sein ideales Alter Ego, da diese Projektion noch ein Bild durchläuft: das im Spiegel, in dem das Subjekt geordnet verfremdet wird sich selbst wiederzufinden, oder derjenige, verführerisch und sterblich, in dem sich das Subjekt sieht, um dort zu sterben. Nichts davon tritt beim Klonen auf.

Kein Medium mehr, kein Bild mehr – ebenso wenig wie ein industrielles Objekt der Spiegel des Identischen ist, das ihm in der Serie folgt.
Das eine ist niemals das Ideal oder die sterbliche Fata Morgana des anderen, sie können nur einander hinzugefügt werden, und wenn sie nur hinzugefügt werden können, bedeutet dies, dass sie nicht sexuell gezeugt sind und nichts vom Tod wissen.

Es geht nicht einmal mehr darum, Zwillinge zu sein, da Zwillinge oder Zwillinge eine besondere Eigenschaft besitzen, eine besondere und heilige Faszination der Zwei, von dem, was zwei zusammen ist und niemals eins war. Während das Klo-

nen die Wiederholung des Gleichen verankert: I + I + I + I usw.

Weder Kind noch Zwilling noch narzisstische Reflexion, der Klon ist die Materialisierung des Doppelgängers durch genetische Mittel, das heißt die Aufhebung aller Alterität und jedes Imaginären. Was sich mit der Ökonomie der Sexualität verbindet. Wahnsinnige Apotheose einer produktiven Technologie.

Ein Segment braucht keine imaginäre Vermittlung, um sich zu reproduzieren, ebenso wenig wie der Regenwurm Erde braucht: Jedes Segment des Wurms wird direkt als ganzer Wurm reproduziert, so wie jede Zelle des amerikanischen CEO einen neuen CEO hervorbringen kann.

So wie jedes Fragment eines Hologramms wieder zur Matrix des vollständigen Hologramms werden kann: die Informationen bleiben in jedem der verstreuten Fragmente des Hologramms vollständig, mit vielleicht etwas weniger Definition.

So macht man der Totalität ein Ende. Wenn alle Informationen in jedem seiner Teile zu finden sind, verliert das Ganze seine Bedeutung. Es ist auch das Ende des Körpers, dieser Singularität namens Körper, deren Geheimnis gerade darin besteht, dass er nicht in weitere Zellen segmen-

tiert werden kann, dass er eine unteilbare Konfiguration ist, von der seine Sexualisierung zeugt (Paradoxon: Klonen des Willens geschlechtliche Wesen auf Dauer fabrizieren, da sie ihrem Vorbild ähnlich sind, wobei Sex dadurch nutzlos wird - aber gerade Sex ist keine Funktion, es ist das, was einen Körper zu einem Körper macht, es ist das, was alle Teile übersteigt, all die verschiedenen Funktionen von dieser Körper).

Sex (oder Tod: in diesem Sinne ist es dasselbe) ist das, was alle Informationen übersteigt, die über einen Körper gesammelt werden können. Nun, wo werden all diese Informationen gesammelt? In der genetischen Formel.

Deshalb muss es sich unbedingt mit einem Weg der autonomen Reproduktion auseinandersetzen wollen, unabhängig von Sexualität und Tod.

Bereits die biophysiologische Anatomie beginnt mit der Zerlegung des Körpers in Organe und Funktionen den Prozess der analytischen Zerlegung des Körpers, und die Mikromolekulargenetik ist nichts als die logische Konsequenz, wenn auch auf einer viel höheren Ebene Abstraktion und Simulation - auf der nuklearen Ebene der Kommandozelle, auf der direkten Ebene des genetischen Codes, um den herum diese ganze Phantasmagorie organisiert ist.

Funktional und mechanistisch gesehen ist jedes Organ immer noch nur eine partielle und differenzierte Prothese: schon Simulation, aber „traditionell“. Aus Sicht der Kybernetik und Informatik ist sie das kleinste undifferenzierte Element, jede Zelle eines Körpers wird zu einer „embryonalen“ Prothese dieses Körpers. Es ist die in jede Zelle eingeschriebene genetische Formel, die zur wahren modernen Prothese aller Körper wird.

Wenn die Prothese üblicherweise ein Artefakt ist, das ein versagendes Organ ergänzt, oder die instrumentelle Verlängerung eines Körpers, dann ist das DNA-Molekül, das alle Informationen über einen Körper enthält, die Prothese schlechthin, die das Unbestimmte zulässt Erweiterung dieses Körpers durch den Körper selbst - dieser Körper selbst ist nichts als die unbestimmte Reihe seiner Prothesen.

Eine kybernetische Prothese, unendlich subtiler und noch künstlicher als jede mechanische Prothese. Denn der genetische Code ist nicht „natürlich“: So wie jeder abstrakte und autonomisierte Teil eines Ganzen zu einer künstlichen Prothese wird, die dieses Ganze verändert, indem sie sich an seine Stelle setzt (Prothese: das ist die etymologische Bedeutung), kann man sagen, dass die genetischer Code, in dem angeblich das Ganze eines Wesens verdichtet wird, weil alle "Infor-

mationen" dieses Wesens dort eingesperrt wären (darin liegt die unglaubliche Gewalt der genetischen Simulation), ist ein Artefakt, eine funktionsfähige Prothese, eine abstrakte Matrix, aus der Wille wird nicht einmal mehr durch Reproduktion, sondern durch schlichte Erneuerung identische Wesen entstehen können, die denselben Steuerungen zugeordnet sind.
Mein genetisches Erbe wurde ein für alle Mal festgelegt, als ein bestimmtes Spermium auf eine bestimmte Eizelle traf. Dieses Erbe enthält das Rezept für alle biochemischen Prozesse, die mich verwirklicht haben und mein Funktionieren sicherstellen. Eine Kopie dieses Rezepts ist in jede der Millionen von Zellen eingeschrieben, die mich heute ausmachen.

Jede dieser Zellen weiß, wie sie mich herstellen kann; bevor es eine Zelle meiner Leber oder meines Blutes ist, ist es eine Zelle von mir. Es ist also theoretisch möglich, ausgehend von einer dieser Zellen ein mit mir identisches Individuum herzustellen. (Prof. A. Jacquard)

Das Klonen ist somit die letzte Stufe der Geschichte und Modellierung des Körpers, in der das Individuum, reduziert auf seine abstrakte und genetische Formel, zur seriellen Fortpflanzung bestimmt ist.

Was Walter Benjamin über das Kunstwerk im Zeitalter seiner maschinellen Reproduzierbarkeit gesagt hat, muss neu überdacht werden.
Was dem seriell reproduzierten Werk verloren geht, ist seine Aura, seine singuläre Hier-und-Jetzt-Qualität, seine ästhetische Form (es hatte bereits seine rituelle Form, in seiner ästhetischen Qualität verloren), und, so Benjamin, nimmt es an auf, in seiner unausweichlichen Bestimmung der Reproduktion, eine politische Form. Was verloren geht, ist das Original, das nur eine nostalgische und retrospektive Geschichte selbst als "authentisch" rekonstruieren kann.

Die fortgeschrittenste, modernste Form dieser Entwicklung, die Benjamin im Kino, in der Fotografie und in den zeitgenössischen Massenmedien beschrieben hat, ist eine, in der das Original gar nicht mehr existiert, da die Dinge von vornherein als Funktion ihrer unbegrenzten Reproduktion gedacht werden.

Das passiert uns beim Klonen nicht mehr nur auf der Ebene von Nachrichten, sondern auf der Ebene von Individuen. Genau das passiert mit dem Körper, wenn er aufhört, als etwas anderes als eine Nachricht, als Vorrat an Informationen und Nachrichten, als Futter für die Datenverarbeitung gedacht zu werden.

Einer seriellen Reproduktion des Körpers steht also nichts entgegen, so wie Benjamin die Reproduktion industrieller Objekte und die Bilder der Massenmedien beschreibt.
Es gibt eine Präzession der Reproduktion über die Produktion, eine Präzession des genetischen Modells über alle möglichen Körper.

Es ist der Einbruch der Technik, die diese Umkehrung steuert, einer Technik, die Benjamin in ihrer Gesamtheit schon als totales Medium, aber noch als eines des Industriezeitalters bezeichnete - eine gigantische Prothese, die die Generierung von Objekten und identischen Bildern kontrolliert, in der nichts mehr von etwas anderem unterschieden werden konnte - aber noch ohne sich die aktuelle Raffinesse dieser Technologie vorzustellen, die die Erzeugung identischer Wesen ermöglicht, obwohl es keine Möglichkeit einer Rückkehr zu einem ursprünglichen Wesen gibt.

Die Prothesen des Industriezeitalters sind noch äußerlich, exotechnisch, die bekanntermaßen unterteilten und verinnerlichten: esotechnisch.
Wir befinden uns im Zeitalter der Soft-Technologien – genetischer und mentaler Software.

Solange die Prothesen der alten industriellen Blütezeit mechanisch waren, kehrten sie noch in den Körper zurück, um dessen Abbild zu modi-

fizieren – umgekehrt wurden sie selbst im Imaginären metabolisiert und dieser technologische Metabolismus war auch Teil des Abbilds des Körpers.

Aber wenn man einen Punkt ohne Wiederkehr (Sackgasse) in der Simulation erreicht, das heißt, wenn die Prothese tiefer geht, wird sie verinnerlicht, infiltriert das anonyme und mikromolekulare Herz des Körpers, sobald sie dem Körper auferlegt wird sich selbst als das "ursprüngliche" Modell, das alle vorherigen symbolischen Schaltkreise verbrennt, der einzig mögliche Körper, die unveränderliche Wiederholung der Prothese, dann ist es das Ende des Körpers, seiner Geschichte und seiner Wechselfälle.

Das Individuum ist nichts anderes mehr als eine krebsartige Metastase seiner Grundformel. Alle Individuen, die durch das Klonen von Individuum X hervorgebracht wurden, sind sie etwas anderes als eine Krebsmetastase – die Proliferation derselben Zelle, wie sie bei Krebs auftritt?

Zwischen dem Schlüsselkonzept des genetischen Codes und der Krebspathologie besteht eine enge Beziehung: Der Code bezeichnet das kleinste einfache Element, die minimale Formel, auf die ein ganzes Individuum reduziert werden kann, und zwar so, dass es sich nur selbst repro-

duzieren kann identisch mit sich selbst. Krebs bezeichnet eine Vermehrung einer Basiszelle ins Unendliche ohne Rücksicht auf die organischen Gesetze des Ganzen.

So ist es auch beim Klonen: Der Erneuerung des Gleichen, der ungebremsten Vermehrung einer einzigen Matrix stellt sich nichts mehr entgegen.

Früher stand dem noch die geschlechtliche Fortpflanzung gegenüber, heute kann man endlich die genetische Matrix der Identität isolieren, und man wird alle differenziellen Wechselfälle beseitigen können, die einst den spielbaren Charme der Individuen ausmachten.

Wenn alle Zellen in erster Linie als Behälter derselben genetischen Formel konzipiert werden – nicht nur alle identischen Individuen, sondern alle Zellen desselben Individuums – was sind sie anderes als die krebsartige Erweiterung dieser Grundformel?

Die Metastasierung, die mit industriellen Objekten begann, endet mit der zellulären Organisation. Es ist sinnlos, sich zu fragen, ob Krebs eine Krankheit des kapitalistischen Zeitalters ist. Es ist tatsächlich die Krankheit, die die gesamte zeitgenössische Pathologie kontrolliert, denn sie ist die eigentliche Form der Virulenz des Codes:

eine verschärfte Redundanz derselben Signale, eine verschärfte Redundanz derselben Zellen.

Das Stadium des Körpers verändert sich im Zuge einer unumkehrbaren technologischen „Entwicklung“: von der Bräunung in der Sonne, die bereits einer künstlichen Nutzung des natürlichen Mediums entspricht, ein simulierter Körper, aber wo liegt die Wahrheit des Körpers?) - zum häuslichen Bräunen mit einer Jodlampe (noch eine gute alte mechanische Technik) - zum Bräunen mit Pillen und Hormonen (chemische und eingenommene Prothesen) - und schließlich zum Bräunen durch Eingreifen in der genetischen Formel (ein unvergleichlich fortgeschritteneres Stadium, aber dennoch eine Prothese, das heißt, sie ist einfach endgültig integriert, sie geht nicht einmal mehr durch weder die Oberfläche noch durch die Körperöffnungen) geht man an verschiedenen Körpern vorbei.

Es ist das Schema des Ganzen, das transformiert wird. Die traditionelle Prothese, die dazu dient, ein versagendes Organ zu reparieren, ändert nichts am allgemeinen Körpermodell.
Organtransplantationen gehören immer noch zu dieser Größenordnung. Aber was ist zum mentalen Modellieren durch Psychopharmaka und Drogen zu sagen? Es ist das Stadium des Körpers, das durch sie verändert wird.

Der psychotrope Körper ist ein „von innen“ modellierter Körper, der den perspektivischen Raum der Repräsentation, des Spiegels und des Diskurses nicht mehr durchläuft.

Ein stiller, mentaler, bereits molekularer (und nicht mehr spiegelnder) Körper, ein Körper, der direkt verstoffwechselt wird, ohne die Vermittlung der Handlung oder des Blicks, ein immanenter Körper, ohne Alterität, ohne Inszenierung, ohne Transzendenz, ein Körper, der dem geweiht ist ein implosiver Metabolismus zerebraler, endokriner Ströme, ein sensorischer, aber nicht wahrnehmbarer Körper, weil er nur mit seinen inneren Anschlüssen und nicht mit Objekten der Wahrnehmung verbunden ist (der Grund, warum man ihn in eine "weiße", leere Sensorialität einschließen kann - Trennung es von seinen eigenen sensorischen Extremitäten aus, ohne die Welt zu berühren, die ihn umgibt), ein Körper, der bereits homogen ist, in diesem Stadium der plastischen Taktilität, der mentalen Formbarkeit, des Psychotropismus auf allen Ebenen, das heißt, bereits nahe an der nuklearen und genetischen Manipulation um zu sagen bis zum absoluten Verlust des Bildes, Körper, die weder für andere noch für sich selbst repräsentiert werden können, Körper, die ihres Wesens und ihrer Bedeutung entkernt sind, indem sie in eine genetische Formel umgewandelt wurden, oder durch

biochemische Instabilität: Punkt ohne Wiederkehr, Apotheose einer Technologie, die selbst interstitiell und molekular geworden ist.

Anmerkungen

Man muss berücksichtigen, dass die Krebswucherung auch ein stiller Ungehorsam gegenüber den Anordnungen des genetischen Codes ist.

Krebs ist, wenn es in die Logik einer nuklear-informatischen Vision des Menschen passt, auch dessen monströse Auswüchse und Verneinung, weil er zu totaler Desinformation und Desaggregation führt. "Revolutionäre" Pathologie des organischen Verlassenwerdens, würde Richard Pinhas in Fictions ("Notes on synopticiques a propos d'un mal mysterieux" [Synoptische Anmerkungen zu einer mysteriösen Krankheit]) sagen.

Entropisches Delirium von Organismen, das der Negentropie von Informationssystemen widersteht. (Es ist die gleiche Konjunktion wie die der Massen gegenüber strukturierten Gesellschaftsformationen: Die Massen sind auch krebsartige Metastasen außerhalb jeder sozialen Organik.)

Die gleiche Zweideutigkeit ist beim Klonen wirksam: Es ist gleichzeitig der Triumph einer

kontrollierenden Hypothese, des Codes und der genetischen Information, und eine exzentrische Verzerrung, die ihre Kohärenz zerstört. Außerdem ist es wahrscheinlich (aber das bleibt einer zukünftigen Geschichte überlassen), dass selbst der "klonische Zwilling" niemals mit seinem Vorfahren identisch sein wird, niemals derselbe sein wird, und sei es nur, weil er einen anderen vor sich gehabt haben wird.

Es wird niemals "so sein, wie es der genetische Code an sich verändert hätte". Millionen von Eingriffen werden daraus trotz allem ein anderes Wesen machen, das dieselben blauen Augen wie sein Vater haben wird, was nicht neu ist. Und das Klonexperiment wird zumindest den Vorteil haben, die radikale Unmöglichkeit zu demonstrieren, einen Prozess einfach durch die Beherrschung von Informationen und des Codes zu beherrschen. Anmerkung: Eine Version dieses Essays mit einem anderen Ende erschien unter dem Titel „The Hell of the Same“ in Baudrillards The Transparency of Evil: Essays on Extreme Phenomena, trans. James Benedict (London und New York: Verso, 1993).

1. Vgl. D. Rorvik, Ein Sohnbild: La copie d'un homme (In seinem Bild: Die Kopie eines Mannes) (Paris: Grasset, 1978).

XI.

Hologramme

Es ist die Fantasie, die Realität live zu erfassen, die weitergeht – seit Narcissus sich über seine Feder beugte.

Das Reale überraschen, um es zu immobilisieren, das Reale im Ablauf seines Doubles aufzuheben. Du beugst dich über das Hologramm wie Gott über sein Geschöpf: Nur Gott hat diese Macht, durch Wände, durch Menschen zu gehen und sich immateriell im Jenseits zu finden.

Wir träumen davon, durch uns selbst hindurchzugehen und uns im Jenseits wiederzufinden: An dem Tag, an dem Ihr holografisches Double dort im Raum sein wird, sich schließlich bewegen und sprechen wird, werden Sie dieses Wunder verwirklicht haben.

Natürlich wird es kein Traum mehr sein, also wird sein Charme verloren gehen.

Das Fernsehstudio verwandelt Sie in holografische Charaktere: Man hat den Eindruck, durch das Licht von Projektoren im Raum materialisiert zu werden, wie durchsichtige Charaktere, die durch die Massen (die von Millionen von Fernsehzuschauern) gehen, genau wie Ihre echte Hand durch das unwirkliche Hologramm hindurch, ohne auf Widerstand zu stoßen - aber nicht ohne Folgen: Mit dem Durchqueren des

Hologramms ist auch Ihre Hand unwirklich geworden.

Die Halluzination ist total und wirklich faszinierend, sobald das Hologramm vor die Plakette projiziert wird, so dass Sie nichts davon trennt (sonst bleibt der Effekt Foto- oder Kinoeffekt). Auch das ist im Gegensatz zur Malerei charakteristisch für Trompe l'oeil: Statt eines Feldes als Fluchtpunkt für das Auge befindet man sich in einer umgekehrten Tiefe, die einen in einen Fluchtpunkt verwandelt...

Die Erleichterung muss Sie anspringen, genau wie ein Straßenbahnwagen und ein Schachspiel. Welche Art von Objekten oder Formen "hologen" sein werden, bleibt jedoch zu entdecken, da das Hologramm ebenso wenig dazu bestimmt ist, dreidimensionales Kino zu produzieren, wie das Kino dazu bestimmt war, Theater zu reproduzieren oder die Fotografie die Inhalte der Malerei aufzunehmen.

Im Hologramm ist es die imaginäre Aura des Doppelgängers, die ebenso gnadenlos verfolgt wird wie in der Geschichte der Klone. Ähnlichkeit ist ein Traum und muss einer bleiben, damit ein bisschen Illusion und eine Bühne des Imaginären existieren kann.

Man darf nie auf die Seite des Realen übergehen, auf die Seite der exakten Ähnlichkeit der Welt mit sich selbst, des Subjekts mit sich selbst.

Denn dann verschwindet das Bild. Man darf nie auf die Seite des Doppelten übergehen, denn dann verschwindet die Doppelbeziehung und damit alle Verführung. Nun, beim Hologramm, wie beim Klon, ist es die entgegengesetzte Versuchung und die entgegengesetzte Faszination des Endes der Illusion, der Bühne, des Geheimnisses durch die materialisierte Projektion aller verfügbaren Informationen über das Subjekt, durch materialisierte Transparenz.

Nach der Fantasie, sich selbst zu sehen (der Spiegel, die Fotografie), kommt die, sich selbst umkreisen zu können, schließlich und vor allem sich selbst zu durchqueren, den eigenen Spektralkörper zu durchqueren - und jedes holographierte Objekt ist zunächst das leuchtende Ektoplasma des eigenen Karosserie. Aber das ist gewissermaßen das Ende der Ästhetik und der Siegeszug des Mediums, genau wie bei der Stereophonie, die an ihren raffiniertesten Grenzen dem Charme und der Intelligenz der Musik ein ordentliches Ende setzt.

Das Hologramm hat einfach nicht die Intelligenz des Trompe-l'œil, das eine der Verführung ist,

immer nach den Regeln des Scheins durch Anspielung und Ellipse der Präsenz vorzugehen.

Im Gegenteil, es geht in Faszination über, nämlich auf die Seite des Doppelgängers überzugehen. Wenn nach Mach das Universum das ist, wovon es gibt kein Double, kein Äquivalent im Spiegel, dann sind wir mit dem Hologramm schon virtuell in einem anderen Universum: das nichts ist als das gespiegelte Äquivalent von diesem. Aber welches Universum ist das?

Das Hologramm, von dem wir schon immer geträumt haben (aber das sind nur dürftige Bastelarbeiten davon), gibt uns das Gefühl, den Schwindel, auf die andere Seite unseres eigenen Körpers zu gehen, auf die Seite des doppelten, leuchtenden Klons, oder ein toter Zwilling, der nie an unserer Stelle geboren wird und der voller Erwartung über uns wacht.

Das Hologramm, perfektes Bild und Ende des Imaginären. Oder besser gesagt, es ist überhaupt kein Bild mehr – das wirkliche Medium ist der Laser, konzentriertes Licht, quintessentialisiert, das kein sichtbares oder reflektierendes Licht mehr ist, sondern ein abstraktes Simulationslicht. Laser/Skalpell. Eine leuchtende Chirurgie, deren Funktion hier die des Doppelten ist: man operiert Sie zu entfernen Sie das Double, wie man

operieren würde, um einen Tumor zu entfernen. Das Double, das sich in den Tiefen von Ihnen (Ihrem Körper, Ihrem Unterbewusstsein?) verbarg und dessen geheime Form genau Ihre Imagination nährte, unter der Bedingung, geheim zu bleiben, wird mit dem Laser extrahiert, synthetisiert und vor Ihnen materialisiert, genau wie es euch möglich ist, hindurch und darüber hinauszugehen.

Ein historischer Moment: Das Hologramm ist jetzt Teil dieses "unterschwelligen Trostes", der unser Schicksal ist, dieses Glücks, das jetzt dem mentalen Bild und dem geweiht ist Umweltfabel von Spezialeffekten. (Das Soziale, die soziale Phantasmagorie, ist jetzt nur noch ein besonderer Effekt, der durch die Gestaltung beteiligter Netzwerke erzielt wird, die unter dem gespenstischen Bild des kollektiven Glücks ins Leere zusammenlaufen.)

Dreidimensionalität des Bildes - warum sollte das Simulum mit drei Dimensionen näher an der Realität sein als das mit zwei Dimensionen? Es behauptet das zu sein, aber paradoxerweise hat es den gegenteiligen Effekt: uns sensibel zu machen für die vierte Dimension als eine verborgene Wahrheit, eine geheime Dimension von allem, die plötzlich die ganze Kraft der Beweise annimmt. Je näher man der Perfektion des Bildes

kommt (und das gilt für Objekte, aber auch für Kunstfiguren oder Modelle sozialer oder psychologischer Beziehungen), desto offensichtlicher wird sie (oder besser gesagt, der böse Geist des Unglaubens, der in ihm wohnt). uns, noch böser als der böse Geist der Simulation), wie sich alles der Repräsentation entzieht, seinem eigenen Doppelgänger und seiner Ähnlichkeit entgeht.

Kurz gesagt, es gibt kein Reales: Die dritte Dimension ist nur das Imaginäre einer zweidimensionalen Welt, die vierte das eines dreidimensionalen Universums. . . Eskalation in der Produktion eines Realen, das durch das Hinzufügen sukzessiver Dimensionen immer realer wird. Aber andererseits Überhöhung der Gegenbewegung: Nur was mit einer Dimension weniger spielt, ist wahr, wirklich verführerisch.

Jedenfalls gibt es keinen Ausweg aus diesem Rennen zum Realen und zur realistischen Halluzination, denn wenn ein Objekt genau wie ein anderes ist, ist es nicht genau wie es ist, es ist ein bisschen genauer.

Es gibt niemals Ähnlichkeit, genauso wenig wie es Genauigkeit gibt. Das Exakte ist schon zu genau, das Exakte ist nur das, was sich der Wahrheit ohne Versuch nähert.

Es ist in gewisser Weise von der gleichen paradoxen Ordnung wie die Formel, die besagt, dass, sobald zwei Billardkugeln aufeinander zu rollen, die erste die andere vor der zweiten berührt, oder vielmehr eine die andere berührt, bevor sie berührt wird.
Was darauf hindeutet, dass es nicht einmal die Möglichkeit einer Gleichzeitigkeit in der zeitlichen Reihenfolge gibt, und ebenso keine mögliche Ähnlichkeit in der Reihenfolge der Zahlen. Nichts gleicht sich selbst, und die holografische Reproduktion ist, wie alle Phantasien von der exakten Synthese oder Auferstehung des Realen (das gilt auch für wissenschaftliche Experimente), schon nicht mehr real, schon hyperreal.
Sie hat damit nie reproduktiven (Wahrheits-) Wert, sondern immer schon Simulationswert. Keine exakte, sondern eine transgressive Wahrheit, das heißt schon auf der anderen Seite der Wahrheit.

Was geschieht auf der anderen Seite der Wahrheit, nicht in dem, was falsch wäre, sondern in dem, was wahrer als das Wahre, wirklicher als das Wirkliche ist? Bizarre Wirkungen sicherlich und Sakrilegien, die die Ordnung der Wahrheit viel zerstörerischer machen als ihre reine Negation. Einzigartige und mörderische Kraft der Potentialisierung der Wahrheit, der Potentialisierung des Wirklichen.

Das ist vielleicht der Grund, warum Zwillinge in einer wilderen Kultur vergöttert und geopfert wurden: Hyperähnlichkeit war es gleichbedeutend mit der Ermordung des Originals und damit einer reinen Sinnlosigkeit.

Jede Klassifikation oder Signifikation, jede Bedeutungsmodalität kann somit zerstört werden, indem sie einfach logisch in die n-te Potenz erhoben wird - bis an ihre Grenze getrieben, ist es, als ob alle Wahrheit ihr eigenes Wahrheitskriterium verschluckt, wie man "seinen Geburtsschein verschluckt" und verloren geht all seine Bedeutung.

So lässt sich das Gewicht der Welt bzw. des Universums schließlich exakt berechnen, erscheint aber zunächst absurd, weil es keinen Bezug mehr hat, keinen Spiegel mehr, in dem es sich widerspiegeln kann – diese Totalisierung, die ist praktisch äquivalent zu allen Dimensionen des Realen in seinem hyperrealen Doppelgänger oder zu der aller Informationen über ein Individuum in seinem genetischen Doppelgänger (Klon), macht es unmittelbar pataphysisch.

Das Universum selbst, global betrachtet, ist das, was nicht dargestellt werden kann, was keine mögliche Ergänzung im Spiegel hat, was keine Äquivalenz in der Bedeutung hat (es ist ebenso absurd, ihm eine Bedeutung, ein Bedeutungsge-

wicht zu geben, wie ihm zu geben Gewicht überhaupt).

Das heißt, Wahrheit, das Reale kann nur lokal erscheinen, in einem begrenzten Horizont, sie sind Teilobjekte, Teileffekte des Spiegels und der Äquivalenz. Alle Verdoppelungen, alle Verallgemeinerungen, alle Grenzübergänge, alle holographischen Erweiterungen (die Phantasie, dieses Universum erschöpfend zu berücksichtigen) lassen sie in ihrem Spott auftauchen.

So gesehen kommen sogar die exakten Wissenschaften der Pataphysik gefährlich nahe. Weil sie in gewisser Weise vom Hologramm und der objektivistischen Laune der Dekonstruktion und exakten Rekonstruktion der Welt (in ihren kleinsten Begriffen) abhängen, die auf einem hartnäckigen und naiven Glauben an einen Pakt der Ähnlichkeit der Dinge mit sich selbst beruht.

Das Reale, das reale Objekt soll sich selbst gleich sein, es soll sich wie ein Gesicht in einem Spiegel ähneln - und diese virtuelle Ähnlichkeit ist tatsächlich die einzige Definition des Realen - und jeder Versuch, einschließlich des holographischen, das darauf ruht, wird unweigerlich sein Objekt verfehlen, weil es seinen Schatten nicht berücksichtigt (eben darum, warum es sich selbst nicht ähnelt) - dieses verborgene Gesicht,

wo das Objekt zerbröckelt, sein Geheimnis. Der holografische Versuch springt buchstäblich über seinen Schatten und taucht in die Transparenz ein, um sich dort zu verlieren.

XII.

Absturz

Aus klassischer (sogar kybernetischer) Perspektive ist Technologie eine Erweiterung des Körpers. Es ist die funktionale Raffinesse eines menschlichen Organismus, die es ihm ermöglicht, der Natur ebenbürtig zu sein und sich triumphal in die Natur zu investieren.

Von Marx bis McLuhan dieselbe funktionalistische Vision von Maschinen und Sprache: Sie sind Relais, Erweiterungen, mediale Vermittler der Natur, die idealerweise dazu bestimmt sind, der organische Körper des Menschen zu werden. In dieser "rationalen" Perspektive ist der Körper selbst nichts als ein Medium.

Andererseits ist in der apokalyptischen und barocken Version der Crash*1-Technologie die tödliche Dekonstruktion des Körpers – kein Funktionsmedium mehr, sondern die Verlängerung des Todes – die Zerstückelung und Zerstückelung, nicht in der pejorativen Illusion einer verlorene Einheit des Subjekts (die immer noch der Horizont der Psychoanalyse ist), sondern in der explosiven Vision eines Körpers, der "symbolischen Wunden" ausgesetzt ist, eines Körpers, der mit Technologie in ihrer verletzenden und gewalttätigen Dimension verwechselt wird, in der brutalen und fortwährenden Operation, die Gewaltübungen: Einschnitte, Exzisionen, Narben, die Abgründe des Körpers, von denen

die sexuellen Wunden und die Lust des Körpers nur ein Sonderfall sind (und die mechanische Knechtschaft in der Arbeit, ihre befriedete Karikatur) - ein Körper ohne Organe oder Lust der Organe, ganz der Markierung, der Beschneidung, der technischen Narbe unterworfen - im leuchtenden Zeichen einer Sexualität ohne Bezug und ohne Grenzen.

Ihre Verstümmelung und ihr Tod wurden zu einer Krönung ihres Bildes durch eine kollidierende Technologie, zu einer Feier ihrer individuellen Gliedmaßen und Gesichtsebenen, Gesten und Hauttöne.
Jeder der Zuschauer an der Unfallstelle würde ein Bild von der gewaltsamen Verwandlung dieser Frau mitnehmen, von dem Wundkomplex, der ihre eigene Sexualität mit der harten Technik des Automobils verschmolz.

Jeder von ihnen verband seine eigene Vorstellungskraft, die zarten Membranen seiner Schleimhaut, seine Schwellkörperfurchen mit den Wunden dieser kleinen Schauspielerin durch das Medium seines eigenen Autos und berührte sie, während er in einem Durcheinander stilisierter Körperhaltungen fuhr.

Jeder würde seine Lippen auf diese blutenden Öffnungen legen, seine eigene Nasenscheide-

wand gegen die Läsionen ihrer linken Hand legen, seine Augenlider gegen die freiliegende Sehne ihres Zeigefingers drücken, die dorsale Oberfläche seines erigierten Penis gegen die gerissenen Seitenwände ihrer Vagina. Der Autounfall hatte die endgültige und ersehnte Vereinigung der Schauspielerin mit den Mitgliedern ihres Publikums ermöglicht. (S. 189-90)

Technik wird nur im (Auto-)Unfall begriffen, also in der Gewalt an der Technik selbst und in der Gewalt am Körper. Es ist dasselbe: Jeder Schock, jeder Schlag, jeder Aufprall, die ganze Metallurgie des Unfalls kann in der Semiurgie des Körpers gelesen werden – weder eine Anatomie noch eine Physiologie, sondern eine Semiurgie von Quetschungen, Narben, Verstümmelungen, Wunden, die sind so viele neue Geschlechtsorgane öffneten sich am Körper.

Auf diese Weise steht das Sammeln des Körpers als Arbeitskraft in der Produktionsordnung der Zerstreuung des Körpers als Anagramm in der Ordnung der Verstümmelung gegenüber. Adieu „erogene Zonen“: Alles wird zum Loch, um sich dem Entladungsreflex anzubieten.

Vor allem aber (wie bei primitiven Initiationsfolterungen, die nicht unsere sind) wird der ganze Körper zum Zeichen, um sich dem Austausch

von Körperzeichen anzubieten. Körper und Technik beugen ihre verwirrten Zeichen durcheinander. Fleischliche Abstraktion und Design.

Kein Affekt dahinter, keine Psychologie, kein Wandel oder Verlangen, keine Libido oder Todestrieb. Natürlich ist der Tod mit einer unbegrenzten Erforschung möglicher Gewalt verbunden, die dem Körper zugefügt wird, aber dies geschieht niemals, wie im Sadismus oder Masochismus, mit einem ausdrücklichen und perversen Ziel von Gewalt, einer Verzerrung von Bedeutung und Sex (in Bezug auf was ?).

Kein verdrängtes Unbewusstes (Affekte oder Repräsentationen), außer in einer zweiten Lektüre, die immer noch eine erzwungene Bedeutung auf der Grundlage des psychoanalytischen Modells reinjizieren würde.

Die Bedeutungslosigkeit, die Wildheit dieser Mischung aus Körper und Technik ist immanent, sie ist die unmittelbare Umkehrung des einen zum anderen, und daraus resultiert eine Sexualität ohne Beispiel – eine Art potenzieller Schwindel, der mit der reinen Einschreibung verbunden ist der leeren Zeichen dieses Körpers. Symbolisches Ritual von Einschnitten und Markierungen, wie das Graffiti auf New Yorker U-Bahnen.

Eine weitere Gemeinsamkeit: Es handelt sich bei Crash nicht mehr um zufällige Zeichen, die nur an den Rändern des Systems auftauchen würden.

Der Unfall ist nicht mehr diese zwischenräumliche Bastelarbeit, die er noch im Autobahnunfall ist - die Restbasteleien des Todestriebs für die neuen Freizeitklassen.

Das Auto ist nicht der Anhang eines häuslichen, unbeweglichen Universums, es gibt kein privates und häusliches Universum mehr, es gibt nur noch unaufhörliche Zirkulationsfiguren, und der Unfall ist allgegenwärtig, die elementare, irreversible Figur, die Banalität der Anomalie des Todes.

Es ist nicht mehr am Rand, es ist im Herzen. Sie ist nicht mehr die Ausnahme einer triumphalen Rationalität, sie ist zur Regel geworden, sie hat die Regel verschlungen.

Es ist nicht einmal mehr der "verfluchte Anteil", der vom System selbst dem Schicksal überlassen und in seine allgemeine Abrechnung einbezogen wird. Alles ist umgekehrt. Es ist der Zufall, der dem Leben Form gibt, es ist der Zufall, der Wahnsinn, das ist das Geschlecht des Lebens.

Und das Automobil, die magnetische Sphäre des Automobils, die schließlich das gesamte Univer-

sum mit seinen Tunneln, Autobahnen, Schlitten, Austauschern, seiner mobilen Behausung als universellem Prototyp umgibt, ist nichts als die ungeheure Metapher des Lebens.

Dysfunktion ist in einem Universum des Unfalls nicht mehr möglich - also auch keine Perversion.

Der Unfall gehört wie der Tod nicht mehr zur Ordnung des Neurotikers, des Verdrängten, des Residuums oder des Überschreitens, er ist der Anstifter einer neuen Art nichtperverser Lust (im Gegensatz zum Autor selbst, der in der Einleitung von a neuen perversen Logik muss man der moralischen Versuchung widerstehen, Crash als Perversion zu lesen), einer strategischen Organisation des Lebens, die vom Tod ausgeht. Tod, Wunden, Verstümmelungen sind keine Metaphern mehr für Kastration, genau das Gegenteil – nicht einmal das Gegenteil.

Pervers ist nur die fetischistische Metapher, die Verführung durch das Modell, durch den zwischengeschalteten Fetisch oder durch das Medium der Sprache. Tod und Sex werden hier auf der gleichen Ebene wie der Körper gelesen, ohne Phantasmen, ohne Metaphern, ohne Sätze – anders als in der Maschine der Strafkolonie, wo der Körper in seinen Wunden nur noch Träger einer textuellen Einschreibung ist.

So ist eine, Kafkas Maschine, immer noch puritanisch, repressiv, „eine signifikante Maschine“, würde Deleuze sagen, während die Technologie in Crash glänzend, verführerisch oder langweilig und unschuldig ist.

Verführerisch, weil sinnentleert, und weil es der einfache Spiegel zerrissener Körper ist. Und Vaughans Körper ist seinerseits der Spiegel aus verbogenem Chrom, zerknitterten Kotflügeln, aus mit Sperma beflecktem Eisenblech. Körper und Technik vereint, verführt, untrennbar.

Als Vaughan den Wagen in einen Tankstellenhof einbog, flammte das scharlachrote Licht der Neonreklame über dem Portikus über diesen körnigen Fotografien entsetzlicher Verletzungen auf: die Brüste von Mädchen im Teenageralter, die von Instrumentengehäusen deformiert wurden, die teilweisen Brustplastiken...

Brustwarzen, die durch Armaturenbrettmedaillons der Hersteller unterteilt sind; Verletzungen an männlichen und weiblichen Genitalien durch Lenkradabdeckungen, Windschutzscheiben während des Auswurfs...

Eine Reihe von Fotografien von verstümmelten Penissen, aufgeschnittenen Vulvas und zerquetschten Hoden huschten durch das flackernde

Licht, als Vaughan neben der Tankwartin am Heck des Wagens stand und mit ihr scherzhaft über ihren Körper sprach.

Auf mehreren der Fotos wurde die Wundquelle durch ein Detail des Teils des Autos angezeigt, das die Verletzung verursacht hatte: Neben einem Foto eines gegabelten Penis auf der Notaufnahme befand sich ein Einsatz einer Handbremseinheit; Über einer Nahaufnahme einer massiv geprellten Vulva befand sich eine Lenkradnabe und das Medaillon des Herstellers.

Diese Verbindungen aus zerrissenen Genitalien und Teilen der Autokarosserie und der Instrumententafel bildeten eine Reihe verstörender Module, Einheiten in einer neuen Währung von Schmerz und Begierde. (S. 134)

Jedes Mal, jede Spur, jede Narbe, die am Körper hinterlassen wird, ist wie eine künstliche Einstülpung, wie die Narben von Wilden, die immer eine heftige Reaktion auf die Abwesenheit des Körpers sind.

Nur der verwundete Körper existiert symbolisch - für sich selbst und für andere - "sexuelle Begierde" ist nie etwas anderes als die Möglichkeit der Körper, ihre Zeichen zu kombinieren und auszutauschen.

Nun, die wenigen natürlichen Öffnungen, an denen man normalerweise Sex und sexuelle Aktivitäten festmacht, sind nichts neben all den möglichen Wunden, all den künstlichen Öffnungen (aber warum "künstlich"?), all den Brüchen, durch die der Körper reversibel und wie sicher ist topologische Räume, kennt weder Innen noch Außen mehr.

Sex, wie wir ihn kennen, ist nichts als eine minutiöse und spezialisierte Definition all der symbolischen und aufopfernden Praktiken, denen sich ein Körper öffnen kann, nicht mehr durch die Natur, sondern durch Kunstgriffe, durch das Bild, durch den Zufall.

Sex ist nichts anderes als diese Verdünnung eines Triebs namens Begierde an zuvor vorbereiteten Zonen.

Sie wird weitgehend vom Fächer der symbolischen Wunden überholt, der gewissermaßen die Anagrammatisierung von Sex auf der ganzen Länge des Körpers ist – aber genau jetzt ist es nicht mehr Sex, es ist etwas anderes, Sex selbst ist nichts als die Einschreibung eines privilegierten Signifikanten und einiger sekundärer Merkmale - nichts neben dem Austausch aller Zeichen und Wunden, zu denen der Körper fähig ist.

Die Wilden wussten den ganzen Körper zu diesem Zweck einzusetzen, beim Tätowieren, Foltern, Initiieren – Sexualität war nur eine der möglichen Metaphern des symbolischen Austauschs, weder die bedeutendste, noch die prestigeträchtigste, wie sie für uns in ihrer Art geworden ist obsessive und realistische Referenz, dank seines organischen und funktionalen Charakters (auch beim Orgasmus).

Als das Auto zum ersten Mal mit zwanzig Meilen pro Stunde fuhr, löste Vaughan seine Finger von der Vulva und dem Anus des Mädchens, drehte seine Hüften und führte seinen Penis in ihre Vagina ein. Scheinwerfer leuchteten über uns auf, als der Autostrom den Hang der Überführung hinauffuhr.

Im Rückspiegel konnte ich immer noch Vaughan und das Mädchen sehen, ihre Körper von dem Auto hinter ihnen beleuchtet, gespiegelt im schwarzen Kofferraum des Lincoln und hundert Punkten der Innenverkleidung. Im verchromten Aschenbecher sah ich die linke Brust und die erigierte Brustwarze des Mädchens. In der Regenrinne des Vinylfensters sah ich verformte Abschnitte von Vaughans Oberschenkeln und ihrem Unterleib, die eine bizarre anatomische Verbindung bildeten.

Vaughan hob die junge Frau rittlings auf ihn, sein Penis drang erneut in ihre Vagina ein.

In einem Triptychon von Bildern, die sich im Tachometer, der Uhr und dem Drehzahlmesser widerspiegeln, fand der sexuelle Akt zwischen Vaughan und dieser jungen Frau in den verdeckten Grotten dieser leuchtenden Zifferblätter statt, moderiert durch die pulsierende Nadel des Tachos.

Der vorspringende Panzer der Instrumententafel und die stilisierte Skulptur der Lenksäulenverkleidung spiegelten ein Dutzend Bilder ihres sich hebenden und fallenden Gesäßes wider. Als ich den Wagen mit fünfzig Stundenkilometern über das offene Deck der Überführung trieb, machte Vaughan einen Buckel und hob die junge Frau in das volle Licht der Scheinwerfer hinter uns.

Ihre scharfen Brüste blitzten im Chrom- und Glaskäfig des rasenden Autos auf. Vaughans starke Beckenkrämpfe fielen mit dem dröhnenden Passieren der Laternenmasten zusammen, die in Abständen von hundert Yards in der Überführung verankert waren.

Als sich jeder näherte, traten seine Hüften in das Mädchen, trieben seinen Penis in ihre Vagina, seine Hände spreizten ihr Gesäß, um ihren Anus

zu enthüllen, während das gelbe Licht das Auto füllte. (R143)

Hier sind alle erotischen Begriffe technisch. Kein Arsch, kein Schwanz, keine Fotze, aber: der Anus, das Rektum, die Vulva, der Penis, der Koitus. Kein Slang, also keine Intimität sexueller Gewalt, sondern eine funktionale Sprache: die Gleichsetzung von Chrom und Schleim von einer Form zur anderen.

Dasselbe gilt für die Entsprechung von Tod und Sex: Sie sind eher in eine Art technisches Superdesign eingebettet als nach Lust artikuliert. Außerdem geht es nicht um einen Orgasmus, sondern um eine schlichte Entladung.

Und der Koitus und das Sperma, die das Buch durchziehen, haben keinen sinnlicheren Wert als das Filigran der Wunden, auch im übertragenen Sinne, eine gewalttätige Bedeutung. Sie sind nichts als Unterschriften - in der Schlussszene prägt X die Autowracks mit seinem Sperma auf.

Vergnügen (ob pervers oder nicht) wurde immer durch einen technischen Apparat vermittelt, durch einen Mechanismus von realen Objekten, aber häufiger von Phantasmen – es impliziert immer eine intermediäre Manipulation von Szenen oder Gadgets.

Lust ist hier nur Orgasmus, das heißt auf gleicher Wellenlänge verwechselt mit der Gewalt des technischen Apparates und homogenisiert durch die einzige Technik, die durch ein einziges Objekt zusammengefasst wird: das Automobil.

Wir waren in einen riesigen Stau geraten. Von der Kreuzung der Autobahn und der Western Avenue bis zur Auffahrtsrampe der Überführung waren die Fahrspuren voller Fahrzeuge, die Windschutzscheiben bleichten die geschmolzenen Farben der Sonne aus, die über den westlichen Vororten von London unterging. Bremslichter flammten in der Abendluft auf und leuchteten in der riesigen Lache aus Zellulosekörpern. Vaughan saß mit einem Arm aus dem Beifahrerfenster.

Er schlug ungeduldig gegen die Tür und hämmerte mit der Faust gegen die Verkleidung. Rechts von uns bildete die hohe Mauer eines Doppeldecker-Fluglinienbusses eine Klippe aus Gesichtern.

Die Passagiere an den Fenstern ähnelten Reihen von Toten, die von den Galerien eines Kolumbariums auf uns herabblickten.

Die enorme Energie des zwanzigsten Jahrhunderts, die ausreichte, um den Planeten in eine neue

Umlaufbahn um einen glücklicheren Stern zu treiben, wurde aufgewendet, um diese gewaltige bewegungslose Pause aufrechtzuerhalten. (S. 151)

Um mich herum, entlang der gesamten Länge der Western Avenue, entlang beider Rampen der Überführung, erstreckte sich ein immenser Verkehrsstau, der durch den Unfall aufgehalten wurde. Als ich im Zentrum dieses gelähmten Hurrikans stand, fühlte ich mich völlig wohl, als ob meine Obsessionen mit den sich endlos vermehrenden Fahrzeugen endlich gelindert worden wären. (S. 156)

Doch in Crash ist eine andere Dimension untrennbar mit der Verwirrung von Technologie und Sex verbunden (vereint in einem Werk des Todes, das niemals ein Werk der Trauer ist): es ist die der Fotografie und des Kinos.

Die glänzende und gesättigte Oberfläche des Verkehrs und des Unfalls ist ohne Tiefe, aber sie wird in Vaughans Kameraobjektiv immer verdoppelt.

Das Objektiv hortet und hortet Unfallfotos wie Akten. Die allgemeine Wiederholung des entscheidenden Ereignisses, das es anfacht (sein Autotod und der gleichzeitige Tod des Stars bei einer Kollision mit Elizabeth Taylor, ein über

Monate akribisch simulierter und verfeinerter Crash), findet außerhalb einer Kinoeinstellung statt.

Dieses Universum wäre nichts ohne diese hyperreale Trennung. Erst die Verdopplung, die Entfaltung des visuellen Mediums im zweiten Grad kann die Verschmelzung von Technik, Sex und Tod hervorbringen. Tatsächlich aber ist das Foto hier weder ein Medium noch eine Repräsentationsordnung. Es handelt sich weder um eine „zusätzliche“ Abstraktion des Bildes, noch um einen spektakulären Zwang, und Vaughans Position ist niemals die des Voyeurs oder des Perversen.

Der fotografische Film (wie die transistorisierte Musik in Autos und Wohnungen) ist Teil der universellen, hyperrealen, metallisierten und körperlichen Schicht von Verkehr und Strömen.

Das Foto ist ebensowenig Medium wie Technik oder Körper – alles gleichzeitig in einem Universum, in dem die Vorwegnahme des Ereignisses mit seiner Reproduktion, ja mit seiner „realen“ Produktion zusammenfällt. Auch keine zeitliche Tiefe mehr – ebenso wie die Vergangenheit hört die Zukunft ihrerseits auf zu existieren.

Tatsächlich ist es das Auge der Kamera, das die Zeit ersetzt, genauso wie jede andere Tiefe, die

des Affekts, des Raums, der Sprache. Es ist keine andere Dimension, es bedeutet einfach, dass dieses Universum ohne Geheimnisse ist.

Der Schaufensterpuppenfahrer saß weit zurück, die heranströmende Luft hob sein Kinn. Seine Hände waren an den Lenker gefesselt wie die eines Kamikaze-Piloten.
Sein langer Brustkorb war mit Messgeräten übersät. Vor ihm saß mit ebenso leeren Mienen die vier Mannequins umfassende Familie in ihrem Fahrzeug. Ihre Gesichter waren mit kryptischen Symbolen markiert.

Ein harsches, peitschendes Geräusch kam auf uns zu, das Geräusch der Dosierspulen, die über das Gras neben der Schiene liefen.

Es gab eine heftige metallische Explosion, als das Motorrad die Front des Limousinenwagens traf. Die beiden Fahrzeuge fuhren seitlich auf die Reihe der erschrockenen Zuschauer zu.

Ich fand mein Gleichgewicht wieder und hielt Vaughan unwillkürlich an der Schulter fest, als das Motorrad und sein Fahrer über die Motorhaube des Autos segelten und gegen die Windschutzscheibe prallten und dann in einer schwarzen Masse von Fragmenten über das Dach rasten.

Das Auto stürzte auf seinen Tauen drei Meter zurück. Achtern der Reling kam es zum Stehen. Motorhaube, Windschutzscheibe und Dach waren durch den Aufprall zertrümmert worden. In der Kabine torkelte die schiefe Familie übereinander, der enthauptete Oberkörper der Beifahrerin auf dem Vordersitz war in die zerbrochene Windschutzscheibe eingebettet...
Glasfaserspäne von Gesicht und Schultern sprenkelten das Glas um den Testwagen herum wie silberner Schnee, ein Todeskonfetti. Helen Remington hielt meinen Arm. Sie lächelte mich an und nickte aufmunternd, als würde sie ein Kind über eine mentale Hürde drängen. "Wir können es uns auf der Ampex noch einmal anschauen. Sie zeigen es in Zeitlupe." (S. 124-25)

In Crash ist alles hyperfunktional, denn Verkehr und Unfall, Technik und Tod, Sex und Simulation sind wie eine einzige große Synchronmaschine.

Es ist das gleiche Universum wie das des Hypermarkts, wo die Ware zur „Hypercom-modity“ wird, das heißt, sich selbst immer schon erfasst und die ganze Atmosphäre mit ihr in den unaufhörlichen Zahlen des Verkehrs. Aber gleichzeitig verschlingt der Funktionalismus von Crash seine eigene Rationalität, weil er keine Dysfunktion kennt.

Es ist ein radikaler Funktionalismus, der an seine paradoxen Grenzen stößt und sie verbrennt. Sofort wird es wieder zu einem unbestimmten, also faszinierenden Objekt.

Weder gut noch schlecht: ambivalent. Wie der Tod oder die Mode wird er plötzlich zum Objekt am Scheideweg, während der gute alte Funktionalismus, auch wenn er bestritten wird, gar nicht mehr ist, das heißt, er wird zu einem Weg, der schneller als die Hauptstraße führt oder führt wohin die Hauptstraße nicht führt, oder besser noch, um Littre pataphysisch zu parodieren, "ein Weg, der nirgendwohin führt, aber schneller als die anderen dorthin führt".

Das unterscheidet Crash von allen oder fast allen Science-Fiction-Filmen, die meistens noch um das alte Paar Funktion/Dysfunktion kreisen, die sie entlang der gleichen Kraftlinien und der gleichen Finalitäten wie die des Normalen in die Zukunft projiziert Universum.

Dort übertrifft die Fiktion die Realität (oder das Gegenteil), aber nach denselben Spielregeln. In Crash gibt es keine Fiktion oder Realität mehr, es ist die Hyperrealität, die beides aufhebt. Nicht einmal eine kritische Regression ist möglich.

Diese mutierende und kommutierende Welt der Simulation und des Todes, diese gewalttätige Welt, aber eine ohne Begierde, voller verletzter und gewalttätiger Körper, wie neutralisiert, diese chromatische Welt und metallische Intensität, aber eine ohne Sinnlichkeit, Hypertechnologie ohne Endgültigkeit – ist es gut oder schlecht? Wir werden nie wissen.

Es ist einfach faszinierend, obwohl diese Faszination kein Werturteil impliziert. Da liegt das Wunder von Crash. Nirgendwo taucht dieser moralische Blick auf - das kritische Urteil, das noch zur Funktionalität der alten Welt gehört. Crash ist Hyperkritik (dort auch im Gegensatz zu seinem Autor, der einleitend von der „Warnung vor jenem brutalen, erotischen und überleuchteten Bereich spricht, der uns immer überzeugender von den Rändern der technologischen Landschaft zuwinkt“*2).

Wenige Bücher, wenige Filme erreichen diese Auflösung aller Endgültigkeit oder kritischen Negativität, diesen stumpfen Glanz der Banalität oder der Gewalt. Nashville, Uhrwerk Orange.

Nach Borges, aber in einem anderen Register, ist Crash der erste große Roman des Simulationsuniversums, mit dem wir uns jetzt alle beschäftigen werden – ein symbolisches Univer-

sum, aber eines, das durch eine Art Umkehrung der massenvermittelten Substanz (Neon, Beton, Auto, erotische Maschinerie), wirkt wie von einer intensiven Initiationskraft durchzogen.

Der letzte Krankenwagen fuhr mit heulender Sirene davon. Die Zuschauer kehrten zu ihren Autos zurück oder kletterten die Böschung bis zum Durchbruch im Drahtzaun hinauf.

Ein halbwüchsiges Mädchen in einem Jeansanzug ging an uns vorbei, ihr junger Mann hatte einen Arm um ihre Taille.

Er hielt ihre rechte Brust mit seinem Handrücken und streichelte ihre Brustwarze mit seinen Fingerknöcheln. Sie stiegen in einen mit Wimpel und gelber Farbe aufgeschlitzten Strandbuggy und fuhren mit exzentrischem Hupen davon.

Ein stämmiger Mann in einer LKW-Fahrerjacke half seiner Frau die Böschung hinauf, eine Hand auf ihrem Gesäß.

Diese allgegenwärtige Sexualität erfüllte die Luft, als ob wir es wären Mitglieder einer Gemeinde verließen uns nach einer Predigt, in der wir aufgefordert wurden, unsere Sexualität mit Freunden und Fremden zu feiern, und fuhren in die Nacht hinein, um die blutige Eucharistie

nachzuahmen, die wir mit den unwahrscheinlichsten Partnern beobachtet hatten. (R157)

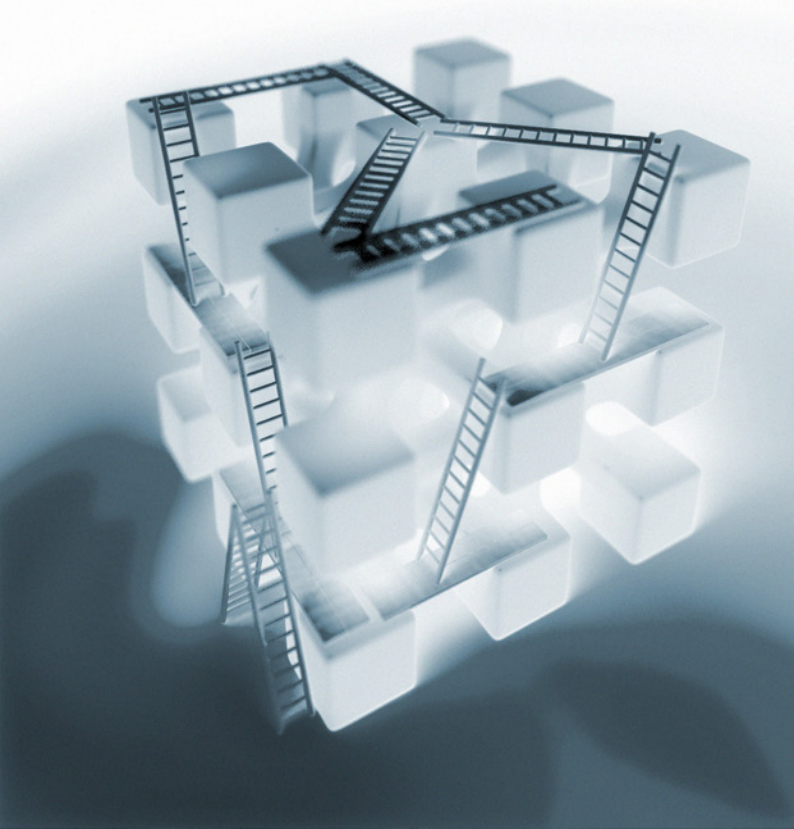
Anmerkungen

1. J. G. Ballard, Crash (New York: Farrar, Straus und Giroux, 1973)

2. Diese Einführung erschien erstmals in der französischen Ausgabe, die 1974 von Clamann-Levy in Paris herausgegeben wurde. (Übersetzung)

XIII.

Simulacra und Science Fiction



Drei Ordnungen von Abbildern.

Abbilder, die natürlich, naturalistisch, auf dem Bild gegründet sind, auf Nachahmung und Fälschung, die harmonisch, optimistisch sind und die Wiederherstellung oder die ideale Institution der nach Gottes Bild geschaffenen Natur anstreben;

Abbilder, die produktiv, produktivistisch, auf Energie, Kraft, ihrer Materialisierung durch die Maschine und im gesamten Produktionssystem gegründet sind - ein prometheisches Ziel einer kontinuierlichen Globalisierung und Expansion, einer unbegrenzten Freisetzung von Energie (Wunsch gehört zu den Utopien verwandt mit diese Reihenfolge der Abbilder);

Abbilder der Simulation, gegründet auf Information, das Modell, das kybernetische Spiel - totale Operationalität, Hyperrealität, Ziel der totalen Kontrolle.

Zur ersten Kategorie gehört das Imaginäre der Utopie. Dem zweiten entspricht streng genommen Science-Fiction.

Dem dritten entspricht - gibt es ein Imaginäres, das dieser Ordnung entsprechen könnte?

Die wahrscheinlichste Antwort ist, dass das gute alte Imaginäre von Science-Fiction ist tot und etwas anderes ist im Entstehen (nicht nur in der Fiktion, sondern auch in der Theorie).

Dasselbe schwankende und unbestimmte Schicksal setzt der Science-Fiction – aber auch der Theorie als spezifischen Genres – ein Ende.

Es gibt kein Reales, kein Imaginäres außer in einer bestimmten Entfernung. Was passiert, wenn diese Distanz, einschließlich der zwischen dem Realen und dem Imaginären, dazu neigt, sich selbst aufzuheben, zugunsten des Modells wieder absorbiert zu werden?

Nun, von einer Bildordnung zur anderen geht die Tendenz sicherlich dahin, diese Distanz, diese Lücke, die Raum für eine ideelle oder kritische Projektion lässt, wieder aufzunehmen.

Diese Projektion wird im Utopischen maximiert, in dem eine transzendente Sphäre, ein radikal anderes Universum Gestalt annimmt (der romantische Traum ist immer noch die individualisierte Form der Utopie, in der die Transzendenz tief umrissen ist, auch in unbewussten Strukturen, aber auf jeden Fall die Abgrenzung zur realen Welt maximiert, die Insel Utopie steht dem Kontinent der Realität gegenüber).

Diese Projektion ist in der Science-Fiction stark reduziert: Sie ist meist nichts anderes als eine unbegrenzte Projektion der realen Produktionswelt, unterscheidet sich aber qualitativ nicht von ihr. Mechanische oder energetische Erweiterungen, Geschwindigkeit und Leistung steigen in die n-te Potenz, aber die Schemata und Szenarien sind die der Mechanik, Metallurgie usw. Projizierte Hypostase des Roboters.

(Dem begrenzten Universum der vorindustriellen Ära stellte Utopia ein ideales, alternatives Universum gegenüber. Dem potenziell unendlichen Universum der Produktion fügt die Science-Fiction die Vervielfachung ihrer eigenen Möglichkeiten hinzu.)

Diese Projektion wird in der implosiven Ära der Modelle vollständig resorbiert. Die Modelle konstituieren weder Transzendenz noch Projektion mehr, sie konstituieren nicht mehr das Imaginäre im Verhältnis zum Realen, sie sind selbst eine Antizipation des Realen und lassen damit keinen Raum für irgendeine fiktionale Antizipation – sie sind immanent und gehen somit kein Platz für irgendeine imaginäre Transzendenz.

Das eröffnete Feld ist das der Simulation im kybernetischen Sinne, das heißt der Manipulation dieser Modelle auf allen Ebenen (Szenarien,

Aufbau simulierter Situationen usw.), aber nichts unterscheidet diese Operation von der Operation selbst und der Schwangerschaft des Realen: Es gibt keine Fiktion mehr.

Die Realität konnte über die Fiktion hinausgehen: Das war das sicherste Zeichen für die Möglichkeit einer immer größer werdenden Imagination. Aber das Reale kann das Modell nicht übertreffen – es ist nichts als sein Anderswo.

Das Imaginäre war das Alibi des Realen in einer vom Realitätsprinzip beherrschten Welt. Heute ist das Reale zum Alibi des Modells geworden, in einer Welt, die vom Prinzip der Simulation beherrscht wird.

Und paradoxerweise ist das Reale unsere wahre Utopie geworden – aber eine Utopie, die nicht mehr im Bereich des Möglichen liegt, von der man nur träumen kann, wie man von einem verlorenen Objekt träumen würde.

Vielleicht kann sich die Science-Fiction aus der kybernetischen und hyperrealen Zeit nur in ihrer künstlichen Wiederauferstehung "historischer" Welten erschöpfen, kann nur versuchen, in vitro bis ins kleinste Detail die Perimeter einer früheren Welt, die Ereignisse, die Menschen zu rekonstruieren, die Ideologien der Vergangenheit,

ihres ursprünglichen Prozesses entleert, aber halluzinatorisch mit retrospektiver Wahrheit. So in Simulacra von Philip K. Dick, der Sezessionskrieg.

Gigantisches Hologramm in drei Dimensionen, in dem die Fiktion nie wieder ein Spiegel sein wird, der der Zukunft vorgehalten wird, sondern eine verzweifelte Rehalluzination der Vergangenheit.

Wir können uns kein anderes Universum mehr vorstellen: Auch in dieser Hinsicht wurde uns die Gnade der Transzendenz genommen.

Die klassische Science-Fiction war die eines expandierenden Universums, außerdem bahnte sie sich ihren Weg in den Erzählungen der räumlichen Erforschung, Gegenstücken zu den eher terrestrischen Formen der Erforschung und Kolonialisierung des 19. und 20. Jahrhunderts.

Da gibt es kein Ursache-Wirkungs-Verhältnis: Es liegt nicht daran, dass der irdische Raum heute virtuell kodiert, abgebildet, registriert, gesättigt ist, sich also gewissermaßen wieder verschlossen hat, indem er sich verallgemeinert – ein universeller Markt, nicht nur von Waren, sondern von Werte, Zeichen, Modelle, die dem Imaginären keinen Raum lassen - nicht gerade deswegen hat

auch das (technische, mentale, kosmische) Erkundungsuniversum der Science-Fiction aufgehört zu funktionieren.

Aber die beiden sind eng miteinander verbunden, und sie sind zwei Versionen desselben allgemeinen Implosionsprozesses, der dem gigantischen Explosions- und Expansionsprozess folgt, der für vergangene Jahrhunderte charakteristisch ist.

Wenn ein System an seine eigenen Grenzen stößt und in die Sättigung gerät, entsteht eine Umkehrung – es passiert etwas anderes, auch im Imaginären.

Bisher hatten wir immer einen Vorrat an Imaginärem - jetzt ist der Realitätskoeffizient proportional zu dem Vorrat an Imaginärem, der ihm sein spezifisches Gewicht verleiht.

Das gilt auch für die geographische und räumliche Erforschung: Wenn es kein jungfräuliches und damit dem Imaginären zur Verfügung stehendes Territorium mehr gibt, wenn die Landkarte das ganze Territorium abdeckt, verschwindet so etwas wie das Realitätsprinzip.

Auf diese Weise stellt die Eroberung des Raums einen unumkehrbaren Übergang zum Verlust des irdischen Bezugssystems dar.

Es gibt eine Ausblutung der Realität, als innere Kohärenz eines begrenzten Universums, sobald die Grenzen dieses Universums ins Unendliche zurückgehen.

Die Eroberung des Weltraums, die der des Planeten folgt, ist gleichbedeutend mit der Derealisierung (Entmaterialisierung) des menschlichen Weltraums oder seiner Übertragung in ein Hyperreal der Simulation.

Erleben Sie, wie dieses Zwei-Schlafzimmer/Küche/Dusche in die Umlaufbahn gebracht und mit der neuesten Mondlandefähre zu einer räumlichen Macht erhoben wird (man könnte sagen).

Die in den Rang eines kosmischen Wertes erhobene Alltäglichkeit des irdischen Lebensraums selbst, hypostasiert im Raum – die Satellitenierung des Realen in der Transzendenz des Raums – ist das Ende der Metaphysik, das Ende der Fantasie, das Ende der Science-Fiction - Die Ära der Hyperrealität beginnt.

Von da an muss sich etwas ändern: Die Projektion, die Extrapolation, die Art pantografischer Exzesse, die den Charme der Science-Fiction ausmachen, sind unmöglich.
Es ist nicht mehr möglich, das Irreale aus dem Realen, das Imaginäre aus den Gegebenheiten

des Realen zu fabrizieren. Der Prozess wird eher das Gegenteil sein:

Es wird darum gehen, dezentrierte Situationen, Simulationsmodelle zu schaffen und ihnen das Gefühl des Realen, des Banalen, der gelebten Erfahrung zu geben, das Reale als Fiktion neu zu erfinden, gerade weil es aus unserem Leben verschwunden ist. Halluzination des Realen, der gelebten Erfahrung, des Alltäglichen, aber rekonstituiert, manchmal bis hin zu beunruhigend seltsamen Details, rekonstituiert als tierischer oder pflanzlicher Vorrat, mit transparenter Präzision ans Licht gebracht, aber ohne Substanz, im Voraus entwirklicht, hyperrealisiert.

Auf diese Weise wäre Science-Fiction keine romantische Erweiterung mehr mit all der Freiheit und Naivität, die ihr der Entdeckerreiz verleiht, sondern im Gegenteil, sie würde sich implosiv im Ebenbild unserer gegenwärtigen Vorstellung vom Universum entwickeln und versuchen Simulationsfragmente zu revitalisieren, zu reaktualisieren, requotidianisieren, Fragmente dieser universellen Simulation, die für uns zur sogenannten realen Welt geworden sind.

Wo wären die Arbeiten, die hier und jetzt dieser situativen Umkehrung, dieser situativen Umkehrung begegnen würden? Offensichtlich sind die

Kurzgeschichten von Philip K. Dick „Schwerkraft“ in diesem Raum, wenn man dieses Wort verwenden kann (aber genau das kann man nicht mehr wirklich tun, weil dieses neue Universum „antigravitativ“ ist, oder wenn es immer noch ist Schwerkraft, es ist um das Loch des Realen herum, um das Loch des Imaginären).

Man sieht dort keinen alternativen Kosmos, keine kosmische Folklore oder Exotik, keine galaktische Macht – man ist von Anfang an in einer totalen Simulation, ohne Ursprung, immanent, ohne Vergangenheit, ohne Zukunft, eine Diffusion aller Koordinaten (mental , zeitlich, räumlich, signalisch) - es geht nicht um ein Paralleluniversum, ein Doppeluniversum oder gar ein mögliches Universum - weder möglich noch unmöglich, weder real noch unwirklich: hyperreal - es ist ein Simulationsuniversum, das etwas ganz anderes ist.

Und das nicht, weil Dick ausdrücklich von Bildern spricht – Science-Fiction hat das schon immer getan, aber sie hat mit dem Double gespielt, mit Verdopplung oder Verdopplung, entweder künstlich oder imaginär, während hier das Double verschwunden ist, es kein Double mehr gibt, immer eines ist schon in der anderen Welt, die keine andere mehr ist, ohne einen Spiegel, eine Projektion oder eine Utopie, die sie widerspie-

geln kann - Simulation ist unbesiegbar, unübertrefflich, stumpf und flach, ohne Äußerlichkeit - werden wir nicht einmal mehr zu " die andere Seite des Spiegels", das war noch das goldene Zeitalter der Transzendenz.

Ein vielleicht noch überzeugenderes Beispiel wäre das von Ballard und seiner Entwicklung von den ersten sehr „phantasmagorischen“ Kurzgeschichten, poetisch, traumhaft, verwirrend, bis hin zu Crash, das ohne Zweifel (mehr als IGH oder Concrete Island) aktuell ist Modell dieser Science-Fiction, die keine mehr ist.

Crash ist unsere Welt, nichts darin ist "erfunden": alles darin ist hyperfunktional, sowohl der Kreislauf als auch der Unfall, Technik und Tod, Sex und fotografisches Objektiv, alles darin ist wie eine riesige, synchron simulierte Maschine: das heißt die Beschleunigung unserer eigenen Modelle, aller Modelle, die uns umgeben, verschmolzen und hyperoperativ im Nichts.

Das unterscheidet Crash von fast aller Science-Fiction, die meist noch um das alte (mechanische und mechanistische) Paar Funktion/Dysfunktion kreist, das sie entlang der gleichen Kraftlinien und der gleichen Finalitäten wie die des " normales" Universum.

Die Fiktion in diesem Universum mag die Realität übertreffen (oder das Gegenteil: das ist subtiler), aber sie spielt immer noch nach denselben Regeln.

In Crash gibt es weder Fiktion noch Realität mehr – die Hyperrealität hebt beides auf. Dort existiert unsere zeitgenössische Science-Fiction, falls es eine gibt. "Jack Barron or Eternity", einige Passagen aus "Everyone to Zanzibar".

Tatsächlich ist Science-Fiction in diesem Sinne nirgendwo mehr, und sie ist überall, in der Zirkulation von Modellen, hier und jetzt, im eigentlichen Prinzip der umgebenden Simulation.

Es kann in seinem rohen Zustand aus der Trägheit der operativen Welt selbst hervorgehen.

Welcher Science-Fiction-Autor hätte sich diese "Realität" der ostdeutschen Fabriken "ausgedacht" (aber genau kann es nicht mehr "ausgedacht" werden) - Bilder, Fabriken, die alle Arbeitslosen neu einstellen, um alle Rollen und alle Posten zu besetzen traditioneller Produktionsprozess, der aber nichts produziert, dessen Aktivität sich in einem Spiel der Bestellungen, des Wettbewerbs, des Schreibens, der Buchhaltung, zwischen einer Fabrik und der anderen, innerhalb eines riesigen Netzwerks, verzehrt?

Jegliche materielle Produktion wird im Nichts verdoppelt (eine dieser Bilderfabriken ist sogar "wirklich" gescheitert und hat ihren eigenen Arbeitslosen ein zweites Mal arbeitslos gemacht).

Das ist Simulation: nicht, dass die Fabriken gefälscht sind, sondern gerade, dass sie real, hyperreal sind, und dass sie deshalb die gesamte „echte“ Produktion, die der „seriösen“ Fabriken, in dieselbe Hyperrealität zurückversetzen.

Das Faszinierende ist hier nicht der Gegensatz zwischen echten Fabriken und Scheinfabriken, sondern im Gegenteil die fehlende Unterscheidung zwischen beiden, die Tatsache, dass die gesamte übrige Produktion keinen größeren Bezug oder keine tiefere Endgültigkeit hat als diese "Simulakren!" Geschäft.

Es ist diese hyperreale Gleichgültigkeit, die die eigentliche „Science-Fiction“-Qualität dieser Episode ausmacht. Und man sieht, dass es nicht nötig ist, es zu erfinden: es ist da, aus einer Welt ohne Geheimnisse, ohne Tiefe auftauchend.

Das Schwierigste heute im komplexen Science-Fiction-Universum ist zweifelsohne, zu enträtseln, was dem Imaginären der zweiten Ordnung, der produktiv/projektiven Ordnung, noch entspricht (und zum großen Teil noch

entspricht), und was bereits kommt von dieser Vagheit des Imaginären, von dieser Unsicherheit, die der dritten Ordnung der Simulation eigen ist. So kann man den Unterschied zwischen den mechanischen Robotermaschinen, die für die zweite Ordnung charakteristisch sind, und den kybernetischen Maschinen, Computern usw., die in ihrem Grundprinzip auf der dritten Ordnung beruhen, deutlich erkennen.

Aber eine Bestellung kann sicherlich kontaminieren, und der Computer kann sicherlich als mechanische Supermaschine, als Superroboter, als Supermachtmaschine fungieren und den produktiven Geist der Simulakren zweiter Ordnung entlarven: Der Computer kommt nicht als Simulationsprozess ins Spiel, und er trägt immer noch zeugen von den Reflexen eines finalisierten Universums (einschließlich Ambivalenz und Revolte, wie der Computer von 2001 oder Shalmanezer in Everyone to Zanzibar).

Zwischen dem Opern (der theatralische Status der theatralischen und fantastischen Maschinerie, der "großen Oper" der Technik), das der ersten Ordnung entspricht, dem Operativen (dem industriellen, produktiven Status, der Kraft und Energie produziert), das der zweiten Ordnung entspricht, und dem Operativen (dem kybernetischen, spielerischen, unsicheren Status der

"Metatechnik"), der der dritten Ordnung entspricht, lassen sich alle Eingriffe auch heute noch auf der Ebene der Science-Fiction produzieren.

Aber nur der letzte Auftrag kann uns noch wirklich interessieren.

XIV.

Die Tiere:

Territorium und Metamorhose

Was wollten die Folterknechte der Inquisition? Das Eingeständnis des Bösen, des Prinzips des Bösen.

Es war notwendig, den Angeklagten dazu zu bringen, zu sagen, dass er nicht schuldig war, außer durch Zufall, durch das Eintreten des Prinzips des Bösen in der göttlichen Ordnung. So stellte das Geständnis eine beruhigende Kausalität wieder her, und die Folter und die Vernichtung des Bösen durch Folter waren nichts als die (weder sadistische noch sühnende) triumphale Krönung der Tatsache, das Böse als Ursache hervorgebracht zu haben.

Sonst hätte die geringste Ketzerei die gesamte göttliche Schöpfung verdächtig gemacht. Auf die gleiche Weise, wenn wir Tiere in Laboratorien, in Raketen, mit experimenteller Wildheit im Namen der Wissenschaft benutzen und missbrauchen, welches Geständnis wollen wir ihnen unter dem Skalpell und den Elektroden entlocken?

Eben das Eingeständnis eines Objektivitätsprinzips, dessen sich die Wissenschaft nie sicher ist, an dem sie insgeheim verzweifelt. Tieren muss gesagt werden, dass sie keine Tiere sind, dass Bestialität, Wildheit – mit dem, was diese Begriffe von Unverständlichkeit, radikaler Vernunftfremdheit implizieren – nicht existieren, sondern im Ge-

genteil die bestialischsten Verhaltensweisen, die einzigartigsten, die abnormsten werden in der Wissenschaft, in physiologischen Mechanismen, in zerebralen Zusammenhängen usw. aufgelöst.

Die Bestialität und ihr Prinzip der Ungewissheit müssen bei Tieren getötet werden.

Experimentieren ist somit kein Mittel zum Zweck, sondern zeitgemäße Herausforderung und Qual. Sie findet keine Verständlichkeit, sie erpresst von der Wissenschaft ein Bekenntnis, wie man früher ein Glaubensbekenntnis erpresst hat. Ein Geständnis, dessen scheinbare Distanzen – Krankheit, Wahnsinn, Sodomie – nichts als ein vorläufiger Riss in der Transparenz der Kausalität sind.

Dieser Beweis muss, wie zuvor der der göttlichen Vernunft, immer wieder und überall neu geführt werden – in diesem Sinne sind wir alle Tiere und Versuchstiere, die man ständig testet, um ihnen ihr Reflexverhalten abzupressen, das wie so manches Rationalitätsgeständnis ist im letzten Augenblick. Überall muss die Bestialität der reflexhaften Animalität weichen, eine Ordnung des Unentzifferbaren, des Wilden exorzieren, dessen Inkarnation Tiere gerade in ihrem Schweigen für uns geblieben sind.

Tiere sind uns also auf dem Weg der liberalen Vernichtung vorausgegangen. Alle Aspekte des modernen Umgangs mit Tieren zeichnen die Wechselfälle der Manipulation des Menschen nach Experimentieren zu industriellem Druck in der Züchtung.

Europäische Tierärzte, die auf einer Tagung in Lyon zusammenkamen, zeigten sich besorgt über die Krankheiten und psychischen Probleme, die sich in industriellen Zuchtbetrieben entwickeln. Wissenschaft und Zukunft, Juli 1973

Kaninchen entwickeln eine krankhafte Angst, sie werden koprophag und unfruchtbar. Das Kaninchen ist von Geburt an „ängstlich", „fehlangepasst", so scheint es. Größere Empfindlichkeit gegenüber Infektionen, Parasiten.

Die Antikörper verlieren ihre Wirksamkeit, die Weibchen werden unfruchtbar. Spontan, wenn man so sagen kann, steigt die Sterblichkeit.

Die Hühnerhysterie steckt die ganze Gruppe an, eine "psychische" kollektive Spannung, die eine kritische Schwelle erreichen kann: Alle Tiere beginnen zu fliegen und in alle Richtungen zu schreien. Die Krise ist vorbei, es gibt einen Zusammenbruch, allgemeinen Terror, die Tiere flüchten sich in die Ecke, stumm und wie ge-

lähmt. Beim ersten Schock beginnt die Krise von neuem. Sie kann mehrere Wochen dauern. Einer versuchte, ihnen Beruhigungsmittel zu verabreichen...

Kannibalismus bei Schweinen. Die Tiere verwunden sich. Die Kälber beginnen, alles um sie herum zu lecken, manchmal sogar bis zum Tod.

"Es ist sicher notwendig festzustellen, dass gezüchtete Tiere psychisch leiden ... Eine Zoopsychiatrie wird notwendig ... Ein psychisches Frustrationsleben stellt ein Hindernis für eine normale Entwicklung dar."

Dunkelheit, rotes Licht, Gadgets, Beruhigungsmittel, nichts funktioniert. Bei Vögeln gibt es eine Hierarchie beim Zugang zu Nahrung – die Hackordnung.

Unter diesen Bedingungen der Überbevölkerung ist der letzte in der Reihenfolge nie in der Lage, an das Essen heranzukommen. Man wollte also die Hackordnung durchbrechen und den Zugang zu Nahrung durch ein anderes Verteilungssystem demokratisieren. Scheitern: Die Zerstörung dieser symbolischen Ordnung bringt für die Vögel eine totale Verwirrung und eine chronische Instabilität mit sich.

Gutes Beispiel für Absurdität: man kennt die analogen Verwüstungen guter demokratischer Absichten in Stammesgesellschaften.

Tiere somatisieren! Außergewöhnliche Entdeckung! Krebs, Magengeschwüre, Myokardinfarkt bei Mäusen, Schweinen, Hühnern!

Abschließend, sagt der Autor, scheint es sicher, dass das einzige Heilmittel Platz ist - "ein bisschen mehr Platz, und viele der beobachteten Probleme würden verschwinden."

Auf jeden Fall "würde das Schicksal dieser Tiere weniger elend werden." Er ist daher mit dieser Tagung zufrieden: „Die aktuelle Sorge um das Schicksal gezüchteter Tiere zeugt einmal mehr von der Allianz der Moral und der Bedeutung eines wohlverstandenen Interesses.“ „Man kann mit der Natur nicht einfach machen, was man will.“ Nachdem die Probleme ernst genug geworden sind, um die Rentabilität des Unternehmens zu beeinträchtigen, kann dieser Rückgang der Rentabilität die Züchter dazu veranlassen, die Tiere wieder in normalere Lebensbedingungen zu versetzen.

„Für eine gesunde Aufzucht ist es heute notwendig, sich immer um das seelische Gleichgewicht der Tiere zu kümmern.“

Und er sieht die Zeit voraus, in der man Tiere wie Menschen aufs Land schicken wird, um ihr seelisches Gleichgewicht wiederherzustellen.

Man hat nie besser gesagt, wie sehr "Humanismus", "Normalität", "Lebensqualität" nichts als die Wechselfälle der Rentabilität waren. Die Parallele zwischen diesen am Mehrwert erkrankten Tieren und den an industrieller Konzentration, an wissenschaftlicher Arbeitsorganisation und Fließbandfabrik erkrankten Menschen ist einleuchtend.

Auch im letzteren Fall wurden die kapitalistischen „Züchter“ zu einer Revision geführt, die die Ausbeutungsweise zerstörte, die „Qualität der Arbeit“ erneuerte und neu erfand, die „Bereicherung der Aufgaben“, die „menschlichen“ Wissenschaften entdeckte und die "psychosoziologische" Dimension der Fabrik. Nur die Unausweichlichkeit des Todes macht das Beispiel der Tiere noch schockierender als das der Menschen am Fließband.

Gegen die industrielle Organisation des Todes haben Tiere keine andere Zuflucht, keinen anderen möglichen Widerstand als den Selbstmord. Alle beschriebenen Anomalien sind selbstmörderisch. Diese Widerstände sind ein Versagen der industriellen Vernunft (Gewinneinbruch),

aber man spürt auch, dass sie der logischen Argumentation der Spezialisten zuwiderlaufen. In der Logik des Reflexverhaltens und der Tier-Maschine, in der rationalen Logik, sind diese Anomalien nicht qualifizierbar.

Man wird also den Tieren ein Seelenleben schenken, ein irrationales und entgleistes Seelenleben, das einer liberalen und humanistischen Therapie überlassen wird, ohne dass sich das Endziel jemals geändert hat: der Tod.

Mit Einfallsreichtum entdeckt man so wie ein neues und unerforschtes wissenschaftliches Gebiet das Seelenleben des Tieres, sobald sich herausstellt, dass es an den Tod, den man für es vorbereitet, schlecht angepasst ist.

Ebenso entdeckt man die Psychologie, die Soziologie, die Sexualität der Häftlinge wieder, sobald es unmöglich wird, sie schlicht und einfach zu inhaftieren Tiere brauchen eine gewisse "Lebensqualität", um innerhalb der Norm zu sterben.

Und daran ist nichts widersprüchlich. Der Arbeiter braucht auch Verantwortung, Selbstverwaltung, um besser auf den Imperativ der Produktion reagieren zu können. Jeder braucht ein Seelenleben, um sich anzupassen.

Es gibt keinen anderen Grund für die Ankunft des psychischen Lebens, bewusst oder unbewusst. Und seine Blütezeit, die noch andauert, wird mit der Unmöglichkeit einer rationalen Vergesellschaftung auf allen Gebieten zusammenfallen.

Nie hätte es die Geisteswissenschaften oder die Psychoanalyse gegeben, wenn es auf wundersame Weise möglich gewesen wäre, den Menschen auf sein "rationales" Verhalten zu reduzieren.
Die ganze Entdeckung des Psychischen, deren Komplexität sich ins Unendliche ausdehnen kann, ergibt sich aus nichts anderem als der Unmöglichkeit, sich zu Tode auszubeuten (die Arbeiter), zu Tode einzusperren (die Inhaftierten), zu Tode zu mästen (die Tiere), so die strenges Äquivalenzgesetz:

So viel kalorische Energie und Zeit = so viel Arbeitskraft so ein Verstoß = so viel gleichwertige Bestrafung so viel Essen = optimales Gewicht und Arbeitstod.

Alles ist blockiert, also werden psychisches Leben, Mentales, Neurose, Psychosoziales usw. geboren, keineswegs um diese wahnsinnige Gleichsetzung zu brechen, sondern um das Prinzip der gegenseitig vereinbarten Äquivalenzen wiederherzustellen.

Lasttiere, sie mussten für den Menschen arbeiten. Als Bestien der Nachfrage werden sie gerufen, um auf die Befragung der Wissenschaft zu antworten.*2 Bestien des Konsums, sie sind zum Fleisch der Industrie geworden. Als Bestien der Somatisierung werden sie nun dazu gebracht, die „Psy"-Sprache zu sprechen, um für ihr psychisches Leben und die Missetaten ihres Unterbewusstseins einzustehen.

Ihnen ist alles passiert, was uns passiert ist. Unser Schicksal war nie von ihrem getrennt, und dies ist eine Art bittere Rache an der menschlichen Vernunft, die sich daran gewöhnt hat, das absolute Privileg des Menschen gegenüber dem Bestialischen aufrechtzuerhalten.

Außerdem wurden Tiere erst mit fortschreitender Vernunft und Humanismus auf den Status der Unmenschlichkeit herabgestuft. Eine Logik parallel zu der des Rassismus. Eine objektive tierische „Herrschaft" gibt es erst, seit es den Menschen gibt.

Es würde zu lange dauern, die Genealogie ihrer jeweiligen Status zu wiederholen, aber der Abgrund, der sie heute trennt, der es uns erlaubt, an unserer Stelle Bestien zu schicken, um auf die schrecklichen Universen des Weltraums und der Labors zu reagieren, der, der es erlaubt die Liqui-

dation von Arten, auch wenn sie als Exemplare in archiviert sind den afrikanischen Reservaten oder in der Hölle der Zoos - da für sie in unserer Kultur nicht mehr Platz ist als für die Toten - das Ganze überzogen von einer rassistischen Sentimentalität (Seehundbabys, Brigitte Bardot), dieser Abgrund, der sie trennt, folgt der Domestizierung , so wie wahrer Rassismus der Sklaverei folgt.

Einst hatten Tiere einen heiligeren, göttlicheren Charakter als Menschen. Es gibt nicht einmal eine Herrschaft des "Menschlichen" in primitiven Gesellschaften, und die Tierordnung war lange Zeit die Bezugsordnung.

Nur das Tier ist es wert, als Gott geopfert zu werden, das Opfer des Menschen kommt erst danach, einer degradierten Ordnung entsprechend. Männer qualifizieren sich nur durch ihre Zugehörigkeit zum Tier: die Bororos „sind“ Aras.

Das ist weder prälogischer noch psychoanalytischer Ordnung - auch nicht der mentalen Klassifikationsordnung, auf die Levi-Strauss das Tierbildnis reduzierte (auch wenn es immer noch fabelhaft ist, dass Tiere als Sprache dienten, dies war auch Teil ihrer Göttlichkeit)- nein, dies bedeutet, dass Bororos und Aras Teil eines Zyklus sind und dass die Figur des Zyklus jede Unter-

teilung von Arten ausschließt, alle charakteristischen Gegensätze, auf denen wir leben.

Der strukturelle Gegensatz ist teuflisch, er spaltet und konfrontiert distinkte Identitäten: so ist die Teilung des Menschlichen, die Bestien ins Unmenschliche wirft – der Kreislauf selbst ist symbolisch: Er hebt die Positionen in einer umkehrbaren Verkettung auf – in diesem Sinne die Bororos „sind“ Aras, so wie die Canaque sagen, dass die Toten unter den Lebenden wandeln. (Stellt sich Deleuze so etwas in seinem Tierwerden vor und wenn er sagt "Sei der rosarote Panther!"?)

Was auch immer es sein mag, Tiere hatten bis in unsere Zeitrechnung immer einen göttlichen oder opferbereiten Adel, von dem alle Mythologien erzählen. Selbst Mord durch Jagd ist immer noch ein symbolisches Verhältnis, im Gegensatz zu einer experimentellen Sezierung. Auch die Domestikation ist im Gegensatz zur industriellen Züchtung noch immer eine symbolische Beziehung.

Man muss sich nur die Stellung der Tiere in der bäuerlichen Gesellschaft ansehen.

Und der Domestizierungsstatus, der Land, einen Clan, ein Abstammungssystem voraussetzt, zu dem die Tiere gehören, darf nicht mit dem Sta-

tus des Haustieres verwechselt werden - der einzigen Tierart, die uns außerhalb von Reservaten und Reservaten überlassen wird Zuchtstationen - Hunde, Katzen, Vögel, Hamster, alles zusammengepackt in der Zuneigung ihres Herrn.

Die Bahn, die Tiere durchlaufen haben, von Gottesopfern zu Hundefriedhöfen mit atmosphärischer Musik, von heiligem Trotz zu ökologischer Sentimentalität, spricht laut genug von der Vulgarisierung des Status des Menschen selbst - es beschreibt einmal mehr eine unerwartete Wechselseitigkeit zwischen beiden.

Insbesondere unsere Sentimentalität gegenüber Tieren ist ein sicheres Zeichen für die Verachtung, die wir ihnen entgegenbringen. Es ist proportional zu dieser Verachtung.

Im gleichen Verhältnis zur Verantwortungslosigkeit, zum Unmenschlichen, wird das Tier des menschlichen Rituals der Zuneigung und des Schutzes würdig, genauso wie das Kind in direktem Verhältnis dazu steht, in den Status der Unschuld und Kindlichkeit verbannt zu werden. Sentimentalität ist nichts anderes als die unendlich degradierte Form der Bestialität, das rassistische Mitgefühl, in das wir Tiere auf lächerliche Weise verhüllen, bis sie selbst sentimental werden.

Diejenigen, die Tiere zu opfern pflegten, hielten sie nicht für Tiere. Und selbst das Mittelalter, das sie in gebührender Weise verdammte und bestrafte, war ihnen damit viel näher als wir, die wir vor dieser Praxis mit Grausen erfüllt sind. Sie hielten sie für schuldig: das war eine Art, sie zu ehren. Wir nehmen sie umsonst, und auf dieser Grundlage sind wir „menschlich“ mit ihnen.

Wir opfern sie nicht mehr, wir bestrafen sie nicht mehr, und wir sind stolz darauf, aber wir haben sie einfach domestiziert, schlimmer noch: dass wir aus ihnen eine rassisch minderwertige Welt gemacht haben, die unserer Gerechtigkeit nicht mehr würdig ist, aber nur unserer Zuneigung und sozialen Nächstenliebe, die nicht mehr der Strafe und des Todes würdig sind, sondern nur noch des Experiments und der Vernichtung wie Fleisch vom Schlachthof.

Es ist die Resorption aller Gewalt gegen sie, die heute die Monstrosität der Bestien bildet. Die Gewalt des Opfers, die eine der „Intimität“ (Bataille) ist, wurde von der sentimentalen oder experimentellen Gewalt der Distanz abgelöst.

Monstrosität hat sich in der Bedeutung geändert. Die ursprüngliche Monstrosität der Bestie, Gegenstand des Schreckens und der Faszination, aber niemals negativ, immer ambivalent, auch

Gegenstand des Austauschs und der Metapher, im Opfer, in der Mythologie, im heraldischen Bestiarium und sogar in unseren Träumen und unseren Phantasmen – diese Monstrosität, reich an jeder Bedrohung und jeder Metamorphose, eine, die in der lebendigen Kultur der Menschen heimlich aufgelöst wird und die eine Form der Allianz ist, wurde gegen eine spektakuläre Monstrosität ausgetauscht: die von King Kong, der aus seinem Dschungel gerissen und in eine Musik verwandelt wurde -Hallenstern.

Früher vernichtete der Kulturheld die Bestie, den Drachen, das Ungeheuer – und aus dem vergossenen Blut wurden Pflanzen, Menschen, Kultur geboren; heute ist es die Bestie King Kong, die kommt, um unsere Industriemetropolen zu plündern, die kommt, um uns von unserer Kultur zu befreien, einer Kultur, die tot ist, weil sie sich von allen wirklichen Monstrositäten gesäubert und ihren Pakt mit ihr gebrochen hat (was in der Film von der Urgabe der Frau).
Die tiefe Verführung des Films kommt von dieser Umkehrung der Bedeutung: Alle Unmenschlichkeit ist auf die Seite der Menschen übergegangen, die gesamte Menschheit ist auf die Seite der gefangenen Bestialität übergegangen, und auf die jeweilige Verführung von Mensch und Tier, monströse Verführung von eine Ordnung durch die andere, der Mensch und das Tier.

Kong stirbt, weil er durch Verführung diese Möglichkeit der Metamorphose einer Herrschaft in eine andere erneuert hat, diese inzestuöse Promiskuität zwischen Tieren und Menschen (obwohl eine, die nie verwirklicht wird, außer auf symbolische und rituelle Weise).

Letztendlich unterscheidet sich die Entwicklung, der das Tier folgte, nicht von der des Wahnsinns und der Kindheit, von Sex oder Negritude.

Eine Logik des Ausschlusses, der Zurückgezogenheit, der Diskriminierung und notwendigerweise im Gegenzug eine Logik der Umkehrung, der reversiblen Gewalt, die dazu führt, dass sich die gesamte Gesellschaft schließlich an den Axiomen des Wahnsinns, der Kindheit, der Sexualität und der minderwertigen Rassen ausrichtet (gereinigt, das muss gesagt werden, von der radikalen Befragung, der sie aus dem Innersten ihrer Ausschließung heraus Bedeutung beimaßen).

Die Konvergenz zivilisatorischer Prozesse ist erstaunlich. Tiere, wie die Toten und so viele andere, haben diesen ununterbrochenen Prozess der Aneignung durch Vernichtung durchlaufen, der darin besteht, die ausgestorbenen Arten zu liquidieren, dann die ausgestorbenen Arten zum Sprechen zu bringen, sie zum Geständnis ihres Verschwindens zu machen. Tiere zum Spre-

chen bringen, wie man Verrückte, Kinder, Sex (Foucault) zum Sprechen gebracht hat.

Dies wird sogar von Tieren getäuscht, deren Prinzip der Unsicherheit, das sie seit dem Bruch ihres Bündnisses mit den Menschen auf den Menschen lasten lassen, darin besteht, dass sie nicht sprechen.

Der Herausforderung des Wahnsinns wurde historisch durch die Hypothese des Unbewussten begegnet.

Das Unbewusste ist dieser logistische Mechanismus, der es uns erlaubt, Wahnsinn (und allgemeiner alle seltsamen und anomalen Formationen) in einem Bedeutungssystem zu denken, das für Nichtbedeutung geöffnet ist, das Platz für die Schrecken des Unsinnigen macht, die jetzt unter der Schirmherrschaft eines Bestimmten verständlich sind Diskurs: Seelenleben, Trieb, Verdrängung etc.

Die Verrückten waren es, die uns zu der Hypothese des Unbewussten gezwungen haben, aber wir sind es im Gegenzug, die sie dort gefangen gehalten haben. Denn wenn sich das Unbewusste zunächst gegen die Vernunft zu wenden scheint und ihr eine radikale Subversion entgegenbringt, wenn es immer noch mit dem Potenzial des

Wahnsinnsbruchs aufgeladen scheint, wendet es sich später gegen den Wahnsinn, weil es die Aneignung des Wahnsinns ermöglicht zu einer Vernunft, die universeller ist als die klassische Vernunft.

Die Verrückten, einst stumm, werden heute von allen gehört; man hat das Raster gefunden, auf dem man ihre einst absurden und unentzifferbaren Botschaften sammeln kann. Kinder sprechen, für das Erwachsenenuniversum sind sie nicht mehr diese gleichzeitig fremden und unbedeutenden Wesen - Kinder bedeuten, sie sind bedeutend geworden - nicht durch eine Art "Befreiung" ihrer Sprache, sondern weil sich die erwachsene Vernunft die subtilsten Mittel dazu gegeben hat die Drohung ihres Schweigens abwenden.

Auch die Primitiven werden gehört, man sucht sie auf, man hört ihnen zu, sie sind keine Bestien mehr. Levi-Strauss wies darauf hin, dass ihre mentalen Strukturen die gleichen waren wie unsere, die Psychoanalyse brachte sie zu Ödipus und zur Libido – alle unsere Codes funktionierten gut und sie reagierten darauf.

Man hatte sie unter Schweigen begraben, man begrub sie unter Sprache, zwar „andere“ Rede, aber unter dem Tageswort „Unterschied“, wie

man früher unter der Einheit der Vernunft tat; Lassen wir uns davon nicht täuschen, es ist dieselbe Ordnung, die voranschreitet. Der Imperialismus der Vernunft, der Neoimperialismus der Differenz.

Wesentlich ist, dass dem Reich der Bedeutung, dem Teilen der Bedeutung nichts entgeht. Dahinter spricht freilich nichts zu uns, weder die Verrückten noch die Toten, noch die Kinder, noch die Wilden, und im Grunde wissen wir nichts von ihnen, aber das Wesentliche ist, dass die Vernunft das Gesicht wahrt und dass alles dem Schweigen entgeht.

Sie, die Tiere, sprechen nicht. In einer Welt des zunehmenden Redens, des Zwanges zu bekennen und zu sprechen, bleiben nur sie stumm und scheinen sich deshalb weit von uns, hinter den Horizont der Wahrheit, zurückzuziehen. Aber es ist das, was uns mit ihnen intim macht.

Nicht das ökologische Problem ihres Überlebens ist wichtig, sondern immer noch das ihres Schweigens. In einer Welt, die darauf aus ist, nichts zu tun, außer einen zum Reden zu bringen, in einer Welt, die unter der Vorherrschaft von Zeichen und Diskursen versammelt ist, wiegt ihr Schweigen immer schwerer auf unsere Sinnorganisation. Gewiss bringt man sie zum Reden, und zwar mit

allen Mitteln, manche unschuldiger als andere. Sie sprachen den moralischen Diskurs des Menschen in Fabeln. Sie unterstützten den strukturellen Diskurs in der Theorie des Totemismus. Jeden Tag liefern sie ihre "objektive" - anatomische, physiologische, genetische - Botschaft in Labors.

Sie dienten abwechselnd als Metaphern für Tugend und Laster, als energetisches und ökologisches Modell, als mechanisches und formales Modell in der Bionik, als phantasmatisches Register für das Unbewusste und schließlich als Modell für die absolute Deterritorialisierung des Begehrens in Deleuzes " Tier-Werden" (paradox: das Tier als Modell der Deterritorialisierung zu nehmen, wenn es das territoriale Wesen schlechthin ist).

In all dem – Metapher, Versuchskaninchen, Modell, Allegorie (ohne ihren ernährungsphysiologischen „Gebrauchswert“ zu vergessen) – pflegen Tiere einen Zwangsdiskurs. Nirgendwo sprechen sie wirklich, weil sie nur die Antworten liefern, um die man bittet.

Es ist ihre Art, den Menschen zurück zu seinen zirkulären Codes zu schicken, hinter denen uns ihr Schweigen analysiert. Man entkommt nie der Umkehrung, die jeder Art von Ausschluss folgt. Wahnsinnigen die Vernunft zu verweigern, führt

früher oder später dazu, die Grundlagen dieser Vernunft abzubauen – die Wahnsinnigen rächen sich irgendwie.

Den Tieren das Unbewusste, die Verdrängung, das Symbolische (mit Sprache verwechselt) abzulehnen, bedeutet, dass man früher oder später hoffen kann (in einer Art Trennung, die der des Wahnsinns und des Unbewussten folgt), die Gültigkeit dieser Konzepte erneut in Frage zu stellen, so wie sie uns heute regieren und auszeichnen. Denn wenn früher das Privileg des Menschen auf dem Monopol des Bewußtseins beruhte, so beruht es heute auf dem Monopol des Unbewußten.

Tiere haben kein Unterbewusstsein, das ist bekannt. Ohne Zweifel träumen sie, aber dies ist eine Vermutung einer bioelektrischen Ordnung, und ihnen fehlt die Sprache, die allein dem Traum Bedeutung verleiht, indem sie ihn in die symbolische Ordnung einschreibt. Wir können über sie phantasieren, unsere Fantasien auf sie projizieren und denken, dass wir diese Mise-en-Scene teilen.

Aber das ist bequem für uns – tatsächlich sind Tiere für uns weder unter dem Regime des Bewusstseins noch unter dem des Unbewussten verständlich. Es handelt sich also nicht darum,

sie dazu zu zwingen, sondern ganz im Gegenteil, zu sehen, auf welche Weise sie gerade diese Hypothese des Unbewussten in Frage stellen und zu welcher anderen Hypothese sie uns zwingen. Das ist die Bedeutung oder die Nichtbedeutung ihres Schweigens.

Das Schweigen der Verrückten war so groß, dass es uns zu der Hypothese des Unbewussten zwang – der Widerstand der Tiere war so groß, dass es uns zwang, Hypothesen zu ändern. Denn wenn sie uns unverständlich sind und bleiben, so leben wir doch in einer Art Verständigung mit ihnen.

Und wenn wir so leben, im Zeichen einer allgemeinen Ökologie, in der sich in einer Art planetarischer Nische, die nur die vergrößerte Dimension der platonischen Höhle ist, die Geister der Tiere und der Naturelemente an den Schatten reiben würden Menschen, die die politische Ökonomie überlebt haben - nein, unser tiefes Verständnis für Bestien, selbst auf dem Weg des Verschwindens, wird unter das konjugierte, scheinbar entgegengesetzte Zeichen von Metamorphose und Territorium gestellt.

Nichts scheint fester in der Fortdauer der Gattung verankert als Tiere, und doch sind sie für uns das Bild der Metamorphose, aller möglichen Metamorphosen. Nichts ist umherirrender, sieht

nomadischer aus als Tiere, und doch ist ihr Gesetz das des Territoriums. *3 Aber man muss alle Gegenbedeutungen zu diesem Begriff des Territoriums beiseite schieben.

Es ist keineswegs die erweiterte Beziehung eines Subjekts oder einer Gruppe zu ihrem eigenen Raum, eine Art organisches Recht auf Privateigentum des Individuums, des Clans oder der Spezies - so erweitert sich die Fantasie der Psychologie und der Soziologie für die gesamte Ökologie - noch diese Art von vitaler Funktion, einer Umweltblase, in der sich das gesamte Bedürfnissystem summiert.*4

Ein Territorium ist auch kein Raum, mit dem, was dieser Begriff für uns über Freiheit und Aneignung impliziert. Weder Instinkt noch Bedürfnis noch Struktur (sei es "kulturell" oder "verhaltensmäßig"), der Begriff des Territoriums steht auch in gewisser Weise dem des Unbewussten gegenüber. Das Unbewusste ist eine „begrabene“, verdrängte und unendlich unterteilte Struktur.

Das Gebiet ist offen und Hypoxämie. Das Unbewusste ist der Ort der unbestimmten Wiederholung subjektiver Verdrängung und Phantasien.
Das Territorium ist der Ort eines abgeschlossenen Kreislaufs von Abstammung und Austausch – ohne Subjekt, aber ausnahmslos: Tier-

und Pflanzenkreislauf, Kreislauf von Gütern und Reichtum, Kreislauf der Abstammung und der Art, Kreislauf der Frauen und Rituale – es gibt kein Subjekt und alles wird ausgetauscht.

Die Verpflichtungen sind darin absolut – totale Umkehrbarkeit – aber niemand kennt dort den Tod, da alles verwandelt ist. Weder Subjekt, noch Tod, noch Unbewusstes, noch Verdrängung, denn nichts hält die Verkettung von Formen auf.

Tiere haben kein Unbewusstes, weil sie ein Revier haben. Männer haben erst ein Unbewusstes, seit sie ein Territorium verloren haben.

Territorien und Metamorphosen sind ihnen zugleich genommen – das Unbewusste ist die individuelle Trauerstruktur, in der dieser Verlust unablässig, hoffnungslos wiederholt wird – Tiere sind die Sehnsucht danach.

Die Frage, die sie für uns aufwerfen, wäre also diese: Leben wir nicht jetzt und schon, jenseits der Wirkungen der Linearität und der Akkumulation der Vernunft, jenseits der Wirkungen des Bewussten und Unbewussten, nach dieser brachialen, symbolischen Weise, des unbestimmten Zyklens und Umkehrens über einen endlichen Raum?

Und träumen wir nicht jenseits des Idealschemas unserer Kultur, vielleicht aller Kultur, der Akkumulation von Energie und der endgültigen Befreiung eher von Implosion als von Explosion, von Metamorphose statt Energie, von Verpflichtung und ritueller Trotz statt Freiheit, eher territorialer Kreislauf als...

Aber die Tiere stellen keine Fragen. Sie schweigen.

Anmerkungen

1. So experimentieren in Texas vierhundert Männer und hundert Frauen mit dem süßesten Gefängnis der Welt. Dort wurde letzten Juni ein Kind geboren und es gab nur drei Fluchten in zwei Jahren. Die Männer und Frauen nehmen ihre Mahlzeiten gemeinsam ein und treffen sich außerhalb der Gruppentherapiesitzungen. Jeder Gefangene besitzt den einzigen Schlüssel zu seinem individuellen Zimmer. Paare können in den leeren Räumen allein sein. Bis heute sind 35 Häftlinge geflohen, aber die meisten sind von sich aus zurückgekehrt.

2. „Betes de somme“ bedeutet auf Französisch Lasttiere. Baudrillard spielt mit dem Wort somme in dem folgenden Satz: „Betes de sommation, elles sont sommees de repondre a l'inter-

rogatoire de la science“ und in der Verwendung des Wortes consommation im folgenden Satz. (Übersetzung)

3. Dass Tiere wandern, ist ein Mythos, und die gegenwärtige Darstellung des Unbewussten und des Begehrens als unberechenbar und nomadisch gehört zu derselben „Ordnung. Tiere sind nie gewandert, wurden nie deterritorialisiert der modernen Gesellschaft, eine Darstellung der Natur und der Bestien als Wildheit, als die Freiheit, "alle Bedürfnisse zu befriedigen", heute "alle seine Wünsche zu verwirklichen" - denn der moderne Rousseauismus hat die Form der Unbestimmtheit des Triebs, des Umherirrens angenommen Sehnsucht und des Nomadentums der Unendlichkeit - aber es ist dieselbe Mystik entfesselter, nicht kodierter Kräfte ohne andere Endgültigkeit als ihren eigenen Ausbruch.

Nun, eine freie, jungfräuliche Natur ohne Grenzen oder Territorien, wo jeder nach Belieben wandert, hat niemals existiert, außer in der Vorstellung der herrschenden Ordnung, deren äquivalenter Spiegel diese Natur ist. Wir projizieren (Natur, Verlangen, Animalität, Rhizom …) genau das Schema der Deterritorialisierung, das das des Wirtschaftssystems und des Kapitals ist, als ideale Wildheit.

Freiheit ist nirgendwo anders als im Kapital, sie hat sie hervorgebracht, sie vertieft sie.

Es besteht also eine exakte Korrelation zwischen der gesellschaftlichen Wertgesetzgebung (städtisch, industriell, repressiv etc.) und der imaginären Wildheit, die man ihr gegenüberstellt: sie sind beide „deterritorialisiert“ und im Bilde des anderen.

Außerdem nimmt die Radikalität des "Begehrens", das sieht man in gängigen Theorien, im gleichen Tempo zu wie die zivilisierte Abstraktion, keineswegs antagonistisch, sondern durchaus nach der gleichen Bewegung, die der gleichen Form immer entschlüsselter, dezentrierter, "freier", der gleichzeitig unser Reales und unser Imaginäres umhüllt.
Natur, Freiheit, Verlangen usw. drücken nicht einmal einen Traum aus, der das Gegenteil von Kapital ist, sie übersetzen direkt den Fortschritt oder die Verwüstungen dieser Kultur, sie nehmen ihn sogar vorweg, weil sie von einer totalen Deterritorialisierung träumen, wo das System niemals etwas anderes auferlegt was relativ ist: die Forderung der "Freiheit" geht immer weiter als das System, sondern in die gleiche Richtung.

Weder die Tiere noch die Wilden kennen die „Natur“ auf unsere Weise: Sie kennen nur be-

grenzte, markierte Territorien, die Räume unüberwindbarer Gegenseitigkeit sind.

4. So lehnt Henri Laborit die Interpretation des Territoriums im Sinne von Instinkt oder Privateigentum ab: „Man hat weder im Hypothalamus noch anderswo entweder eine Zellgruppe oder neurale Bahnen als Beweis hervorgebracht, die in Bezug auf den Begriff differenziert sind des Territoriums ... Es scheint kein territoriales Zentrum zu geben ... Es ist nicht sinnvoll, an einen bestimmten Instinkt zu appellieren" - aber es ist sinnvoll, dies zu tun, um ihn besser zu einer Funktionalität von Bedürfnissen zurückzuführen, die erweitert wird, um kulturelle Verhaltensweisen einzuschließen, was heute die gemeinsame Vulgata der Ökonomie, Psychologie, Soziologie usw. ist: "Das Territorium wird so zum Raum, der für die Verwirklichung des Akts des Schenkens notwendig ist, zum vitalen Raum ...

Die Blase, das Territorium stellt also das Stückchen Raum dar in unmittelbarem Kontakt mit dem Organismus, in dem er seinen thermodynamischen Austausch „öffnet“, um seine eigene Struktur aufrechtzuerhalten …

Mit der wachsenden gegenseitigen Abhängigkeit der menschlichen Individuen, mit der Promiskuität, die den große moderne Städte, die

individuelle Blase ist erheblich geschrumpft ..." Räumliche, funktionale, homöostatische Konzeption.

Als ob der Einsatz einer Gruppe oder eines Menschen, sogar eines Tieres, das Gleichgewicht seiner Blase und die Homöostase seines inneren und äußeren Austauschs wäre!

XV.

Der Rest

Wenn alles weggenommen wird, bleibt nichts übrig.

Das ist falsch.

Die Gleichsetzung von allem und nichts, die Zurücknahme des Restes, ist völlig falsch.

Es ist nicht so, dass es keinen Rest gibt. Aber dieser Rest hat niemals eine autonome Realität, noch seinen eigenen Ort: Er ist das, was Teilung, Umgrenzung, Ausschluss bezeichnet ... was sonst? Durch die Subtraktion des Restes wird die Realität gegründet und gewinnt an Kraft ... was sonst?

Seltsam ist gerade, dass es in einer binären Opposition keinen Gegensatz gibt: man kann sagen rechts/links, derselbe/der andere, die Mehrheit/die Minderheit, der Verrückte/der Normale usw. - aber der Rest/ ? Nichts auf der anderen Seite des Schrägstrichs.

„Die Summe und der Rest", die Addition und der Rest, die Operation und der Rest sind keine Unterscheidungsgegensätze.

Und doch existiert das Jenseits des Restes, es ist sogar der markierte Begriff, das mächtige Moment, das privilegierte Element in dieser seltsam

asymmetrischen Opposition, in dieser Struktur, die keine ist. Aber dieser markierte Begriff hat keinen Namen.

Es ist anonym, es ist instabil und ohne Definition. Positiv, aber nur das Negative verleiht ihm die Kraft der Realität. Streng genommen kann es nur als der Rest des Rests definiert werden.

Der Rest bezieht sich also auf viel mehr als eine klare Trennung in zwei lokalisierte Begriffe, auf eine sich drehende und umkehrbare Struktur, eine immer unmittelbar bevorstehende Struktur der Umkehrung, bei der man nie weiß, was der Rest des anderen ist. In keiner anderen Struktur kann man diese Umkehrung oder dieses mise-en-abyme erzeugen: Das Männliche ist nicht das Weibliche des Weiblichen, das Normale ist nicht das Verrückte des Verrückten, das Rechte ist nicht das Linke des Linken usw.

Vielleicht kann nur im Spiegel die Frage gestellt werden: Was, das Reale oder das Abbild, ist das Spiegelbild des Anderen?

In diesem Sinne kann man vom Rest als Spiegel oder vom Spiegel des Rests sprechen. Es ist so, dass in beiden Fällen die Linie der strukturellen Demarkation, die Linie des Teilens von Bedeutung, zu einer schwankenden geworden ist, es

ist diese Bedeutung (wörtlich: die Möglichkeit, von einem Punkt zum anderen zu gehen, gemäß einem Vektor, der durch die jeweilige Position der Begriffe) besteht nicht mehr. Es gibt keine entsprechende Position mehr – das Reale verschwindet, um Platz zu machen für ein Bild, das realer ist als das Reale, und umgekehrt – der Rest verschwindet vom zugewiesenen Ort, um von innen nach außen wieder aufzutauchen, in dem, was er war, usw.

Dasselbe gilt für das Soziale. Wer kann sagen, ob der Rest des Sozialen der Rest des Nichtsozialisierten ist, oder ob nicht das Soziale selbst der Rest ist, das gigantische Abfallprodukt ... von was sonst? Von einem Prozess, der, auch wenn er ganz verschwinden würde und keinen Namen hätte als das Soziale, doch nur sein Rest wäre.

Der Rückstand kann vollständig auf der Ebene des Realen liegen. Wenn ein System alles aufgenommen hat, wenn man alles aufaddiert hat, wenn nichts übrig bleibt, wird die ganze Summe zum Rest und wird zum Rest.

Sehen Sie sich die Kolumne „Gesellschaft“ von Le Monde an, in der paradoxerweise nur Einwanderer, Straftäter, Frauen usw erscheinen - alles Unsozialisierte, "soziale" Fälle analog zu pathologischen Fällen.

Taschen, die resorbiert werden müssen, Segmente, die das "Soziale" isoliert, wenn es wächst. Als „Rest“ am Horizont des Sozialen bezeichnet, treten sie auf diese Weise in dessen Jurisdiktion ein und sind dazu bestimmt, ihren Platz in einer erweiterten Sozialität zu finden. Für diesen Rest wird die soziale Maschine aufgeladen und findet neue Energie.

Aber was passiert, wenn alles aufgeweicht, wenn alles sozialisiert wird? Dann stoppt die Maschine, die Dynamik kehrt sich um, und das ganze soziale System wird zu Resten.

Da das Soziale in seinem Fortschreiten alle Rückstände beseitigt, wird es selbst zu Rückständen. Indem Restkategorien als »Gesellschaft« bezeichnet werden, bezeichnet sich das Soziale als Rest.

Die Unmöglichkeit zu bestimmen, was der Rest des Anderen ist, kennzeichnet die Phase der Simulation und den Todeskampf distinkter Systeme, eine Phase, in der alles Rest und Rest wird. Umgekehrt, das Verschwinden des fatidischen und strukturellen Schrägstrichs, der den Rest von ??? und dass nun jeder Term der Rest des anderen Termes sein darf, kennzeichnet eine Phase der Reversibilität, in der es „fast“ keinen Rest mehr gibt.

Die beiden Aussagen sind gleichzeitig "wahr" und schließen sich nicht gegenseitig aus. Sie sind selbst reversibel.

Ein weiterer Aspekt, so überraschend wie das Fehlen eines Gegenbegriffs: Der Rest bringt einen zum Lachen. Jede Diskussion über dieses Thema entfesselt die gleichen Sprachspiele, die gleiche Zweideutigkeit und die gleiche Obszönität wie Diskussionen über Sex oder Tod. Sex und Tod sind die großen Themen, die dafür bekannt sind, Ambivalenz und Lachen auszulösen.

Aber der Rest ist der dritte und vielleicht der einzige, die beiden anderen laufen auf dies hinaus, was die Figur der Umkehrbarkeit anbelangt. Denn warum lacht man? Man lacht nur über die Reversibilität der Dinge, und Sex und Tod sind ausgesprochen reversible Figuren.

Weil der Einsatz zwischen männlich und weiblich, zwischen Leben und Tod immer umkehrbar ist, lacht man über Sex und Tod. Wie viel mehr also an dem Rest, der nicht einmal einen Gegenbegriff hat, der von sich aus den ganzen Kreislauf durchzieht und unendlich seinem eigenen Schrägstrich, seinem eigenen Doppelgänger hinterherläuft, wie Peter Schlemihl seinem Schatten? *1

Der Rest ist obszön, weil er reversibel ist und gegen sich selbst ausgetauscht wird. Es ist obszön und bringt einen zum Lachen, wie nur der fehlende Unterschied zwischen männlich und weiblich, der fehlende Unterschied zwischen Leben und Tod einen zum Lachen bringt, tief lachen.

Heute ist der Rest zum gewichtigen Begriff geworden. Auf dem Rest gründet sich eine neue Verständlichkeit. Ende einer gewissen Logik distinktiver Gegensätze, in der der schwache Begriff die Rolle des Restbegriffs spielte. Heute ist alles umgekehrt.

Die Psychoanalyse selbst ist die erste große Theoretisierung der Residuen (Verfehlungen, Träume usw.). Nicht mehr eine politische Ökonomie der Produktion leitet uns, sondern eine ökonomische Politik der Reproduktion, des Recyclings – Ökologie und Umweltverschmutzung – eine politische Ökonomie des Restes.

Alle Normalität sieht sich heute im Lichte des Wahnsinns, der nichts als sein unbedeutender Rest war. Privileg aller Reste, in allen Bereichen, des nicht Gesagten, des Weiblichen, des Verrückten, des Marginalen, des Exkrements und der Verschwendung in der Kunst usw.
Aber das ist doch nichts als eine Art Umkehrung der Struktur, des Wiederkehr des Verdrängten

als machtvolles Moment, der Wiederkehr des Rests als Sinnüberschuss, als Exzess (aber Exzess unterscheidet sich formal nicht vom Rest, und das Problem der Verschwendung von Exzess in Bataille unterscheidet sich nicht von dem der Resorption von Resten in einer politischen Ökonomie der Berechnung und des Mangels, nur die Philosophien sind unterschiedlich), einer höheren Ordnung von bedeutet, beginnend mit dem Rest.

Das Geheimnis all der „Befreiungen", die mit den verborgenen Energien auf der anderen Seite des Schrägstrichs spielen.

Nun stehen wir vor einer viel originelleren Situation: nicht der der reinen Invertierung und Förderung von Resten, sondern der einer Instabilität in jeder Struktur und jeder Opposition, die dazu führt, dass es nicht einmal mehr einen Rest gibt, bedingt durch die Tatsache, dass der Rest überall ist, und indem er mit dem Schrägstrich spielt, hebt er sich als solcher auf.

Nicht wenn man alles weggenommen hat, bleibt nichts übrig, sondern nichts bleibt übrig, wenn die Dinge unaufhörlich verschoben werden und das Hinzufügen selbst keine Bedeutung mehr hat.

Die Geburt ist restlos, wenn sie nicht durch Initiation symbolisch wiederaufgenommen wird.

Der Tod ist ein Rest, wenn er nicht in Trauer, in der kollektiven Trauerfeier gelöst wird.

Wert ist ein Residualwert, wenn er nicht im Austauschzyklus resorbiert und verflüchtigt wird.

Sexualität bleibt übrig, sobald sie zur Produktion sexueller Beziehungen wird.

Das Soziale selbst ist restlos, sobald es zu einer Produktion „sozialer Beziehungen“ wird.

Alles Wirkliche ist Rest, und alles Restliche ist dazu bestimmt, sich unendlich in Phantasmen zu wiederholen.

Alle Akkumulation ist nichts als ein Rest, und die Akkumulation von Resten in dem Sinne, dass sie ein Bruch der Allianz ist, und in der linearen Unendlichkeit der Akkumulation und Berechnung, in der linearen Unendlichkeit der Produktion, die verbrauchte Energie und den Wert kompensiert im Bündniszyklus vollbracht werden.

Nun ist das, was einen Zyklus durchläuft, vollständig verwirklicht, während in der Dimension des Unendlichen alles, was unterhalb der Linie

des Unendlichen, unterhalb der Linie der Ewigkeit liegt (dieser Vorrat an Zeit, der selbst, wie jeder Vorrat, auch ein Bruch ist von Bündnissen), all das ist nichts als der Rest.

Akkumulation ist nichts als der Rest, und Verdrängung ist nichts als ihre umgekehrte und asymmetrische Form. Auf dem Vorrat unterdrückter Affekte und Repräsentationen basiert unsere neue Allianz.

Aber wenn alles verdrängt ist, ist nichts mehr. Wir sind nicht weit von diesem absoluten Verdrängungspunkt entfernt, wo die Lagerbestände selbst aufgelöst werden, wo die Lagerbestände der Fantasien zusammenbrechen.

Das ganze Imaginäre des Vorrats, der Energie und was davon übrig bleibt, kommt zu uns aus der Verdrängung.

Wenn die Verdrängung einen kritischen Sättigungspunkt erreicht, an dem ihre Existenz in Frage gestellt wird, steht Energie nicht mehr zur Verfügung, um befreit, ausgegeben, ökonomisiert, produziert zu werden: Es ist das Energiekonzept selbst, das sich von selbst verflüchtigt.

Heute ist der Rest, die uns hinterlassenen Energien, die Restitution und die Bewahrung von

Resten, das entscheidende Problem der Menschheit.
Es ist an und für sich unlöslich. Alle neu freigesetzte oder verbrauchte Energie hinterlässt einen neuen Rest. Alle Begierde, alle libidinöse Energie wird eine neue Verdrängung hervorrufen.

Was ist daran verwunderlich, da die Energie selbst nur in der Bewegung gedacht wird, die sie hortet und befreit, die sie verdrängt und „produziert“, also in der Figur des Rests und seines Doppelgängers?

Man muss gegen den wahnsinnigen Energieverbrauch vorgehen, um sein Konzept auszurotten. Man muss auf maximale Verdrängung drängen, um ihr Konzept auszurotten.

Wenn der letzte Liter Energie verbraucht ist (vom letzten Ökologen), wenn der letzte Ureinwohner analysiert ist (vom letzten Ethnologen), wenn die letzte Ware von der letzten "Arbeitskraft" produziert wurde, dann wird man erkennen dass diese gigantische Spirale von Energie und Produktion, von Verdrängung und Unbewusstem, dank der man es geschafft hat, alles in eine entropische und katastrophale Gleichung einzuschließen, dass all dies im Grunde nur noch eine Metaphysik des Restes ist und plötzlich sein wird in allen seinen Wirkungen gelöst.

Anmerkungen

1. Die Anspielung auf Peter Schlemihl, den Mann, der seinen Schatten verlor, ist nicht zufällig.

Denn der Schatten ist, wie das Bild im Spiegel (in Der Student aus Prag), ein Überbleibsel par excellence, etwas, das vom Körper „fallen“ kann, genauso wie Haare, Exkremente oder Nagelschnipsel, mit denen er verglichen „ist“. in aller archaischen Magie.

Aber sie sind auch, wie man weiß, „Metaphern“ der Seele, des Atems, des Seins, der Essenz, dessen, was dem Thema zutiefst Bedeutung verleiht. Ohne Bild oder ohne Schatten wird der Körper zu einem durchsichtigen Nichts, er ist selbst nichts als ein Rest. Es ist die durchscheinende Substanz, die zurückbleibt, sobald der Schatten verschwunden ist.

Es gibt keine Realität mehr: Es ist der Schatten, der alle Realität mit sich fortgetragen hat (so bringt das vom Spiegel zerbrochene Bild in Der Student aus Prag den sofortigen Tod des Helden mit sich - klassische Folge fantastischer Erzählungen - siehe auch Der Schatten von Hans Christian Andersen).

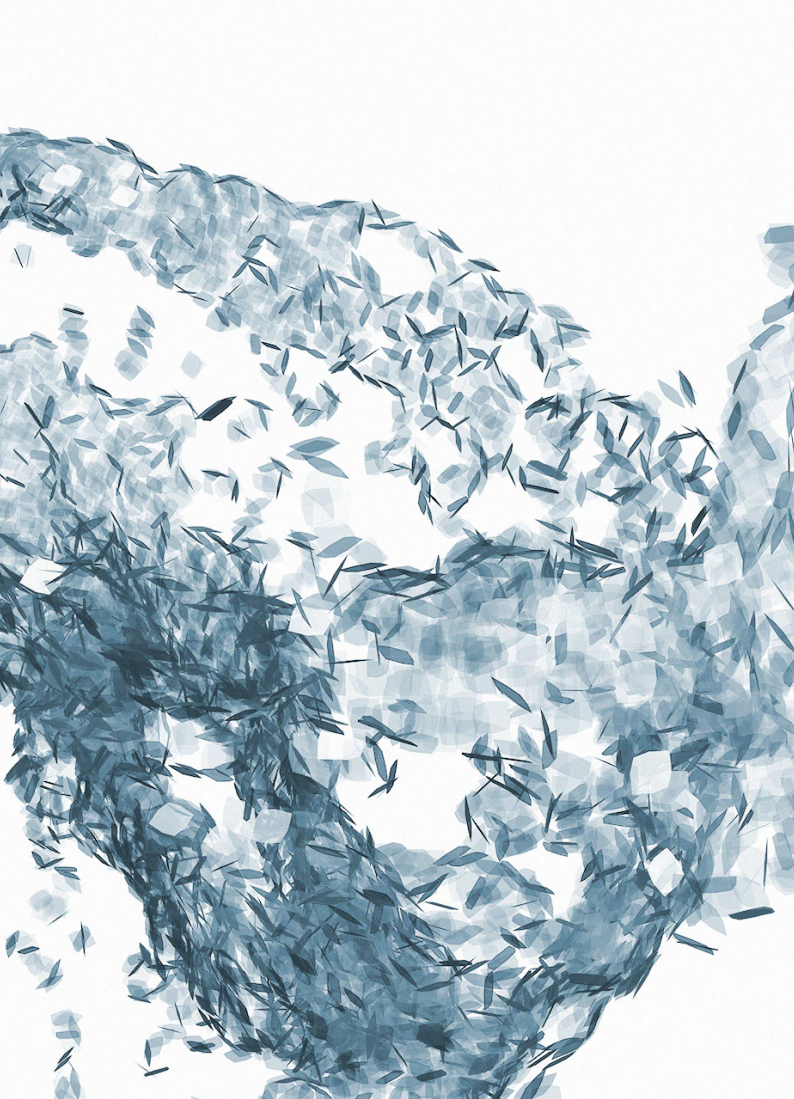
Daher kann der Körper nichts anderes sein als das Abfallprodukt seiner eigenen Rückstände,

der Niederschlag seines eigenen Abfalls. Nur die als real vermeintliche Ordnung erlaubt es, den Körper als Referenz zu privilegieren. Aber nichts in der symbolischen Ordnung erlaubt es, auf den Vorrang des einen oder des anderen (des Körpers oder des Schattens) zu wetten.

Und es ist diese Umkehrung des Schattens auf den Körper, dieser Fallout des Wesentlichen, nach den Begriffen des Wesentlichen, unter der Rubrik des Unbedeutenden, diese unaufhörliche Niederlage der Bedeutung vor dem, was davon übrig bleibt, seien es Nagelabfälle oder die "objet petit a", das den Reiz, die Schönheit und die beunruhigende Fremdartigkeit dieser Geschichten ausmacht.

XVI.

Der spiralförmige Kadaver



Die Universität liegt in Trümmern: nicht funktionsfähig in den sozialen Arenen des Marktes und der Beschäftigung, ohne kulturelle Substanz oder einen Endzweck des Wissens. Streng genommen gibt es nicht einmal mehr Strom, er liegt auch in Trümmern.

Daher die Unmöglichkeit der Wiederkehr der Brände von 1968: der Wiederkehr der Infragestellung von Wissen versus Macht selbst - der explosive Widerspruch von Wissen und Macht (oder die Enthüllung ihrer geheimen Absprachen, die auf dasselbe hinausläuft) in der Universität, und gleichzeitig durch symbolische (eher als politische) Ansteckung in der gesamten institutionellen und sozialen Ordnung.

Warum Soziologen? Markiert diese Verschiebung: Die Sackgasse des Wissens, der Schwindel des Nichtwissens (das heißt gleichzeitig die Absurdität und die Unmöglichkeit, Werte in der Ordnung des Wissens zu akkumulieren) wendet sich wie eine absolute Waffe gegen die Macht selbst, um sie entsprechend zu demontieren das gleiche schwindelerregende Szenario der Enteignung.

Das ist der Effekt vom Mai 1968. Heute ist es nicht zu erreichen, da die Macht selbst nach dem Wissen abgehoben, unfassbar geworden ist - sich

selbst enteignet hat. In einer jetzt unsicheren Institution, ohne Wissensgehalt, ohne Machtstruktur (abgesehen von einem archaischen Feudalismus, der ein Simulakrum einer Maschine darstellt, deren Schicksal ihr entgeht und deren Überleben so künstlich ist wie das von Kasernen und Theatern), ist ein offensiver Einbruch unmöglich.

Nur was zum Verrotten führt, indem es die parodistische, simulakrale Seite sterbender Wissens- und Machtspiele betont, hat einen Sinn.

Ein Streik hat genau den gegenteiligen Effekt. Es regeneriert das Ideal einer möglichen Universität: Die Fiktion eines Aufstiegs aller in eine Kultur, die nicht ortbar ist und keinen Sinn mehr hat.

Dieses Ideal ersetzt den Betrieb der Universität als seine kritische Alternative, als seine Therapie. Diese Fiktion träumt noch immer von einer Permanenz und Demokratie des Wissens.

Übrigens spielt die Linke heute überall diese Rolle: Es ist die Gerechtigkeit der Linken, die eine Vorstellung von Gerechtigkeit, die Notwendigkeit von Logik und sozialer Moral in einen maroden Apparat reinjiziert, der sich auflöst, der jedes Gewissen seiner Legitimität verliert und abschwört funktioniert fast wie von selbst.

Es ist die Linke, die Macht verheimlicht und verzweifelt reproduziert, weil sie Macht will, und deshalb glaubt die Linke an sie und belebt sie genau dort, wo das System ihr ein Ende setzt.

Das System macht nach und nach allen seinen Axiomen, allen seinen Institutionen ein Ende und verwirklicht nach und nach alle Ziele der historischen und revolutionären Linken, die sich gezwungen sieht, die Räder des Kapitals wiederzubeleben, um sie einzeln in Beschlag zu nehmen Tag: vom Privateigentum bis zum Kleinbetrieb, von der Armee bis zur nationalen Größe, von der puritanischen Moral bis zur kleinbürgerlichen Kultur, der Justiz an der Universität - alles, was verschwindet, das System selbst, in seiner Grausamkeit, gewiss, aber auch in seiner irreversibler Impuls, hat sich aufgelöst, muss konserviert werden.

Wenn die paradoxe, aber notwendige Umkehrung aller Begriffe der politischen Analyse.

Macht (oder was an ihre Stelle tritt) glaubt nicht mehr an die Universität. Sie weiß im Grunde, dass sie nur eine Zone für den Schutz und die Überwachung einer ganzen Klasse eines bestimmten Alters ist, sie muss also nur auswählen - sie wird ihre Elite anderswo oder auf andere Weise finden. Diplome sind wertlos: warum

sollte es sich weigern, sie zu verleihen, auf jeden Fall ist es bereit, sie jedem zu verleihen; warum diese provokative Politik, wenn nicht, um Energien auf einem fiktiven Einsatz (Auswahl, Arbeit, Diplome usw.) auf einer bereits toten und verrottenden Referenz zu kristallisieren?

Durch Fäulnis kann die Universität noch viel Schaden anrichten (Fäulnis ist ein symbolischer Mechanismus – nicht politisch, sondern symbolisch, daher für uns subversiv). Aber dazu ist es notwendig, mit dieser Verwesung zu beginnen und nicht von der Auferstehung zu träumen.

Es gilt, diese Verwesung in einen gewaltsamen Prozess, in einen gewaltsamen Tod zu verwandeln, durch Spott und Trotz, durch eine multiplizierte Simulation, die das Todesritual der Universität als Modell der Verwesung der ganzen Gesellschaft anbieten würde, ein ansteckendes Modell von der Entfremdung eines ganzen Gesellschaftsgefüges, wo der Tod schließlich seine Verwüstungen anrichten würde, die der Streik in Komplizenschaft mit dem System verzweifelt abzuwenden versucht, es aber obendrein nur schafft, die Universität in einen langsamen Tod zu verwandeln, eine Verzögerung, die nicht einmal der mögliche Ort einer Subversion, einer offensiven Umkehrung ist.

Das haben die Ereignisse vom Mai 1968 hervorgebracht. An einem weniger fortgeschrittenen Punkt im Prozess der Verflüssigung der Universität und der Kultur haben die Studenten, weit davon entfernt, die Möbel retten zu wollen (das verlorene Objekt in idealer Weise wiederzubeleben), erwidert, indem sie die Macht mit der Herausforderung des Totalen konfrontierten, den sofortigen Tod der Institution, die Herausforderung einer Deterritorialisierung, die noch intensiver ist als die, die vom System ausging, und indem sie die Macht aufforderte, auf diese totale Entgleisung der Institution des Wissens zu reagieren, auf dieses völlige Fehlen einer Notwendigkeit, sich an einem bestimmten Ort zu sammeln, hat sich dieser Tod am Ende gewünscht - nicht die Krise der Universität, das ist keine Herausforderung, im Gegenteil, es ist das Spiel des Systems, sondern der Tod der Universität - zu dieser Herausforderung hat es keine Macht reagieren konnte, außer durch seine eigene Auflösung im Gegenzug (nur für einen Moment vielleicht, aber wir haben es gesehen).

Die Barrikaden vom 10. Mai schienen defensiv zu sein und ein Territorium zu verteidigen: das Quartier Latin, alte Boutique. Aber das ist nicht wahr: Hinter dieser Fassade war es die tote Universität, die tote Kultur, deren Herausforderung sie an die Macht richteten, und gleichzeitig ihr

eigener letztendlicher Tod – eine Transformation in ein sofortiges Opfer, das nur das Langfristige war Betrieb des Systems selbst: die Liquidation von Kultur und Wissen.

Sie waren nicht da, um die Sorbonne zu retten, sondern um ihren Leichnam ins Gesicht der anderen zu schwingen, so wie die Schwarzen in Watts und Detroit die Ruinen ihrer Viertel, die sie selbst angezündet hatten, schwenkten.

Was kann man heute schwingen? Nicht einmal mehr die Ruinen des Wissens, der Kultur – die Ruinen selbst sind verschwunden.

Wir wissen es, wir trauern seit sieben Jahren um Nanterre. 1968 ist tot, wiederholbar nur noch als Trauerphantasie. Was der symbolischen Gewalt (also jenseits des Politischen) entspräche, wäre die gleiche Operation, die das Nichtwissen, das Verfaulen des Wissens auf die Macht stoßen ließ – diese fabelhafte Energie gar nicht mehr auf der gleichen Ebene zu entdecken, sondern auf der oberen Spirale: Nicht-Macht, das Verrotten der Macht zum Auftreffen bringen - wogegen genau? Da liegt das Problem.

Es ist vielleicht unlösbar. Macht geht verloren, Macht ist verloren gegangen. Um uns herum nichts als Machtattrappen, aber die mechanische

Machtillusion regiert immer noch die soziale Ordnung, hinter der der abwesende, unlesbare Schrecken der Kontrolle wächst, der Schrecken eines endgültigen Codes, dessen winzige Terminals wir sind. Angriffsvertretung hat auch nicht mehr viel Bedeutung.

Man spürt aus dem gleichen Grund ganz deutlich, dass alle studentischen Konflikte (wie es im weiteren Sinne auf der Ebene der Weltgesellschaft der Fall ist) um die Repräsentation, die Delegation von Macht nichts mehr sind als Phantomwechsel, die dennoch auskommen, aus Verzweiflung, um die Spitze der Bühne zu besetzen.

Durch den Möbius-Effekt weiß ich nicht, hat sich auch die Repräsentation selbst in sich selbst gedreht, und gleichzeitig löst sich das ganze logische Universum des Politischen auf und tritt an seinen Platz in ein transfinites Universum der Simulation, wo von Anfang an niemand war nicht mehr repräsentativ für irgendetwas ist, wo alles Akkumulierte gleichzeitig deakkumuliert wird, wo selbst das axiologische, richtungsgebende und zu rettende Phantasma der Macht verschwunden ist.

Ein Universum, das für uns immer noch unbegreiflich, unerkennbar ist, ein Universum mit einer bösartigen Kurve, der sich unsere mentalen

Koordinaten, die orthogonal und auf die unendliche Linearität von Kritik und Geschichte vorbereitet sind, heftig widersetzen. Doch dort muss man kämpfen, wenn sogar das Kämpfen noch einen Sinn hat.

Wir sind Simulatoren, wir sind Bilder (nicht im klassischen Sinne von „Schein"), wir sind vom Sozialen ausgestrahlte Hohlspiegel, eine Ausstrahlung ohne Lichtquelle, Macht ohne Ursprung, ohne Distanz, und das ist in diesem taktischen Universum der Fall das Bild, dass man kämpfen muss - ohne Hoffnung ist Hoffnung ein schwacher Wert, aber trotz Faszination.

Denn man darf sich der intensiven Faszination nicht verweigern, die von dieser Verflüssigung aller Macht, aller Wertachsen, aller Axiologie, Politik eingeschlossen, ausgeht.

Dieses Spektakel, das gleichzeitig der Todeskampf und der Höhepunkt des Kapitals ist, übertrifft bei weitem das von den Situationisten beschriebene Schauspiel der Ware.

Dieses Spektakel ist unsere wesentliche Kraft. Wir stehen nicht mehr in einem Verhältnis unsicherer oder siegreicher Kräfte zum Kapital, sondern in einem politischen, das ist die Phantasie der Revolution.

Wir befinden uns in einer Beziehung des Trotzes, der Verführung und des Todes zu diesem Universum, das nicht mehr eins ist, gerade weil ihm alle Axialität entgeht.

Die Herausforderung des Kapitals richtet sich in seinem Delirium an uns – das Gesetz des Profits, des Mehrwerts, der produktiven Zweckmäßigkeit, der Machtstrukturen schamlos zu liquidieren und am Ende seines Prozesses die tiefe Unmoral (aber auch die Verführung) primitiver Zerstörungsrituale zu finden, muss genau diese Herausforderung auf ein wahnsinnig höheres Niveau gehoben werden. Kapital ist wie Wert unverantwortlich, unumkehrbar, unausweichlich.

Nur dem Wert vermag das Kapital ein phantastisches Schauspiel seiner Zersetzung zu bieten – nur das Phantom des Werts schwebt noch über der Wüste der klassischen Kapitalstrukturen, so wie das Phantom der Religion über einer längst entsakralisierten Welt schwebt, ebenso wie das Phantom Wissen schwebt über der Universität.

Es liegt an uns, wieder Nomaden dieser Wüste zu werden, aber losgelöst von der mechanischen Wertillusion. Wir werden in dieser Welt leben, die für uns die ganze beunruhigende Fremdartigkeit der Wüste und des Bildes hat, mit aller Wahrhaftigkeit lebender Phantome, wandernder

und simulierender Tiere jenes Kapitals, das der Tod des Kapitals aus uns gemacht hat – weil die Wüste der Städte gleicht der Sandwüste - der Zeichendschungel gleicht dem der Wälder - der Schwindel der Bilder gleicht dem der Natur - es bleibt nur die schwindelerregende Verführung eines sterbenden Systems, in dem die Arbeit die Arbeit begräbt , in dem Werte Werte begraben - einen jungfräulichen, heiligen Raum ohne Wege hinterlässt, kontinuierlich, wie Bataille es wollte, wo nur der Wind den Sand hebt, wo nur der Wind über den Sand wacht.

Was kann man davon in der politischen Ordnung halten? Sehr wenig.

Aber wir müssen auch gegen die tiefe Faszination ankämpfen, die der Todeskampf des Kapitals auf uns ausübt, gegen die Inszenierung des eigenen Todes durch das Kapital, wenn wir wirklich diejenigen in unseren letzten Stunden sind. Ihm die Initiative seines eigenen Todes zu überlassen, bedeutet, ihm alle Privilegien der Revolution zu überlassen.

Umgeben vom Bild des Werts und vom Phantom des Kapitals und der Macht sind wir viel entwaffneter und machtloser als vom Gesetz des Werts und der Ware umgeben, da sich das System als fähig erwiesen hat, seinen eigenen Tod zu inte-

grieren und seitdem wir sind von der Verantwortung für diesen Tod befreit und damit vom Einsatz unseres eigenen Lebens.

Diese höchste List des Systems, das Bild seines Todes, durch die es uns im Leben erhält, indem es durch Absorption alle mögliche Negativität liquidiert hat, kann nur eine überlegene List stoppen.

Herausforderung oder imaginäre Wissenschaft, nur eine Pataphysik der Abbilder kann uns aus der Simulationsstrategie des Systems und der Sackgasse des Todes, in der es uns gefangen hält, befreien.

XVII.

Der Werte letzter Tango

"Wo nichts an seinem Platz ist, liegt Unordnung Wo an der gewünschten Stelle nichts ist, liegt Ordnung." Bertolt Brecht

Panik seitens der Universitätsverwaltung angesichts der Idee, dass Diplome ohne ein "echtes" Arbeitszeugnis, ohne eine Äquivalenz der Kenntnisse verliehen werden.

Diese Panik ist nicht die politische Subversion, sondern die Tatsache, dass der Wert sich von seinen Inhalten löst und seiner Form entsprechend allein zu funktionieren beginnt.

Die Werte der Universität (Diplome usw.) werden sich vermehren und weiter zirkulieren, ein bisschen wie schwebendes Kapital oder Eurodollar, sie werden sich ohne Referenzkriterien spiralförmig drehen, am Ende völlig entwertet, aber das ist unwichtig: ihre Zirkulation allein ist es genug, um einen gesellschaftlichen Werthorizont zu schaffen, und die gespenstische Präsenz des Scheinwerts wird nur noch größer, selbst wenn sein Bezugspunkt (sein Gebrauchswert, sein Tauschwert, die akademische "Arbeitskraft", die die Universität zurückgewinnt) verloren geht. Wertterror ohne Gleichwertigkeit.

Diese Situation scheint nur neu zu sein. Es ist so für diejenigen, die immer noch glauben, dass in

der Universität ein echter Arbeitsprozess stattfindet, und die ihre gelebte Erfahrung, ihre Neurosen, ihre Daseinsberechtigung darin investieren.

Der Austausch von Zeichen (von Wissen, von Kultur) in der Universität, zwischen "Lehrern" und "Lehrern" ist seit einiger Zeit nichts anderes als eine doppelte Absprache von Bitterkeit und Gleichgültigkeit (die Gleichgültigkeit der Zeichen, die die Unzufriedenheit mit sich bringt und zwischenmenschliche Beziehungen), ein doppeltes Bild eines Psychodramas (das einer Forderung voller Scham, Präsenz, ödipalem Austausch, mit pädagogischem Inzest, der danach strebt, den verlorenen Austausch von Arbeit und Wissen zu ersetzen).

In diesem Sinne bleibt die Universität der Ort einer verzweifelten Einweihung in die leere Wertform, und diejenigen, die in den letzten Jahren dort gelebt haben, kennen diese seltsame Arbeit, die wahre Verzweiflung der Nichtarbeit, des Nichtwissens.

Denn heutige Generationen träumen noch immer vom Lesen, vom Lernen, vom Wettkampf, aber mit dem Herzen nicht dabei – insgesamt hat die asketische Kulturmentalität Körper und Besitz zusammengeführt. Deshalb bedeutet der Streik nichts mehr.*1

Deshalb waren wir auch in der Falle, wir haben uns nach 1968 selbst in die Falle gelockt, allen Diplome zu geben. Subversion? Gar nicht.

Wieder einmal waren wir die Förderer der fortgeschrittenen Form, der reinen Wertform: Diplome ohne Arbeit. Das System will keine Diplome mehr, aber es will das - Betriebswerte im Nichts - und wir waren es, die es eingeweiht haben, mit der Illusion, das Gegenteil zu tun.

Die Not der Schüler über die Verleihung von Diplomen ohne Arbeit ergänzt und ist der der Lehrer gleichgestellt. Sie ist geheimer und heimtückischer als die traditionelle Angst, zu scheitern oder wertlose Diplome zu erhalten.

Eine risikofreie Versicherung auf dem Diplom – die die Wechselfälle von Wissen und inhaltlicher Auswahl entleert – ist schwer zu ertragen. Außerdem muss es entweder durch einen Vorteil erschwert werden - Alibi, ein Simulum der Arbeit, das gegen ein Simulum eines Diploms ausgetauscht wird, oder durch eine Form der Aggression (der Lehrer, der aufgefordert wird, den Kurs zu geben, oder als automatischer Verteiler behandelt wird) oder durch Groll, so dass zumindest noch etwas stattfindet, das einer "echten" Beziehung ähnelt. Aber nichts funktioniert.

Sogar die häuslichen Streitereien zwischen Lehrern und Schülern, die heute einen großen Teil ihres Austauschs ausmachen, sind nichts als die Erinnerung an und eine Art Sehnsucht nach einer Gewalt oder einer Komplizenschaft, die sie zuvor zu Feinden gemacht oder sie um einen Scheiterhaufen geeint hat Wissen oder eine politische Beteiligung.

Das „harte Wertgesetz“, das „in Stein gemeißelte Gesetz“ – wenn es uns verlässt, welche Traurigkeit, welche Panik! Deshalb haben faschistische und autoritäre Methoden noch gute Tage, weil sie etwas von der lebensnotwendigen Gewalt - sei sie erlitten oder zugefügt - wiederbeleben.

Die Gewalt des Rituals, die Gewalt der Arbeit, die Gewalt des Wissens, die Gewalt des Blutes, die Gewalt der Macht und des Politischen ist gut! Es ist klar, leuchtend, die Kräfteverhältnisse, Widersprüche, Ausbeutung, Unterdrückung!

Daran mangelt es heute, und das Bedürfnis danach macht sich bemerkbar. Die Reinvestition seiner Macht durch den Lehrer durch "freie Meinungsäußerung", die Selbstverwaltung der Gruppe und anderen modernen Unsinn - das ist immer noch alles ein Spiel, z. B. in der Universität (aber die gesamte politische Sphäre artikuliert sich so).

Niemand wird getäuscht. Nur um der tiefen Desillusionierung, der Katastrophe zu entgehen, die durch den Verlust von Rollen, Statuten, Verantwortlichkeiten und der unglaublichen Demagogie, die durch sie entfaltet wird, verursacht wurde, ist es notwendig, den Professor neu zu erschaffen, entweder als Mannequin der Macht und des Wissens, oder ihn mit ein wenig ultralinker Legitimität auszustatten - wenn nicht, ist die Situation für alle unerträglich.

Es basiert auf diesem Kompromiss – künstliche Figur des Lehrers, zweideutige Komplizenschaft des Schülers – es basiert auf diesem Phantomszenario der Pädagogik, dass es so weitergeht und diese Zeit unendlich dauern kann.

Weil der Wert und die Arbeit ein Ende haben, gibt es kein Bild von Wert und Arbeit. Das Universum der Simulation ist transreal und transfinit: Kein Test der Realität wird ihm ein Ende bereiten – außer dem totalen Zusammenbruch und Abrutschen des Terrains, was unsere dümmste Hoffnung bleibt.

Anmerkung

1. Darüber hinaus nehmen die heutigen Streiks natürlich die gleichen Qualitäten wie die Arbeit an: die gleiche Aufhängung, das gleiche Gewicht,

die gleiche Ziellosigkeit, die gleiche Allergie gegen Entscheidungen, die gleiche Wende der Macht, die gleiche Trauer der Energie, die gleiche unbestimmte Zirkularität im heutigen Streik wie in der gestrigen Arbeit, gleiche Situation in der Gegeninstitution wie in der Institution: die Ansteckung wächst, der Kreis schließt sich - danach wird es nötig sein, woanders aufzutauchen.

Oder eher das Gegenteil: Nehmen Sie diese Sackgasse selbst als Grundsituation, verwandeln Sie die Unentschlossenheit und das Fehlen eines Ziels in eine Offensivsituation, eine Strategie.

In dem Versuch, sich um jeden Preis aus dieser tödlichen Situation, aus dieser geistigen Anorexie der Universität zu reißen, tun die Studenten nichts, als einer Institution, die schon lange im Koma liegt, wieder Energie einzuhauchen; Es ist erzwungenes Überleben, es ist die Medizin der Verzweiflung, die heute sowohl an Institutionen als auch an Einzelpersonen praktiziert wird und die überall das Zeichen derselben Unfähigkeit ist, dem Tod entgegenzutreten.

„Man muss schieben, was zusammenbricht“, sagte Nietzsche.

XVIII.

Über den Nihilismus

Der Nihilismus trägt nicht mehr die dunklen, Wagnerschen, Spenglerschen, fuliginösen Farben des ausgehenden Jahrhunderts.

Sie kommt nicht mehr aus einer Weltanschauung der Dekadenz, noch aus einer metaphysischen Radikalität, die aus dem Tod Gottes und allen Konsequenzen, die aus diesem Tod zu ziehen sind, geboren ist.

Der heutige Nihilismus ist einer der Transparenz, und er ist in gewissem Sinne radikaler, entscheidender als in seinen früheren und historischen Formen, denn diese Transparenz, diese Unentschlossenheit ist unauflöslich die des Systems und die aller Theorie, die noch zu analysieren vorgibt geht.

Als Gott starb, gab es noch Nietzsche, um dies zu sagen - der große Nihilist vor dem Ewigen und der Kadaver des Ewigen.
Aber vor der simulierten Transparenz aller Dinge, vor dem Bild der materialistischen oder idealistischen Verwirklichung der Welt in Hyperrealität (Gott ist nicht tot, er ist hyperreal geworden), gibt es keinen theoretischen oder kritischen Gott mehr, um den seinen zu erkennen.

Das Universum und wir alle sind live in die Simulation eingetreten, in die bösartige, nicht ein-

mal bösartige, gleichgültige Sphäre der Abschreckung: Auf bizarre Weise wurde der Nihilismus vollständig nicht mehr durch Zerstörung, sondern durch Simulation und Abschreckung verwirklicht. Aus dem aktiven, gewalttätigen Phantasma, aus dem Phantasma des Mythos und der Bühne, die er auch historisch war, ist er in das durchsichtige, fälschlich durchsichtige Wirken der Dinge übergegangen.

Was bleibt dann von einem möglichen Nihilismus in der Theorie? Welche neue Szene kann sich entfalten, wo das Nichts und der Tod als Herausforderung, als Einsatz wiederholt werden könnten?

Wir befinden uns in einer neuen und zweifellos unlösbaren Position gegenüber früheren Formen des Nihilismus: Die Romantik ist ihre erste große Manifestation: Sie entspricht zusammen mit der Revolution der Aufklärung der Zerstörung der Ordnung der Erscheinungen.

Surrealismus, Dada, das Absurde und der politische Nihilismus sind die zweite große Manifestation, die der Zerstörung der Sinnordnung entspricht. Der erste ist immer noch eine ästhetische Form des Nihilismus (Dandyismus), der zweite eine politische, historische und metaphysische Form (Terrorismus).

Diese beiden Formen betreffen uns nur teilweise oder gar nicht mehr. Der Nihilismus der Transparenz ist weder ästhetisch noch politisch, schöpft weder aus der Vernichtung des Scheins, noch aus dem Auslöschen der Sinnglut, noch aus den letzten Nuancen einer Apokalypse.

Es gibt keine Apokalypse mehr (nur der aleatorische Terrorismus versucht sie noch zu spiegeln, aber er ist sicherlich nicht mehr politisch, und er hat nur noch eine Manifestationsform, die zugleich eine des Verschwindens ist: die Medien – jetzt die Medien sind keine Bühne, auf der etwas gespielt wird, sie sind ein Streifen, eine Spur, eine Lochkarte, deren wir nicht einmal mehr Zuschauer sind: Empfänger).

Die Apokalypse ist beendet, heute ist sie die Präzession des Neutralen, der Formen des Neutralen und der Gleichgültigkeit. Ob es darin eine Romantik, eine Ästhetik des Neutralen geben kann, lasse ich zu überlegen. Ich glaube nicht - alles was bleibt, ist die Faszination für wüstenähnliche und gleichgültige Formen, für das Funktionieren des Systems, das uns vernichtet.

Nun ist die Faszination (im Gegensatz zur Verführung, die an den Schein hing, und zur dialektischen Vernunft, die an den Sinn hing) eine nihilistische Leidenschaft par excellence, sie ist die

Leidenschaft, die der Art des Verschwindens eigen ist. Wir sind fasziniert von allen Formen des Verschwindens, unseres Verschwindens. Melancholisch und fasziniert, so ist unsere allgemeine Situation in Zeiten unfreiwilliger Transparenz.

Ich bin ein Nihilist.

Ich beobachte, ich nehme an, ich nehme den ungeheuren Prozess der Zerstörung des Scheins (und der Verführung des Scheins) im Dienste der Bedeutung (Repräsentation, Geschichte, Kritik usw.) an, der die grundlegende Tatsache des 19. Jahrhunderts ist.

Die wahre Revolution des 19. Jahrhunderts, der Moderne, ist die radikale Zerstörung des Scheins, die Entzauberung der Welt und ihre Hingabe an die Gewalt der Interpretation und der Geschichte.

Ich beobachte, ich akzeptiere, ich nehme an, ich analysiere die zweite Revolution, die des zwanzigsten Jahrhunderts, die der Postmoderne, die der immense Prozess der Bedeutungszerstörung ist, gleich der früheren Zerstörung des Scheins. Wer mit Sinn zuschlägt, wird mit Sinn getötet.

Die dialektische Stufe, die kritische Stufe ist leer. Es gibt keine Bühne mehr. Es gibt keine Sinnthe-

rapie oder Therapie durch Sinn: Die Therapie selbst ist Teil des generalisierten Prozesses der Indifferenzierung.

Das Stadium der Analyse selbst ist ungewiss, diatorisch geworden: Theorien schweben (eigentlich ist der Nihilismus unmöglich, weil er immer noch eine verzweifelte, aber entschlossene Theorie ist, eine Imaginäre des Endes, eine Weltanschauung der Katastrophe).*1

Die Analyse selbst ist vielleicht das entscheidende Element des ungeheuren Prozesses des Einfrierens von Bedeutung.

Der Bedeutungsüberschuss, den Theorien bringen, ihre Konkurrenz auf der Bedeutungsebene ist gegenüber ihrer Koalition in der eiszeitlichen und vierstufigen Operation von Zergliederung und Transparenz völlig zweitrangig.

Man muss sich bewusst sein, dass die Analyse, egal wie sie vorgeht, zum Einfrieren der Bedeutung führt und die Präzession von Bildern und gleichgültigen Formen unterstützt. Die Wüste wächst.

Bedeutungsimplosion in den Medien. Implosion des Sozialen in den Massen. Unendliches Wachstum der Massen als Funktion der Beschleuni-

gung des Systems. Energetische Sackgasse. Trägheitspunkt.

Ein Schicksal der Trägheit für eine gesättigte Welt. Die Trägheitsphänomene beschleunigen sich (wenn man das so sagen kann). Die angehaltenen Formen vermehren sich, und das Wachstum wird in Auswüchsen immobilisiert.

Das ist auch das Geheimnis der Hypertelie, dessen, was über den eigenen Zweck hinausgeht. Es wäre unsere eigene Art, Finalitäten zu zerstören: weiter gehen, zu weit in die gleiche Richtung – Zerstörung von Bedeutung durch Simulation, Hypersimulation, Hypertelie.

Das eigene Ende durch Hyperfinalität verleugnen (das Krebstier, die Statuen der Osterinsel) – ist das nicht auch das obszöne Geheimnis des Krebses? Rache der Auswüchse am Wachstum, Rache der Geschwindigkeit an der Trägheit.

Die Masse selbst wird durch die Beschleunigung in einen gigantischen Trägheitsprozess hineingezogen. Sie sind dieser ausufernde, verschlingende Prozess, der alles Wachstum und jeden Sinnüberschuss vernichtet.
Sie sind dieser Stromkreis, der durch eine monströse Endgültigkeit kurzgeschlossen wird.

Dieser Trägheitspunkt und das, was außerhalb dieses Trägheitspunkts geschieht, ist heute faszinierend, fesselnd (daher der diskrete Charme der Dialektik verschwunden).

Wenn es nihilistisch ist, diesen Trägheitspunkt und die Analyse dieser Irreversibilität von Systemen bis zum Punkt ohne Wiederkehr zu privilegieren, dann bin ich ein Nihilist.

Wenn es nihilistisch ist, von der Art des Verschwindens und nicht mehr von der Produktionsweise besessen zu sein, dann bin ich ein Nihilist. Verschwinden, Aphanisis, Implosion, Fury of Verschwindens.

Transpolitik ist die Wahlsphäre des Modus des Verschwindens (des Realen, des Sinns, der Bühne, der Geschichte, des Sozialen, des Individuums).

Um die Wahrheit zu sagen, es geht nicht mehr so sehr um Nihilismus: im Verschwinden, in der wüstenartigen, spielenden und gleichgültigen Form gibt es nicht einmal mehr das Pathos, das Pathetische des Nihilismus - jene mythische Energie, die immer noch die Kraft des Nihilismus ist Nihilismus, der Radikalität, der mythischen Verleugnung, der dramatischen Vorwegnahme.
Es ist nicht einmal mehr Ernüchterung, mit der

verführerischen und nostalgischen, selbst verzauberten Tonalität der Ernüchterung. Es ist einfach das Verschwinden.

Die Spur dieser Radikalität des Verschwindens findet sich schon bei Adorno und Benjamin, parallel zu einer nostalgischen Übung der Dialektik. Weil es eine Nostalgie der Dialektik gibt, und ohne Zweifel ist die subtilste Dialektik von vornherein nostalgisch.

Aber tiefergehend gibt es bei Benjamin und Adorno eine andere Tonalität, die einer systemgebundenen Melancholie, die unheilbar und jenseits jeder Dialektik ist.

Es ist diese Melancholie der Systeme, die heute durch die ironisch transparenten Formen, die uns umgeben, die Oberhand gewinnt.

Es ist diese Melancholie, die zu unserer grundlegenden Leidenschaft wird.

Es ist nicht länger die Milz oder die vagen Sehnsüchte der fin-de-sicle-Seele. Es ist auch kein Nihilismus mehr, der durch Zerstörung gewissermaßen alles normalisieren will, die Leidenschaft des Ressentiments (ressentiment). Melancholie ist die inhärente Eigenschaft des Modus des Bedeutungsverschwindens, des Modus der Bedeu-

tungsverflüchtigung in operationalen Systemen. Und wir sind alle melancholisch.

Melancholie ist die brutale Unzufriedenheit, die unsere gesättigten Systeme charakterisiert. Sobald die Hoffnung auf ein Gleichgewicht zwischen Gut und Böse, wahr und falsch, ja auf die Konfrontation mit einigen Werten derselben Ordnung, sobald die allgemeinere Hoffnung auf ein Verhältnis von Kräften und einem Einsatz verschwunden ist.

Überall und immer ist das System zu stark: hegemonial.

Gegen diese Hegemonie des Systems kann man die List des Begehrens preisen, die revolutionäre Mikrologie des Alltäglichen praktizieren, die molekulare Drift preisen oder sogar das Kochen verteidigen. Dies löst nicht die zwingende Notwendigkeit, das System am helllichten Tag zu überprüfen.

Das kann nur der Terrorismus.

Es ist die Eigenschaft der Umkehrung, die den Rest auslöscht, so wie ein einzelnes ironisches Lächeln einen ganzen Diskurs auslöscht, ebenso wie ein einziges Aufblitzen der Verleugnung in einem Sklaven alle Macht und Freude des Herrn

auslöscht. Je hegemonialer das System ist, desto mehr erregt die kleinste seiner Umkehrungen die Vorstellungskraft.

Die Herausforderung, auch winzig klein, ist das Bild eines Kettenbruchs. Nur diese Umkehrbarkeit ohne Gegenstück ist heute ein Ereignis, auf der nihilistischen und desillusionierten Bühne des Politischen. Nur sie mobilisiert das Imaginäre.

Wenn ein Nihilist zu sein, diesen radikalen Zug des Hohns und der Gewalt bis an die unerträglichen Grenzen hegemonialer Systeme trägt, diese Herausforderung, auf die das System mit seinem eigenen Tod antworten soll, dann bin ich theoretisch ein Terrorist und Nihilist als der andere sind mit ihren Waffen. Theoretische Gewalt, nicht Wahrheit, ist die einzige Ressource, die uns bleibt.

Aber ein solches Gefühl ist utopisch. Denn es wäre schön, ein Nihilist zu sein, wenn es noch eine Radikalität gäbe – wie es schön wäre, ein Terrorist zu sein, wenn der Tod, auch der des Terroristen, noch einen Sinn hätte. Aber an diesem Punkt werden die Dinge unlösbar. Denn diesem aktiven Nihilismus der Radikalität stellt das System seinen eigenen, den Nihilismus der Neutralisierung entgegen.

Das System selbst ist auch nihilistisch in dem Sinne, dass es die Macht hat, alles, einschließlich dessen, was es verleugnet, in Gleichgültigkeit zu stürzen.

In diesem System glänzt der Tod selbst durch seine Abwesenheit. (Der Bahnhof von Bologna, das Oktoberfest in München: die Toten werden durch Gleichgültigkeit annulliert, da ist der Terrorismus der unfreiwillige Komplize des ganzen Systems, nicht politisch, aber in der beschleunigten Form der Gleichgültigkeit, zu deren Durchsetzung er beiträgt.) Tod hat keine Bühne mehr, weder phantasmatisch noch politisch, auf der es sich darstellt, um sich zu spielen, sei es eine zeremonielle oder eine gewalttätige.

Und das ist der Sieg des anderen Nihilismus, des anderen Terrorismus, des Systems.

Es gibt keine Bühne mehr, nicht einmal die minimale Illusion, die das Geschehen realitätsfähig macht, keine Bühne mehr, weder der mentalen noch der politischen Solidarität: Was geht es um Chile, Biafra, die Bootsflüchtlinge, Bologna oder Polen? All das wird auf dem Fernsehbildschirm vernichtet. Wir befinden uns im Zeitalter der folgenlosen Ereignisse (und der folgenlosen Theorien).

Es gibt keine Hoffnung mehr auf Sinn. Und das ist zweifelsohne gut so: Sinn ist sterblich.

Aber das, dem es seine vergängliche Herrschaft auferlegt hat, was es zu liquidieren hoffte, um die Herrschaft der Aufklärung aufzuzwingen, das heißt, die Erscheinungen, sie, sind unsterblich, unverwundbar für den Nihilismus der Bedeutung oder der Nicht-Bedeutung selbst.

Hier beginnt die Verführung.

Anmerkungen

1. Es gibt Kulturen, die außer ihrem Ursprung keine Vorstellung haben und keine Vorstellung von ihrem Ende haben. Es gibt diejenigen, die von beidem besessen sind ... Zwei andere Arten von Figuren sind möglich ... Haben keine Vorstellung außer dem Ende (unsere Kultur, nihilistisch). Keine Vorstellung mehr haben, weder vom Ursprung noch vom Ende (das Kommende, das Spielen).

2. Vgl. Nietzsches Gebrauch des Wortes „Ressentiment“ im ganzen Wort „Also sprach Zarathustra“. (Übersetzung)

~ Das Ende ~

JEAN BAUDRILLARD

SIMULACRA & SIMULATION